



MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Die Archäologie des Alltags im Konzentrationslager
Mauthausen und seinen Nebenlagern

verfasst von / submitted by
Patrick Hillebrand, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 801

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Urgeschichte und Historische Archäologie

Betreut von / Supervisor:

Univ-Prof. Dr. Claudia Theune

Inhalt

1. Vorwort und Einleitung	4
1.1 Problemstellung und Forschungsfrage	5
1.2 Quellen und Methoden	6
1.3 Historische Einordnung: Das Konzentrationslager Mauthausen und seine Außenlager	9
2. Der Begriff des Alltags und seine Verwendung	16
2.1 Herangehensweisen, Theorien und Definitionen des Alltagsbegriffes	17
2.2 Alltag im Konzentrationslager anhand von Schriftquellen und Zeitzeugenberichten ...	33
2.2.1 Häftlingskategorien und die Häftlingsgesellschaft	33
2.2.2 Die Lebens- und Arbeitsbedingungen im Konzentrationslager und der generelle Tagesablauf	39
2.2.3 Die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Frauen im Konzentrationslager Mauthausen	50
2.3 Die Verwendung des Begriffes „Alltag“ im Kontext des nationalsozialistischen Konzentrationslagers	54
3. Die Archäologie des Alltags	58
3.1 Befundgeschichte der österreichischen Lager	58
3.2 Die Objekte der Kategorie Alltagsgegenstände und ihrer Unterkategorien sowie deren Quantifizierung.....	62
3.2.1 Bekleidung	64
3.2.2 Erkennungsmarken.....	78
3.2.3 Objekte im Zusammenhang mit Körperhygiene	89
3.2.4 Werkzeuge.....	96
3.2.5 Schreibutensilien	100
3.2.6 Persönliches.....	103
3.2.7 Objekte im Zusammenhang mit Nahrungsaufnahme	111
3.2.8 Objekte im Zusammenhang mit Kunst und Kultur, Handarbeiten und Freizeitbeschäftigung	120
4. Diskussion der Ergebnisse	136
5. Zusammenfassung und Schluss	141

6. Abbildungsverzeichnis	142
7. Quellen und Literaturverzeichnis.....	143
7.1 Literatur	143
7.2 Internetdokumente.....	160
7.3 Archivmaterial.....	161
8. Fundkatalog	162
9. Abstract	189

1. Vorwort und Einleitung

Der KZ- Überlebende Eugen Kogon leitet in seinem schon 1946 zum ersten Mal erschienenen Werk „Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager“ eines seiner Kapitel mit den Worten ein: „Das Leben im KL war mit Sklavenarbeit und Kampf um die nackte Existenz bis obenhin ausgefüllt. Freizeit? Es gab natürlich auch eine Freizeit im Konzentrationslager, aber sie war kärglich, im Nu verbraucht durch das notwendige Reinigen der Kleidung, des Schuhwerks, der Spinde, und sie wurde von der SS noch bei jeder Gelegenheit beschnitten.“¹ Der Gedanke, dass es innerhalb der Greul der deutschen Konzentrationslager, die uns allen in unserem kulturellen Gedächtnis verhaftet sind, so etwas wie „Freizeit“ oder „Alltag“ gegeben haben mag, scheint auf den ersten Blick mindestens ungewohnt. Für hunderttausende Häftlinge, die zum Teil jahrelang in den Konzentrationslagern gefangen gehalten und schließlich zu einem großen Teil auch ermordet wurden, war das Leben im Konzentrationslager allerdings „Alltag“. Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Alltag der Häftlinge im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen und dessen Nebenlagern und zu einem großen Teil auch mit der von Kogon beschriebenen Freizeit.

Der Begriff der „Freizeit“ darf uns allerdings nicht davon ablenken, dass das Leben und Überleben in den deutschen Konzentrationslagern in erster Linie ein Kampf um die eigene Existenz und das eigene Leben unter unmenschlichen Bedingungen war. Millionen von Menschen wurde dieser Kampf aufgezwungen und er endete mit ihrer Ermordung. Es scheint auch im Jahr 2019 leider noch notwendig zu sein klarzustellen, dass nichts jemals die Leiden und das Grauen der ehemaligen Häftlinge relativieren wird.

Ich möchte zuerst und zuerst meiner Familie danken, die mich auf dem Weg zum Abschluss nicht nur dieser Arbeit immer unterstützt hat, allen voran Eva, Emma und Fe.

Ebenfalls danken möchte ich meiner Betreuerin Frau Prof. Dr. Claudia Theune, die mir die Möglichkeit gegeben hat, diese Arbeit durchzuführen und der ich mein Interesse an zeitgeschichtlicher Archäologie zu verdanken habe, sowie meinen geschätzten Kolleginnen und Kollegen für zahlreiche Gespräche und Diskussionen.

¹ KOGON 1974, S. 150.

1.1 Problemstellung und Forschungsfrage

Die nationalsozialistischen Konzentrationslager bestanden praktisch von der Ernennung Adolf Hitlers zum deutschen Reichskanzler am 30. Januar 1933 bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs und ihrer Befreiung am 8. Mai 1945. Innerhalb dieser 12 Jahre mussten hunderttausende Menschen teilweise viele Jahre lang innerhalb der Lager leben, arbeiten und überleben. Für 1,9 bis 2 Millionen Menschen bedeutete die Einlieferung in ein deutsches Konzentrations- oder Vernichtungslager den Tod. Hinzu kommen noch die über drei Millionen jüdischen Opfer, die ohne Registrierung direkt nach ihrer Ankunft in den Vernichtungslagern ermordet wurden.²

Die allgemein geltende Vorstellung vom Leben im Konzentrationslager konzentriert sich oft auf Zwangsarbeit auf der einen und die willkürliche Grausamkeit der SS den Häftlingen gegenüber sowie deren Ermordung auf der anderen Seite. Tatsächlich wurde das Leben im Konzentrationslager sowohl durch Zwangsarbeit geprägt als auch durch willkürliche Akte der SS. Allerdings stellt das Reduzieren des Lebens und Überlebens im Lager auf diese beiden Aspekte den Alltag nur sehr verkürzt dar. Tatsächlich spielte für das tägliche Leben, Arbeiten und Überleben eine ganze Reihe von Aspekten eine Rolle, ohne deren Verständnis der tatsächliche Alltag der Häftlinge nicht zufriedenstellend rekonstruiert werden kann. Einen dieser Aspekte stellen Objekte und Gegenstände des täglichen Lebens dar. Aufgrund von archäologischen Untersuchungen während der letzten Jahre konnten zahlreiche materielle Hinterlassenschaften von Häftlingen aus Konzentrationslagern geborgen und in einen Kontext mit dem Lagerleben gebracht werden.

In vorliegender Arbeit möchte ich untersuchen, welchen Einfluss der Alltag der Häftlinge in nationalsozialistischen Konzentrationslagern auf die Objekte des täglichen Lebens hatte und umgekehrt, welchen Einfluss wiederum die Objekte auf den Alltag der Häftlinge hatten. Voraussetzung hierfür ist, dass Objekte des täglichen Lebens bzw. Alltagsobjekte auch als solche angesprochen werden können, sprich eine Auswahl getroffen wird, welche Objekte als Alltagsobjekte gelten und welche nicht. Um dies zu bewerkstelligen muss zu Beginn der Begriff „Alltag“ klar definiert und in den Kontext des nationalsozialistischen Konzentrationslagers gestellt werden. Dies soll zum einen auf Grundlage verschiedener Theorien und Konzepte geschehen, die den Alltagsbegriff zum Thema haben. Diese finden sich in verschiedenen Disziplinen wie beispielsweise der Ethnologie, der Soziologie und der Philosophie. Zum anderen sollten die verschiedenen Aspekte des Alltagslebens im Konzentrationslager auf Grundlage

² Zahlen nach SOFKSY 1997, S. 57.

von Zeitzeugenberichten und wissenschaftlicher Literatur herausgearbeitet werden. Diese beiden Herangehensweisen sollen gemeinsam eine Definition des Alltags im Konzentrationslager liefern, auf deren Basis ich eine Materialkategorie Alltagsgegenstände herausarbeiten werden, die dann auf die Fragestellung hin überprüft werden kann. Hierfür werden die Objekte quantifiziert und in einen Kontext zu den anderen Kategorien im Fundgut gestellt sowie beschrieben und auf ihre Herstellungsmerkmale, Nutzung sowie auf eventuelle Bearbeitungen und Veränderungen hin untersucht.

Ziel ist es, Objekte in einen Zusammenhang mit dem Alltagsleben der Häftlinge zu stellen und Aussagen über deren spezielle Nutzung, Bearbeitung, Anpassung und Bedeutung im Alltag zu treffen, vor allem im Hinblick auf Materialknappheit einerseits und verschiedene Überlebensstrategien der Häftlinge andererseits.

1.2 Quellen und Methoden

Als grundlegende Quellen für diese Arbeit sollen Objekte dienen, die im Rahmen von archäologischen Untersuchungen österreichischer Konzentrationslager gefunden wurden oder aus dem Archiv der Gedenkstätte Mauthausen stammen. Die materiellen Hinterlassenschaften sollen auf ihre Herstellungsweise, eventuelle Bearbeitungen, Veränderungen sowie auf ihre Nutzungsdauer- und Häufigkeit hin analysiert und in einen Nutzungskontext gestellt werden. Die archäologischen Objekte stammen entweder aus Grabungen oder Surveys, die zwischen 2000 und 2013 auf den Arealen der ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen, Gusen, Gunskirchen und Loibl Nord durchgeführt wurden und mit archäologischen Methoden entweder aufgrund ihrer stratigraphischen Lage oder ihrer Objekteigenschaften datiert und in einer Funddatenbank dokumentiert wurden, die ich als Datengrundlage nutze. Hierbei ist es wichtig, dass die Objekte tatsächlich den Häftlingen zugeordnet werden können. Die Objekte als archäologische Quelle sollen hier als selbstständig stehende Quellengattung genutzt werden, aufgrund derer konkrete Aussagen zum Alltagsleben der Häftlinge gemacht werden können und nicht als bloße Ergänzung zu historischen Quellengattungen.

Um einen Kontext zu schaffen bzw. den Häftlingsalltag zu beschreiben, wie er von einzelnen überlebenden Häftlingen tatsächlich erlebt wurde, werden diverse Zeitzeugenberichte herangezogen. Frühe Zeitzeugenberichte und diejenigen, die sich explizit mit den österreichischen Lagern beschäftigen stehen hierbei im Vordergrund. Hervorheben möchte ich den Bericht Eugen Kogons. Kogon, der von 1938 bis zur Befreiung des Lagers 1945 in Buchenwald inhaftiert war, schrieb seinen Bericht schon 1945 auf Veranlassung der amerikanischen Besat-

zungstruppen und veröffentlichte ihn ein Jahr darauf unter dem Titel „Der SS-Staat“.³ Zwar unterliegt auch Kogons Bericht einigen Einschränkungen in Bezug auf die Allgemeingültigkeit des erlebten Lagerlebens, er zeichnet sich aber durch eine noch gegebene zeitliche Nähe zum Erlebten und auch durch ausführliche Beschreibungen eines Lageralltags aus, der nicht nur Zwangsarbeit und Todesgefahr sondern auch Freizeitgestaltung und kulturelle Beschäftigungen zum Thema hat. Des Weiteren wird bei einer Lektüre Kogons deutlich, wie unterschiedlich der Umgang zwischen den Häftlingen selbst in den Lagern gehandhabt wurde je nachdem welcher Gruppe oder Kategorie die Häftlinge durch die SS zugeordnet waren. Obwohl Kogon das Lagerleben aus dem Blickwinkel eines politischen Häftlings beschreibt, ist die Inhomogenität des individuellen Alltagslebens im Konzentrationslager sichtbar.⁴ Dasselbe gilt für den Bericht von Hans Maršalek, der vor allem aufgrund seiner genauen Schilderung des Konzentrationslagers Mauthausen herangezogen wird. Maršalek, ebenfalls ein politischer Häftling, war von 1938 bis 1945 in Mauthausen inhaftiert und hatte dort die Funktion des Lagerschreibers inne.⁵ Die Auswahl dieser beiden Hauptquellen unter den Zeitzeugenberichten zeigt schon eine der Problematiken dieser Quellengattung im Kontext der Konzentrationslager. Die meisten Berichte stammen von politischen Häftlingen, die oftmals eine Funktion innerhalb der Häftlingsselbstverwaltung innehatten und somit in der Hierarchie innerhalb des Lagers weit oben standen. Dies führte auch zu einer erhöhten Überlebenschance. So wertvoll die einzelnen Zeitzeugenberichte sind, muss man sich darüber im Klaren sein, dass nur eine sehr geringe Zahl der Häftlinge überhaupt Erinnerungen veröffentlichen konnten, vor allem, weil viele die Haft nicht überlebt haben. So ist unsere Kenntnis über die Erfahrungen jener Häftlinge, die gestoben sind praktisch nicht existent.⁶ Aber auch überlebende Häftlinge, die als „Kriminelle“ oder „Asoziale“ eingestuft wurden, haben ihre Erinnerungen aus verschiedenen Gründen äußerst selten veröffentlicht, unter anderem, weil ihre Haftgründe auch in der Nachkriegsgesellschaft noch oft als gerechtfertigt angesehen worden sind. Wir haben es innerhalb dieser Quellengattung also mit einem vergleichsweise kleinen Teil eines großen Ganzen zu tun, dessen Aussagekraft wiederum individuellen Intentionen und Ausführungen unterworfen ist.⁷ Die Deutungshoheit über die Ereignisse haben in der Regel die ehemaligen politischen Häftlinge, denen aus oben genannten Gründen häufig kein Korrektiv gegenübersteht. So muss dann auch klar herausgestellt werden, dass die Erinnerungen der politischen Häftlinge nicht die tatsächliche Lagerrealität darstellt, sondern diese aus einem bestimmten

³ KOGON 1974, S. 5-9; SUDERLAND 2014, S. 378.

⁴ KOGON 1974, S. 67-74.; SUDERLAND 2014, S. 380-381.

⁵ KRANEBITTER 2014, S. 22.

⁶ SUDERLAND 2004, S. 29.

⁷ ORTH 2000, S. 116.

Blickwinkel zeigt.⁸ Dies soll allerdings weder das Erlebte dieser Häftlinge relativieren, noch ihre Verdienste innerhalb der Historiographie zur Geschichte der Konzentrationslager schmälern.

Neben den oben genannten frühen Zeitzeugenberichten und denen, die sich mit den österreichischen Lagern beschäftigen, sollen zu speziellen Themen wie beispielsweise der Ausübung von Kunst und Kultur in den Lagern auch andere Berichte von Zeitzeugen herausgegriffen und verwendet werden, immer unter der Beachtung des Kontextes der Fragestellung und der Entstehung und Autorenschaft des jeweiligen Zeitzeugenberichtes. Ein besonderes Augenmerk soll auch auf Augenzeugenberichten von inhaftierten Frauen gelegt werden, um eventuelle Unterschiede oder Gemeinsamkeiten des Lageralltags zwischen männlichen und weiblichen Häftlingen herauszuarbeiten.

Zusätzlich zu den archäologischen Quellen und den Zeitzeugenberichten soll wissenschaftliche Sekundärliteratur aus verschiedenen Disziplinen weiteren Kontext herstellen bzw. spezielle für die Fragestellung relevante Sichtweisen oder Theorien aufzeigen. Für die allgemeine Geschichte der Konzentrationslager und ihrer Außenlager stütze ich mich vor allem auf das von Wolfgang Benz und Barbara Distel herausgegebene mehrbändige Werk „Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager“. Für die Herausarbeitung des Häftlingsalltages erwies sich neben den Zeitzeugenberichten vor allem soziologische Literatur als äußerst hilfreich, allen voran die Werke von Maja Suderland zu den Themen Häftlingengesellschaft sowie kulturelle Identitäten von Häftlingen sowie Wolfgang Sofskys Darstellung des Konzentrationslagers in seinem Werk „Die Ordnung des Terrors: Das Konzentrationslager“. Für die Befundgeschichte der österreichischen Konzentrationslager, deren Ergebnisse, die Objekte, die Hauptquelle für diese Arbeit darstellen, stütze ich mich hauptsächlich auf die Ausgrabungsberichte von Claudia Theune.

⁸ Ebenda, S. 114-115.

1.3 Historische Einordnung: Das Konzentrationslager Mauthausen und seine Außenlager

Schon wenige Wochen nach der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler des Deutschen Reiches am 30.01.1933 kam es im ganzen Reich zur Gründung meist improvisierter Lager vorwiegend für politische Gefangene unter der Leitung verschiedener Trägerschaften wie Polizei, Hilfspolizei, SA und SS.⁹ Mit Ausnahme des Konzentrationslagers Dachau, das am 21. März 1933 als dauerhafte Einrichtung und Modell-Konzentrationslager errichtet wurde, hatten die frühen Lager noch nicht den hohen Organisationsgrad und zentralisierten Charakter der späteren bewusst geplanten und erbauten Lager.¹⁰ Die Organisationsstruktur des Konzentrationslagers Dachau wurde im Laufe der Jahre 1934 und 1935 in den größeren Lagern eingeführt, die kleineren wurden aufgelöst. Anfang 1936 wurde der SS und speziell den als Lagerwache gebildeten SS- Totenkopfverbänden die Leitung der Konzentrationslager übertragen, außerdem fiel ihr durch die Personalunion Heinrich Himmlers als Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei die flächendeckende Verfolgung und die Zentralisierung des Systems der Konzentrationslager zu.¹¹ Die meisten Lager der ersten Generation wurden aufgelöst und mit den Konzentrationslagern Sachsenhausen (Eröffnung im Sommer 1936), Buchenwald (Eröffnung im Sommer 1937), Flossenbürg (Eröffnung im Mai 1938), Mauthausen in Österreich (Eröffnung im August 1938) und Ravensbrück (Eröffnung im Mai 1939) wurden neue Lager mit einheitlicher Organisationsstruktur geschaffen, die unter der Verwaltung der Inspektion der Konzentrationslager (IKL) und später unter der des Wirtschaftsverwaltungshauptamtes der SS (WVHA) standen.¹² Das Konzentrationslager Dachau wurde im Sommer 1937 erweitert und ausgebaut.¹³ So existierten vor Kriegsbeginn 1939 im Reich sechs Stammlager mit zahlreichen angeschlossenen Außenlagern.¹⁴ Zusätzlich zu den politischen Häftlingen wurden nun auch andere Gruppen und Minderheiten in die Konzentrationslager verbracht, wenn sie nicht dem nationalsozialistischen Ideal entsprachen, so unter anderem Homosexuelle, Zeugen Jehovas, Sinti und Roma, Juden, sogenannte „Asoziale“ und „Berufsverbrecher“.¹⁵

⁹ KÖNIGSEDER 2005, S. 31.

¹⁰ Ebenda, S. 31.

¹¹ WIEDEMANN 2010, S. 27; KÖNIGSEDER 2005, S. 32.

¹² KÖNIGSEDER 2005, S. 36.

¹³ ebenda, S. 33.

¹⁴ HRDLICKA 1991, S. 31.

¹⁵ KÖNIGSEDER 2005, S. 33.

Während des Krieges wurden in den einzelnen besetzten Ländern weitere Konzentrationslager errichtet, das besetzte Polen sticht hier insofern heraus, als hier durch die deutschen Besatzer auch Vernichtungslager mit Vergasungseinrichtungen und Krematorien zur industriellen Tötung von Menschen eingerichtet wurden.¹⁶ Schon 1941 wurde in Chełmno das erste Lager errichtet, das ausschließlich zur Ermordung von Menschen bestimmt war. Weitere allein zur Vernichtung von Menschenleben errichtete Lager waren Bełżec, Sobibór und Treblinka. Letztendlich erreichte die industrielle Ermordung ihre Perfektion in der Errichtung des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau, einer Lagererweiterung des Konzentrationslagers Auschwitz I, und mit der Verwendung des Giftes Zyklon B. Das Töten erreichte so eine nie dagewesene Effizienz vom Transport der Opfer über die Verwertung ihrer Habseligkeiten bis hin zur Beseitigung ihrer Leichen.¹⁷ Die Lager Auschwitz und Majdanek stellten hierbei Sonderfälle dar. Die beiden Lager dienten sowohl der industriellen Vernichtung von Menschenleben als auch der Ausnutzung von Häftlingen durch Zwangsarbeit.¹⁸

Da sich diese Arbeit speziell mit der Archäologie des Alltags in den österreichischen Lagern, beschäftigt, sollen diese im Folgenden kurz vorgestellt werden. Besonderes Augenmerk liegt hierbei auf denjenigen Lagern, aus denen die bearbeiteten archäologischen Objekte stammen.

Das Konzentrationslager Mauthausen nahe der oberösterreichischen Stadt Linz wurde im Sommer 1938 gegründet. Der Standort wurde vor allem wegen der sich in der Region befindlichen Granitsteinbrüche gewählt, genau wie der des nur 5 km weit vom Stammlager entfernten Konzentrationslagers Gusen, das am 25. Mai 1940 eröffnet wurde und das gemeinsam mit Mauthausen eine Art Doppellager darstellte.¹⁹ Ohne den Steinbruch umfasste das Lager Mauthausen eine Fläche von 150.000 m².²⁰ Es war als einziges Lager (zusammen mit Gusen) in die sogenannte Lagerstufe III eingestuft, die schlechteste Einstufung für die Haft- und Arbeitsbedingungen der Häftlinge.²¹

Das Lager Mauthausen wurde oberhalb des Steinbruches Wiener Graben errichtet. Die Baracken wurden rechteckig in vier Reihen angeordnet und waren durch einen Appellplatz von der Wäschereibaracke, der Küche und dem Lagergefängnis getrennt (Abb. 1). Das Lager wurde von einer massiven Granitsteinmauer umgeben, die zusammen mit den Wachtürmen den Ein-

¹⁶ HRDLICKA 1991, S. 31-32; BENZ 2005, S. 23-25.

¹⁷ BENZ 2005, S. 25.

¹⁸ SOFSKY 1997, S. 22.

¹⁹ FREUND, PERZ 2006, S. 293-294.

²⁰ Ebenda, S. 301.

²¹ MARŠÁLEK 2006, S. 35.

druck einer repräsentativen, trutzigen Burg erweckte. Südlich des Lagergeländes entstand ab Oktober 1941 ein eigenes Lager für sowjetische Kriegsgefangene, das ab 1943 als Sanitätslager genutzt wurde. Zwischen Frühjahr und Herbst 1944 entstand als abgeschlossener Bereich das Lager III mit fünf Häftlingsbaracken. Ende 1944 wurde außerdem nordöstlich des Lagers ein Zeltlager errichtet, das nur über Zelte und provisorische Hygieneeinrichtungen, etwa Waschrinnen, verfügte.²² Zwischen dem Lager und dem Steinbruch entstanden gleichzeitig die Bauten für die SS, also Wohnbaracken sowie Büros und Kommandantur.²³ Im Herbst 1941 wurde mit dem Einbau einer Gaskammer in den Krematoriumsbereich begonnen, die im März oder Mai 1942 zum ersten Mal eingesetzt wurde.²⁴ Ebenso wie das Lager Gusen erhielt Mauthausen im Jahr 1942 ein Häftlingsbordell, für dessen Betrieb 24 weibliche Häftlinge aus Ravensbrück zur Prostitution gezwungen wurden.²⁵ Im Herbst 1944 wurde Frauenlager eingerichtet.²⁶ Das Konzentrationslager Mauthausen wurde zwischen dem 4. Und 7. Mai 1945 durch die amerikanische Armee befreit.²⁷

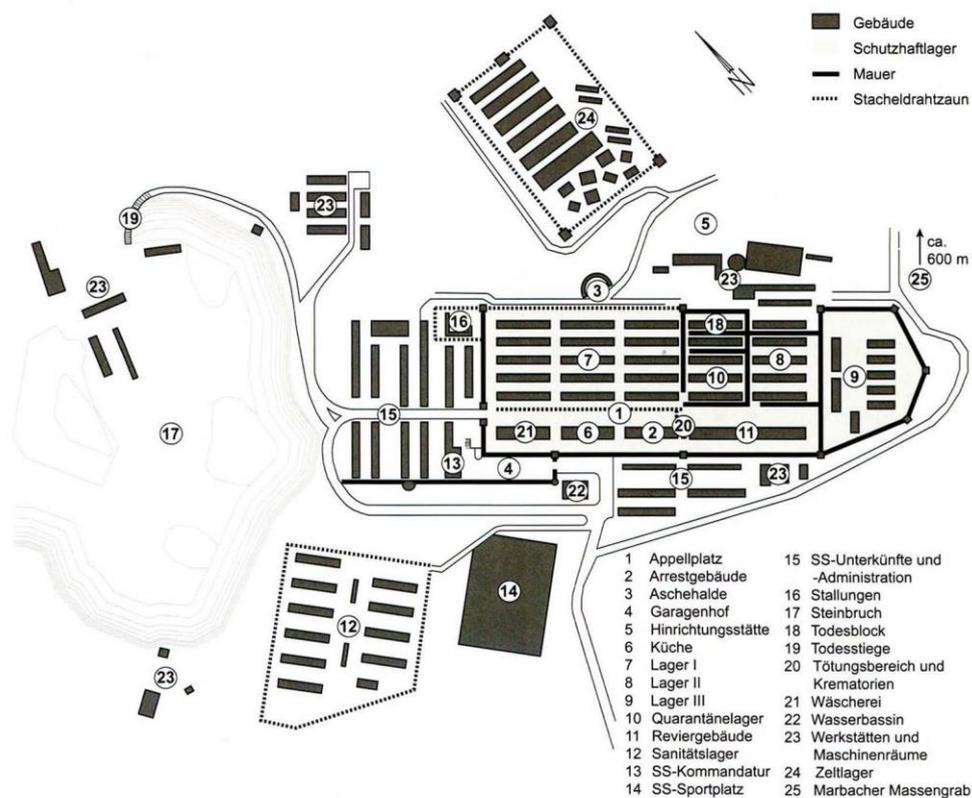


Abb. 1. Plan des Konzentrationslagers Mauthausen

²² FREUND, PERZ 2006, S. 300.

²³ Ebenda, S. 298-301.

²⁴ Ebenda, S. 321.

²⁵ Ebenda, S. 309.

²⁶ Ebenda, S. 310.

²⁷ Ebenda, S. 333.

Eine erste Gedenkstätte wurde von der Republik Österreich 1949 eingerichtet, blieb aber weitgehend unbedeutend. Eine bedeutende Rolle als Gedenkstätte und Mahnmal nahm Mauthausen erst mit der Eröffnung einer Dauerausstellung 1970 auf Initiative ehemaliger Häftlinge, und aufgrund mehrerer Denkmäler verschiedener Nationen auf dem Gelände der ehemaligen SS- Baracken ein.²⁸

Das Außenlager Gusen wurde wenige Kilometer vom Hauptlager Mauthausen entfernt angelegt, wiederum aufgrund des Standorts und der dort vorhandenen Granitsteinbrüche. Gemeinsam mit Mauthausen bildete das Lager Gusen eine Art Doppellager, was die beiden Einrichtungen zu einem Sonderfall innerhalb des Konzentrationslager-Systems machte. Im Zeitraum seines Bestehens zwischen dem 25. Mai 1940 und dem 5. Mai 1945 wurden über 60.000 Häftlinge in das Lager eingewiesen, die unabhängig vom Hauptlager Mauthausen eigens für Gusen registriert wurden.²⁹

Das Lager selbst wurde ab Dezember 1939 durch Häftlinge aus Mauthausen errichtet, im Mai 1940 standen bereits die ersten Baracken, bis Anfang 1944 vergrößerte sich deren Anzahl auf 32 Baracken. 1942 wurde an der ein Häftlingsbordell eingerichtet, in dem mehrere Frauen aus dem KZ Ravensbrück zwangsprostituiert wurden.³⁰ Das Lager hatte einen rechteckigen Grundriss mit dem Appellplatz im Südosten, die Lagerküche und das Essensmagazin befanden sich an der Nordwestseite des Appellplatzes.³¹ Das Lager wurde zuerst mit Stacheldraht, später dann mit einer Granitsteinmauer umzäunt.³²

Anfang 1944 wurde das Lager um einen weiteren Komplex, Gusen II, erweitert, vor allem um Häftlinge für den Stollenbau für die unterirdische Flugzeugproduktion der Firma Messerschmidt unterzubringen.³³ Das Lager Gusen wurden am 5. Mai 1945 von der amerikanischen Armee befreit. Weite Teile des ehemaligen Lagers Gusen sind heute überbaut, einige Gebäude werden privat als Wohnhäuser genutzt. Seit 2005 existiert ein Besucherzentrum und eine Ausstellung, die über das ehemalige Lager informiert.³⁴

²⁸ Ebenda, S. 336.

²⁹ PERZ 2006, S. 371.

³⁰ Ebenda, S. 372-374.

³¹ DOBOSIEWICZ 2007, S. 30.

³² Ebenda, S. 31.

³³ PERZ 2006, S. 376.

³⁴ Ebenda, S. 377-378.

Die Zwangsarbeit in den Lagern Mauthausen und Gusen fand vor allem in den Steinbrüchen statt. Während des Krieges wurde aber auch eine Vielzahl von Außenlagern geschaffen, um Häftlinge für kriegswichtige Arbeit in Rüstungsbetrieben, aber auch in SS- eigenen Betrieben und für Bauarbeiten, beispielsweise zum Kraftwerks- oder Tunnelbau einzusetzen.³⁵

In der ersten Zeit fanden die Arbeitseinsätze vor allem beim Bau der Lager selbst sowie der nötigen Infrastruktur statt, also beispielsweise Straßen und Gleise sowie Werkstätten und dergleichen. Anschließend wurden die Gusener und Mauthausener Häftlinge in den Granitsteinbrüchen der DESt eingesetzt, 1940 beinahe 3.500 Personen, erreichten aber nie die geplante Produktionsmenge.³⁶ Trotz der Einteilung der Häftlinge in Arbeitskommandos blieb der Zweck des KZ Mauthausen ein politischer, bis zum vermehrten Einsatz der Häftlinge in der Kriegswirtschaft ab der Mitte des Krieges. Diese fand vor allem in Außenlagern statt, so nutzte die Steyer-Daimler-Puch AG als erster Rüstungsbetrieb Häftlinge aus Mauthausen im eigens eingerichteten Außenlager Steyer-Münichholz, später etablierte auch Messerschmidt Rüstungsproduktion in Gusen.³⁷ Gerade im späteren Verlauf des Krieges wurden Häftlinge auch für den Bau von unterirdischen Rüstungsbetrieben eingesetzt, so unter anderem im Lager Gusen III, im Lager Ebensee oder in Melk.³⁸ Als Außenlager für die Bauwirtschaft bzw. für den Bau von Infrastruktur dienten unter anderem die Lager Loib Süd und Nord zum Tunnelbau und die Lager Großrahming, Dipoldsau und Ternberg zum Bau von Kraftwerksanlagen.³⁹

Das Außenlager in Gunskirchen existierte von 27. Dezember 1944 bis 5. Mai 1945. Die für den Aufbau bestimmten Häftlinge waren anfangs im Ort untergebracht. Tatsächlich genutzt wurde das Lager ab Ende April 1945 bis zur Befreiung nur wenige Wochen. Die Benennung des Lagers ist genau wie seine ursprünglich geplante Funktion nicht genau bekannt. In verschiedenen Quellen wird es unter anderem als Lager „Gunskirchen“ oder „Wels I“ bezeichnet. Genutzt wurde es als Auffanglager für Häftlinge aus dem überfüllten Lager Mauthausen sowohl vor als auch nach dessen Evakuierung.⁴⁰

Anfangs waren die Häftlinge in einer ehemaligen Schule in Gunskirchen selbst untergebracht, zwischen Dezember 1944 und März 1945 mussten sie im Wald behelfsmäßige Baracken er-

³⁵ PERZ, FREUND 2007, S. 103, 133, 151

³⁶ FREUND, PERZ 2006, S. 302-303.

³⁷ Ebenda, S. 304-306.

³⁸ Ebenda, S. 307; VEREIN WIDERSTANDSMUSEUM EBENSEE 1997, S. 14.

³⁹ PERZ, FREUND 2007, S. 133, 151; BRUNNTHALER 2000, S. 34-47, 64-65, 98.

⁴⁰ FREUND 2006a, S. 368.

richten.⁴¹ Die amerikanische Armee befreite das Lager am 5. Mai 1945. Heute erinnert ein kleines Denkmal an das ehemalige Lager.⁴²

Das Konzentrationslager Loiblpass bestand aus zwei Lagern jeweils nördlich und südlich des Loiblpasses, wobei das ehemalige KZ Loibl Süd auf der heute slowenischen Seite, das Lager Loibl Nord auf der heute österreichischen Seite des Passes liegt. Die Lager wurden im Juni (Süd) sowie Oktober (Nord) 1943 eingerichtet und dienten der Unterbringung für Häftlinge, die an einer Tunnelverbindung unter dem Loiblpass arbeiten mussten⁴³, die aufgrund der schwierigen Befahrbarkeit der Nord-Süd Verbindung über den Loibl notwendig geworden war.⁴⁴ Im Lager Loibl Süd wurden im Sommer 1943 die ersten drei Häftlingsblöcke von Häftlingen aus Mauthausen bezogen, ebenfalls fertiggestellt waren ein Sanitär- und ein Küchenblock sowie die SS- Unterkünfte.⁴⁵ Die Anlage der Lager erfolgte hierbei terrassenförmig mit den SS- Gebäuden in erhöhter Lage zur leichteren Überwachung.⁴⁶ Das Nordlager wurde am 15. April 1945 aufgrund von Partisanenangriffen geräumt und die Häftlinge wurden ins Lager Süd verbracht. Die Häftlinge wurden zwischen dem 6. und 8. Mai durch Partisanen endgültig befreit.⁴⁷ Auf slowakischer Seite existiert seit den 50er Jahren eine Gedenkstätte⁴⁸, die Gedenkstätte auf österreichischer Seite wurde 2013 eröffnet.⁴⁹

Die Entwicklung der Häftlingszahlen im KZ Mauthausen und den Außenlagern stiegen von 1938 bis 1945 stetig an. Fassten die Lager im Jahr 1940 beispielsweise 6.200 Häftlinge, waren Ende 1941 schon 15.900 Personen hier inhaftiert. Ende 1944 fassten die Lager 73.351 Häftlinge. Die Zahlen fielen zum Kriegsende hin leicht auf 66.534 ab, was nicht zuletzt an der erheblich erhöhten Sterblichkeitsrate der Häftlinge in den letzten Kriegsmonaten lag. Die Sterblichkeitsraten variierten zwischen den einzelnen Jahren und bewegten sich von 3,5% 1938 zwischen 50,48% als Höchststrate 1942 und 44,25 Prozent bei Kriegsende. Diese prozentualen Werte müssen allerdings in Relation zu den entsprechenden Häftlingszahlen gesehen werden.⁵⁰ Die Entwicklung der Häftlingszahlen steht vor allem mit der Entwicklung des Kriegsverlaufes in Zusammenhang, in der ersten Hälfte des Krieges durch die Einlieferung

⁴¹ Ebenda, S. 368.

⁴² Ebenda, S. 369.

⁴³ FREUND 2006b, S. 400-401.

⁴⁴ ZAUSNIG 1995, S. 29.

⁴⁵ Ebenda, S. 142-143.

⁴⁶ Ebenda, S. 53.

⁴⁷ FREUND 2006b, S. 403.

⁴⁸ Ebenda, S. 404.

⁴⁹ THEUNE, GREUSSING 2014, S. 186.

⁵⁰ FREUND, PERZ 2006, S. 315.

von Häftlingen aus den besetzten Ländern Europas⁵¹ und gegen Kriegsende aufgrund der Evakuierungen der östlichen Konzentrations- und Vernichtungslager und der Nutzung Mauthausens als Auffanglager und Ziel von „Todesmärschen“, bei denen eine Vielzahl der Häftlinge ihr Ziel nie erreichten.⁵² Eine starke Erhöhung der Häftlingszahlen entstand auch durch die Einlieferung sowjetischer Kriegsgefangener.⁵³

Die Verhältnisse in den Konzentrationslagern entwickelten sich nicht zyklisch, wurden also nicht zunehmend schlechter. Vielmehr gab es verschiedene Phasen, in denen die Zustände sich verschlechterten, aber auch wieder verbesserten und umgekehrt. Mit Kriegsbeginn verschlechterten sich die Lebensbedingungen in den Konzentrationslagern, im Jahr 1943 verbesserten sie sich im Allgemeinen als das Reichssicherheitshauptamt versuchte, die Sterblichkeitsrate zu senken, um mehr Häftlinge als Zwangsarbeiter ausbilden zu können. Die letzten Kriegsmonate brachten wiederum eine erhebliche Verschlechterung.⁵⁴

⁵¹ Ebenda, S. 309.

⁵² Ebenda, S. 314.

⁵³ Ebenda, S. 322.

⁵⁴ WACHSMANN 2015, S. 427.

2. Der Begriff des Alltags und seine Verwendung

Der Begriff „Alltag“ kommt uns nicht nur in der Umgangssprache leicht über die Lippen, sondern findet sich auch in vielen wissenschaftlichen Texten. Oft geschieht dies in Form des Adjektivs „alltäglich“ eine Eigenschaft einer Tätigkeit oder eines Objektes beschreibend, manchmal finden wir den Begriff aber auch als Titel einer Publikation, ohne dass in deren Inhalt auf seine Bedeutung näher eingegangen wird.⁵⁵ Der Begriff des Alltags wird selten hinterfragt und scheint seltsam undeutlich, auch weil jeder Autor scheinbar seinen eigenen Alltagsbegriff gebraucht.⁵⁶

Die Definition des Begriffes macht auch deshalb solche Mühe, weil die Quellenlage dazu schwierig ist. Der Alltag ist für uns als Menschen selten erwähnenswert, weil aus unserer Sicht nichts darin geschieht, was sich als Narrativ eignet.⁵⁷ So hat die Alltagsgeschichte beispielsweise über viele Jahrhunderte hinweg wenige Quellen, die von den untersuchten Subjekten selbst verfasst worden sind, sondern kann ihre Informationen oft nur aus offiziellen Aufzeichnungen von Behörden, der Kirche, der Polizei o.ä. Eine Ausnahme bildet hier die Oral-History, die in der Zeitgeschichtsforschung eingesetzt wird und auf Erfahrungen und Erinnerungen der Befragten zurückgreifen kann⁵⁸, in der Neuzeit aber auch Tagebücher und Fotografien. Erwähnenswert sind hier auch schon Objekte, materielle Hinterlassenschaften, die direkt aus dem Alltag zu kommen scheinen.

Bevor also auf das eigentliche Thema dieser Arbeit eingegangen werden kann, muss zuerst festgelegt werden, wie sich der Begriff „Alltag“ definiert. Das schließt unter anderem die Fragen mit ein, wie sich „nicht-alltäglich“ zu „alltäglich“ verhält, welche verschiedenen Ansätze andere wissenschaftliche Disziplinen wie beispielsweise Soziologie und Ethnologie zu diesem Begriff aufzubieten haben und aus welchen Denkschulen sich diese Theorien entwickelt haben. Schlussendlich werde ich aus diesen verschiedenen Definitionen, Theorien und Denksätzen herausarbeiten, wie sich dem Begriff „Alltag“ im speziellen Kontext des Konzentrationslagers, immer aus Sicht der Häftlinge, angenähert werden kann. Ergebnis dieser Voruntersuchung soll die Möglichkeit sein, materielle Hinterlassenschaften einer Kategorie „Alltag“

⁵⁵ RESSEL 2011, S. 23.; SCHWIBBE, SPIEKER 2005.

⁵⁶ LIPP 1994, S. 81.

⁵⁷ CHANEY 2002, S.10.

⁵⁸ LÜDTKE 1989, S. 18-19.

oder „alltägliche Tätigkeiten“ zuordnen zu können, die dann entsprechend der Fragestellung untersucht werden können.

2.1 Herangehensweisen, Theorien und Definitionen des Alltagsbegriffes

Der Begriff des Alltags in der Wissenschaft wird vor allem in solchen Disziplinen benutzt, die sich mit der Lebensweise und den Verhaltensweisen von Menschen beschäftigen, also der Ethnologie und die Soziologie, aber auch der Geschichtswissenschaft im weitesten Sinne. Hierbei bedienen sich die einzelnen Autoren unter anderem Definitionen und Begriffen, die aus verschiedenen philosophischen Denkschulen wie Phänomenologie oder Marxismus kommen. Allerdings kann man weder eine chronologisch lineare Entwicklung des Alltagsbegriffes feststellen, noch lässt sich dessen Nutzung innerhalb einzelner Disziplinen und Denkschulen immer genau abgrenzen. Hinzu kommt, dass der Begriff oftmals auch rein deskriptiv definiert wird, ohne auf die verschiedenen Strömungen einzugehen.

Das Wort bzw. der Begriff „Alltag“ findet sich in den Wörterbüchern des 18. und 19. Jahrhunderts nicht als Substantiv, sondern als Präposition „Alltags-“, , beispielsweise „Alltagskleid“ im Deutschen Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm von 1854 oder auch als Adverb „alltags“, also entsprechend „jeden Tag“ oder „alle Tage“ im selben Werk.⁵⁹ Der Begriff „Alltag“ bezeichnet hier Dinge, die für die normalen Wochen- und Arbeitstage bestimmt waren und nicht für Feiertage oder Sonntage.⁶⁰ Im Wörterbuch der deutschen Sprache von Joachim Heinrich Campe aus dem Jahr 1807 deutet der Begriff auch eine soziale Wertigkeit an und meint hier Dinge für das normale, einfache Volk.⁶¹ Hier zeigt sich die Definition des Alltags im Gegensatzpaar Wochentag und Feiertag, das sich auch in der Prosa der Zeit niederschlägt. So versteht beispielsweise Johann Wolfgang von Goethe den Alltag als das Gewohnte, das sich vom Phantastischen abhebt⁶² und Friedrich Engels unterscheidet in seinem Bericht „Rheinische Feste“ von 1842 das „alltäglich Werk“ vom Sonn- und Feiertag, unter anderem mit der Bemerkung, die Feiernden würden ihre „Sonntagsgesichter“ zeigen.⁶³ Dieses Gegensatzpaar zeigt sich auch noch in neueren wissenschaftlichen Arbeiten, beispielsweise bei H. Mackay in dem von ihm herausgegebenen Band „Consumption and Everyday-Life“, in dem

⁵⁹Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm, digitale Version: <http://woerterbuchnetz.de/DWB/?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GA02777#XGA02777> [letzter Zugriff 18.03.2017]; LAERMANN 1975, S. 88-89.

⁶⁰ FREITAG 1996, S. 50.

⁶¹ CAMPE 1807, S. 195; FREITAG 1996, S. 50.

⁶² FREITAG 1996, S. 51.

⁶³ ENGELS, MEW 41, S. 257.

es um den Alltag in Zusammenhang mit Konsumverhalten geht. Mackay schreibt in seiner Einleitung, Alltag seien selbstverständliche Tätigkeiten, die jedoch getrennt sind von Sonntagen, Feiertagen und Wochenenden.⁶⁴ Einen Grund für diese Trennung führt G. Wiegmann an, indem er die genannte Unterscheidung anhand der Häufigkeit der in diesen Zeiträumen durchgeführten Tätigkeiten trifft. Die Wochentage und die dort als selbstverständlich geltenden Aktionen überwiegen also gegenüber denen an Sonn- und Feiertagen.⁶⁵

Gemeinsam mit sieben anderen Punkten findet sich die Unterscheidung Alltag und Feiertag auch in der Zusammenstellung der verschiedenen Alltagsbegriffe mit ihren Gegenbegriffen in einem Aufsatz von N. Elias. Der Autor führt hier verschiedene zeitgenössische Gegensatzpaare zum Thema auf, unter anderem Alltag als Leben der breiten Masse im Unterschied zum Leben der Hochgestellten oder Alltag als Privatleben einerseits und das Berufs- und Arbeitsleben andererseits.⁶⁶ An dieser Tabelle der Gegensatzpaare lässt sich erkennen, dass die Alltagsbegriffe keineswegs homogen sind und sich sogar widersprechen können und keineswegs immer positiv besetzt sind.⁶⁷ So kann Alltag nach einer Definition das natürliche und wahre Erleben darstellen, nach der anderen das Gegenteil, nämlich naives, nicht durchdachtes und falsches Erleben.⁶⁸ Der Autor kommt hier zu dem Schluss, dass Alltag als Universalbegriff gebraucht wird, der auf alle Gesellschaften und Räume angewandt wird.⁶⁹

Die Entwicklung des Alltagsbegriffes selbst beginnt also im 18. Und 19. Jahrhundert, laut Laermann allerdings nicht vor 1760. Laermann stellt eine Verbindung her zwischen der Erfindung des Alltags und der Durchsetzung des Kapitalismus beziehungsweise dem Zeitpunkt, da Zeit durch Geld eingekauft werden kann, vor allem natürlich Arbeitszeit. Da Zeit erst knapp werden kann, wenn sie mit Geld in Berührung kommt, stellt der Übergang zum Kapitalismus eine neue Zeiterfahrung dar, die sich nicht auf den Arbeitstag, sondern auf die gesamte Zeit bezieht, die jemandem zur Verfügung steht.⁷⁰ Auch Chaney schreibt aus einer weniger marxistisch geprägten Sichtweise heraus, dass der Begriff des Alltags erst in der Moderne erfunden worden sei und in Zusammenhang mit der Entwicklung der Massenunterhaltung zu stellen sei. Er stellt aber, anders als Laermann heraus, dass nur der Begriff „Alltag“ aus der Moderne stammt, der Alltag selbst hingegen nicht.⁷¹

⁶⁴ MACKAY 1997, S. 7.

⁶⁵ WIEGELMANN 1980, S. 11-12.

⁶⁶ ELIAS 1978, S. 26.

⁶⁷ Ebenda, S. 28.

⁶⁸ Ebenda, S. 26.

⁶⁹ Ebenda, S. 29.

⁷⁰ LAERMANN 1975, S. 93-96.

⁷¹ CHANEY 2002, S. 5.

Ab den 1960er Jahren findet der Begriff Eingang in die modernen Sozialwissenschaften. P. Alheit postuliert sogar einen Paradigmenwechsel hin zur Erforschung des Alltags in der Soziologie.⁷² In der Volkskunde gehörte die Beschäftigung sowohl mit immateriellen Verhaltensweisen als auch mit der materiellen Kultur in den Bereichen Ernährung, Hausbau oder Kleidung zum Forschungskanon seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert, eine soziologische Perspektive hin zur Alltagsforschung entwickelte man aber erst nach dem Zweiten Weltkrieg in etwa zeitgleich mit der Entwicklung des Alltagsbegriffes in der Soziologie.⁷³ Für diese Entwicklung sind die theoretischen Ansätze zweier Denkschulen ausschlaggebend und zwar zum einen der phänomenologische Ansatz um die Konzepte einer Lebenswelt als sozialem Raum in dem man agiert und zum anderen marxistische Ansätze, die Kritik an einem Alltag üben, der durch kapitalistische Produktionsverhältnisse geprägt ist.⁷⁴

Den phänomenologischen Ansatz zur Theoretisierung des Alltagsbegriffes entwickelte A. Schütz für die Sozialwissenschaften auf Basis des Begriffes der „Lebenswelt“ durch E. Husserl.⁷⁵ Die Lebenswelt ist ein vordefinierter sozialer Raum, in dem wir als Menschen hineingeboren werden und der schon historisch und sozial strukturiert ist.⁷⁶ In dieser Lebenswelt enthalten ist die Gesamtmenge von Handlungsmöglichkeiten, die der einzelne Mensch zur Verfügung hat. Der Alltag ist also die Anwendung von Möglichkeiten, die die Lebenswelt bietet.⁷⁷ Dabei setzt die Lebenswelt zwar Grenzen, die aber nicht starr und unbeweglich sind, sondern verändert sich durch den Menschen in einem gewissen Rahmen. Aus dem strukturierten Wissen, das aus diesem Raum stammt, ziehen wir unser Wissen und unsere Erfahrungen für bestimmte alltägliche Tätigkeiten. Diese Erfahrung strukturiert wiederum unseren Alltag. Alltag ist also keine vorgefundene Wirklichkeit, sondern eine Summe von Erfahrungen der in der Lebenswelt Handelnden.⁷⁸ Hierbei ist die Lebenswelt für verschiedene soziale Gruppen unterschiedlich, die jede in ihre spezielle Lebenswelt wieder Aktionsmöglichkeiten einbringen bzw. bereitstellen.⁷⁹

Innerhalb seiner Lebenswelt handelt der Mensch nach bestimmten Idealvorstellungen von Tätigkeiten und Gegenständen, ohne explizites Wissen oder Vorstellungen über die einzelnen

⁷² ALHEIT 1983, S. 12.

⁷³ LIPP 1994, S. 78-79.

⁷⁴ Ebenda, S. 79.

⁷⁵ Ebenda, S. 80-81.

⁷⁶ SOEFFNER 2004, S. 17-18.

⁷⁷ RICHTER 1995, S. 83.

⁷⁸ SOEFFNER 2004, S. 17-21.

⁷⁹ RICHTER 1995, S. 83.

Handlungen zu haben⁸⁰. Das Wissen um diese Aktionen funktioniert aufgrund der Unterstellung seiner Selbstverständlichkeit, sie müssen also nicht erklärbar sein, sollte man danach fragen, weshalb man auch nicht explizit danach fragen muss und so weiter.⁸¹ Diese Typisierung von Tätigkeiten hilft dem Menschen, neue Situationen besser und leichter handhaben zu können, zielt also darauf ab, das Zweifeln an sich selbst zu minimieren. Der so entstandene selbstständige Raum ist dann derjenige, in dem wir kompetent handeln können.⁸² Ein weiterer Aspekt der Lebenswelt ist die Selektion der entsprechenden Handlung, die durchgeführt wird. Diese wird aufgrund von Wertigkeiten bzw. von verschiedenen Stufen der Relevanz aus getroffen. Ob jemand also beispielsweise eine spezielle Handlungsweise oder Tätigkeit vor einer anderen oder anstatt einer anderen ausführt, wird unter anderem dadurch entschieden, welche der entsprechenden Person wichtiger ist.⁸³

Da die Lebenswelt einerseits den soziale Rahmen des Alltags darstellt, andererseits aber der Mensch durch seine Tätigkeiten bis zu einem bestimmten Punkt die Gesellschaft auch mitbestimmt und sich daraus entsprechende Änderungen ergeben, ist der Alltag der Raum, in dem der Mensch individuell eingreifen kann.⁸⁴ Die in der Theorie der Lebenswelt postulierte Typisierung von Handlungen macht diese selbstverständlich und führt zu einer Routine und auch zu einer Trivialität der Aktionen, die diese ja nicht mehr reflektiert werden müssen.⁸⁵ Auf diese Routinen und Wiederholungen von Tätigkeiten ist einerseits das gesellschaftliche Leben selbst angewiesen um zu funktionieren und andererseits auch der Einzelne, um sich selbst von Unsicherheit zu entlasten, weil man nicht über jede einzelne Aktion die man ausführt einzeln nachdenken und Entscheidungen treffen muss.⁸⁶ Diese Typisierung ähnelt dem Konzept des Habitus von P. Bourdieu, in dem der Habitus ebenfalls hilft, eine Situation gemäß den im Habitus inkorporierten Rahmenbedingungen kompetent und routiniert zu lösen.⁸⁷ Bourdieus Habitus Konzept soll in diesem Zusammenhang weiter unten erläutert werden. Die Stärke solcher Routinen ist deutlich zu sehen, wenn sie sich auch in vermeintlich „nicht-alltäglichen“ Situationen durchsetzen, zum Beispiel beim allwöchentlichen Kneipenbesuch „um dem Alltag zu entfliehen.“ Die scheinbare Flucht aus dem Alltag wird also selbst zum Alltag.⁸⁸ Dabei ist die Tendenz zur Flucht vor dem Alltag eine Folge der Routine, da der triviale Alltag durch die

⁸⁰ Ebenda, S. 85.

⁸¹ SOEFFNER 2004, S. 25.

⁸² Ebenda, S. 20-22.

⁸³ RICHTER 1995, S. 85.

⁸⁴ KASCHUBA 2012, S. 124.

⁸⁵ KATSCHUBA, SCHOLZE, SCHOLZE-IRRLITZ 1996, S.33-34.

⁸⁶ ALHEIT 1983, S. 65; KASCHUBA, SCHOLZE, SCHOLZE-IRRLITZ 1996, S. 34; LÜDTKE 1989, S. 11.

⁸⁷ KORTE, SCHÄFERS 2008, S. 76.

⁸⁸ ALHEIT 1983, S. 91.

Gedanken an einen Ausbruch erträglicher wird. Für P. Alheit stellt diese Utopie sogar eine Überlebensstrategie dar.⁸⁹ Die Utopie ist also in diesem Fall nicht ein Gegensatz zum Alltag, sondern ein Teil davon.⁹⁰

Der theoretische Ansatz es gäbe ein Alltagsdenken oder Alltagswissen, das die Kenntnis der in der Lebenswelt möglichen Aktionen beinhaltet führt zu der Frage, wie sich denn nicht-alltägliches Wissen ausdrückt, bzw. ob solches Wissen überhaupt existiert. Dem Alltagswissen gegenübergestellt wird hier oftmals das wissenschaftliche Wissen, beispielsweise bei P. Alheit oder H.G. Soeffner.⁹¹ Letzterer bezieht sich bei dieser Aussage auf einen Grundsatz M. Webers, das private Leben und die wissenschaftliche Forschung einer Person voneinander zu trennen.⁹² Hier definiert sich Alltagswissen durch den Zweck, im Alltag unter Druck schnell und kompetent zu handeln, ist also eine Sache der Praxis. Während die richtige Aktion des Alltags auch durch ein System von „try and error“ ausgesucht wird, stellt das wissenschaftliche Wissen das objektive und analytische Denken dar, durch das rationale, nicht spontane, Alternativen für Situationen erkennbar werden. Der Unterschied zwischen Alltagswissen und wissenschaftlichem Wissen drückt sich nicht durch eine spezielle Sprache oder Fähigkeiten aus, sondern durch Empirie und analytische Distanz zur Handlung.⁹³

Zusammengefasst lässt sich der phänomenologische Begriff des Alltags definieren als Spektrum an Handlungsmöglichkeiten und der daraus resultierenden routinierten Tätigkeiten, die innerhalb eines sozialen und historisch vorstrukturierten Raumes existieren und durchgeführt werden.

Die marxistischen Ansätze begreifen den Alltag als Gesamtmenge all dessen, was ein Individuum zur Reproduktion benötigt, was wiederum die Basis für die gesellschaftliche Reproduktion schafft.⁹⁴ Der Begriff „Alltag“ selbst wird bei K. Marx nicht genannt, obiger Ansatz fußt jedoch auf dem Kapitel über die „Einfache Reproduktion“ im ersten Band des „Kapital“, wonach das Kapital darauf angewiesen ist, dass sich die Produktivkräfte immer wieder reproduzieren, um weiter produzieren zu können. Dies gilt einerseits für verbrauchte materielle Produktionsmittel wie Rohstoffe aber auch für verbrauchte immaterielle Produktionsmittel also in

⁸⁹ Ebenda, S. 25.

⁹⁰ KASCHUBA, SCHOLZE, SCHOLZE-IRRLITZ 1996, S. 39-41.

⁹¹ ALHEIT 1983, S. 18; SOEFFNER 2004, S. 30-31.

⁹² WEBER 1973, S. 496.

⁹³ SOEFFNER 2004, S. 30-42.

⁹⁴ HELLER 1981, S. 24.

erster Linie der Arbeitskraft.⁹⁵ Nach Marx' Theorie dient der dem Arbeiter gezahlte Arbeitslohn vor allem der Reproduktion seiner Arbeitskraft, sodass diese wieder in die Produktion einfließen kann. Dies geschieht durch den Verbrauch von Lebensmitteln und zählt laut Marx zur „individuellen Konsumtion“, in der der Arbeiter „sich selbst gehört und Lebensfunktionen außerhalb des Produktionsprozesses verrichtet.“⁹⁶ An dieser Stelle setzen die marxistischen Ansätze anderer Autoren zum Begriff des „Alltags“ an. Für Marx selbst findet dieses „sich selbst gehören“ nur für den einzelnen, individuellen Arbeiter statt. Im Hinblick auf den gesamtgesellschaftlichen Produktionsprozess stellt er fest, dass die „individuelle Konsumtion“ dennoch innerhalb des Zyklus von Produktion und Reproduktion bleibt, weil die gekaufte Arbeitszeit in Lebensmittel umgewandelt wird, die wiederum durch den Arbeitslohn gekauft werden und der Reproduktion von Arbeitskraft dienen. Letztere ist für die Reproduktion des Kapitals unabdingbar.⁹⁷

Ein weiterer wichtiger Begriff für das Verständnis von marxistischen Alltagstheorien ist der der Entfremdung. Die kapitalistischen Produktionsverhältnisse führen einerseits zur Entfremdung des Menschen vom Produkt seiner eigenen Arbeit und andererseits auch zur Entfremdung der Menschen untereinander.⁹⁸

Wichtig für die Beschäftigung mit dem Thema Alltag in Verbindung mit Marx' Theorie der Reproduktion sind vor allem A. Heller mit ihrem Werk „Das Alltagsleben. Versuch einer Erklärung der individuellen Reproduktion“ von 1981 und H. Lefebvre, sowohl in seinem dreibändigen Werk „Kritik des Alltagslebens“ als auch in mehreren Aufsätzen und Monografien. Laut Lefebvre ist der Alltag in Anlehnung an Marx der Ort oder das Objekt, das sicherstellen soll, dass die Reproduktion des Einzelnen unter Kontrolle bleibt, ist also grundsätzlich repressiv. Das System von Produktion, Konsum und weiterer Produktion soll zwingend beibehalten werden⁹⁹, da das Funktionieren der gesamten Gesellschaft auf dem Alltag basiert.¹⁰⁰ Deshalb gibt es laut Heller in jeder Gesellschaft ein Alltagsleben, da keine Gesellschaft ohne die Reproduktion des Einzelnen existieren kann. Und obwohl auch jeder Einzelne aus demselben Grund ein Alltagsleben hat, ist der Alltag nicht für jeden Menschen oder jede Gesellschaft gleich, da sich die Reproduktion auf ein konkretes Individuum bezieht, der einen bestimmten

⁹⁵ MARX, MEW 23, S. 591.

⁹⁶ Ebenda, S. 596-597.

⁹⁷ Ebenda, S. 597-598.

⁹⁸ MARX, MEW 42, S. 721-723.

⁹⁹ LEFEBVRE 1972, S. 112-113.

¹⁰⁰ LEFEBVRE 1987, S. 9.

Platz in der Gesellschaft einnimmt.¹⁰¹ Die Reproduktion findet sowohl im Privatleben des Einzelnen statt, aber auch im Rahmen von öffentlicher Betätigung.¹⁰²

Lefebvre billigt einem kritischen Verstehen des Alltags zu, ihn neu zu bewerten, da er der Platz ist, an dem die Entfremdung des Menschen sichtbar wird und auch aufgehoben werden kann.¹⁰³ Lebenswelten für unterschiedliche Gesellschaften wie in der Phänomenologie gibt es in diesem Modell nicht, der Alltag ist, in der universellen Systemumgebung des Kapitalismus, selbst universell und tritt als eine Art soziale und individuelle Umgebung auf.¹⁰⁴ Er hat immer existiert und war immer repetitiv.¹⁰⁵

Hierbei nimmt A. Heller einen Standpunkt ein, der durchaus eine gewisse Nähe zu dem Konzept der Lebenswelt anzeigt. Für sie wird der Mensch in eine Welt hineingeboren, deren Strukturen er als gegeben hinnimmt. Konkrete Tätigkeiten, soziale Umgangsformen oder ähnliches werden sich aus diesem vorgegebenen Rahmen angeeignet, nicht gleichzeitig, sondern bei Bedarf. Hierbei sind nicht sämtliche gegebenen Möglichkeiten wie in der Phänomenologie des Alltags verfügbar, sondern alltäglich sind immer nur bestimmte Tätigkeiten zu bestimmten Zeiten. So kann beispielsweise die Aufzucht von Kindern in einer gewissen Lebensphase alltäglich sein, in einer anderen nicht.¹⁰⁶ Auch spricht Heller ähnlich wie in der Theorie der Lebenswelt davon, dass unvorhergesehene Ereignisse durch Schemata strukturiert werden und dass das Verhalten im Alltag pragmatisch ist, was bedeutet, dass einzelne Tätigkeiten nicht hinterfragt, sondern einfach durchgeführt werden.¹⁰⁷

Auch Hellers Aussagen bezüglich des Themas Alltagswissen haben gemeinsame Punkte mit den phänomenologischen Ansätzen. Für Heller ist die Praxis im Alltag ebenfalls ein „try and error“, das je nachdem positiv oder negativ ausfällt, ob das persönliche Alltagswissen zur Erledigung einer bestimmten Aufgabe genügt oder nicht.¹⁰⁸ Das Wissen selbst wird von der vorherigen Generation auf die nächste übertragen, so bildet also das Alltagswissen der Älteren die Basis für das der Jüngeren. Das Wissen wird nicht nur von bestimmten Personen sondern von allen weitergegeben und durch Nachahmung erlernt.¹⁰⁹ Alltagswissen ist also nicht für jeden gleich sondern relativ zur Zeit oder Epoche in der die Menschen leben bzw. auch zu den

¹⁰¹ HELLER 1981, S. 24.

¹⁰² Ebenda, S. 91.

¹⁰³ SHERINGHAM 2006, S. 134.

¹⁰⁴ LEFEBVRE 1987, S. 9.

¹⁰⁵ Ebenda, S. 10.

¹⁰⁶ HELLER 1981, S. 27-28.

¹⁰⁷ Ebenda, S. 217.

¹⁰⁸ Ebenda, S. 264-265.

¹⁰⁹ Ebenda, S. 242-243.

sozialen Umständen unterschiedlich.¹¹⁰ Die Unterscheidung zu wissenschaftlichem Wissen gibt es auch hier, allerdings bleibt letzteres nicht außerhalb des Alltagswissens, sondern sinkt langsam darin ein, um als fertiges Wissen verwendet zu werden, das nicht hinterfragt werden muss.¹¹¹ Wissen, das sich nicht in den Alltag eingliedern lässt und nicht nötig ist zur Reproduktion bleibt allerdings Fachwissen.¹¹² Auch Hellers Ansichten ähneln hier des weiter unten behandelten Konzeptes des Habitus, wie ihn P. Bourdieu definiert sowie dem Konzept des inkorporierten kulturellen Kapitals, das ebenfalls durch die Sozialisation bestimmt und durch die Familie weitergegeben und vererbt wird.¹¹³

Wichtig ist sowohl bei Lefebvre als auch bei Heller die Individualität, die dem Alltag zugestanden wird. Er ist nicht nur durch äußere Einflüsse vorgezeichnet, sondern jeder einzelne Mensch übt einen Einfluss auf seinen eigenen, speziellen Alltag aus.¹¹⁴ Die Beschäftigung mit diesem Thema sollte sich also um ausgewählte Individuen drehen und sich mit normalen Details eines normalen Tages befassen.¹¹⁵ Der Alltag unterscheidet hier zwei verschiedene Arten von Zeit, zum einen die zyklische und zum anderen die lineare. Die zyklische Zeit wird definiert als natürlich und irrational, die lineare dementsprechend als unnatürlich, gelernt und rational und gilt als Manifestation der modernen Industriegesellschaft.¹¹⁶ Dieser Punkt wird in den verschiedenen marxistischen Ansätzen unterschiedlich rezipiert. Für Lefebvre selbst stellt die Verbindung von zyklischer und linearer Zeit den Alltag dar¹¹⁷, für K. Laermann sind die Tätigkeiten, die der Mensch aufgrund von zyklischen Zeitabläufen durchführt, nicht Teil des Alltags. Schlafen und Essen beispielsweise seien zwar repetitiv, die zyklischen Abläufe ließen sich aber nicht in die lineare Zeit hineinzwängen.¹¹⁸ A. Heller sieht ebendiese Dinge als notwendiger Teil der Reproduktion des Einzelnen und somit auch als Teil des Alltags, sie finden aber nicht bei jedem Menschen unter den gleichen Voraussetzungen statt. Nicht jeder hat immer die Möglichkeit die gleiche Nahrung gleicher Qualität zu sich zu nehmen bzw. braucht die gleiche Menge an Schlaf wie ein anderer.¹¹⁹

Der oben angesprochene normale Tag, also das Alltagsleben, umfasst sowohl die Arbeitszeit, die Freizeit als auch das Familienleben, gliedert sich also nicht in Aspekte von Nicht-Alltag und Alltag, sondern ist ein einheitliches soziales Leben. Dabei ist der Alltag sehr kontrastreich

¹¹⁰ Ebenda, S. 241.

¹¹¹ Ebenda, S. 246.

¹¹² Ebenda, S. 93.

¹¹³ SUDERLAND 2009, S. 38.

¹¹⁴ HELLER 1981, S. 24.; SHERINGHAM 2006, S. 150.

¹¹⁵ Ebenda, S. 136.

¹¹⁶ Ebenda, S. 148.

¹¹⁷ Ebenda, S. 148.

¹¹⁸ LAERMANN 1975, S. 97.

¹¹⁹ HELLER 1981, S. 24.

und hat seine positiven und seine negativen Seiten. Als negativ beschreibt Lefebvre die unangenehmen Aufgaben und allgemein die Erniedrigung der Arbeiterklasse im Kapitalismus, das Repetitive und besonders die Lage der Frauen. Letztere trügen die gesamte Last des Alltags, da auf ihnen die Reproduktion der Arbeiterklasse selbst lastet.¹²⁰ Für den Großteil der Bevölkerung bedeutet Alltag organisierte Passivität, sowohl im Privat- als auch im Arbeitsleben und wird beeinflusst über gelenkten Konsum, es ist für den Menschen also keinerlei Ausbruch aus der ständigen Wiederholung des Alltags nötig, um für seine Reproduktion zu sorgen.¹²¹ Für A. Heller ist der Konsum zwar ein gewichtiger Teil des Alltags, er entspricht ihm aber nicht. Der Konsum nimmt einen immer größeren Stellenwert ein und so auch die Passivität.¹²² Anerkannt wird aber auch innerhalb der positiven Aspekte des Alltags die Kreativität, die als Gegenteil der Passivität ebenfalls in ihm steckt. So hat der Mensch dank seiner Kreativität die Möglichkeit durch Genuss und individuelle Lebensstile aus dem Leben selbst eine Kunst zu machen und die Entfremdung aufzubrechen.¹²³ Letztlich findet keine völlige Umwandlung des Alltagslebens in ein Konsumleben statt, da der Mensch vielen Dingen auch aktiv gegenübersteht, beispielsweise bei kreativen Tätigkeiten wie musizieren oder basteln.¹²⁴

Eine ähnliche Meinung vertritt auch M. de Certeau in seinem Werk „The practise of Everyday-Life“. Für ihn ist nicht nur das Alltagsleben in seinen Ausprägungen genauso reich einzuschätzen wie die „hohe“ Kultur, sondern der Alltag ist sowohl passiv als auch aktiv und produktiv. Der Mensch ist passiv in der Konsumtion von Gütern einerseits und in der Wiederholung der Arbeit andererseits, die beide nur mit Dingen und Material ausgeführt werden, die ihnen gegeben werden. Aktiv ist er allerdings auch, da sie das Material, das sie bekommen verändern können und ihrem eigentlichen Sinn entziehen können.¹²⁵

Diese Art Dialektik findet sich in der gesamten marxistischen Anschauung zum Thema wieder. So ist innerhalb des Alltags auch das Verhältnis Arbeit zu Freizeit ein dialektisches. So scheint Freizeit nur oberflächlich etwas nicht-alltägliches zu sein¹²⁶ ist aber in Wahrheit mit der Arbeit verbunden.¹²⁷ Auch die Freizeit ist Symptom der Entfremdung, weil sie die Illusion schafft, aus dem Alltag ausbrechen zu können. Aufgrund dieser Illusion wird vermehrt dafür

¹²⁰ LEFEBVRE 1972, S. 55-58.

¹²¹ LEFEBVRE 1987, S. 10.

¹²² HELLER 1981, S. 90-91.

¹²³ SHERINGHAM 2006, S. 136; LEFEBVRE 1972, S. 55-58.

¹²⁴ HELLER 1981, S. 90-91.

¹²⁵ SHERINGHAM 2006, S. 213-214.

¹²⁶ LEFEBVRE 1977, S. 48.

¹²⁷ SHERINGHAM 2006, S. 139.

gearbeitet, mehr Freizeit zu haben, die wiederum dabei helfen soll, der Arbeit zu entfliehen. Diese Art Endlosschleife zeigt, dass man aus dem Alltag nicht entfliehen kann.¹²⁸

Die positiven und die negativen Aspekte des Alltagslebens halten sich sozusagen die Waage. Solange der Mensch in der Lage ist, in seiner Alltäglichkeit weiterzuleben, werden sich bestehende Strukturen immer reproduzieren, ansonsten wird der Mensch gewaltsam versuchen aus seiner Situation auszubrechen und es kommt zur Revolution.¹²⁹

Lefebvre schreibt, dass der Alltag sich sowohl aus Arbeit als auch aus Freizeit und Familienleben zusammensetzt. Für ihn gibt es mit der Kunst, der Religion und der Philosophie aber auch Dinge, die nicht-alltäglich sind.¹³⁰ Alltag ist also das was übrig bleibt, wenn man diese Formen des „höheren“ Lebens abzieht. Dennoch bildet der Alltag die Grundlage für die Entwicklung eben dieses „höheren“ und so auch die generelle Grundlage für die Existenz des Menschen.¹³¹ Für Heller andererseits zählt die Religion deshalb zum Alltag, weil der Mensch in eine Welt hineingeboren wird, die sie ihm vorschreibt, genau wie mit Normen, Werten oder bestimmten Verhaltensregeln.¹³²

Letztlich versucht Lefebvre die Mechanismen des Alltagslebens innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft zu analysieren und zu kritisieren. Er bewertet den Alltag einerseits als einengend, passiv und fest eingebunden in das kapitalistische System von Reproduktion und Entfremdung, andererseits sieht er die Möglichkeit, vor allem durch Individualität dieses eingebunden sein aufzubrechen.¹³³

Heller untersucht den Alltag als Ort der Reproduktion des Einzelnen innerhalb des kapitalistischen Systems und unterstreicht vor allem seine Individualität. Die gesellschaftlichen Verhältnisse werden durch den Umgang der einzelnen Menschen untereinander und miteinander ausgedrückt, der wiederum durch Normen, Regeln, aber auch Emotionen festgelegt wird.¹³⁴

In der marxistischen Theorie ist der Alltag all das, was ein Einzelner zu Reproduktion benötigt, was wiederum die Grundlage für die Reproduktion der gesamten Gesellschaft schafft. Diese wiederum ist notwendig für das Funktionieren des kapitalistischen Produktionsprozesses. Das dialektische Verhältnis zwischen Reproduktion und Produktion durchzieht die gesamte Alltagstheorie, also beispielsweise in Hinblick auf Freizeit und Arbeit oder Passivität

¹²⁸ LEFEBVRE 1977, S. 49.

¹²⁹ LEFEBVRE 1972, S. 51.

¹³⁰ Ebenda, S. 59.

¹³¹ SHERINGHAM 2006, S. 134, 141.

¹³² HELLER 1981, S. 135.

¹³³ Ebenda, S. 134-136.

¹³⁴ HELLER 1981, S. 274, 293.

und Aktivität innerhalb des Alltags. Die marxistische Theorie unterstreicht außerdem einerseits die Entfremdung des Menschen von seiner Arbeit und sich selbst, andererseits aber auch die Individualität des Einzelnen und seines Alltags.

Obwohl die beiden Denkschulen der Phänomenologie und des Marxismus sich sehr grundlegend mit einer Theorie des Alltags beschäftigt haben, nehmen die Entwicklungen in den theoretischen Ansätzen der Soziologie und der Ethnologie nicht immer direkt darauf Bezug. Wie schon gesagt, bleibt die Definition des Alltags von Autor zu Autor unterschiedlich, nicht immer auf Grundlage von schon existierenden Denkmodellen. Einige Definitionen beinhalten beispielsweise gemeinsame Merkmale, unterscheiden sich aber wiederum in anderen. So ist für Mackay der Alltag der Bereich des Selbstverständlichen und von Sonn-, Feiertag und Wochenende strikt getrennt¹³⁵, für Lüdtkke ist er ebenfalls selbstverständlich, die Sonn- und Feiertage fallen bei ihm aber ebenfalls in den Bereich des Alltags.¹³⁶

Ein wichtiges Konzept innerhalb der soziologischen Forschung ist das des Habitus, das von verschiedenen Soziologen definiert und von Pierre Bourdieu als „strukturierte und strukturierende Struktur“ des Lebens präzisiert worden ist.¹³⁷ Der Begriff Habitus selbst bezeichnet sowohl die Gewohnheiten und Handlungsmuster von Personen als auch das Schema, aus dem heraus Handlungenerzeugt werden. Dieses Schema ist sozialisatorisch bedingt, wird also durch eine bestehende Gesellschaft geformt. Gleichzeitig dient diese Strukturierung aber auch dazu, den Habitus immer wieder sowohl zu reproduzieren, als auch zu verändern.¹³⁸ Die Handlungsmöglichkeiten und Gedanken, die der Habitus hervorbringen kann, kann er nur in seinen eigenen sozialen und historischen Grenzen hervorbringen.¹³⁹ Somit bildet der Habitus auch die Fähigkeiten aus, zu agieren und zu reagieren. Bourdieu bezeichnet diese Eigenschaft des Habitus als „praktischen Sinn“, der in sozialen Kontexten entsteht und dem Individuum hilft, auf bestimmte Situationen quasi automatisch die richtigen Antworten und Handlungsmuster zu finden.¹⁴⁰ Das Erlernen, oder „Inkorporieren“ des Habitus findet dabei durch Beobachtung und Nachmachen von kulturellen Ausdrucksweisen statt und wird durch den familiären Rahmen des einzelnen gebildet. Der Habitus bleibt dem Individuum dann das ganze

¹³⁵ MACKAY 1997, S. 7.

¹³⁶ LÜDTKE 1989, S. 147.

¹³⁷ KORTE, SCHÄFERS 2008, S. 76.

¹³⁸ Ebanda, S. 76.

¹³⁹ BOURDIEU 1987, S. 103.

¹⁴⁰ KORTE, SCHÄFERS 2008, S. 76.

Leben lang als eine Art Rahmen oder Grundstruktur erhalten.¹⁴¹ Der „praktische Sinn“ und seine Ausprägung ähnelt sowohl der phänomenologischen Sicht von Alltagsroutinen, die in einer Lebenswelt entstehen und helfen, routiniert und kompetent zu handeln als auch der Sicht A. Hellers, bei der diese Routinen durch Nachahmung und Beobachtung im sozialen Umfeld eines Individuums entstehen.

Ein wiederkehrendes Element in vielen Definitionen ist das des Individuums oder des Individualismus, das auch wie oben beschrieben für Lefebvre und Heller von zentraler Bedeutung war. Der Alltag wird generell vom Individuum bestimmt bzw. ist für jedes Individuum einzigartig und veränderbar, auch wenn Gesellschaft, Politik und Wirtschaft einen Einfluss auf diesen Alltag nehmen können.¹⁴² So ist er auch eine Frage des Standpunktes. Für einen Einzelnen mag ein bestimmtes Ereignis nicht besonderes sein und damit alltäglich, für einen anderen wiederum nicht, aus der Sicht der Gesellschaft möglicherweise das Eine oder das Andere.¹⁴³ Somit wird der Alltag auch zur Basiskategorie erhoben und bezeichnet eben das, was der einzelne Mensch selbstbestimmt durch sein Verhalten oder seine Tätigkeiten verändern kann.¹⁴⁴ D. Chaney sieht den Alltag nicht als vorgegebenes Set von Tätigkeiten oder eine Reihe von Routinen, sondern als eine Art und Weise, ebendiese Dinge mit individueller Bedeutung zu erfüllen.¹⁴⁵ Obwohl auch hier die Langweiligkeit und die Routine des Alltags beschrieben werden, rückt hier die Erwartungshaltung des Individuums für sein eigenes alltägliches Leben in den Mittelpunkt. Wichtig wären hier solche Dinge wie die Suche nach einer guten Zeit, Sicherheit für sich und seine Familie oder ganz generell das Aufziehen seiner Kinder, um den Alltag individuell zu gestalten und bedeutend zu machen.¹⁴⁶

Auch die Unterscheidung zwischen Alltag und Kultur ist ein wiederkehrendes Element der Alltagstheorie.¹⁴⁷ Beispielsweise wird die Kultur einerseits als das gesamte gesellschaftliche Zusammenleben bezeichnet, der Alltag das einzelne, soziale Leben.¹⁴⁸ Das Populäre hätte außerdem laut T. Miller seinen Platz nicht im Kulturellen und in der Kultur (im englischen Original „culture“), die das Spirituelle verkörpern, sondern im Alltag, der wiederum das eigentliche Leben verkörpert.¹⁴⁹ Demgegenüber steht der Alltag zwar bei Mackay der Hochkul-

¹⁴¹ Ebenda, S. 79-80.

¹⁴² KASCHUBA 2012, S. 126.

¹⁴³ LIPP 1994, S. 81.

¹⁴⁴ JACOBET 1991, S. 141.

¹⁴⁵ CHANEY 2002, S. 11.

¹⁴⁶ Ebenda, S. 13.

¹⁴⁷ EHALT 1984, S. 25.

¹⁴⁸ KASCHUBA 2012, S. 114.

¹⁴⁹ MILLER, MCHOUL 1998, S. 9.

tur, nicht aber der Kultur an sich gegenüber (im englischen Original „culture“ einerseits und „high-culture“ andererseits), die ebenfalls normal und selbstverständlich ist.¹⁵⁰ Das was die Kultur ausmacht, deren Normen und Ideen würden aber in den Alltag hineinspielen und ihn beeinflussen.¹⁵¹ Als genauso reich wie die hohe Kultur wird der Alltag bei M. de Certeau bezeichnet, vor allem weil er sehr erfindungsreich ist wenn es beispielsweise um soziale Aktivitäten oder Mode geht.¹⁵²

Die Mode als Aspekt des Alltags spielt bei französischen Sozialwissenschaftlern eine gewisse Rolle, beispielsweise bei Barthes oder Baudrillard.¹⁵³ Die Mode stellt hier die Möglichkeit dar, sich gegenüber Vergangenen neu und individuell zu definieren.¹⁵⁴ Die Mode fungiert hier als Background des Alltäglichen und setzt fest, warum sich Menschengruppen auf eine bestimmte Art und Weise verhalten.¹⁵⁵ Für Barthes findet sich der Mensch in einer Art Herrschaft des gemeinsamen Lebens wieder, die den Einzelnen einengt und kontrollieren will und ihn dazu zwingt, etwas zum Gemeinschaftsleben beizutragen.¹⁵⁶ Die Mode ist hier eben nicht das Einengende, sondern die Sache, die zur Befreiung beiträgt.¹⁵⁷

Vor allem in der Ethnologie wird die Erforschung der Alltagskultur auch mit der der Sachkultur gleichgesetzt. Kritik hierzu stammt von G. Wiegmann und besagt, dass der Alltag nicht nur aus materiellen Objekten wie Kleidung, Gerät oder Nahrung besteht, sondern ebenso aus immateriellen Tätigkeiten wie Beten oder Sprechen. Die Sachkultur ist also ein Aspekt des Alltags.¹⁵⁸ Die Materialien selbst sprechen nicht für sich selbst, sondern müssen in zum Alltag in einen Kontext, beispielsweise bezüglich ihrer historischen oder sozialen Stellung, gebracht werden, können aber dann Fragen zum gesamten Alltagsleben beantworten. Dies gilt insbesondere für immaterielle Tätigkeiten, die in irgendeiner Form mit Materialien zusammenhängen wie die Befriedigung der Grundbedürfnisse oder die Rolle der Tradition in einer Gesellschaft.¹⁵⁹

Auch Kritik an der Beschäftigung der Ethnologie mit dem Alltag selbst wird geübt. Sie zielt vor allem darauf, dass durch die Beschäftigung selbst aus dem Alltag etwas Kulturelles wird, also etwas Besonderes. Die Gefahr darin läge in der Vermarktung des Alltags selbst.¹⁶⁰

¹⁵⁰ MACKAY 1997, S. 7.

¹⁵¹ GYR 1995, S. 8.

¹⁵² SHERINGHAM 2006, S. 219.

¹⁵³ Ebenda, S. 181.

¹⁵⁴ Ebenda, S. 181.

¹⁵⁵ Ebenda, S. 180.

¹⁵⁶ Ebenda, S. 203.

¹⁵⁷ Ebenda, S. 93.

¹⁵⁸ WIEGELMANN 1980, S. 11-12.

¹⁵⁹ JACOBET 1991, S. 142.

¹⁶⁰ KÖSTLIN 2006, S. 24-31.

Eine abschließende, allgemeingültige Definition des Alltagsbegriffes in der Soziologie und Ethnologie lässt sich also aus den oben genannten Theorien und Ansätzen nicht extrahieren. Die Ansätze und Definitionen können sehr unterschiedlich sein, oft haben sie einige Punkte gemeinsam, oft aber widersprechen sie sich auch. Die Theorien der Phänomenologie, also das Prinzip eines Alltags, der aus verschiedenen Tätigkeitsmöglichkeiten innerhalb einer spezifischen Lebenswelt existiert und des Marxismus, der den Alltag zum Raum der Reproduktion des Einzelnen innerhalb des kapitalistischen Systems von Produktion und Reproduktion macht, werden zwar rezipiert und weiterentwickelt, letztlich scheint aber der Alltag, wie P. Alheit schreibt, kein feststehendes Gebilde zu sein, das man definitorisch festlegen kann, sondern ein sozialer Prozess.¹⁶¹

In der Geschichtswissenschaft setzt die Beschäftigung mit dem Alltag etwa zur gleichen Zeit ein wie in den anderen Disziplinen und hängt zusammen mit der Entwicklung einer modernen Sozialgeschichtsforschung, also die Hinwendung zu einer „Geschichte von unten“ anstatt einer Geschichte der „großen Männer und großen Taten“.¹⁶² Im deutschsprachigen Raum fand diese Entwicklung in den 1960er Jahren statt und ist eng verbunden mit den Historikern H-U. Wehler und J. Kocka und benannte sich schon bald „Historische Sozialwissenschaft“.¹⁶³

Die Alltagsgeschichte selbst hat ihre Wurzeln in der englischen „Working-Class History“, die von marxistischen Autoren begründet wurde und ihren Schwerpunkt auf die Geschichte aus der Sicht der Arbeiterklasse legten, sich aber unter anderem bei E. Hobsbawm und E. Thompson zu einer allgemeinen Sozialgeschichte der „einfachen Leute“ entwickelte.¹⁶⁴ Ende der 1970er Jahre postulierte S. Lindqvist in seinem Buch „Grabe wo du stehst. Handbuch zur Erforschung der eigenen Geschichte.“ die Forderung, die Arbeiter sollen sich selbst mit ihrer eigenen Geschichte beschäftigen¹⁶⁵, was sich auf die Gründung von Geschichtswerkstätten und Laienforschergruppen auswirkte.¹⁶⁶

Die Alltagsgeschichte im deutschsprachigen Raum fand sich Mitte der 1980er Jahren in Opposition zur Historischen Sozialgeschichte wieder, die sich unter anderem mit dem Vorwurf auseinandersetzen musste, sie würde vorindustrielle Lebensumstände und das Leben der ein-

¹⁶¹ ALHEIT 1983, S. 62.

¹⁶² DAVIS, LINDENBERGER, WILDT 2008, S. 15.

¹⁶³ HÖLLER 2012, S. 26-27.

¹⁶⁴ Ebenda, S. 14; BECK 2012, S. 71-79.

¹⁶⁵ LINDQVIST 1984, S. 297.

¹⁶⁶ HÖLLER 2012, S. 46.

fachen Leute romantisieren. Außerdem wäre das Konzept einer Alltagsgeschichte als Geschichten vieler Einzelner bestenfalls eine Ergänzung zur Geschichte.¹⁶⁷

Die Alltagsgeschichte will sich absichtlich von den Zusammenhängen lösen und so den Einzelnen in den Blick zu bekommen. Den gesamtgeschichtlichen Zusammenhang bildet laut Lüdtkke das Wissen um die Gleichzeitigkeit einzelner Geschichten.¹⁶⁸ Das Objekt der Alltagsgeschichtsforschung ist also keine Gruppe, sondern das Individuum, was wiederum in Einklang mit den oben genannten Theorien des Alltags als individuelle Sache steht.¹⁶⁹ Das Leben der einfachen Menschen wird sowohl im Hinblick auf materielle Dinge wie Wohnung, Kleidung und Essen aber auch immaterielle Dinge wie Liebe und Hass in Augenschein genommen.¹⁷⁰

Die Quellenlage für die Alltagsgeschichte wird oftmals als eher schlecht eingestuft. Schriftliche Quellen für das Leben eines einzelnen sind meist nur „von oben“, das heißt von Behörden, Kirchen oder Polizeiregistern bekannt.¹⁷¹ Alltag liefert, weil er so selbstverständlich ist, keinen Grund für Erzählungen.¹⁷² Lediglich für die Zeitgeschichtsforschung stünden Quellen der Subjekte selbst in Form von „Oral History“ zur Verfügung.¹⁷³ Einschränkend sei hier gesagt, dass vor allem die neuere und Zeitgeschichte in Form von Tagebüchern, Briefen und Fotografien eine große Menge an Quellen zur Alltagsgeschichte bereithält.

Der Begriff des Alltags selbst ist in der Alltagsgeschichtsforschung ebenso unscharf definiert wie in den anderen Disziplinen und wird teilweise recht unspezifisch genutzt.¹⁷⁴ Eine Gemeinsamkeit scheint zu sein, dass der Alltag nicht auf bestimmte Lebensbereiche reduziert wird, sondern die gesamte Lebensweise abbildet.¹⁷⁵ Zumindest ist er der Teil, auf den die Menschen direkt Einfluss nehmen können, wenn er auch teilweise fremdbestimmt sein mag.¹⁷⁶

Wie in den anderen Disziplinen wird der Begriff des Alltags sehr unscharf definiert, wenn überhaupt und es scheint, dass jeder Autor seinen eigenen Alltagsbegriff verwendet.¹⁷⁷

¹⁶⁷ LÜDTKE 1989, S. 15-18; EHALT 1984, S. 25.

¹⁶⁸ Ebenda, S. 22.

¹⁶⁹ DEHNE 1989, S. 142-143.

¹⁷⁰ LÜDTKE 1989, S. 9.

¹⁷¹ EHALT 1984, S. 23.

¹⁷² ALHEIT 1983, S. 221.

¹⁷³ EHALT 1984, S. 23; LÜDTKE 1984, S. 19.

¹⁷⁴ EHALT 1984, S. 24-25.

¹⁷⁵ DEHNE 1989, S. 147.

¹⁷⁶ WIERLING 1989, S. 170-171.

¹⁷⁷ LIPP 1994, S. 81.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich aus den verschiedenen Disziplinen und Denkschulen keine Einheitliche Definition des Begriffes „Alltag“ extrahieren lässt. Die Gedanken und Definitionen in den einzelnen Werken zum Thema wirken in sich schlüssig und aussagekräftig, widersprechen sich aber gegenseitig, teilweise auch wenn sie von Autoren aus denselben Disziplinen und Denkschulen stammen. So legt jeder Autor Wert auf eine spezielle Betrachtungsweise und bewertet den Begriff „Alltag“ jeweils anders. Deutlich wird dies in den verschiedenen Gegensatzpaaren in der Unterscheidung zwischen Alltag und „Nicht-Alltag“, wenn Tätigkeiten wie Schlafen oder Ereignisse wie Sonntage für den einen zum Alltag gehören, für den anderen aber nicht.¹⁷⁸

Der einzige Konsens scheint darin zu bestehen, dass der Alltag immer individuell ist, also keine Sache von gesellschaftlichen Gruppen oder Klassen, sondern der Bereich jedes Einzelnen. Von dieser Sichtweise aus sollte der Begriff „Alltag“ für spezielle soziale Umfelder oder historische Umstände mit Hilfe der oben genannten Ansätze neu definiert werden.

¹⁷⁸ ELIAS 1978, S. 26.

2.2 Alltag im Konzentrationslager anhand von Schriftquellen und Zeitzeugenberichten

Eine der wichtigsten Quellen in Zusammenhang mit dem Verständnis von Leben im Konzentrationslager stellen ohne Zweifel die Berichte von Zeitzeugen, also in erster Linie der Häftlinge selbst, dar. Gerade bei einer Untersuchung des Alltags im Konzentrationslager kommt solchen Berichten eine hohe Bedeutung zu, geht es doch um Tätigkeiten, die im Lager von den Häftlingen selbst tagtäglich durchgeführt worden sind. Dennoch sind solche Quellen im Hinblick auf eine zeitliche Verschiebung oder auf die subjektive Situation der einzelnen Personen ein Spiegel der jeweiligen Wahrnehmung. Durch verschiedenste Faktoren kann es bei autobiographischen Berichten zu einer Bearbeitung und Veränderung der eigenen Erinnerungen kommen, vor allem je mehr Zeit zwischen dem eigentlichen Geschehen und dem Verfassen der Berichte vergeht.¹⁷⁹

Gerade die individuelle Situation und das subjektive Erleben des Lebens im Lager ist meiner Ansicht nach allerdings unerlässlich für eine Definition des Begriffes Alltag im Kontext des Konzentrationslagers und somit auch für die Zuordnung verschiedener Objekte und Objektgruppen zu einer Kategorie Alltagsgegenstände. Deshalb soll im Folgenden anhand von Schriftquellen und Zeitzeugenberichten der Tagesablauf im Konzentrationslager einerseits und die Sichtweise der Häftlinge auf ihr Leben innerhalb des Lagers andererseits herausgearbeitet werden. Hierbei sollen Quellen, die den Häftlingsalltag des Konzentrationslagers Mauthausen und seiner Außenlager zum Thema haben etwas im Mittelpunkt stehen, die Schilderung des Häftlingsalltags aus anderen Lagern wird aber mitberücksichtigt.

2.2.1 Häftlingskategorien und die Häftlingsgesellschaft

Der Begriff der Häftlingskategorie bezeichnet die Kennzeichnung und Klassifizierung der einzelnen Häftlinge in Gruppen, wie sie von der SS innerhalb der Konzentrationslager aufgrund völkisch-rassistischer Zuordnung durchgeführt wurde. Die einzelnen Kategorien spiegeln dabei die „Gegner“ oder die „Fremdartigen“ innerhalb der nationalsozialistischen Weltanschauung wider. Daraus ergab sich der Status eines Häftlings und seine Gruppenzugehörigkeit ebenso wie die Umstände seiner Haft, die Behandlung durch die SS und andere Häftlinge und letztendlich seine Chance zu überleben.

¹⁷⁹ MATTHÄUS 2005, S. 386; WIEDEMANN 2010, S. 64.

Die Gesamtheit der Häftlinge in einem Konzentrationslager wird meist nach Eugen Kogon als „Häftlingsgesellschaft“ bezeichnet.¹⁸⁰ Der Begriff funktioniert als Abgrenzung zwischen den Häftlingen und der SS- Belegschaft, manchmal aber auch als Unterscheidung zwischen Häftlingen, SS-Wachen und dazwischengeschalteten Funktionshäftlingen, die für das Funktionieren der Lager notwendig waren. Allerdings machte deren genauso vorhandene Machtlosigkeit gegen die SS sie trotz allem zu einem Teil der Häftlingsgesellschaft.¹⁸¹ Die gesamte Häftlingsgesellschaft gliederte sich also einmal vertikal in Häftlinge mit verschiedenen Funktionen und Hierarchien in der Lagerorganisation und andererseits horizontal in die verschiedenen von der SS eingerichteten Häftlingskategorien.¹⁸²

Politische Gefangene stellten in den Anfangstagen der Konzentrationslager bei weitem die Mehrheit der Häftlinge gegenüber einer kleinen Anzahl ohne politischen Hintergrund.¹⁸³ Neue Kategorien wurden im Zuge der Neuorganisation der KZ eingeführt, die im Lager selbst ungleich behandelt wurden und in eine Hierarchie eingeordnet wurden. Hierbei waren die Markierungen bis 1937/38 nicht einheitlich geregelt, sondern von Lager zu Lager unterschiedlich. So wurden die einzelnen Kategorien unter anderem durch verschiedene Kleidung, farbige Punkte oder Streifen auf der Kleidung unterschieden.¹⁸⁴ Die Kriterien der SS für die Klassifizierung der Häftlinge waren in erster Linie der NS- Rassendoktrin unterworfen, dann der Herkunft der Häftlinge, der Zugehörigkeit zur politischen Opposition und letztlich wurden auch soziale Außenseiter verfolgt und eingesperrt.¹⁸⁵

¹⁸⁰ KOGON 1974, S. 389.

¹⁸¹ PÄTZOLD 2005, S. 111-112.

¹⁸² Ebenda, S. 113, 117.

¹⁸³ EBERLE 2005, S. 91.

¹⁸⁴ Ebenda, S. 92.

¹⁸⁵ BUGGELN 2014, S. 142.

Grundsätzlich wurde jedem Häftling eine Häftlingsnummer zugewiesen, die er eingestanzt in eine Blechmarke am Hals oder am Handgelenk tragen musste. Jedes Lager hatte seine eigenen Nummern zu vergeben, mit Ausnahme des Lagers Gusen behielten die Häftlinge in den Außenlagern die Nummern, die sie in den Hauptlagern erhalten hatten.¹⁸⁶ Zusätzlich wurde die Häftlingsnummer auf die Kleidung aufgenäht, einmal an der linken Brustseite und einmal am rechten Hosenbein.¹⁸⁷ Gemeinsam mit der Nummer wurden die entsprechenden Kennzeichnungen für die Häftlingskategorien in Form von farbigen Dreiecken, sogenannten Winkeln, aufgenäht. Hierbei standen rote Win-

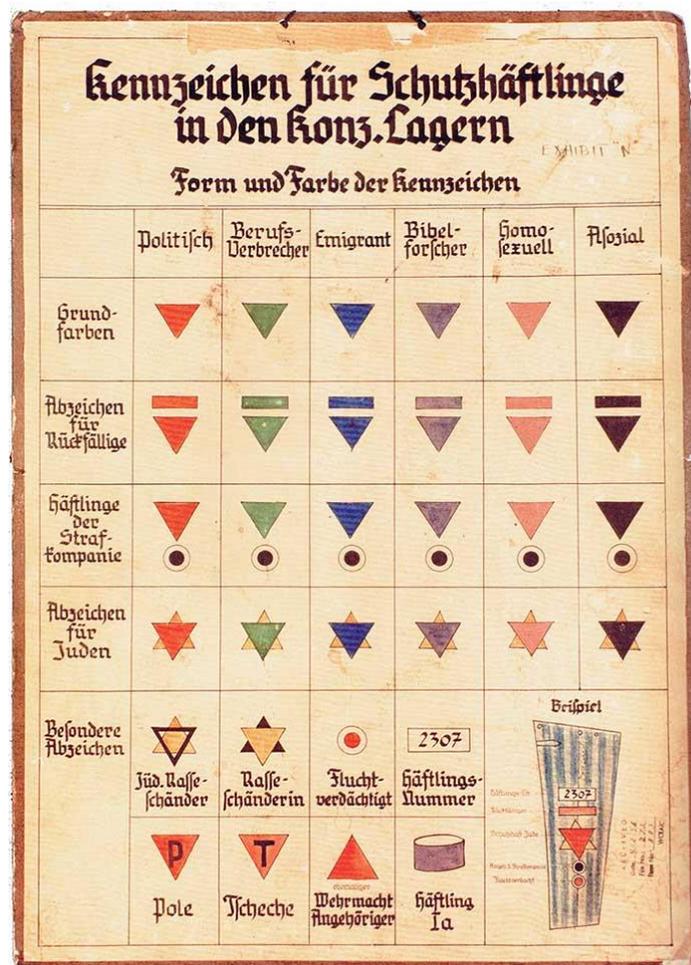


Abb. 2 Kennzeichnungen der Häftlingskategorien

kel für politische Häftlinge, grüne Winkel für Kriminelle („Befristete Vorbeugehäftlinge“ bzw. „Berufsverbrecher“, kurz „BV“ sowie „Sicherungsverwahrte“), violette Winkel für Bibelforscher, schwarze Winkel für sogenannte „Asoziale“ (Häftlinge, die beispielsweise wegen kleinerer Diebstähle verhaftet wurden, Landstreicher und Arbeitslose, also jeder, der im NS Jargon als „Arbeitsscheu“ bezeichnet wurde), rosa Winkel für Homosexuelle, blaue Winkel für Emigranten und braune Winkel für sogenannte „Zigeuner“. Jüdische Häftlinge trugen einen gelben Winkel mit der Spitze nach oben und zusätzlich einen farbigen Winkel je nach Inhaftierungsgrund mit der Spitze nach unten, so dass sich ein Davidsstern bildete.¹⁸⁸ Zusätzlich zu diesen Zeichen wurden andere Sonderzeichen angenäht, beispielweise der Anfangsbuchstabe der jeweiligen Nationalität des Häftlings, Zeichen für Rückfällige oder Häftlinge, die sich in einem Sonderkommando befanden oder als sogenannte „Rassenschänder“ eingesperrt waren.¹⁸⁹ Die einzelnen so entstandenen Gruppen waren keineswegs homogene. So

¹⁸⁶ MARŠÁLEK 2006, S. 43.

¹⁸⁷ KOGON 1974, S. 72.

¹⁸⁸ EBERLE 2005, S. 94.

¹⁸⁹ KOGON 1974, S. 72.

setzte sich die Gruppe der jüdischen Häftlinge beispielsweise aus Menschen verschiedener sozialer Milieus aber auch verschiedener Nationen zusammen.¹⁹⁰

Laut W. Sofsky sind diese Häftlingskategorien kein Ausdruck realer sozialer Ungleichheit sondern in erster Linie der Ideologie der SS und der nationalsozialistischen Weltanschauung.¹⁹¹ Ziel war es, ständige Gegensätze und verschiedene konkurrierende Untergruppen zwischen den Häftlingen zu schaffen.¹⁹² Dies gelang nicht zuletzt deshalb, weil die Kategorien schon existente Vorurteile bedienten, die aus unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlichen sozialen Milieus der Häftlinge herrührten.¹⁹³ So waren beispielweise Antisemitismus und Antiziganismus in den Konzentrationslagern weit verbreitet.¹⁹⁴ Unter anderem aus diesem Grund spricht M. Suderland anders als Sofsky davon, dass die Kategorisierung lediglich als durch die SS radikalisierte vorhandene gesellschaftliche Gegebenheiten anzusehen seien. Die Ursache der Ungleichheit wäre also nicht die Kategorisierungen selbst.¹⁹⁵ Diese gesellschaftliche Ungleichheit fungierte auch als eine aus dem vorkonzentrationsären Leben vertraute Komponente.¹⁹⁶ Dass Gruppenbildung und Solidarität unter den Häftlingsgruppen erfolgreich verhindert wurden, zeigen beispielsweise die Wertungen, die Eugen Kogon in seinem kurz nach dem Krieg veröffentlichten Bericht über das System der SS- Konzentrationslager zu einigen Häftlingsgruppen abgab. So bezeichnete er die als kriminell eingestuften Häftlinge als bestehend aus „üblen, zum Teil übelsten Elementen“ und die „Asozialen“ als „unzuverlässig und wenig erwünscht“.¹⁹⁷

Kogons Abneigung den Kriminellen gegenüber lässt sich unter anderem damit erklären, dass er sich als politischer Häftling in totaler Gegnerschaft zu den Kriminellen sah, die in vielen Konzentrationslagern als Funktionshäftlinge eingesetzt worden sind.¹⁹⁸ Funktionshäftlinge dienten der SS sozusagen als zweite Lagerhierarchie und waren Häftlinge mit Ordnerfunktionen, die die Tagesabläufe und das Zusammenleben in den Barracken zu regeln hatten.¹⁹⁹ Das Leben dieser Häftlinge hob sich teilweise stark von den Übrigen ab, vor allem wegen der Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln. Häftlinge ohne Funktion hatten innerhalb des Lagers wenig Kontakt mit der SS selbst, deren Terror oft durch die Funktionshäftlinge durchgesetzt wur-

¹⁹⁰ SUDERLAND 2009, S. 233.

¹⁹¹ SOFSKY 1975, S. 143.

¹⁹² Ebenda, S. 143.

¹⁹³ EBERLE 2005, S. 102.

¹⁹⁴ SUDERLAND 2009, S. 231.

¹⁹⁵ ebenda 2009, S. 230-231.

¹⁹⁶ Ebenda, S. 176.

¹⁹⁷ KOGON 1947, S. 69.

¹⁹⁸ Ebenda, S. 331-332.

¹⁹⁹ PÄTZOLD 2005, S. 116.

de.²⁰⁰ Die höchste Stellung unter den Funktionshäftlingen hatte der sogenannte Lagerälteste inne, der der SS zu strengem Gehorsam verpflichtet war und gemeinsam mit den übrigen Funktionshäftlingen als Handlanger der SS zu dienen hatte.²⁰¹ Hierbei staffelte sich die Macht vom Lagerältesten bis in die einzelnen Blocks mit den Stubenältesten als den Verantwortlichen für die einzelnen Stuben eines Blocks.²⁰² Die Funktionshäftlinge übten die ihnen übertragene Macht einerseits aus, um Privilegien sowie Schutz durch und vor der SS zu erhalten und so ihre Überlebenschancen zu steigern und andererseits, um ihre Stellung nicht zu verlieren. Verlor ein Funktionshäftling seine Macht, so hatte er mit der Lynchjustiz durch seine Mithäftlinge zu rechnen.²⁰³ Der Begriff Kapo ist vor allem aufgrund der Zeitzeugenberichte ehemaliger politischer Häftlinge oft ein Synonym für Kriminelle bzw. Häftlinge mit dem grünen Winkel. Ebenso negativ werden „Asoziale“ oder Kapos mit einem schwarzen Winkel beschrieben. Beispiele finden sich hier unter anderem bei W. Poller, dem ehemaligen Arzt-schreiber des Konzentrationslagers Buchenwald und einem politischen Häftling. Er beschreibt schwarze Kapos als „hündisch“ und „kriecherisch“²⁰⁴ und bezeichnet Kapos mit dem grünen Winkel als „schmutziger, charakterloser, vigillantenhafter Haufen“.²⁰⁵ Diese Charakterisierung der Kapos stellt allerdings keine Realität dar, sondern sind Erinnerungen politischer Häftlinge²⁰⁶, die nach dem Krieg einen großen Einfluss auf das Bild der Funktionshäftlinge in den Konzentrationslagern hatten. So standen Funktionshäftlinge mit schwarzen oder grünen Winkeln oft gemeinsam mit SS Leuten vor Gericht, um sich für den Terror in den Lagern zu verantworten.²⁰⁷

Auch für rote, also politische Funktionshäftlinge war die Hilfe für andere Häftlinge, meist der eigenen Gruppe zugehörig, nur durch die Beihilfe zum Terror einerseits und durch die Wertung von Häftlingen andererseits möglich.²⁰⁸ So berichtet beispielsweise Kogon, dass das Leben politischer Häftlinge offenbar als höherwertig eingeschätzt worden ist, als das von Homosexuellen. Als Rechtfertigung nennt Kogon hier die „Tendenz des Lagers“, also der politischen Funktionsträger „weniger wichtige und wertvolle oder als nicht wertvoll angesehene Teile abzuschieben.“²⁰⁹, sprich in Vernichtungslager überstellen zu lassen, um dieses Schick-

²⁰⁰ BOTZ 1996, S. 59.

²⁰¹ SOFSKY 1997, S. 154.

²⁰² Ebenda, S. 153-154.

²⁰³ Ebenda, S. 162-163.

²⁰⁴ POLLER 1960, S. 51.

²⁰⁵ Ebenda, S. 182.

²⁰⁶ ORTH 2000, S. 114.

²⁰⁷ Ebenda, S. 129.

²⁰⁸ SOFSKY 1975, S. 165.

²⁰⁹ KOGON 1974, S. 110.

sal den politischen Häftlingen zu ersparen.²¹⁰ Dieses Beispiel zeigt nicht zuletzt, wie kompliziert die Frage nach moralischem Handeln in den Konzentrationslagern ist. Aus gutem Grund schreiben mehrere Überlebende davon, dass keineswegs diejenigen überlebt haben, die moralisch gehandelt hätten. Das Überleben hing vielmehr von vielen Faktoren ab, darunter Willkür und Glück aber auch Anpassungsfähigkeit.²¹¹ Sowohl Primo Levi als auch Viktor E. Frankl schreiben übereinstimmend, dass nicht die besten Menschen überlebt hätten.²¹² Laut Levi gebe es „keine Menschenkategorie „Gut“ oder „Böse““ unter den Häftlingen, „(..), sondern nur Gerettete und Untergegangene“.²¹³

Letztendlich waren die Funktionshäftlinge allerdings trotz ihrer Privilegien und ihrer relativen Machtfülle innerhalb des Lagers ebenfalls völlig der SS ausgeliefert, genau wie alle anderen Häftlinge auch.²¹⁴

Die Klassifizierung in eine Häftlingskategorie bestimmte also nicht nur die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe sondern hatte außerdem starke Auswirkungen auf die Behandlung durch die SS, andere Häftlinge, die Lebens- und Arbeitsumstände und letztlich die Chance zu überleben.²¹⁵ Ein deutscher Nicht-Jude konnte also beispielweise bessere Überlebenschancen haben als ein Pole und ein Pole wiederum bessere als ein jüdischer Häftling.²¹⁶ Hierbei kann die Häftlingsgesellschaft allerdings nicht schwarz-weiß gezeichnet werden. Es existierten unter den Häftlingen Vorurteile wie Antisemitismus genauso wie Feindschaften untereinander und auch die Stereotype verschiedener Häftlingskategorien wie z.B. derjenigen mit dem grünen Winkel ist zu hinterfragen.²¹⁷

Die Klassifizierung der Häftlingskategorien durch die SS und die absichtliche Schaffung einer Struktur von Häftlingen mit gewissen Machbefugnissen und Vorteilen und solchen ohne jegliche Bevorzugung hatte gemeinsam mit der durch die Häftlinge selbst aus der vorkonzentrationsären Zeit mit ins Lager gebrachten Kenntnis sozialer Ungleichheiten und Vorurteilen großen Einfluss auf den Alltag des Einzelnen.

²¹⁰ SUDERLAND 2014, S. 380.

²¹¹ KAUTSKY 1961, S. 165.

²¹² LEVI 1990, S. 82; FRANKL 2009, S. 18-20.

²¹³ LEVI 2010, S. 84.

²¹⁴ BUGGELN 2014, S. 143-155.

²¹⁵ Ebenda, S. 140-141.

²¹⁶ Ebenda, S. 140-141.

²¹⁷ SUDERLAND 2009, S. 231.

2.2.2 Die Lebens- und Arbeitsbedingungen im Konzentrationslager und der generelle Tagesablauf

Vor dem generellen Tagesablauf im Konzentrationslager steht die Einlieferung der einzelnen Häftlinge in das Lager. Dieser Vorgang ist durch viele Zeitzeugenberichte als extrem einprägsamer Moment bezeugt und stellte einen furchtbaren Schock für die Häftlinge dar.²¹⁸ Das Lager tor steht hierbei als Symbol für den Übertritt in einen anderen sozialen Raum, in dem die Grundsätze des früheren Lebens ausgelöscht schienen.²¹⁹ Den Häftlingen wurde alles Individuelle genommen, nicht nur materielle Besitztümer wie beispielsweise die Kleidung, sondern sogar ihre Körperbehaarung und nicht zuletzt ihre Namen.²²⁰ Die Vergabe der Häftlingsnummern und der Raub des Eigennamens stellt die extremste Form der Anonymisierung dar. Das Ziel war es, den Häftlingen ihre Identität und jede Individualität zu rauben.²²¹ Nach dem demütigenden und mit Gewalt und Erniedrigung verbundenen Ritual der Einweisung blieb den Häftlingen keine Zeit zur Eingewöhnung. Eine allmähliche Anpassung oder ein „try and error“ um Erfahrungen zu sammeln war aufgrund der ständig existenten Terror- und Todesgefahr nicht möglich, auch wenn bestehende Häftlingsgruppen neue Häftlinge relativ schnell zu integrieren versuchten.²²² Die Tage im Konzentrationslager zeichneten sich durch permanente Unsicherheit und Erwartungsangst aus, aber auch durch Gleichförmigkeit und durch die SS hergestellte Routine, forderten also ständige Achtsamkeit trotz Eintönigkeit.²²³

Der Tagesablauf im Konzentrationslager war durch die SS formal genau geregelt.²²⁴ Die Zeitzeugenaussagen zu diesem Thema widersprechen sich untereinander zwar ab und an in Details, grundsätzlich geben aber alle denselben Ablauf wieder. Geringfügige Unterschiede konnten sich natürlich auch von Lager zu Lager ergeben.

Nach kurzer Nachtruhe wurden die Häftlinge sehr früh geweckt, zwischen 4.00 und 5.00 Uhr im Sommer, im Winter zwischen 5.45 und 7.00 Uhr.²²⁵ Anschließend hatten sich die Häftlinge in aller Eile zu waschen, die Latrinen zu benutzen und die Betten zu machen sowie sich

²¹⁸ SOFSKY 1975, S. 101.

²¹⁹ SUDERLAND 2009, S. 169.

²²⁰ Ebenda, S. 171-172.

²²¹ SOFSKY 1975, A. 101.

²²² Ebenda, S. 102; NEURATH 2004, S. 34-35.

²²³ SUDERLAND 2009, S. 178.

²²⁴ HRDLICKA 1992, S. 67.

²²⁵ KOGON 1974, S. 101; MARŠÁLEK 2006, S. 50; HRDLICKA 1992, S. 67.

anzukleiden und das Frühstück zu sich zu nehmen.²²⁶ Nach dem Frühstück folgte der Morgenappell, bei der sich die Häftlinge in Reihen und nach Blöcken getrennt auf dem Appellplatz aufstellen und auf die SS- Belegschaft warten mussten. Sie wurden dann gezählt und in ihre Arbeitskommandos eingeteilt.²²⁷ Die Arbeitskommandos marschierten dann zu ihrer jeweiligen Arbeitsstelle ab.²²⁸ Die Arbeit dauerte je nach Jahreszeit bis zwischen 17.00 und 20.00 Uhr und wurde nur von einem kurzen Mittagessen unterbrochen.²²⁹ Mittagsappelle gab es in Buchenwald bis 1938, in Mauthausen noch bis zum Frühjahr 1944, danach entfielen diese.²³⁰ Nach der Arbeitszeit folgte der Zählappell, bei dem die Häftlinge auf ihre korrekte Anzahl hin überprüft wurden. Dieser Appell konnte bei fehlenden Häftlingen, durchgeführten öffentlichen Hinrichtungen oder sonstigen willkürlichen Akten der SS mehrere Stunden dauern²³¹, in Extremfällen auch die ganze Nacht.²³² Anschließend hatten die Häftlinge bis zur Anbruch der Nachtruhe zwischen 20.00 und 22.00 Uhr Freizeit.²³³ Die militärische Ordnung des Lagerlebens ist anhand des Tagesablaufes jederzeit nachvollziehbar. Sie findet nicht nur Ausdruck in den Appellen, sondern auch in Verrichtungen des täglichen Lebens, beispielsweise im „Bettenbau“ oder im Aufräumen des Spinds.²³⁴

Die Ernährung der Häftlinge wurde in der Theorie durch offizielle Erlässe, etwa des „Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft“ oder des „Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei“ geregelt.²³⁵ In diesen Erlässen finden sich bestimmte Verpflegungssätze von Lebensmitteln auf Wochen- oder Tagesbasis, die für die Konzentrationslagerhäftlinge auszugeben waren, inklusive Zulagen für Kranke oder Schwerarbeiter.²³⁶ Diese Verpflegungssätze waren nicht nur im Laufe der Zeit diversen Veränderungen unterworfen, sie spiegelten auch die nationalsozialistische Rassenideologie wieder. Die Art und Menge der Nahrung, die einem Häftling von offizieller Seite theoretisch zustanden unterschieden sich je nach Zugehörigkeit des Häftlings zu einer bestimmten Gruppe. So bekamen sogenannte Ostarbeiter beispielsweise keine Krankenzulagen, Juden wurde die Schwerarbeiterzulage gekürzt.²³⁷ Laut Massenkostplan sollten folgende Lebensmittel täglich ausgegeben bzw. verkocht werden: 5 g

²²⁶ MARŠÁLEK 2006, S. 50.

²²⁷ Ebenda, S. 50.

²²⁸ Kogon 1974, S. 103.

²²⁹ Ebenda, S. 103.

²³⁰ Ebenda, S. 103; MARŠÁLEK 2006, S. 51.

²³¹ MARŠÁLEK 2006, S. 51.

²³² KOGON 1974, S. 104-105.

²³³ Ebenda, S. 109.

²³⁴ SUDERLAND 2009, S. 189-190.

²³⁵ STAHL 2010, S. 127-128.

²³⁶ Ebenda, S. 129.

²³⁷ Ebenda, S. 129.

Getreide-Kaffee, 5 g Extraktuppe für 500 ml, 200 g Rüben, 50 g Kartoffeln, 20 g Fett, 20 g Fleisch, 5 g Mehl, 330 g Brot und entweder 25 g Wurst oder 25 g Margarine oder ein Esslöffel Magertopfen und ein Esslöffel Marmelade.²³⁸ Das Brot und die Wurst bzw. Margarine erhielten die Häftlinge abends, den Getreide-Kaffee morgens und die restlichen Lebensmittel als Eintopf mittags.²³⁹ Die Gesamtsumme der täglich aufgenommenen Kilokalorien betrug zwischen 1.146 und 1.293 kcal. Die benötigte Energiezufuhr eines Mannes zwischen 19 und 51 Jahren bei schwerer körperlicher Arbeit beträgt rund 4.400 kcal, für Frauen rund 3.300 kcal.²⁴⁰ Die Energiezufuhr verschlechterte sich zusätzlich noch durch die schlechte Qualität der Nahrungsmittel, der eventuellen Verknappung der Tagessätze aus Rohstoffknappheit oder aufgrund von Schikanen des Wachpersonals bzw. der verschiedenen Verteilung der Nahrungsmittel unter den Häftlingen aufgrund der Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen.²⁴¹ Letztlich bestimmten viele Faktoren, wie viel Nahrung ein einzelner Häftling tatsächlich zu sich nehmen konnte. Neben den momentan geltenden Tagessätzen waren dies vor allem die Möglichkeiten, sich Nahrung zu organisieren und diese standen in direktem Zusammenhang mit dem Status eines Häftlings innerhalb der Häftlingsgesellschaft.²⁴² Gute Beziehungen zu Funktionshäftlingen konnten so beispielsweise zur Nahrungsbeschaffung genutzt werden, die Zugehörigkeit zu einer „höheren“ Stufe innerhalb der Häftlingsgesellschaft konnte auch Einfluss auf die Verteilung von verschiedenen Zulagen sein.²⁴³ Hinzu kommt, dass der schon geringe Standard des Massenkostplanes so gut wie nie erreicht wurde. Alle Lebensmittel gab es oft nur in minderer Qualität, das Brot geschimmelt, die Zutaten des Eintopfes verdorben und oftmals nur die Schalen der einzelnen Lebensmittel.²⁴⁴ Die Folge waren ständiger Hunger und Unterernährung, die wiederum verschiedene Verhaltensweisen der Häftlinge beeinflussten, vor allem in der Beziehung zueinander. So gab es sowohl Solidarität unter den hungernden Häftlingen, aber auch gegenseitige Diebstähle und Übervorteilungen.²⁴⁵ Im Zuge der Organisation von Lebensmitteln wurden auch hygienische und kulturelle Ernährungstabus ignoriert, wie beispielsweise das Essen verdorbener Nahrungsmittel. Der Hunger und der Wunsch nach Nahrungsbeschaffung wurden zur steten Triebfeder der Tätigkeiten der Häftlinge.²⁴⁶

²³⁸ Ebenda, S. 198.

²³⁹ MARŠÁLEK 2006, S. 55.

²⁴⁰ STAHL 2010, S. 199.

²⁴¹ Ebenda, S. 146-147.

²⁴² Ebenda, S. 148.

²⁴³ Ebenda, S. 148, 129.

²⁴⁴ KOGON 1974, S. 139.

²⁴⁵ STAHL 2010, S. 81.

²⁴⁶ Ebenda, S. 82; DOBOSIEWICZ 2007, S. 240.

Im Rahmen des Tagesablaufes hatten die Häftlinge relativ wenig Zeit für wichtige Tätigkeiten wie Essen oder Körperpflege vor allem wegen der Angst, zu spät zum Appell zu kommen. All diese Tätigkeiten konnten die Häftlinge nur unter großem persönlichem Stress durchführen.²⁴⁷ So bleiben für das Waschen, Ankleiden, Frühstücken und Bett machen laut Kogon gerade einmal 30 Minuten Zeit, bevor die Häftlinge zum Appell mussten.²⁴⁸ In diese Zeit fiel auch das Reinigen des Frühstücksgeschirrs.²⁴⁹ Zeit für die Körperpflege blieb ebenfalls abends nach dem Zählappell und dem Abendessen, sofern der Zählappell nicht zu lange gedauert hatte.²⁵⁰ Hans Maršálek schreibt außerdem von einem Brausebad, in das Häftlinge einmal in vier bis sechs Wochen geführt wurden.²⁵¹ Die freie Zeit am Sonntag wurde unter anderem dazu genutzt, sich zu rasieren und die Haare zu schneiden.²⁵² Das Haarschneiden wurde wohl unter anderem durch Häftlinge erledigt, die einmal die Woche an Sonntagen als Friseure arbeiten mussten.²⁵³ Die schlechten sanitären Verhältnisse und die gezwungenermaßen mangelnde Körperhygiene der Häftlinge führten zusammen mit Unterernährung fast zwangsläufig zu Krankheiten.²⁵⁴

Das Leben im Konzentrationslager war geprägt von Hunger, Angst, Zwangsarbeit und Tod. Allerdings gab es sowohl theoretisch im offiziellen Tagesablauf als auch tatsächlich laut Aussage mehrerer Überlebender eine arbeitsfreie Zeit, meist an den Abenden nach der Arbeit und an den Sonntagen, zumindest den halben Tag lang.²⁵⁵ Eugen Kogon benutzt für diese kurze arbeitsfreie Zeit sogar den Begriff „Freizeit“.²⁵⁶ Dennoch bekräftigt auch er, wie eng bemessen diese Freizeit gewesen ist und wie wenig davon tatsächlich verfügbar war. Er schränkt weiter ein, dass diese Freizeit nicht immer für alle Häftlinge gleichermaßen verfügbar gewesen ist. So hätten Häftlinge, die in Strafkolonien eingeteilt waren, so gut wie keine Freizeit gehabt, auch an den Sonntagen nicht, ebenso wenig wie jüdische Häftlinge, die in Buchenwald mehrmals wöchentlich Nachtarbeit leisten mussten.²⁵⁷ So konnte auch die spärliche Sonntagsruhe, die ebenfalls nicht immer und für jeden eingehalten wurde, die Arbeit unter der

²⁴⁷ DOBOSIEWICZ 2007, S. 230.

²⁴⁸ KOGON 1974, S. 101.

²⁴⁹ MARŠÁLEK 2006, S. 50, DOBOSIEWICZ 2007, S. 230.

²⁵⁰ Maršálek 2006, S. 51.

²⁵¹ Ebenda, S. 51.

²⁵² Ebenda, S. 52.

²⁵³ PERZ 2014, S. 399.

²⁵⁴ DOBOSIEWICZ 2007, S. 250.

²⁵⁵ Ebenda, S. 233-234; MARŠÁLEK 2006, S. 51-52; KOGON 1974, S. 150-156.

²⁵⁶ KOGON 1974, S. 150.

²⁵⁷ Ebenda, S. 150-151.

Woche nicht aufwiegen und es fand nie eine völlige Erholung statt.²⁵⁸ So nutzten die Häftlinge ihre freie Zeit dann vor allem auch zur Erholung aus, wenn sie nicht auf der Suche nach Nahrungsmitteln waren, ihre Kleider reinigen und reparieren mussten oder die Zeit zur Körperpflege nutzten.²⁵⁹ Möglich waren aber auch kulturelle Tätigkeiten während der Freizeit. So sprechen mehrere Zeitzeugen davon, dass die Häftlinge die Möglichkeiten hatten, Bücher und Zeitungen zu lesen.²⁶⁰ Die Lagerbibliothek von Buchenwald hatte laut Kogon bis Kriegsende einen Bestand von über 15.000 Werken, teilweise auch von Büchern, die mit der nationalsozialistischen Ideologie nicht in Einklang waren, beispielweise Werke von Heinrich Heine oder ausländische Werke.²⁶¹ Ebenfalls in Buchenwald existierte seit 1941 ein Kino, für dessen Besuch die Häftlinge Eintritt zu bezahlen hatten.²⁶² Deshalb konnten wohl nur Funktionshäftlinge bzw. die „Lagerprominenz“ tatsächlich das Kino nutzen²⁶³, viele hatten aber laut Kogon kein Bedürfnis danach.²⁶⁴ Oft wurde die arbeitsfreie Zeit auch für, teils gemeinsames, Musizieren genutzt. Neben den offiziellen aus Häftlingen bestehenden Lagerkapellen²⁶⁵ kam es auch vor, dass sich Häftlinge Instrumente besorgten und in der freien Zeit auf ihnen spielten.²⁶⁶ Ab und an konnten die Häftlinge auch Radio hören, wenn die Lagerlautsprecher an das deutsche Rundfunknetz angeschlossen wurden. Dies konnte einerseits als Annehmlichkeit, andererseits aber auch als Belastung wahrgenommen werden, wenn das laute Radio die Häftlinge am Schlafen hinderte.²⁶⁷ Trotz der schlechten Bedingungen, der Unterernährung und dergleichen, fanden auch Fußballspiele oder Boxkämpfe unter den Häftlingen statt. So organisierten sich die Häftlinge in verschiedene Teams, Deutsche, Spanier, Polen, und so weiter.²⁶⁸ Kulturelle Betätigung stellte eine in ihrer Bedeutung nicht zu unterschätzende Überlebensstrategie für viele Häftlinge dar, sofern sie nicht von der SS verordnet wurde. Trotz des Versuches der SS, den Häftlingen bei der Einlieferung ihre Identität zu nehmen, behielten die Inhaftierten ihre kulturelle Sozialisation. Das inkorporierte kulturelle Kapital eines Menschen wird laut P. Bourdieu durch individuelle Bildung und durch soziales Umfeld geprägt und wird zum festen Bestandteil einer Person.²⁶⁹ Als nicht-körperliches kann es darum nicht so einfach zerstört oder weggenommen werden und stand so als Ressource im Konzentrationslager zur Ver-

²⁵⁸ DOBOSIEWICZ 2007, S. 233-234.

²⁵⁹ MARŠÁLEK 2006, S. 51-52; BÁRTA 2005, S. 69.

²⁶⁰ KOGON 1974, S. 154-156; BÁRTA 2005, S. 72.

²⁶¹ KOGON 1974, S. 155.

²⁶² Ebenda, S. 156.

²⁶³ WIEDEMANN 2010, S. 108.

²⁶⁴ KOGON 1974, S. 156.

²⁶⁵ Ebenda, S. 152; MARŠÁLEK 2006, S. 52.

²⁶⁶ MOSER-KROISS, SCHMOLLER 2005, S. 217-218.

²⁶⁷ KOGON 1974, S. 154.

²⁶⁸ MARŠÁLEK 2006, S. 52; BÁRTA 2005, S. 69.

²⁶⁹ SUDERLAND 2004, S. 38.

fügung.²⁷⁰ Die Erinnerung an kulturelles half zum einen bei der Beibehaltung der eigenen Identität, zum anderen versprach sie Ablenkung vom Lageralltag. Hierfür gab es unterschiedliche Strategien, so zeigte sich eine Beschäftigung mit Kultur bei einigen durch mündliche oder geistige Rekapitulation, beispielweise durch das stille oder laute Aufsagen bekannter, aber auch das Verfassen neuer Gedichte. Die Auschwitz-Überlebende R. Klüger lenkte sich beispielweise während der Appelle durch das stille Aufsagen von Gedichten oder Balladen ab und die Gedichte „halfen [ihr], zu überleben“.²⁷¹ Sofern für die Häftlinge möglich wurden aber auch Bilder oder Handarbeiten angefertigt. Als Material diente hierfür alles, was irgendwie brauchbar schien, also Bettlaken, Karteikarten oder diverse Papiere. Das verwendete Material wurde nicht durch den Geschmack des Kunstschaffenden bestimmt, sondern schlicht dadurch, welche Materialien gerade verfügbar war.²⁷² Das Beschaffen von solchen Materialien war ebenso schwierig, wie das Finden eines geeigneten Ortes sowohl für die Anfertigung selbst als auch für die Aufbewahrung eines Bildes.²⁷³ Häufig handelt es sich bei den Bildern und Zeichnungen der Häftlinge um Portraits oder Selbstportraits, aber auch Landschaftsbilder wurden angefertigt. Die Werke sind als Ausdruck der Identität des jeweiligen Häftlings zu verstehen und stellen daneben oft weniger eine künstlerische als eine dokumentarische Quelle dar.²⁷⁴

Die arbeitsfreien Stunden wurden außerdem natürlich ganz einfach dafür genutzt, sich zu unterhalten und sich auszuruhen. Auch heimlich durchgeführte Gottesdienste kamen das ein oder andere Mal vor.²⁷⁵ Für männliche Häftlinge gehörte unter Umständen auch ein Bordellbesuch zur Freizeitgestaltung. Häftlingsbordelle gab es in Mauthausen ab Sommer 1942, in Gusen ab Dezember 1942. Bordellbesuche waren nur einzelnen Häftlingen durch die SS erlaubt²⁷⁶ und mussten mit Lagergeld bezahlt werden.²⁷⁷ Selbstverständlich stellte der Besuch eines Bordells nur für die männlichen Häftlinge eine Freizeitbeschäftigung dar, für die weiblichen allerdings Zwangsarbeit bzw. Zwangsprostitution.

Das Vorhandensein und die Möglichkeiten zur Nutzung von arbeitsfreier Zeit waren durch mehrere Faktoren bestimmt, darunter den Status eines Häftlings innerhalb der Häftlingsgesellschaft und der übriggebliebenen Zeit nach Zwangsarbeit und Zählappell, also der Willkür der SS.

²⁷⁰ Ebenda, S. 134-135.

²⁷¹ MICHAELSEN 2017, S. 15.

²⁷² ALAKUS 2009, S. 37.

²⁷³ SUDERLAND 2009, S. 214-215.

²⁷⁴ Ebenda, S. 215.

²⁷⁵ WIEDEMANN 2010, S. 107-108.

²⁷⁶ MARŠÁLEK 2006, S. 51.

²⁷⁷ WIEDEMANN 2010, S. 108.

Auch die Art der Unterbringung im Lager hing zu einem Großteil von der Klassifizierung der Häftlinge in die einzelnen Häftlingskategorien, von ihrer Herkunft und ihrem Inhaftierungsgrund ab, also alles in allem von ihrem Platz innerhalb der nationalsozialistischen Rassenideologie. Außerdem wurden die verschiedenen Arbeitskommandos oft in gemeinsamen Blöcken untergebracht.²⁷⁸ Die einzelnen Baracken waren in zwei Stuben eingeteilt, die sich jeweils am rechten und linken Ende der Gebäude befanden. Die Stuben bestanden in Mauthausen aus je einem Schlafräum und einem Aufenthaltsraum. In letzterem stand ein Ofen.²⁷⁹ Im Lager Gusen bestanden die Stuben laut Bericht von S. Dobosiewicz lediglich aus Schlafräumen.²⁸⁰ Zwischen den Stuben befanden sich zwei Sanitärräume und ein kleiner Lagerraum, wobei die sanitären Einrichtungen in jedem Lager anders angelegt gewesen sein konnten.²⁸¹ In den Schlafräumen in den Mauthausener Baracken befanden sich zweistöckige hölzerne Bettgestelle, in denen zwei Personen auf Strohsäcken nebeneinander schlafen mussten²⁸², in denen des Lagers Gusen dreistöckige Holzpritschen mit einer Belegung von sechs Personen nebeneinander.²⁸³ Diese Zahlen beziehen sich auf die Lage im Lager Mauthausen bis Herbst 1944 und nur auf die Belegung des Hauptlagers. Die Lage im Lager III oder im Zeltlager stellte sich anders dar. Im Zeltlager beispielsweise hatten die Häftlinge eng aneinander liegend auf dem Boden oder auf Strohsäcken zu schlafen.²⁸⁴ Überhaupt konnte die Lage in verschiedenen Teilen der Lager für verschiedene Häftlinge unterschiedlich sein, was auch die Gründung einzelner neuer Lagerteile, beispielsweise für sowjetische Kriegsgefangene zeigt.²⁸⁵ Letztlich änderte sich die Qualität der Unterbringung auch in den letzten Kriegsmonaten drastisch, als viele Lager im heutigen Polen evakuiert werden mussten und in den Lagern im Westen untergebracht werden mussten.²⁸⁶ Dies führte in den meisten Lagern, beispielweise in Mauthausen zu extremer Überbelegung und entsprechend schlechterer Unterbringung.²⁸⁷ In den verschiedenen Außenlagern, beispielweise im Lager Ebensee, waren die Unterbringungsbedingungen zum Teil erheblich schlechter als im Hauptlager.²⁸⁸

²⁷⁸ MARŠÁLEK 2006, S. 64-65.

²⁷⁹ Ebenda, S. 63.

²⁸⁰ DOBOSIEWICZ 2007, S. 227-228.

²⁸¹ MARŠÁLEK 2006, S. 63, 65.

²⁸² Ebenda, S. 64.

²⁸³ DOBOSIEWICZ 2007, S. 227-228.

²⁸⁴ MARŠÁLEK 2006, S. 65.

²⁸⁵ PERZ, FREUND 2007, S. 28.

²⁸⁶ BLATMAN 2005, S. 296.

²⁸⁷ FREUND, PERZ 2005, S. 310, 314.

²⁸⁸ WACHSMANN 2015, S. 446.

Als Bekleidung vorgeschrieben waren für die meisten Häftlinge blau-grau-weiß längsgestreifte Drillichanzüge. Ab 1942, als Kleidung aufgrund des Krieges knapp wurde, wurden in Mauthausen alte Armeuniformen verschiedener Nationen ausgegeben²⁸⁹, im Lager Gusen schon ab 1940.²⁹⁰ Später bekamen die Häftlinge die alte Kleidung von Verstorbenen bzw. von den Opfern der Massenmorde in den Vernichtungslagern.²⁹¹ Die Kleidung bestand theoretisch aus Jacke, Hose und Mütze sowie aus einem Hemd und langen Unterhosen.²⁹² Im Winter wurden für manche Häftlinge Mäntel oder Pullover ausgegeben, dies war aber nicht die Regel. So bekamen beispielweise sowjetische Kriegsgefangene, jüdische Häftlinge oder Häftlinge der Strafkompagnie auch im Winter keine angemessene Kleidung.²⁹³ Im Außenlager Ebensee bekamen im Winter arbeitende Männer nach Aussage eines italienischen Häftlings zwar lange Unterhosen, Jacke, Hose und einen Mantel, dies aber zu Lasten der nicht arbeitenden Häftlinge, die ohne entsprechende Kleidung auskommen mussten.²⁹⁴ Als Fußbekleidung wurden Holzpantoffel ausgegeben, später auch Stoffschuhe mit Holzsohlen. Socken oder Fußlappen hatten die Häftlinge selten zur Verfügung.²⁹⁵

²⁸⁹ MARŠÁLEK 2006, S. 65; THEUNE 2017, S. 9.

²⁹⁰ DOBOSIEWICZ 2007, S. 225.

²⁹¹ MARŠÁLEK 2006, S. 65.

²⁹² DOBOSIEWICZ 2007, S. 226.

²⁹³ MARŠÁLEK 2006, S. 65.

²⁹⁴ MOSER-KROISS, SCHMOLLER 2005, S. 68.

²⁹⁵ MARŠÁLEK 2006, S. 65; DOBOSIEWICZ 2007, S. 226.



Abb. 3 Häftlinge beim Bau der inneren Lagermauer

Zwangsarbeit füllte den größten Teil der Zeit eines Häftlings im Konzentrationslager aus.²⁹⁶ Vor dem Krieg und in den ersten Konzentrationslagern wurde die Zwangsarbeit in erster Linie zur „Erziehung“ der Häftlinge eingesetzt. Mit Hilfe schwerer körperlicher Arbeit sollten die Häftlinge erniedrigt und gebrochen werden. Während der Bauzeit eines Konzentrationslagers mussten die Häft-

linge das gesamte Lager selbst bauen, inklusive der Gebäude der SS (Abb. 3). Die Arbeitskraft der Häftlinge wurde aber teilweise auch von Kommunen und öffentlichen Stellen ausgenutzt, beispielweise für die Errichtung von Infrastruktur.²⁹⁷ Ab 1938 wurden einige Konzentrationslager wie Flossenbürg oder Mauthausen eigens zum Zwecke der Baustoffproduktion an den entsprechenden Rohstoffquellen errichtet. Die Häftlinge sollten hier gezielt in Steinbrüchen arbeiten, um den Baustoffbedarf für geplante Monumentalbauten zu decken.²⁹⁸ Die SS setzte bis zur Mitte des Krieges die Häftlinge nur für ihre eigenen Zwecke ein, danach wurden Häftlinge auch an Firmen aus der Privatwirtschaft vergeben.²⁹⁹ Ab 1942 wurden die Häftlinge dann gezielt in der Rüstungsproduktion eingesetzt, was den Aufbau einer großen Zahl von hierfür vorgesehenen Außenlagern zur Folge hatte.³⁰⁰ Das Beispiel Mauthausen zeigt hier, dass das Hauptlager immer mehr zum Verteilerzentrum für Häftlinge in die Außenlager wurde, wobei kranke oder nicht mehr arbeitsfähige Häftlinge zurück ins Hauptlager gebracht und durch „neue“, arbeitsfähige Häftlinge ausgetauscht wurden. Dies zeigen auch die hohen Sterblichkeitsraten der Hauptlager.³⁰¹ Die Lebensbedingungen in den Außenlagern waren sehr unterschiedlich.³⁰² Auch wenn wirtschaftliche Erwägungen im fortschreitenden Verlauf des

²⁹⁶ KOGON 1974, S. 110.

²⁹⁷ KAIENBURG 2005, S. 180.

²⁹⁸ Ebenda, S. 181.

²⁹⁹ Ebenda, S. 183.

³⁰⁰ Ebenda, S. 184.

³⁰¹ Ebenda, S. 193.

³⁰² Ebenda, S. 193.

Krieges immer mehr an Bedeutung innerhalb der Lager und der SS gewannen, blieben die Konzentrationslager doch in erster Linie Einrichtungen zur Repression und Vernichtung der Häftlinge.³⁰³

Der Arbeitseinsatz in den Steinbrüchen von Mauthausen und Gusen dauerte jahreszeitabhängig zwischen 9 und 12 Stunden mit einer halbstündigen Mittagspause. Häftlinge, die in Werkstätten eingesetzt waren arbeiteten zwischen 11 und 12 Stunden.³⁰⁴ Kogon trennt die Arbeit im Konzentrationslager in „sinnlose“ und „sinnvolle“ Arbeit, wobei „sinnlose“ Arbeit in diesem Fall Arbeiten meint, die allein aufgrund der Schikanen der SS ausgeführt werden mussten und kein tatsächliches Arbeitsergebnis brachten.³⁰⁵ Daneben wurden Häftlinge aber auch in der Lagerorganisation eingesetzt, beispielsweise in Krankenrevieren, Schreibstuben, Küchen oder Wäschereien.³⁰⁶ Die Schwere der Arbeit war in den unterschiedlichen Arbeitskommandos teilweise sehr verschieden, wobei laut Kogon die Lagerinnenkommandos die leichteren waren, also beispielweise Arbeiten in der Wäscherei, wobei die Arbeiten in den Außenkommandos weitaus schwerer waren.³⁰⁷ Auch hier bestimmte der Platz innerhalb der Häftlingsklassifizierung und der Häftlingsgesellschaft wieder die Möglichkeit, in ein leichteres Arbeitskommando zu kommen und beeinflusste so stark die Lebens- und Arbeitsbedingungen des einzelnen Häftlings.³⁰⁸

Ein zentraler Punkt im täglichen Leben eines Konzentrationslagerhäftlings war die Angst. Nicht umsonst bezeichnet Maršálek das Leben im Konzentrationslager als Leben „in einer permanenten Angstpsychose“.³⁰⁹ Jeder kleinste Verstoß gegen die Lagerordnung konnte schlimme Strafen durch die SS oder die Kapos nach sich ziehen, so dass die Häftlinge praktisch während aller Tätigkeiten unter enormem Angststress standen. Sie hatten Angst vor Krankheiten, der Zuteilung zu einem schweren Arbeitskommando, Prügeln, langem Stehen beim Appell, vor diversen Kontrollen, also im Grunde vor allen Tätigkeiten und Vorkommnissen des täglichen Lebens im Konzentrationslager.³¹⁰ Verstärkt wurde die Angst durch ständige Ungewissheit des eigenen Schicksals und einer Mischung aus Hoffnung und Hoffnungslosigkeit.³¹¹ Die Willkür des Terrors zerstörte jede Erwartung und jede Sicherheit. Dies betraf

³⁰³ Ebenda, S. 192.

³⁰⁴ MARŠÁLEK 2006, S. 87.

³⁰⁵ KOGON 1974, S. 111; HRDLICKA 1992, S. 79.

³⁰⁶ HRDLICKA 1992, S. 79-80.

³⁰⁷ KOGON 1974, S. 112, 115.

³⁰⁸ Ebenda, S. 110-111.

³⁰⁹ MARŠÁLEK 2006, S. 49.

³¹⁰ DOBOSIEWICZ 2007, S., 242-245.

³¹¹ SOFKSY 1975, S. 104.

nicht nur die Häftlinge der untersten, von der SS eingeführten, Kategorien, sondern die gesamte Häftlingsgesellschaft inklusive der Funktionshäftlinge. Diese Angst entstand nicht zufällig, sondern wurde durch die SS absichtlich herbeigeführt und hatte einen enormen Einfluss auf die Lebensbedingungen im Konzentrationslager. Zeitzeugen berichten, dass die Angst zusammen mit dem ständigen Hunger die moralischen Schranken einriss und das emotionale Leben der Häftlinge stark veränderte.³¹²

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in den Konzentrationslagern sehr wohl eine Art Routine existierte, die sich durch den Tagesablauf entwickelte, der durch die SS vorgegeben war. Welche Ausprägungen das Alltagsleben der Häftlinge hatte und wie die Lebens- und Arbeitsumstände des einzelnen Häftlings aussahen hing von mehreren Faktoren ab. Den entscheidenden Faktor bildete die Willkür der SS. Zwar wurden im Allgemeinen Funktionshäftlinge besser behandelt als andere und beispielsweise jüdische Häftlinge weit schlechter, letztlich konnten Willkür und Terror aber jeden Häftling gleichermaßen treffen. Dennoch war die Häftlingskategorie in die ein Häftling durch die SS klassifiziert war ein wichtiger Faktor, der oft schon den Unterschied zwischen Leben und Tod bilden konnte. Außerdem wurde durch die Klassifizierung der soziale Status innerhalb der Häftlingsgesellschaft stark mitbestimmt und die Möglichkeiten geschaffen, seinen Bedarf an Nahrungsmitteln und den notwendigsten Gütern des täglichen Bedarfs zu sichern. Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Häftlingskategorie bestimmte die mögliche Solidarität unter den Häftlingen, die Behandlung durch die SS, die Nahrungs-, Kleidungs- und Unterbringungssituation und damit nicht zuletzt die Überlebenschance.

³¹²DOBOSIEWICZ 2007, S. 242-245; HRDLICKA 1992, S. 90-91.

2.2.3 Die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Frauen im Konzentrationslager Mauthausen

Frauen wurden grundsätzlich aus denselben Gründen wie Männer in Konzentrationslager inhaftiert. Zu Beginn handelte es sich überwiegend um politische Häftlinge, später wurden auch Frauen, die nicht in die nationalsozialistische Ideologie von Rasse und Volksgenosse fielen inhaftiert und in die einzelnen Häftlingskategorien eingeteilt.³¹³ Das erste Konzentrationslager innerhalb des SS- Lagersystems wurde in Schloss Lichtenburg eingerichtet. Der Tagesablauf war genau wie in den Männerlagern militärisch geregelt.³¹⁴ Im Mai 1938 eröffnete das zentrale Frauen- Konzentrationslager Ravensbrück.³¹⁵ In Auschwitz-Birkenau befand sich von 1942 bis November 1944 ein Frauenlager, das als Verteilerlager für weibliche Häftlinge genutzt wurde, die in Außenlagern arbeiten mussten.³¹⁶ Zugleich waren Frauen Opfer des nationalsozialistischen Massenmords, so stellen die weiblichen jüdischen Opfer der in Auschwitz-Birkenau zwischen 1941 und 1945 ermordeten Menschen, zwischen 1,2 und 1,5 Millionen Menschen, mehr als die Hälfte der getöteten.³¹⁷

Laut Hans Maršálek wurden die ersten Frauen, die in das Konzentrationslager Mauthausen eingeliefert wurden gemeinsam mit männlichen Häftlingen exekutiert.³¹⁸ Die ersten weiblichen Häftlinge, die tatsächlich im Lager blieben waren zehn Zwangsprostituierte im Juni 1942 sowie weitere zehn, die im Herbst ins Lager Gusen eingeliefert wurden.³¹⁹ Bis Ende 1944 wurden für weibliche Häftlinge, die alle in andere Lager weiterverteilt oder ermordet wurden, weiterlaufende Häftlingsnummern des Männerlagers vergeben. Ab September 1944 wurden dann eigene Häftlingsnummern für Frauen eingeführt. Bis Ende April 1945 wurden 3.077 weibliche Häftlinge in Mauthausen registriert.³²⁰ Innerhalb dieser Häftlingsnummern scheinen diejenigen weiblichen Häftlinge nicht auf, die entweder sofort ermordet, ins Zeltlager oder in andere Lager überstellt sowie mit Nummern des Männerlagers registriert wurden. Auch die Zwangsprostituierten hatten keine Mauthausener bzw. Gusener Häftlingsnummern.³²¹ Außen-

³¹³ DISTEL 2005, S. 195.

³¹⁴ Ebenda, S. 196.

³¹⁵ Ebenda, S. 197.

³¹⁶ Ebenda, S. 197, 199.

³¹⁷ Ebenda, S. 198.

³¹⁸ MARŠÁLEK 2006, S. 167.

³¹⁹ Ebenda, S. 167.

³²⁰ Ebenda, S. 167.

³²¹ Ebenda, S. 167-168.

lager für Frauen des Konzentrationslagers Mauthausen existierten in Lenzing, Schloss Mittersil, St. Lambrecht und Hirtenberg³²², sowie in Amstetten.³²³

Als Kleidung wurden den weiblichen Häftlingen gestreifte Drillichkleider ausgegeben, ebenso wie den männlichen Häftlingen wurden ihnen bei der Einlieferung die Köpfe kahlgeschoren. Sie hatten sowohl in der Rüstungsindustrie zu arbeiten als auch in der Forstwirtschaft oder innerhalb des Lagers beispielsweise in der Wäscherei.³²⁴ Die Einlieferung in ein Konzentrationslager war für Häftlinge beider Geschlechter eine einschneidende, traumatische Erfahrung. Viele weibliche Häftlinge hatten zusätzlich das Gefühl, dass ihnen mit der Kopfbehaarung die eigene Weiblichkeit geraubt wurde. Das Bewahren der Weiblichkeit während der Haft wurde so vielfach zu einer Überlebensstrategie vieler Häftlinge.³²⁵

Sowohl in Mauthausen als auch in Gusen wurde im Jahr 1942 ein Häftlingsbordell eingerichtet, für dessen Betrieb 24 weibliche Häftlinge aus Ravensbrück zur Prostitution gezwungen wurden.³²⁶ Für die SS stellte die Prostitution ein Arbeitskommando wie jedes andere dar, in das die Frauen unter Zwang eingewiesen wurden. Zwar versuchte die SS, Frauen mit Versprechungen wie baldiger Freilassung dazu zu bringen, sich freiwillig zu melden, allerdings stellte im Grunde jede Arbeit, die Häftlinge für die SS auszuführen hatten, eine Zwangsarbeit dar. Letztlich meldeten sich nicht alle der Zwangsprostituierten in den Häftlingsbordellen tatsächlich „freiwillig“. ³²⁷ Für die Bordelle in verschiedenen Lagern wurden meist zwischen 10 und 15 Frauen ausgewählt und in der Regel nach 6 Monaten ausgetauscht.³²⁸ Laut den Aussagen einer Zeitzeugin mussten die Frauen an einem Abend bis zu 8 männliche Häftlinge empfangen, bekamen aber dafür mehr Lebensmittel als normalerweise und eine sauberere Umgebung bzw. mehr Möglichkeiten zur Körperpflege.³²⁹ Sie hatten allerdings mit einer erhöhten Gefahr der Ansteckung mit Krankheiten zu rechnen und auch mit ungewollten Schwangerschaften, die zu erzwungenen Abtreibungen im Konzentrationslager Ravensbrück führten. Die Rückkehr nach Ravensbrück nach mehreren Monaten der Zwangsprostitution ließ viele Frauen psychisch und physisch gebrochen zurück.³³⁰ Die Körper der Frauen wurden in den Bordellen benutzt um zum einen die Leistung der männlichen Häftlinge zu steigern

³²² PERZ, FREUND 2007, S. 103, 133

³²³ MARŠÁLEK 2006, S. 170.

³²⁴ Ebenda, S. 169.

³²⁵ EMBACHER 1996, S. 154-156.

³²⁶ FREUND, PERZ 2006, S. 309.

³²⁷ SCHIKORRA 2000, S. 112-116.

³²⁸ Ebenda, S. 117.

³²⁹ Ebenda, S. 118.

³³⁰ Ebenda, S. 119.

und zum anderen um eine Spaltung der Häftlingsgesellschaft zu verursachen.³³¹ Die Zwangsprostitution der Frauen in den Konzentrationslagern wurde nach dem Krieg lange nicht als Zwangsarbeit bezeichnet, vor allem aufgrund moralischer Tabus und der unterstellten Freiwilligkeit der Frauen. Fälschlicherweise wurden sie oft nicht als Opfer der SS und des Nationalsozialismus angesehen, die Zwangsprostitution sah man als „selbst verschuldetes Unrecht“.³³² Die Lebensumstände der Frauen wurden generell von denselben Faktoren bestimmt wie die der männlichen Häftlinge. Die weiblichen Häftlinge waren derselben Willkür durch die SS ausgesetzt, derselben Todesangst und demselben Hunger. Dennoch gab es in der Behandlung der Frauen auch diverse Unterschiede. So wurden an weiblichen Häftlingen bis in die Kriegsjahre nur in Ausnahmefällen Prügelstrafen verhängt, die zudem direkt durch Heinrich Himmler persönlich genehmigt werden mussten. Selbiges gilt für offizielle Exekutionen, die 1941 das erste Mal vorkamen und erst ein Jahr später zur Norm wurden.³³³ Wie die Männer mussten auch Frauen Zwangsarbeit leisten, zumeist aber in weniger tödlichem Ausmaß, zum Beispiel in Schneiderwerkstätten.³³⁴ Möglicherweise deshalb war die Todesrate in Frauenlagern weit niedriger als in den Männerlagern.³³⁵ Manche Quellen legen auch nahe, dass Frauen besser mit den Zuständen in den Lagern zurechtkommen konnten, weil sie Mangelwirtschaft und Haushaltsführung bis zu einem gewissen Grad gewohnt waren. Solche inkorporierten Handlungsweisen und angelesenen Eigenschaften, aber auch Erwartungen konnten unter Umständen überlebenswichtig sein. Beispielsweise waren Frauen sofort in der Lage, ihre Kleidung in Ordnung zu bringen ohne die Handwerkstechniken unter widrigen Umständen erst erlernen zu müssen. Ein eventuell vorhandenes höheres Bedürfnis nach Körperhygiene konnte im Vergleich zu männlichen Häftlingen zu einer höheren Überlebenschance führen.³³⁶ Andererseits scheinen Frauen aber körperlich verletzbarer gewesen zu sein, nicht zuletzt aufgrund möglicher Schwangerschaften und Geburten bzw. wegen der Angst um die eigenen Kinder.³³⁷

Weibliche Häftlinge scheinen im Allgemeinen solidarischer miteinander umgegangen zu sein als männliche.³³⁸ Von einigen Häftlingen ist bekannt, dass sie im Lager kleine Solidargruppen bildeten und tiefe Freundschaften entwickelten. Die Nähe der einzelnen Frauen zu ihrer „Lagerschwester“ wurde zu einem der Faktoren, die die Häftlinge zum Weitermachen und zum

³³¹ Ebenda, S. 120-123.

³³² Ebenda, S. 112, 124.

³³³ WACHSMANN 2015, S. 227-228.

³³⁴ Ebenda, S. 227.

³³⁵ Ebenda, S. 477.

³³⁶ BUGGELN 2014, S. 152-153.

³³⁷ DISTEL 2005, S. 200-203.

³³⁸ Ebenda, S. 202.

Überleben bewegen konnten. Letztlich wurden die Lebensumstände der weiblichen Häftlinge aber auch stark durch die Stellung innerhalb der nationalsozialistischen Rassenideologie festgelegt.³³⁹

³³⁹ Ebenda, S. 198.

2.3 Die Verwendung des Begriffes „Alltag“ im Kontext des nationalsozialistischen Konzentrationslagers

Der Begriff „Alltag“ soll im Folgenden mit Hilfe der im vorigen Kapitel beschriebenen Ansätze, vor allem aber im Hinblick auf die besonderen Umstände des Lebens in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern definiert werden. Anhand dieser Definition sollen anschließend bestimmte materielle Hinterlassenschaften bzw. bestimmte Kategorien einer Oberkategorie „Alltagsgegenstände“ zugeordnet werden.

Das Leben in einem nationalsozialistischen Konzentrationslager war geprägt von Gewalt, Willkür und Terror und zeichnete sich vor allem durch die Ungewissheit und die Möglichkeit des jederzeit eintretenden eigenen Todes aus. Hans Maršálek beschreibt das Leben im Lager als eine Existenz „[...] unter einer permanenten Angstpsychose.“³⁴⁰ Die Häftlinge befanden sich in einer Umgebung, die sich durch stetige Präsenz von Gewalt, einer genauen Kontrolle des gesamten Lebens und einer de-Individualisierung der Häftlinge auszeichnete.³⁴¹

H. Lefebvre schreibt, die Konzentrationslager hätten eine eigene Welt für sich gebildet.³⁴²

Diese Welt kann man meiner Ansicht nach aber nicht mit dem phänomenologischen Prinzip der Lebenswelt gleichsetzen. Zwar handelt es sich im KZ um einen quasi vorbestimmten, strukturierten Raum, allerdings wird der Mensch weder in diesem Raum hineingeboren und wächst sozusagen in die ihn ordnenden Strukturen hinein, noch ist der Raum durch eine vorgegebene Auswahlmöglichkeit aus Tätigkeiten strukturiert. Der inkorporierte Habitus nach Bourdieu wird aus seinem „sozialen Raum“ herausgerissen und als einziges soziales Kapital bleibt dem Individuum sein individuelles inkorporiertes kulturelles Kapital, sprich das Erlernete, das nicht materiell ist und somit nicht zerstört werden kann.³⁴³ Der Habitus hat sich also an eine veränderte Situation auf Leben und Tod anzupassen, obwohl Ungewissheiten normalerweise durch die praktische Beherrschung des Habitus geregelt werden können.³⁴⁴

Zwar war der Tagesablauf im Lager durch die SS strikt geregelt, der Begriff der „Routine“ scheint mir aber in diesem Zusammenhang schwierig. Der Rückgriff auf selbstverständliche Tätigkeiten, die dem Menschen in seinem Alltag Sicherheit geben und dafür sorgen sollen,

³⁴⁰ MARŠÁLEK 2006, S. 49.

³⁴¹ SUDERLAND 2009, S. 145.

³⁴² LEFEBVRE 1977, S. 245.

³⁴³ SUDERLAND 2004, S. 39.

³⁴⁴ Ebenda, S. 68.

dass er kompetent handelt³⁴⁵, kann in diesem Kontext nicht stattfinden. Es gibt keine für eine „Routine“ typische Trivialität von Handlungen, die nicht mehr reflektiert werden müssen.³⁴⁶ Jede Tätigkeit muss auf ihre eventuellen, oft tödlichen, Folgen hin hinterfragt werden und jede Sicherheit und Selbstverständlichkeit geht dadurch verloren. Schon die Auswahl der Tätigkeiten ist hier schwierig, denn sie unterscheidet sich eklatant von derjenigen außerhalb des Lagers. Wenn man beim Bild der Lebenswelt bleibt, dann wird der Mensch hier aus seiner eigenen, in die er hineingeboren ist, von einem Augenblick auf den anderen in die Lebenswelt eines Konzentrationslagers gerissen. Sowohl der Raum an sich als auch die Auswahlmöglichkeit an Tätigkeiten und Verhaltensregeln sind ihm fremd. Der Begriff der Lebenswelt im phänomenologischen Sinne kann aber meiner Ansicht nach im Kontext des Konzentrationslagers nicht angewendet werden. Die Willkür der SS verhindert schon grundlegend die Herausbildung von Tätigkeiten, die einem Häftling Sicherheit geben können. Eine Typisierung von Handlungen findet nicht statt, weil ein „try and error“ um die richtige Aktion zu finden potenziell tödlich sein kann. Ich würde den Begriff der „Routine“ in diesem Kontext vermeiden, da er eine Sicherheit suggeriert, die zu keinem Zeitpunkt gegeben war. Der Alltag im Konzentrationslager ist also keinesfalls trivial oder routiniert, auch wenn ein von oben verordneter, extrem strukturierter und militärisch exakter Tagesablauf dies andeutet. Objekte die zum Alltag gehören, sind dann eben auch nicht trivial, sondern müssen ständig auf ihren Nutzen oder ihre Bedeutung hin hinterfragt werden.

Für Lefebvre ist das Konzentrationslager nicht nur eine Welt für sich, er bezeichnet die Sklaverei im KZ und die „Elite-Klasse“ der SS als extreme Form der kapitalistischen Industriestadt, die einen Grenzfall des Kapitalismus darstellt.³⁴⁷ Problematisch ist diese Ansicht der Konzentrationslager, weil der Kapitalismus ja die Reproduktion der Arbeiter bzw. der Arbeitskraft zwingend vorsieht, dies aber nicht für die Konzentrationslager gilt. Anhand unmenschlicher Arbeits- und Lebensbedingungen, schlechter Nahrungsmittelversorgung und willkürlicher Gewalt sieht man deutlich, dass eine Reproduktion für die SS überhaupt keine Rolle spielte.³⁴⁸

Eine Reproduktion der Arbeitskraft einer ganzen Gruppe oder Klasse findet also nicht statt, wohl aber die von Individuen. Viele theoretische Ansätze beschreiben den Alltag als indivi-

³⁴⁵ SOEFFNER 2004, S. 25.

³⁴⁶ KATSCHUBA, SCHOLZE, SCHOLZE-IRRLITZ 1996, S.33-34.

³⁴⁷ LEFEBVRE 1977, S. 245-247.

³⁴⁸ HRDLICKA 1992, S. 67-69.

dualistisch und durch das Individuum veränderbar und beeinflussbar.³⁴⁹ So findet auch der Alltag im KZ, obwohl sehr stark von oben her fremdbestimmt, vor allem auf individueller Ebene statt. Häftlinge waren zwar eine soziale Gruppe, aber einer sehr inhomogenen. Dies liegt vor allem daran, dass dieser Umstand von der SS so gewollt war. Die Häftlinge wurden in verschiedene Kategorien eingeteilt, unter anderem um die Gruppenbildung und Solidarisierung zwischen den Häftlingen zu verhindern.³⁵⁰ Verhindert werden sollte allerdings auch eine Individualisierung der Häftlinge. Der Alltag eines einzelnen Häftlings wurde also unter anderem durch diese Kategorisierung bestimmt. Nach der Einlieferung ins Konzentrationslager wurde den Häftlingen eine Häftlingsnummer zugeteilt, es wurden ihnen die Köpfe geschoren und sie bekamen die gleiche Kleidung ausgehändigt.³⁵¹ Dennoch bleiben der Alltag und seine Tätigkeiten vor allem individueller Natur. Es ist der Einzelne, der mit Objekten interagiert, damit arbeitet und sie benutzt oder herstellt. Darum dient als Basis für die Auswahl materieller Hinterlassenschaften auch das Individuum. Es geht also um Dinge, die den Tätigkeiten und Verhaltensweisen einzelner Menschen innerhalb der Konzentrationslager zugeordnet werden können. So gehören also beispielsweise Baumaterialien, Möbel bzw. Einrichtungsgegenstände oder Gebäude selbst nicht zu den Alltagsgegenständen, obwohl die Häftlinge sie selbstverständlich auch täglich benutzt haben. Allerdings wären diese Kategorien eben Gruppen zuzuordnen, nicht aber einzelnen Individuen. Hierbei soll keine Unterscheidung gemacht werden zwischen Arbeit und Freizeit oder Normalem und Besonderem. In einem Konzentrationslager, das geprägt war von Willkür und nichtvorhandener Sicherheit gibt es meiner Ansicht nach Kategorien wie „normal“ und „besonders“ nur sehr eingeschränkt und wenn, sind sie vom Standpunkt eines jeden Individuums aus verschieden.

Die meisten Ansätze zum Thema Alltag können im speziellen Kontext des Konzentrationslagers nur sehr bedingt angewendet werden. Die Willkür und der Terror der SS verhinderten trotz der durch den Tagesablauf bestimmten Eintönigkeit jede Selbstverständlichkeit im Alltag durch die ständige Angst vor Gewalt und Tod. Als essentiell für die Auswahl von Objekten für die Kategorie „Alltagsgegenstände“ sehe ich die Individualität, also den Alltag des Einzelnen. Das Individuum agiert mit Objekten und kann mit ihnen den Alltag beeinflussen und verändern, verändert aber auch selbst durch die Anforderungen des Alltags die Objekte und wird wiederum durch sie verändert. Alltagsgegenstände sind also solche Objekte, die

³⁴⁹ JACOBEIT 1991, S. 141.

³⁵⁰ KOGON 1974, S. 73-74.

³⁵¹ HRDLICKA 1992, S. 62-64.

einem Individuum zugeordnet werden können und für bestimmte Tätigkeiten benutzt worden sind.

3. Die Archäologie des Alltags

3.1 Befundgeschichte der österreichischen Lager

Archäologische Ausgrabungen in ehemaligen nationalsozialistischen Konzentrationslagern begannen Anfang der 1990er Jahre unabhängig voneinander in Polen und Deutschland, meist aufgrund von Umgestaltungen des jeweiligen Geländes oder der Schaffung von neuen Gedenkstätten.³⁵² Auf die Ausgrabung des ehemaligen Außenlagers Witten-Annen in Deutschland folgten weitere wie beispielweise in Buchenwald, Mittelbau-Dora oder Sachsenhausen.³⁵³ In Polen werden durch archäologische Ausgrabungen in ehemaligen Vernichtungslagern die durch die Täter zerstörten und vor der Welt verborgenen Orte des Holocaust erst wieder sichtbar gemacht, zum Beispiel in Bełżec.³⁵⁴

Aufgrund von Umbauarbeiten der Gedenkstätte Mauthausen fanden im Jahr 2002 erste archäologische Voruntersuchungen durch das Bundesdenkmalamt statt. Hier wurden unter anderem Teile von zwei Baracken sowie die ehemalige Waffenmeisterei freigelegt. In einer Abfallgrube, die im Zuge des Abrisses des Lagers verfüllt wurde, fanden sich einige Lagerzeitliche Objekte, unter anderem Glasflaschen, Porzellanteller und ein Helm mit aufgeschweißter Pickelhaube.³⁵⁵ Im Jahr 2009 fanden im Zuge einer Neukonzeption der Gedenkstätte Mauthausen weitere Untersuchungen statt.³⁵⁶ Umfangreichen geophysikalischen Untersuchungen in den Bereichen des Sanitätslagers, des Zeltlagers und dem Bereich der Hinrichtungsstätte folgten Ausgrabungen im ehemaligen Sanitätslager im Juli 2009.³⁵⁷ Hier konnten Reste einer hölzernen Baracke auf Steinmauerfundamenten untersucht werden. Sowohl auf dem Bauplan der Baracken von 1941 ersichtliche Pfostenfundamente als auch einer der Eingänge, die sich auf beiden Schmalseiten befunden haben sollen, konnten beobachtet werden. Eine an die Fundamentmauer anschließende Bauschuttgrube enthielt zudem eine große Anzahl von Funden, sowohl Material von Bau der Baracke selbst, als auch Gebrauchsgegenstände von Häftlingen

³⁵² THEUNE 2014, S. 34.

³⁵³ Ebenda, S. 39.

³⁵⁴ THEUNE 2013, S. 247.

³⁵⁵ ARTNER, FARKA, HOFER, ET AL. 2004, S. 26-29.

³⁵⁶ THEUNE 2011, S. 353

³⁵⁷ Ebenda, S. 353.

oder Tätern, möglicherweise aber auch von Soldaten, die nach der Befreiung in Mauthausen anwesend waren.³⁵⁸

Im Jahr darauf folgten Untersuchungen im Zuge der Baumaßnahmen im ehemaligen Reviergebäude, das heute das Museumsgebäude darstellt. So wurden hier Ausgrabungen unter anderem auf dem Appellplatz, dem Arresthof, aber auch auf dem Weg zum Steinbruch Wiener Graben durchgeführt.³⁵⁹

Im Oktober 2011 konnten bei archäologisch begleiteten Sanierungsmaßnahmen im Bereich des Vorplatzes zwischen Reviergebäude und Arrestgebäude, der das Dach über der Gaskammer bildete, Reste der Vorrichtung für den Gasabzug aus der Gaskammer gefunden werden. Hieran ließen sich unter anderem sehr gut die Veränderungen an der Bausubstanz beobachten, die nach der Befreiung des Lagers durchgeführt wurden.³⁶⁰

Im Frühjahr 2012 fanden unter anderem Ausgrabungen im Bereich der Erschießungsstätte 1 und des Zeltlagers nördlich des Hauptlagers statt.³⁶¹ Im Bereich des Zeltlagers konnten zum einen die ehemaligen Terrassierungen beobachtet werden, zum anderen wurden viele Objekte gefunden, die den Häftlingen zugeordnet werden können, beispielweise Zahnbürsten.³⁶² Ebenfalls im Zuge dieser Kampagne wurde im Steinbruch Wiener Graben für einen Tag das Wasser des dort befindlichen Teiches abgepumpt. Der Teich wurde wohl kurz vor und nach der Befreiung als Müllgrube genutzt. Es konnten unter anderem mehrere Loren, Textilien, ein kompletter Lastkraftwagen und mehrere Schienenstränge der im Steinbruch betriebenen Bahn geborgen werden.³⁶³ Mehrere Objekte, meist Koch- und Essgeschirr, stammen aus Aufsammlungen von der Oberfläche einer Müllgrube zwischen Hauptlager und Zeltlager.³⁶⁴

Im Jahr 2013 fanden schließlich mehrere, aufgrund von Sanierungsmaßnahmen in der Gedenkstätte notwendig gewordene, archäologische Untersuchungen an verschiedenen Gebäuden statt. Bei den Grabungen, bei denen in erster Linie Informationen bauarchäologischer Art gesammelt werden konnten, wurden vor allem Objekte gefunden, die mit der Errichtung der Funktionsgebäude in Zusammenhang gebracht werden können, also zum Beispiel Schindeln und Werkzeug, aber auch Gebrauchsobjekte wie Geschirr oder Flaschen.³⁶⁵ Bauarchäologische Untersuchungen finden ebenfalls seit 2009 im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen statt, da viele Veränderungen innerhalb der Gedenkstätte im Laufe der Jahre nur unzu-

³⁵⁸ Ebenda, S. 354.

³⁵⁹ THEUNE, MITCHELL 2011a, S. 355-357.

³⁶⁰ THEUNE 2012b, S. 344-345.

³⁶¹ THEUNE, HAUSMAIR 2013, S. 268-269.

³⁶² Ebenda, S. 269.

³⁶³ Ebenda, S. 269.

³⁶⁴ Ebenda, S. 270.

³⁶⁵ BENEDIX, MITCHELL, THEUNE 2014, S.293-295.

reichend dokumentiert worden sind.³⁶⁶ Unter anderem konnte man den einstigen Verlauf der Wände im Revierzimmer rekonstruieren, oder die bunte Innenfarbe beobachten, die während der Lagerzeit nicht nur in der Bordellbaracke, sondern auch im Wachzimmer im Bunker existiert hat. Die Bemalungen sind nach dem Krieg übertüncht worden.³⁶⁷

Archäologische Voruntersuchungen wurden 2013 im ehemaligen Konzentrationslager Gusen notwendig im Zuge der geplanten Restaurierung des Krematoriumsofens.³⁶⁸ Die archäologischen Befunde spiegeln hierbei den Umbau der Ofenanlagen 1941 wieder³⁶⁹, unter anderem wurde der originale Bodenbelag aus der NS-Zeit freigelegt und die Abdrücke mehrerer schwerer Gegenstände, wie beispielsweise des massiven Tisches zum Befüllen der Urnen mit Asche konnten untersucht werden.³⁷⁰ Da möglichst viel archäologische Substanz erhalten bleiben sollte, wurden nur wenige Kleinfunde gemacht.³⁷¹

Au dem Gelände des ehemaligen Mauthausener Außenlagers Loibl Nord wurden zwischen 2008 und 2012 im Rahmen der Errichtung einer Gedenkstätte Rodungen und archäologische Untersuchungen durchgeführt. Dabei konnten unter anderem der Standort des hölzernen Lagertors und des Appellplatzes nachgewiesen werden.³⁷² Im Anschluss an eine Voruntersuchung des Areals durch das Bundesdenkmalamt 2008 wurde das Gelände des Häftlingsbereiches im darauffolgenden Jahr gerodet, so dass die Terrassen der Häftlingsbaracken sichtbar wurden. Im Jahr 2011 fanden archäologische Surveys statt, mit deren Hilfe vorhandene Spuren des gesamten Lagerbereichs, also sowohl des Häftlingslagers, des SS-Bereichs und des Zivillagers prospektiert werden sollten.³⁷³ Während von den Häftlingsbaracken nur noch die Terrassierungen, aber keine Fundamente mehr aufgefunden werden konnten, mit Ausnahme von zwei Ofenfundamenten bei zwei der Baracken, konnte der Holzfußboden der SS-Baracke nachgewiesen werden. Ebenso konnten große Teile der Lagerbegrenzung durch noch vorhandenen Stacheldraht am Originalstandort beobachtet werden. Eine große Anzahl an Befunden erhalten hat sich im Südteil des Lagers, also des ehemaligen Zivillagers. Während des Sur-

³⁶⁶ MITCHELL 2012, S. 103.

³⁶⁷ Ebenda, S. 105-106.

³⁶⁸ IGL, MITCHELL 2013, S. 64.

³⁶⁹ Ebenda, S. 69.

³⁷⁰ Ebenda, S. 65.

³⁷¹ Ebenda, S. 69.

³⁷² THEUNE 2014, S. 53.

³⁷³ THEUNE 2012a, S. 223.

veys konnten auch einige Objekte gefunden werden, beispielsweise Behältnisse aus Aluminium.³⁷⁴

Im Sommer 2012 wurden im Bereich des ehemaligen Eingangsbereiches zum Häftlingslager und am Standort einer Häftlingsbaracke Ausgrabungen sowie weitere Surveys in verschiedenen Bereichen durchgeführt.³⁷⁵

Im Sommer 2013 konnte im Bereich des Appellplatzes eine größere Fläche geöffnet werden. Die ehemalige Küchenbaracke konnte komplett freigelegt werden, der Appellplatz selbst konnte in weiten Teilen erfasst werden, ebenfalls die Pfostengruben des ehemaligen Torbereiches und die Lagerbegrenzung im Osten und Norden des Lagers.³⁷⁶

Im ehemaligen Außenlager Gunskirchen konnten im Rahmen eines Surveys 2011 mehrere Strukturen, unter anderem Barackenstandorte vermessen und Objekte von Häftlingen geborgen werden, beispielweise Zahnbürsten, Löffel, Essgeschirr sowie Reste von Schuhen und Kleidung.³⁷⁷

Obwohl kein Konzentrationslager im eigentlichen Sinn, soll auch die archäologische Untersuchung der ehemaligen Euthanasieanstalt im Schloss Hartheim in Oberösterreich Erwähnung finden. Im Zuge der Verlegung einer Fernwärmeleitung wurden hier im Jahr 2001 unter anderem mehrere Gruben angeschnitten, die einerseits mit menschlichen Überresten, andererseits mit persönlichen Gegenständen der Opfer verfüllt waren.³⁷⁸ Bei weiteren Untersuchungen wurde auch NS-zeitlicher Baubestand gefunden, unter anderem die Fundamente von Holzbauten, die auf Fotos der Anlage aus den Jahren 1940 oder 1941 zu sehen sind und eine Grube mit Abbruchmaterial, die mit Baumaßnahmen aus den Jahren 1944/45 in Verbindung gebracht werden können.³⁷⁹ Nach den archäologischen Untersuchungen wurden die menschlichen Überreste in einem neu errichteten Grabdenkmal wieder bestattet.³⁸⁰

³⁷⁴ Ebenda, S. 223-225.

³⁷⁵ THEUNE, BENEDIX, WINKELBAUER 2013, S. 171.

³⁷⁶ THEUNE, GREUSSING 2014, S. 186.

³⁷⁷ THEUNE 2012c, S. 338.

³⁷⁸ KLIMESCH 2002, S. 411; LOISTL 2016, S. 120.

³⁷⁹ Ebenda, S. 427.

³⁸⁰ Ebenda, S. 432-433.

3.2 Die Objekte der Kategorie Alltagsgegenstände und ihrer Unterkategorien sowie deren Quantifizierung

Aufgrund der Definition des Begriffes Alltag im Kontext des Konzentrationslagers und den im Kapitel 2 gemachten Aussagen, konnten Objekte folgender Kategorien aus der Mauthausen Datenbank des Instituts für Urgeschichte und Historische Archäologien der Universität Wien der übergeordneten Kategorie Alltagsgegenstände zugeordnet werden: Werkzeuge, Geschirr, Textilien, Besteck, Bekleidung, Körperhygiene, Marken/Plaketten, Kunst und Kultur, Schreibutensilien, Religion, Persönliches, Kennzeichnungen sowie Aufbewahrung. Innerhalb der Datenbank kann ein Objekt mehreren Kategorien angehören. Eine goldene Kette mit einem Davidsstern-Anhänger gehört beispielweise sowohl in die Kategorien Religion als auch Persönliches, ein Hemd mit aufgedruckter Häftlingsnummer in die Kategorien Textilien, Bekleidung und Kennzeichnungen. Innerhalb der Datenbank dient dies der exakten Beschreibung aller Aspekte eines Objektes. Im Rahmen der hier behandelten Fragestellung möchte ich die Objekte aus den oben genannten Kategorien zu Unterkategorien einer übergeordneten Kategorie Alltagsgegenstände zusammenfassen. Diese Unterkategorien beschreiben vor allem die Nutzung der Objekte und dienen einer leichteren Quantifizierung. Die Unterkategorie **Bekleidung** setzt sich zusammen aus Objekten, die direkt oder indirekt etwas mit der Kleidung der Häftlinge zu tun hatten. Hierunter finden sich nicht nur Textilien, sondern auch beispielweise Schuheisen oder Schuhcremedosen. Innerhalb der Kategorie Erkennungsmarken finden sich einmal die **Erkennungsmarken** selbst, aber auch einzelne Bänder, an denen diese ursprünglich befestigt waren. Objekte, die der Körperpflege dienten, werden unter der Kategorie **Körperhygiene** zusammengefasst, solche die zur Ausübung handwerklicher Zwangsarbeit dienten unter der Kategorie **Werkzeuge**. Objekte des Schriftverkehrs oder des Schreibens an sich werden als **Schreibutensilien** bezeichnet, diverse persönliche Gegenstände als **Persönliches**. Objekte wie Besteck oder Geschirr wird zur Kategorie **Nahrungsaufnahme** zusammengefasst. Die letzte Kategorie stellt **Kunst und Kultur, Handarbeit und Freizeitbeschäftigung**, also selbst hergestellte Objekte als künstlerische Ausdrucksform sowie Objekte der Freizeitbeschäftigung. Diese Kategorie stellt einen Sonderfall dar, da beispielsweise Individualisierungen an Objekten grundsätzlich nur während der Freizeit angefertigt werden konnten. Ein individualisierter Löffel beispielweise steht somit wieder in zwei verschiedenen Kategorien. Ähnliches gilt z. B. für individualisierte und künstlerisch gestaltete Erkennungsmarken,

die gleichzeitig auch zur Kategorie Kunst und Kultur gehören könnten. Auf diesen Umstand werde ich im entsprechenden Kapitel näher eingehen.

Der Gesamtzahl an Datensätzen der Mauthausen Datenbank von 2.196 Objekten stehen 698 Objekte der Kategorie Alltagsgegenstände gegenüber. Die Alltagsgegenstände machen also 32 % der gesamten Fundstücke der Datenbank aus. Hiervon wiederum fallen 24% auf Bekleidung, 31% auf Erkennungsmarken, 6% auf Objekte der Körperhygiene, 20% auf Objekte der Nahrungsaufnahme, 6% auf persönliche Objekte, 3% auf Werkzeuge, 1% auf Schreibutensilien und 8% auf Objekte aus Kunst und Kultur, Handarbeiten und Freizeitbeschäftigung (Diagramm 1).

Im Folgenden sollten die einzelnen Unterkategorien und ihre Objekte detailliert beschrieben und auf die Fragestellung hin untersucht werden.

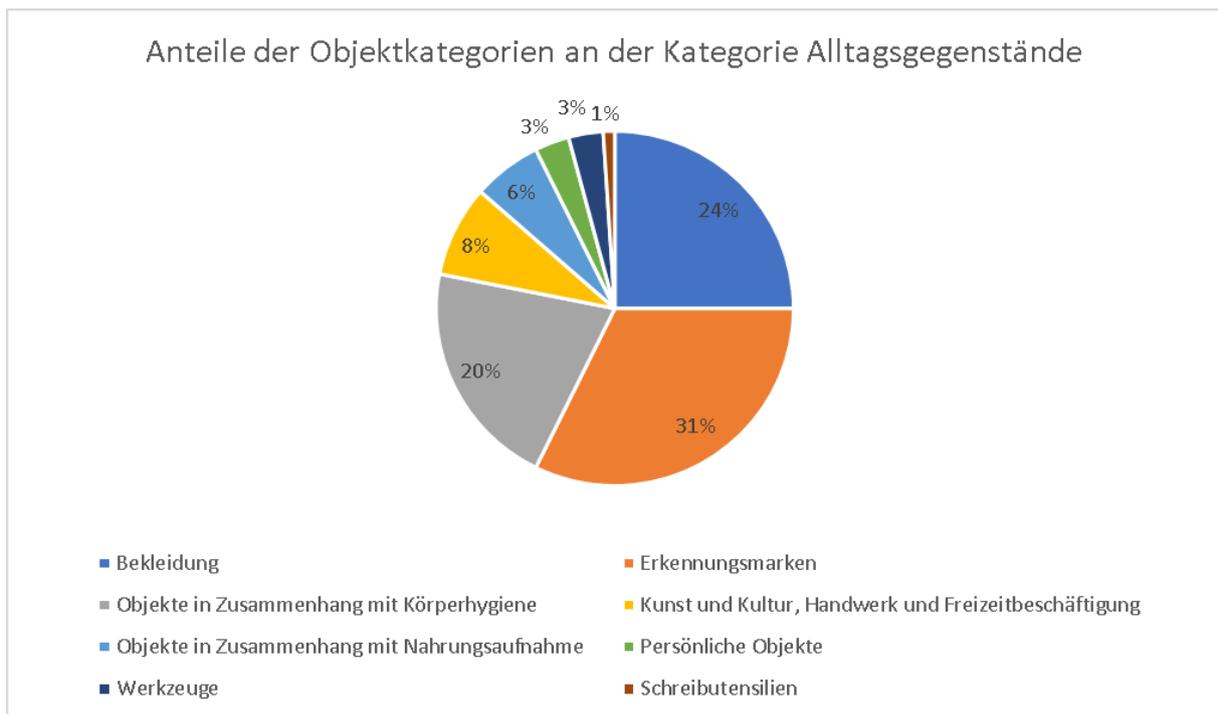


Diagramm 1: Anteile der Objektkategorien an der Kategorie Alltagsgegenstände. Grafik: P. Hillebrand.

3.2.1 Bekleidung

Wie schon in Kapitel 2 erwähnt, wurde den neuen Häftlingen während der Einweisung ins Konzentrationslager die Kleidung, die sie am Leib trugen genommen und durch mehr oder minder einheitliche Häftlingsbekleidung ersetzt.³⁸¹ Es handelte sich hier in den Vorkriegsjahren und den ersten Jahren des Krieges um blau-grau-weiß gestreifte Drillichanzüge, meist bestehend aus Jacke, Hose und Mütze sowie aus einem Hemd und langen Unterhosen.³⁸² Für die weiblichen Häftlinge wurden gestreifte Drillichkleider ausgegeben.³⁸³ Als Fußbekleidung wurden Holzpantoffel verteilt, später auch Stoffschuhe mit Holzsohlen. Socken oder Fußlappen hatten die Häftlinge selten zur Verfügung.³⁸⁴

Innerhalb der Kategorie Alltagsgegenstände fallen in die Unterkategorie Bekleidung 24% aller Fundstücke, in Zahlen 170 Objekte. Die größte Anzahl an Objekten sind *Schuhe und Schuhbestandteile bzw. Zubehör* mit 80 Objekten (47 %), gefolgt von *Kleidungsbestandteilen*, also diverse Bänder, Ketten und Schnallen mit 29 Stücken (17 %). Im Fundgut fanden sich weiters 22 *Knöpfe* (13 %) sowie fünf *Gürtel* (3 %). Als *Textilien* können 28 Stücke angesprochen werden (16 %), darunter Hosen, Hemden, Jacken, Kleider und Mäntel. Sechs Objekte (4 %) können nicht genau bestimmt werden (Diagramm 2).

³⁸¹ THEUNE 2017, S. 7.

³⁸² MARŠÁLEK 2006, S. 65; DOBOSIEWICZ 2007, S. 225.

³⁸³ MARŠÁLEK 2006, S. 169.

³⁸⁴ ebenda, S. 65; DOBOSIEWICZ 2007, S. 226.

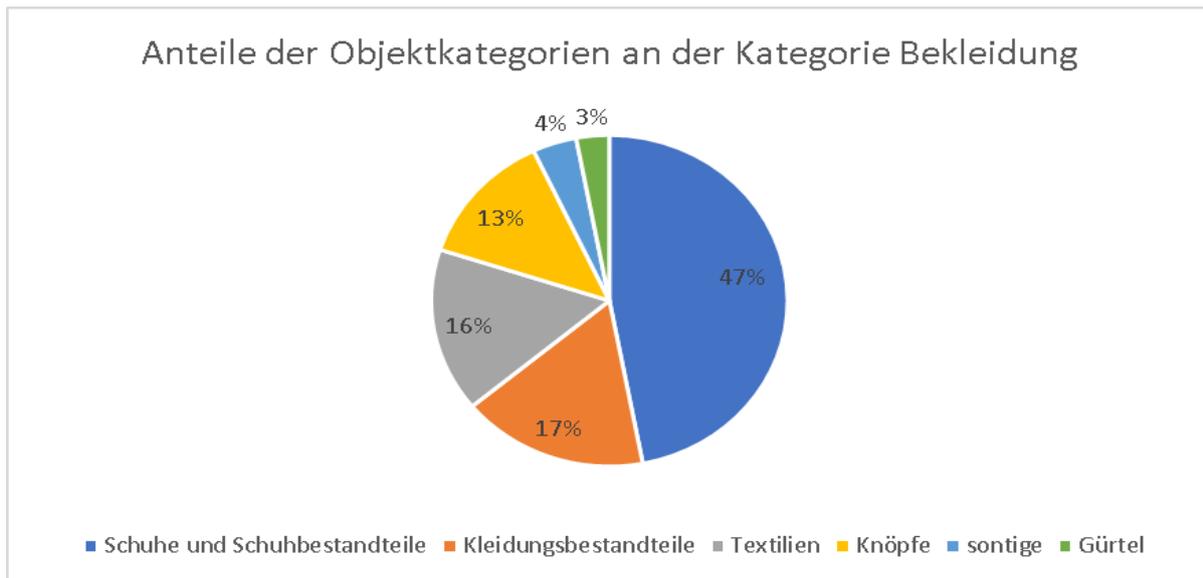


Diagramm 2: Anteile der Objektkategorien an der Kategorie Bekleidung. Grafik: P. Hillebrand.

3.2.1.1 Schuhe und Schuhbestandteile bzw. Zubehör

Schuhe beziehungsweise Schuhbestandteile und Zubehör machen mit 80 Objekten den größten Teil der Kategorie Bekleidung aus. Es handelt sich hierbei nicht nur um Schuhe an sich, sondern auch um Schuheisen zur Verstärkung der Schuhe, um Sohlen aber auch um Zubehör wie Schuhcremedosen. Hierbei stammen 46 Objekte aus Grabungen im Hauptlager Mauthausen, sieben Objekte aus dem ehemaligen Nebenlager Gunskirchen und ein Stück aus dem Nebenlager Loibl Nord. 26 Objekte stammen aus dem Archiv der Gedenkstätte Mauthausen. Bei unspezifischen Objekten wie den Schuheisen ist es durchaus möglich, dass sie nicht ausschließlich von den Häftlingen stammen, sondern möglicherweise von den weitaus besseren Schuhen und Stiefeln der SS-Wachen.

Das Schuhwerk, das die Häftlinge im Zuge der Einlieferung ausgehändigt bekamen, wird oftmals als besonders schlecht beschrieben. Am häufigsten erwähnt werden hierbei die sogenannten „Holländer“, Holzpantoffeln, in denen man sich vor allem ohne Socken oder Fußlappen schlimme Verletzungen zuziehen konnte, die dann aufgrund der stundenlangen Arbeit nicht heilen konnten.³⁸⁵ Trotz der vielen Erwähnungen in Zeitzeugenberichten konnten bei archäologischen Ausgrabungen in Österreich keine dieser Holzpantoffeln gefunden werden.³⁸⁶ Womöglich wurden sie nach der Befreiung als Feuerholz benutzt, möglicherweise erhielt sich das Material aber auch nicht. Eine weitere Möglichkeit ist, dass nur verhältnismäßig wenige

³⁸⁵ KOGON 1975, S. 98; MARŠÁLEK 2006, S. 65; DOBOSIEWICZ 2007, S. 226.

³⁸⁶ THEUNE 2017, S. 10.

dieser Holzschuhe ausgegeben wurden und sie nur aufgrund dessen so sehr in Erinnerung geblieben waren, weil sie so unbequem zu tragen waren und so viele Verletzungen verursachten. Auch die Ausgabe von Lederschuhem sowie von Zellstoffschuhem mit Holzsohlen ist überliefert.³⁸⁷ Ebenso durften sich Häftlinge laut Kogon vor allem in den letzten Kriegsjahren Schuhe von zu Hause schicken lassen.³⁸⁸ Zusätzlich gibt es Berichte, nach denen sich einzelne Häftlinge eigens Schuhe und Fußlappen aus Pappe, Draht und alten Decken anfertigten.³⁸⁹

Im Fundgut lassen sich sowohl Schuhe ausmachen, die wohl den Häftlingen persönlich gehört hatten, wie auch solche, die im Lager ausgegeben wurden. Ebenfalls vorhanden sind selbstangefertigte Stücke. Bei den wohl im Lager ausgegebenen Schuhen handelt es sich sowohl um Schnürschuhe als auch um Pantoffeln, beide bestehen sowohl aus Textilien, Holz, Leder sowie Eisennägeln zur Befestigung der einzelnen Teile aneinander. Teilweise kommen die Schuhe ohne jeden Verschluss aus, wie beispielweise die beiden Stücke mit den Inventar-nummern OS0001 und OS0002. Bei beiden Stücken handelt es sich um Schuhe aus Textil und Leder mit Holzsohle.³⁹⁰ Die einzelnen Teile sind mittels Eisennägeln aneinander befestigt. Sie weisen deutliche Gebrauchsspuren und Spuren von Reparaturen auf. Beide Objekte tragen eine handschriftlich vermerkte Nummer an der Sohle, einmal die Nummer „32“ und einmal die Nummer „44“. Beide Objekte stammen nicht aus archäologischen Grabungen, sondern aus dem Archiv der Gedenkstätte Mauthausen. Andere Stücke konnten mittels Riemchen und Schnallen geschlossen werden, beispielweise das Objekt OS0432, welches ebenfalls aus dem Archiv der Gedenkstätte stammt. Der Schuh besteht aus Textil und Leder mit einer Holzsohle.³⁹¹ Die beiden Verschlussriemen und die beiden seitlich angebrachten Metallschnallen konnten den Schuh schließen. Auch an diesem Stück sind Gebrauchsspuren und Reparaturarbeiten erkennbar, so finden sich an der Sohle mehrere mit Nägeln fixierte Lederstücke. Ebenfalls im Fundgut enthalten sind Schnürschuhe, beispielsweise das Objekt OS0433, einem Schnürschuh aus Textil und Leder mit Holzsohle. Als Ersatz für ein Schuhband befindet sich in der oberen Öse eine gedrehte und verknotete pflanzliche Faser. Ein anderer Schnürschuh (OS0205) wurde mit Hilfe einer Gummisohle ausgebessert, die von einem anderen Schuh stammt und entsprechend angepasst und fixiert wurde. Fragmente von Schnürschuhem fanden sich auch im archäologischen Fundgut, beispielweise eine Schnurösenleiste aus Leder (OS1462) oder eine einzelne Schnuröse, ebenfalls aus Leder (OS1465). Beispiele für einfache

³⁸⁷ DOBOSIEWICZ 2007, S. 226.

³⁸⁸ KOGON 1975, S. 98.

³⁸⁹ WIEDEMANN 2010, S. 93.

³⁹⁰ THEUNE 2017, S. 15.

³⁹¹ Ebenda, S. 15.

Pantoffeln sind die Objekte OS0443 und OS0444. Beide Stücke sind aus Leder mit Holzsohle und verfügen weder über ein geschlossenes Schuhoberleder noch über einen Verschluss. Bei den Objekten OS0206 und OS0207 handelt es sich um ein Paar Pantoffeln aus Textil und Leder mit Holzsohle, wobei die Sohle aus zwei Teilen besteht und sehr starke Gebrauchsspuren erkennbar sind.³⁹²

Die starken Gebrauchsspuren auf vielen der Objekte stehen in Zusammenhang einerseits mit der langen Haftdauer, sofern sie in Besitz eines Häftlings geblieben sind und andererseits mit der Knappheit von Schuhen allgemein. Einen Ersatz zu bekommen, falls die eigenen Schuhe wegen hoher Beanspruchung nicht mehr hielten oder schlicht auseinanderfielen war nicht zu erwarten. Stattdessen wurde jede Beschädigung der Kleidung als „Sabotage“ gewertet und entsprechend hart bestraft.³⁹³ Schlechtes Schuhwerk war außerdem wegen eventuell auftretender Verletzungen ein Gesundheitsrisiko. Einfache Reparaturen oder das Ersetzen von Einzelteilen wie zum Beispiel des Schuhbandes durch eine beliebige Faser sollten deshalb an der Tagesordnung gewesen sein, zeigen aber auch die tatsächliche Knappheit von Gebrauchsgütern für den Einzelnen sehr deutlich.

Ebenfalls aus dem Archiv der Gedenkstätte Mauthausen stammt ein Paar sogenannter Holländer-Schuhe, also die oben erwähnten Holzpantoffeln (OS0448 bzw. OS0449).³⁹⁴

Um Schuhe aus dem persönlichen Besitz der Häftlinge handelt es sich bei den Stücken OS1629, OS1630 und OS1638.³⁹⁵ Sie stammen alle aus archäologischen Untersuchungen des Desinfektionskellers in Hauptlager Mauthausen. Bei OS0629 handelt es sich um einen Lederschuh mit Gummiabsatz und Gummisohle. An der Vorderkappe finden sich regelmäßige, in Reihen angeordnete Durchlochungen, die als Verzierungen des Schuhs angesprochen werden können. Ähnliche Verzierungen finden sich auf dem Objekt OS1630, einem Lederschuh mit Gummiabsatz- und sohle, der auch einen Verschlussmechanismus aus Riemchen und Schnalle besitzt. Das dritte Stück, OS1638, ist ein beinahe komplett erhaltener rechter Lederschuh mit Absatz und Sohle aus Gummi. Die Durchlochungen für die Schnürbänder sind mit Metallringen verstärkt. Auch weibliche Häftlinge sowie Kinder sind über die erhaltenen Schuhe fassbar. Um Damenschuhe handelt es sich bei den Stücken mit den Inventarnummern OS0442, OS0445, OS0446 sowie OS0447. Alle Stücke stammen aus dem Archiv der Gedenkstätte Mauthausen, bei den Stücken OS0445 und OS0446 handelt es sich um ein zusammengehörendes Paar Sandalen aus Textil mit Holzsohle und jeweils drei Riemen an der Schuhspitze

³⁹² Ebenda, S. 15.

³⁹³ MARŠÁLEK 2006, S. 66.

³⁹⁴ THEUNE 2017, S. 14-15.

³⁹⁵ Ebenda, S. 10.

bzw. einem Verschlussriemen mit Schnalle über dem Knöchel. An den Sohlen der beiden Objekte sind mittels Nägeln je 15 kleine Lederstücke angebracht. Ebenfalls um Riemchensandalen handelt es sich bei den beiden anderen Objekten, wobei OS0442 über einen Absatz verfügt. Das Objekt OS2012 aus dem Desinfektionskeller in Mauthausen schließlich ist ein rot gefärbter Kinderschuh aus Leder mit einer zweilagigen Ledersohle und einem Verschluss durch Riemen. Außerdem verfügt das Stück über eine Einlegesohle aus Textil. Die Sohle ist mit der Zahl „25“ beschriftet, wobei es sich wahrscheinlich um die Schuhgröße handelt. Wann die Beschriftung angebracht worden ist, ob vor, während, oder nach dem Krieg, sprich im Archiv, kann nicht mehr nachvollzogen werden.

Bei den Zivilschuhen stellt sich die Frage, ob sie alle im Lager selbst getragen wurden und zum tatsächlichen Lageralltag gehört haben, oder ob sie den Häftlingen abgenommen und einer anderen Verwendung zugeführt werden sollten. Möglicherweise handelt es sich dabei um Zeugnisse der letzten Kriegsmonate und -wochen, wofür die Schuhe von Frauen und vor allem Kindern sprechen. Auch, dass es sich um Schuhe von Ermordeten handelt ist nicht unwahrscheinlich. Die Stücke, die bei archäologischen Untersuchungen des Desinfektionskellers gefunden wurden, könnten auch im Zuge der Prozedur der Einlieferung der Häftlinge hinterlassen worden sein. Generell ist das Vorhandensein von Zivilschuhen nicht ungewöhnlich, da ab 1944 alle neuen Häftlinge ihre Kleidung behalten durften.³⁹⁶ Zusätzlich konnte man sich in den letzten Kriegsjahren Schuhe von zu Hause schicken lassen.³⁹⁷

Bei einem Oberflächenfund aus dem Lager III in Mauthausen (OS0567) handelt es sich um einen selbstgefertigten Schuh aus bis zu sechs Lagen Gummi inklusive Absatz (Abb. 4).³⁹⁸ Die einzelnen Gummilagen wurden durch Eisennägel fixiert. Im Fersenbereich befindet sich ein Riemen aus Gummi, die oberste Gummilage war eventuell mit einem Textil überzogen. Ein weiteres bearbeitetes Stück fand sich während eines Surveys auf dem Gelände des ehemaligen Nebenlagers Gunskirchen. OS1209 ist ein linker Schnürschuh, dessen Vorderteil größtenteils vernäht und vernietet ist (Abb. 5). Außerdem wurden die Buchstaben „MÖ“ eingepunzt. Möglicherweise wurde der zusammengenähte Schuh zur Verwahrung von persönlichem Besitz benutzt und mittels einer ehemals vorhandenen Zugschlaufe verschlossen und am eigenen Körper befestigt.³⁹⁹

Insgesamt befinden sich im Fundgut 24 Stücke, die als Schuheisen angesprochen werden können und die an den Sohlen befestigt waren. Der Großteil der Objekte ist Hufeisen- oder U-

³⁹⁶ MARŠÁLEK 2006, S. 66; THEUNE 2017, S. 15.

³⁹⁷ KOGON 1974, S. 98.

³⁹⁸ THEUNE 2015, S. 9-10; THEUNE 2017, S. 15.

³⁹⁹ Ebenda, S. 10.

förmig und stammt somit von den Fersenteilen der Schuhe. Sie verfügen meist über vier Durchlochungen für die Befestigung des Eisens an der Sohle durch Eisennägel, so beispielsweise OS1780 oder OS1880, bei dem sich die Nagellöcher in Einbuchtungen innerhalb des Schuheisens befanden. Beide Objekte stammen aus archäologischen Grabungen im Zeltlager des Hauptlagers Mauthausen. Weiters fanden sich halbmondförmige Schuheisen von der Schuhspitze, ebenfalls mit bis zu vier Durchlochungen für die Befestigungsnägel (beispielsweise OS1166 aus dem ehemaligen Sanitätslager des Hauptlagers).

Außerdem fand sich eine Anzahl von Schuhsohlen aus verschiedenen Materialien aus Gummi oder Holz. Besonderheiten stellen hier die Objekte OS1950 und OS2117 dar. OS1950 stammt von einer Müllbergung aus dem Bereich des Hauptlagers und besteht aus zwei handgefertigten Schuhsohlen (Abb. 6). Eine davon ist aus Leder mit einem Absatz aus drei Lagen, der mittels Eisennägeln an der Sohle befestigt worden ist. Die zweite Sohle besteht aus aufeinander geklebten Gummilagen. OS2117 stammt aus einer archäologischen Grabung im Bereich des Hauptlagers und ist eine aus zwei zusammengeleimten und zugeschnittenen Brettern gefertigte Schuhsohle. An der Außenkante der Sohle befindet sich ein Falz mit Nagellöchern. Das Holz an der Ferse ist dünner als das an anderen Stellen der Sohle, was auf eine gewisse Abnutzung des Objektes schließen lässt (Abb. 7).

Für das Neuanfertigen beziehungsweise das fachmännische Reparieren von Schuhen war spezielles Fachwissen notwendig, das nicht viele Häftlinge gehabt haben dürften. Solche aufwändigen Reparaturen dürften Dienstleistungen gewesen sein, die mittels Tausch von Nahrungsmitteln, Zigaretten oder ähnlichen Tauschgegenständen entlohnt worden sind. Relativ einfache Reparaturen wie das Zuschneiden neuer Sohlen sind wohl durch die Häftlinge selbst gemacht worden, auch wenn dafür diverse Materialien notwendig waren, die nicht immer leicht verfügbar waren. Trotzdem zeigen die gefundenen Reparaturen die Notwendigkeit derselben, da gutes Schuhwerk vor Verletzungen schützte und daher Überlebenswichtig war.

Die Objekte OS1220 und OS1143 stellen Zubehör zum Bereich Schuhe bzw. Fußbekleidung dar. Bei OS1220 aus Gunskirchen handelt es sich um drei Dosen aus Buntmetall, die wegen der vorhandenen Reste des Inhalts als Schuhcremedosen angesprochen werden. Es ist bekannt, dass Schuhcreme vereinzelt durch Rot-Kreuz Pakete in die Konzentrationslager kam oder in den Häftlingskantinen gekauft werden konnte. Im Bereich des ehemaligen Lagers Gunskirchen könnten die Schuhcremedosen aber auch von den amerikanischen Befreiern stammen, wären also nicht mehr konzentrationslagerzeitlich. Bei dem Objekt OS1143 handelt es sich um einen Schuhlöffel aus Blech mit einer Durchlochung auf der schmaleren Seite. Es

ist durchaus vorstellbar, dass dieser Schuhlöffel unter Umständen auch als Besteck, also als Esslöffel Verwendung gefunden hat.



Abb. 4 Selbstgefertigter Schuh OS0567



Abb. 5 Selbstgefertigter Schuh OS1209



Abb. 6 Selbstgefertigte Schuhsohlen OS1950



Abb. 7 Selbstgefertigte Schuhsohle aus Brettern OS2117

3.2.1.2 Kleidungsbestandteile

Als Kleidungsbestandteile gelten hier diverse Bänder, Ketten, Schnallen oder Ösen, also ursprünglich an der Kleidung angebrachte Stücke. Hiervon befinden sich insgesamt 29 Objekte im Fundgut. Davon stammen die meisten, nämlich 24 Stücke aus diversen Fundstellen des Stammlagers Mauthausen, zwei Stücke aus dem Archiv der Gedenkstätte Mauthausen und drei Stücke aus dem ehemaligen Nebenlager Günskirchen.

Die am häufigsten vorkommenden Objekte innerhalb der Kategorie Kleidungsbestandteile sind diverse Schnallen, zumeist rechteckige Eisenschnallen entweder mit einem (10 Objekte), mit zwei (zwei Objekte) oder mit drei Dornen (ein Objekt). Sie sind unterschiedlich gut erhalten und nur wenige Zentimeter groß. Als Beispiele seien hier die Objekte OS0864, OS0735 und OS1180 genannt. OS0864 ist eine rechteckige, annähernd quadratische Schnalle mit einem Dorn, die Dornaufgabe ist hier durch ein Eisenröhrchen verstärkt. Objekt OS0735 ist eine rechteckige Zweidornschnalle, wobei einer der Dornen abgebrochen fehlt. Objekt OS1180 schließlich ist eine rechteckige Schnalle mit drei Dornen, wobei die Dornaufgabe hier abgeflacht ist. Insgesamt fünf Schnallen besitzen keinen Dorn und sind als Riemendurchzug anzusprechen, beispielweise OS1418. An einer rechteckigen Eisenschnalle befand sich ein runder Knopf aus Kunststoff mit der Aufschrift „NAPPA“ zusammen mit einigen Lederresten. Vermutlich war diese Schnalle Teil eines Kleidungsstückes aus Nappa-Leder, womöglich eines Handschuhs oder ähnlichem.

Unter den restlichen acht Objekten Kleidungszubehör befindet sich eine Metallöse (OS0721), eine Hanfschnur (OS2100) sowie ein Lederband (OS1210) und ein Strumpfhalter aus Kunststoff (OS1194), außerdem eine Kette aus Buntmetall, die aus hohlen, kugelförmigen und verzierten Objekten besteht, die durch Ringe miteinander verbunden sind (OS1934). Hier besteht die Möglichkeit, dass es sich nicht um einen Kleidungsbestandteil, sondern um ein Schmuckstück handelt. Bei zwei Objekten aus dem Archiv der Gedenkstätte Mauthausen handelt es sich um zwei Teile eines Kragenaufsatzes aus Stoff, bestehend aus je fünf rosafarbenen Baumwollstreifen, die mittels eines Fadens verbunden sind (OS0498 und OS0499).

Die Kragenaufsätze sind wohl genau wie das Objekt aus Nappa-Leder durch Häftlinge ins Konzentrationslager gebracht worden, waren aber wohl nie Teil des Lageralltags, sondern sind ihnen bei der Einlieferung abgenommen worden. Die einzelnen Schnallen waren wohl Bestandteile von Schuhen, Gürteln oder zum großen Teil wohl von Armeekorps-Tornistern, die durch Kriegsgefangene ins Lager gebracht worden sind.

3.2.1.3 Knöpfe

Insgesamt fanden sich 22 Knöpfe aus verschiedenen Materialien, davon stammen 19 Stücke aus dem Stammlager Mauthausen, zwei Stücke aus dem ehemaligen Nebenlager Gunskirchen und ein Stück aus dem ehemaligen Nebenlager Loibl Nord.

Den größten Anteil an der Gesamtmenge machen mit 12 Objekten runde Knöpfe mit entweder zwei oder vier Löchern aus, durch die sie an der Kleidung befestigt wurden. Hierbei sind die meisten aus Kunststoff gefertigt, bei einem Stück (OS0687) kann nicht genau festgestellt werden ob es industriell aus Kunststoff oder per Hand aus Knochen gefertigt wurde. Möglicherweise wurde das Objekt auch durch Feuereinwirkung verformt.

Bei den anderen Knöpfen handelt es sich um Ösenknöpfe aus Metall. Einige davon besitzen Beschriftungen oder Motive an deren Schauseite. Zwei Knöpfe können so als Ausstattung sowjetischer Uniformen angesprochen werden (OS0678 und OS686), sie zeigen als Motiv einen Stern sowie Hammer und Sichel. Ein Ösenknopf aus Blech zeigt einen Adler und eine Krone und kann als Bestandteil einer polnischen Militäruniform angesprochen werden (OS0678, zweites Stück). Bei einem anderen Stück handelt es sich um einen Manschettenknopf bestehend aus zwei Ösenknöpfen, die über einen Doppelhaken verbunden sind (OS1370). Zwei weitere Stücke tragen als Motiv an ihren Schauseiten einen Anker (OS1097 und OS1777), es handelt sich also möglicherweise um Marineknöpfe.

Die Militärknöpfe sind wohl gemeinsam mit Kriegsgefangenen ins Lager gekommen, die nach Zeitzeugenaussagen ihre Uniformen behalten durften. Aufgrund der Kleiderknappheit in den letzten Kriegsjahren ist es wahrscheinlich, dass Uniformen ermordeter, zumeist sowjetischer, Kriegsgefangener als Häftlingskleidung weiterbenutzt wurden.⁴⁰⁰

3.2.1.4 Gürtel

Wie viele andere persönliche Gegenstände mussten auch Gürtel bei der Einlieferung in ein Konzentrationslager abgegeben werden. Ausnahmen scheint es jedoch, möglicherweise von Lager zu Lager unterschiedlich, gegeben zu haben. So schreibt V. E. Frankl, dass er bei seiner Einlieferung nach Auschwitz wie die anderen mit ihm eingelieferten Häftlinge Hosenträger und Gürtel behalten durfte.⁴⁰¹ Für die Häftlingsstandardbekleidung waren aber wohl kein Gür-

⁴⁰⁰ MARŠÁLEK 2006, S. 65.

⁴⁰¹ FRANKL 2009, S. 33.

tel notwendig, da die meisten Stücke ein eingenähtes Zugband enthielten, die einen eigenen Gürtel praktisch ersetzen (sh. Textilien in diesem Kapitel). Als während der letzten Kriegsmomente zunehmend Zivilkleidung als Häftlingskleidung ausgegeben wurde, dürfte auch die Benutzung von Gürteln wieder notwendig geworden sein.

Von den insgesamt fünf Gürteln bzw. Gürtelbestandteilen stammen die drei vollständig erhaltenen Stücke aus dem Archiv der Gedenkstätte Mauthausen (OS0393, OS0394 und OS0395). Es handelt sich bei jedem der Stücke um Ledergürtel mit Eisenschnalle. Das lederne Ende des Objektes OS0393 ist abgerissen, das Ende des Objektes OS0394 abgeschnitten worden. Möglicherweise wurde hier ein zu langer Gürtel gekürzt um besser zu passen (Abb. 8). Das übriggebliebene Stück konnte man zusätzlich noch weiterverarbeiten oder eintauschen.

Aus archäologischen Grabungen innerhalb des Stammlagers Mauthausen stammt einmal das Objekt OS0964, eine Koppel aus Stoff mit paarig angeordneten Löchern und zum anderen das Objekt OS1755, ein rechteckiges Stück Blech mit Zacken, wohl der Verschluss eines Gürtels. Die Koppel aus Stoff stellt wohl weniger einen Gürtel dar, sondern einen Gurt zum Befestigen von Ausrüstung oder ähnliches, womöglich von einem Armeetornister.

3.2.1.5 Textilien

Der Großteil der insgesamt 28 Textilien bzw. Kleidungsstücke stammt nicht aus archäologischen Grabungen, sondern aus dem Archiv der Gedenkstätte Mauthausen. Lediglich zwei Stücke wurden bei Ausgrabungen im Bereich des ehemaligen Sanitätslagers in Mauthausen gefunden.

Sämtliche im Archiv erhaltenen Kleidungsstücke wurden auch in Zeitzeugenberichten erwähnt, im Einzelnen erhalten sind sieben Hosen, fünf Jacken, sechs Kleider, drei Hemden, drei Mäntel, drei Mützen und zwei Stück Unterkleidung. Socken oder Fußlappen sind nicht vorhanden.

Die Hosen sind ohne Ausnahme gestreift, der Großteil blauweiß, zwei Stücke sind allerdings auch grauweiß gestreift. Bei Letzteren handelt es sich womöglich um eine gesonderte Sommergarnitur (OS0220 und OS0222). Diese verfügen auch über eingezogene Bänder zur Regulierung der Fußweite. Andere Objekte verfügen ebenfalls über einen integrierten Gürtel bzw. ein integriertes Band zur Regulierung der Bundweite (z. B. OS0219). Gürtel sind hier, wie oben schon erwähnt, im Grunde nicht vorgesehen. Sie könnten aber aufgrund des schlechten Ernährungszustandes der Häftlinge und der daraus resultierenden starken Gewichtsabnahme dennoch notwendig gewesen sein. Lediglich an zwei Hosen befindet sich noch die aufgenähte

Häftlingsnummer sowie der rote Winkel (OS0073) bzw. ein rundes rotes Stoffstück (OS0005). Bei dem runden Stoffstück handelt es sich wohl um einen roten „Punkt“, den laut Hans Maršálek diejenigen Häftlinge tragen mussten, bei denen Fluchtgefahr angenommen wurde.⁴⁰² An mehreren Objekten sind Knöpfe unter anderem zur Befestigung von Hosenträgern angebracht. Auffällig ist hier das Objekt mit der Nummer OS0221, eine blauweiß gestreifte Hose ohne Häftlingsnummer, an der vier verschiedene Knöpfe angebracht sind, einer mit der Aufschrift „for Gentlemen“. Die Hose ist also mehrmals oder zumindest einmal mit Knöpfen verschiedenen Ursprungs ausgebessert worden.⁴⁰³

Bei den fünf erhaltenen Jacken handelt es sich um blauweiß gestreifte Stücke, von denen drei Stücke als Teil der Wintergarnitur angesprochen werden können. Das Objekt mit der Nummer OS0004 gehört zur selben Ausstattung wie die Hose mit der Nummer OS0005. Genau wie jene trägt die Jacke ebenfalls eine aufgenähte Häftlingsnummer und ein rundes, rotes Stoffstück. Ebenso Häftlingsnummern und rote Winkel tragen die Objekte mit den Nummern OS0007 und OS0072.

Sicher Teil der Wintergarnitur waren die drei Häftlingswintermäntel mit den Nummern OS0003, OS0383 und OS0384, wobei es sich bei dem Objekt OS0003 ursprünglich um Zivilkleidung handelt, die mittels eines roten Winkels mit der Aufschrift „U“, wohl als Angabe der Nationalität „Ungarn“, und der Häftlingsnummer „65347“ zur Häftlingskleidung umfunktionierte wurde. An der Jackeninnenseite finden sich eingenähte Initialen „GJ“, diese können aber auch vor der Nutzung als Häftlingskleidung angebracht worden sein, zumal die Häftlingsnummer zum 1940 nach Gusen überstellten ehemaligen ungarischen Häftling Rudolf Andorka gehörte (Abb. 9).⁴⁰⁴ Die beiden anderen Objekte sind blauweiß gestreifte Häftlingskleidung und tragen Winkel und Häftlingsnummer, die allerdings beide nicht mehr vollständig lesbar sind. Ein Fragment eines Mantels, ein Stück mit vier Knopfleisten, wurde im Bereich des ehemaligen Nebenlagers Gunskirchen gefunden. Die Ränder des Stücks zeigen keine Rissspuren, sondern wurden geschnitten (OS1211). Hier wurde also ein Mantel oder der Rest eines Mantels ausgeschlachtet, womöglich um das Stück für einen anderen Zweck zu nutzen, beispielsweise zur Ausbesserung anderer Kleidungsstücke.

Bei den Häftlingshemden handelt es sich um die übliche Standardausstattung der Häftlinge. Hierbei sind zwei Stücke blauweiß gestreift (OS0225 und OS0334), eines weißgrau (OS0224). Das Hemd mit der Nummer OS0334 trägt die angenähte Häftlingsnummer

⁴⁰² MARŠÁLEK 2006, S. 43.

⁴⁰³ THEUNE 2017, S. 11.

⁴⁰⁴ HDB, AMM B/12/50; THEUNE 2017, S. 12.

„81412“ des deutschen Häftlings und Blockältesten Franz Jakl, diese könnte aber in diesem Fall nachträglich auf das Hemd aufgenäht worden sein.⁴⁰⁵

Unter den Mützen finden sich zwei graublau gestreifte Stücke, die ebenfalls zur Standard-Häftlingsausstattung gehörten (OS0006 und OS0428). Bei dem dritten als Mütze oder Haube angesprochenen Objekt handelt es sich um ein archäologisches Fundstück aus dem ehemaligen Sanitätslager Mauthausens, das einer Fliegerhaube ähnelt. Es wurde aus weißem Kunststoff gefertigt und verfügt über verlängerte Nacken und Seiten mit einer eingearbeiteten Tasche an der rechten Seite (OS1427). Diese Haube kam entweder durch einen Häftling ins Lager oder wurde zu einem unbekanntem Zweck im Lager selbst angefertigt. Als Ersatz für eine Häftlingsmütze ist sie unbrauchbar, ebenso als wärmende Unterhaube, zumal sie sehr auffällig ist.

Seit Ende 1944 wurden in Mauthausen auch für Frauen eigene Häftlingsnummern vergeben⁴⁰⁶, davon zeugt auch die Bekleidung weiblicher Häftlinge im Archiv der Gedenkstätte Mauthausen. Insgesamt befinden sich sechs Häftlingskleider im Archiv, zwei davon sind zu Häftlingskleidung umfunktionierte Zivilkleider. Das Stück mit der Nummer OS0495 ist ein blaues Sommerkleid, auf das ein Stoffstück mit der Häftlingsnummer „17046“ aufgenäht wurde. Laut Häftlingsdatenbank des Archivs der Gedenkstätte Mauthausen gehörte diese Nummer zu einem männlichen Häftling, Peter Ultsch, der am 3.1.1943 in Gusen verstorben ist.⁴⁰⁷ Im September 1944 wurde eigens eine Nummernserie für weibliche Häftlinge begonnen, die allerdings bei der Nummer 3077 endete.⁴⁰⁸ Dass eine Frau die Nummer 17046 von Peter Ultsch nach dessen Tod übernommen hat, ist unwahrscheinlich, da Häftlingsnummer nach 1942 nicht doppelt vergeben wurden, auch wenn es laut Hans Maršálek Frauen gab, die innerhalb der Nummernserie des Männerlagers Nummern erhielten.⁴⁰⁹ Wahrscheinlich gehörte das Kleid einem Häftling aus Ravensbrück, die in den letzten Kriegsmonaten nach Mauthausen verbracht und nicht mehr extra registriert wurden.⁴¹⁰ Das andere Zivilkleid, OS0497, ist ein braunes Winterkleid mit weißem Kragen, auf das sowohl auf der Vorder- wie auch auf der Rückseite mehrmals mit einem Pinsel in rosa Farbe die Buchstaben „K/L“ aufgemalt wurden. Laut mehrerer Aussagen wurde während des Krieges wegen Mangel an Kleidung auch Zivilkleidung Verstorbener an die Häftlinge ausgegeben und wohl entsprechend gekennzeichnet.

⁴⁰⁵ HDB, Y/43.

⁴⁰⁶ MARŠÁLEK 2006, S. 167.

⁴⁰⁷ AMM Y/36, Y/50.

⁴⁰⁸ MARŠÁLEK, S. 167.

⁴⁰⁹ Ebenda, S. 43.

⁴¹⁰ Ebenda, S. 168.

net.⁴¹¹ Die anderen Kleider gehören zur Standard-Häftlingsausstattung, hierbei sind zwei Objekte blau gestreift (OS0008 und OS0009), eines ist blauweiß gestreift Stoff (OS0496). Sie alle tragen aufgenähte rote Winkel und Häftlingsnummern, die möglicherweise zum Teil erst nachträglich auf die Kleider genäht wurde bzw. aus Ravensbrück stammen, da die Nummern in der Häftlingsdatenbank jeweils einem männlichen Häftling zugeordnet werden und eine zu hohe Nummer für die weibliche Nummernserie haben.

Ein weiterer Hinweis auf weibliche Häftlinge im Stammlager Mauthausen stellt eine weiße, knielange Damenunterhose dar. Sie trägt nicht mehr entzifferbare Initialen und einen grünen Stempel mit Hakenkreuz und Reichsadler. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, dass das Objekt von eventuellem weiblichem Wachpersonal stammt, oder auf anderem Wege ins Archiv der Gedenkstätte gelangt ist. Grundsätzlich ist es natürlich möglich, dass die Kleidung weiblicher Häftlinge durch überlebende ehemalige Häftlinge des Konzentrationslagers Ravensbrück dem Archiv übergeben worden ist.



Abb. 8 Gürtel mit abgeschnittenem Ende OS0394



Abb. 9 Initialen "GJ" auf Innentasche, Detail

3.2.1.6 Nicht bestimmbare Objekte

Insgesamt sechs Objekte können zwar grundsätzlich der Kategorie Bekleidung zugeordnet, aber nicht genauer bestimmt werden. Es handelt sich um diverse Textilreste oder Lagen von Textil bzw. um einzelne Bänder aus Stoff oder Lederreste, beispielsweise die Objekte mit den Nummern OS1524 (Textillagen) oder OS1461 (Textilfragmente).

⁴¹¹ Ebenda, S. 65.

3.2.1.7 Zusammenfassung der Kategorie Bekleidung

Innerhalb der Kategorie Alltagsgegenstände fallen in die Unterkategorie Bekleidung 24% aller Fundstücke, in Zahlen 170 Objekte. 113 davon wurden bei archäologischen Grabungen entweder im Bereich des Stammlagers Mauthausen oder seinen Nebenlagern gefunden, 57 Objekte stammen aus dem Archiv der Gedenkstätte Mauthausen.

Unterschiedliche Kleidung und Mode sind Ausdruck menschlicher Individualität, während gleiche Kleidung im besten Fall ein Gemeinschaftsgefühl ausdrücken kann. Jegliche Individualität wurde den Häftlingen in den Konzentrationslagern genommen, unter anderem auch durch den Zwang, die gleiche Häftlingskleidung zu tragen. Mehrere Zeitzeugen berichten, dass Häftlinge, die die Möglichkeit dazu hatten, sich durch Kleidung zu individualisieren versuchten. Meist erreichten sie dies schon, in dem sie besser gekleidet waren als alle anderen. Gerade einflussreiche Funktionshäftlinge ließen sich aber auch spezielle Kleidungsstücke anfertigen.⁴¹² Auch spezielle Entwicklungen hin zu einer „Lagermode“ soll es laut Kautsky gegeben haben.⁴¹³

Ein Beispiel für Individualisierungen sind die Initialen „GJ“ auf einer per Hand eingenähten Tasche an der Innenseite einer Jacke (OS0003), die von außen nicht sichtbar war. Hier konnten kleinere Objekte versteckt bzw. mit sich geführt werden. Die Initialen selbst zeugen vom Willen, eine Identität mit einem eigenen Namen statt einer Nummer zu bleiben.⁴¹⁴ Zahlreiche Ausbesserungen und Reparaturen, teils notdürftig, zeugen von der allgemeinen Knappheit an Material und Bekleidung und von der Notwendigkeit und dem Versuch der Häftlinge, das Schicksal bis zu einem gewissen Grad in die eigenen Hände zu nehmen.⁴¹⁵ So wurde beispielsweise bei einem Schnürschuh als Ersatz für ein Schuhband eine pflanzliche Faser verdreht und am Schuh befestigt (OS0433) oder sogar ein ganzer Schuh aus mehreren Lagen Gummi selbst hergestellt (OS0567). Ebenso selbst hergestellt sind drei Schuhsohlen, jeweils aus Gummi, Leder und Holz (OS1950 und OS2117). Zur Herstellung dieser Gegenstände brauchte man zwar wohl kein Spezialwissen, aber ein gewisses Know-how und vor allem die benötigten Materialien und Werkzeuge waren dennoch unerlässlich. Dies alles bedeutete einen gewissen Aufwand, einmal an Arbeitskraft, andererseits aber auch an Zeit. Die Objekte mussten nicht nur hergestellt, auch die Materialien und Werkzeuge mussten sich besorgt werden, unter Umständen galt das auch für spezielle Tauschwaren oder Dienstleistungen. Roh-

⁴¹² Ebenda, S. 112; KAUTSKY 1961, S. 252.

⁴¹³ Ebenda, S. 252.

⁴¹⁴ THEUNE 2017, S. 13-14.

⁴¹⁵ Ebenda, S. 11.

stoffe wie das abgeschnittene Ende des Gürtels OS0394 wurden wohl als Materialien für Ausbesserungen oder als Tauschwaren benutzt. Die sichtbaren Abnutzungsspuren legen nahe, dass solche Reparaturen recht häufig vorkamen, zumal ein funktionierendes Schuhwerk und ordentliche Kleidung überlebenswichtig waren.

Aus der erhaltenen Kleidung ist außerdem die Herkunft einiger Häftlinge ersichtlich und zeigt auch zum Teil das Schicksal einzelner Personengruppen. Uniformknöpfe des sowjetischen und polnischen Militärs sind gemeinsam mit Kriegsgefangenen ins Lager gekommen, die ihre Uniformen als Lagerkleidung behalten durften.⁴¹⁶ Auch das Vorhandensein von Frauen und Kindern sind so fassbar, sowohl durch die Kleidung weiblicher Häftlinge als auch durch Damen- und Kinderschuhen aus archäologischen Untersuchungen des ehemaligen Desinfektionskellers.

3.2.2 Erkennungsmarken

Neben ihren weltlichen Besitztümern, die sie ins Konzentrationslager mitgebracht hatten wurden den Häftlingen letztendlich sogar ihre Namen genommen und durch Häftlingsnummern ersetzt.⁴¹⁷ Nur in Auschwitz wurden diese Nummern während der Registrierung in die Unterarme der Häftlinge tätowiert⁴¹⁸, in Mauthausen mussten sie die Nummern auf Plaketten eingestanz um den Hals oder an anderer Stelle am Körper tragen. Eine Kennzeichnung der Häftlinge mit Marken aus Blech war ausschließlich in Mauthausen vorgeschrieben.⁴¹⁹ Zusätzlich wurden die Nummern gemeinsam mit den Winkeln an die linke Brustseite der Kleidung sowie an das rechte Hosenbein genäht. Letzteres war auch in den anderen Konzentrationslagern gängige Praxis.⁴²⁰ Offenbar wurden bis Ende Februar 1942 die Nummern toter, überstellter oder entlassener Häftlinge erneut vergeben, ab diesem Zeitpunkt jedoch nur einmal.⁴²¹ Ab wann die metallenen Erkennungsmarken ausgegeben wurden, ist nicht bekannt.

Zur Unterkategorie der Erkennungsmarken zähle ich nicht nur die Blechmarken selbst, sondern auch die Bänder oder Drähte, die für ihre Befestigung gedacht waren sowie einzeln vorkommende Kleidungsafnäher ohne das entsprechende Kleidungsstück. Auch Afnäher, die sich noch auf den Kleidungsstücken befinden sollen in diesem Kapitel mitberücksichtigt werden.

⁴¹⁶ MARŠÁLEK 2006, S. 43.

⁴¹⁷ HAUSMAIR 2016, S. 40.

⁴¹⁸ SUDERLAND 2009, S. 171.

⁴¹⁹ SCHÜTZE 2013, S. 36.

⁴²⁰ MARŠÁLEK 2006, S. 43; KOGON 1974, S. 72.

⁴²¹ MARŠÁLEK 2006, S. 29-30.

Innerhalb dieses Kapitels werde ich mich auf zwei wissenschaftliche Arbeiten besonders stützen. Zum einen auf die Studie von M. Schütze, die sich vor allem auch im Zuge von Interviews mit ehemaligen Häftlingen des Konzentrationslagers mit den Erkennungsmarken beschäftigt hat und zum anderen auf einen aktuellen Artikel B. Hausmairs, die sich unter anderem mit der unterschiedlichen Nutzung der Erkennungsmarken auch durch die Häftlinge beschäftigt hat. Beide nutzen in ihren Arbeiten unter anderem dasselbe Material, das auch für vorliegende Arbeit die Grundlage bildet.

Innerhalb der Kategorie Alltagsgegenstände fallen 31% aller Funde auf die Unterkategorie der Erkennungsmarken, wohl auch wegen der guten Erhaltungsbedingungen für Blechmarken. Insgesamt handelt es sich um 220 Objekte, davon sind 182 (83 %) ebenjene *Erkennungsmarken aus Blech*, 26 *Bänder und Ketten*, die für die Befestigung der Marken gedacht waren (12 %) sowie 11 *Aufnäher* und eine *Armbinde* (insgesamt 5 %), (Diagramm 3).

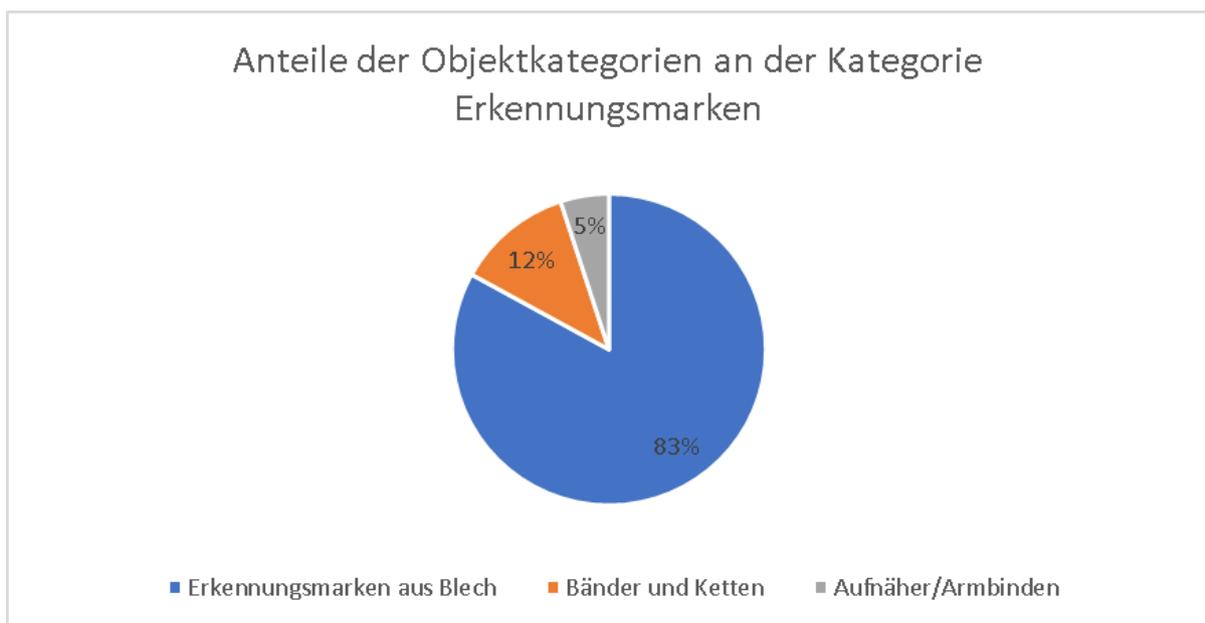


Diagramm 3: Anteile der Objektkategorien an der Kategorie Erkennungsmarken. Grafik: P. Hillebrand.

3.2.2.1 Erkennungsmarken aus Blech

Innerhalb der Datenbank finden sich 182 Erkennungsmarken aus Blech, dabei handelt es sich bei sechs Stücken nicht um solche aus dem Konzentrationslager, sondern bei dreien um militärische Marken (OS0013, OS0014 und OS0015), sowie bei drei weiteren Marken um eine Effektenmarke und zwei Werksmarken der Arado-Frei Werke (OS1090).

Die restlichen Erkennungsmarken stammen zum allergrößten Teil aus der Exhumierung eines Massengrabes nahe Mauthausen in den 1960er Jahren sowie aus der Exhumierung eines Massengrabes nahe des ehemaligen Nebenlagers Gunskirchen. Weitere Stücke stammen aus archäologischen Grabungen auf dem Gelände des Hauptlagers oder wurden durch Überlebende übergeben.⁴²²

Von den vorliegenden Marken waren 95 Stück noch an einem Band befestigt bzw. wiesen Fragmente einer Befestigung auf. Das Material der Befestigungen ist dabei unterschiedlich. Jeweils etwa ein Drittel der Objekte verfügt über Draht-, Leder-, oder Kunststoffarmbänder.⁴²³ Hierbei sind die Drahtarmbänder in den meisten Fällen wohl von der SS mitsamt der Marken ausgegeben worden. Bei den Lederarmbändern handelt es sich um einen Ersatz, der unter anderem wegen seinem höheren Tragekomfort ausgewählt wurde und die Kunststoffarmbänder stammen laut dem Überlebenden Dušan Stefančić aus dem Messerschmidt Werk, in dem die Häftlinge der Nebenlager Gusen I und Gusen II arbeiten mussten.⁴²⁴

Das vorliegende Material umfasst insgesamt 177 Objekte, davon 98 Objekte mit eingestanzten Häftlingsnummern und 77 Objekte mit entweder eingeritzten, punzierten oder eingravierten Nummern, davon sind 40 Objekte zusätzlich verziert. Ich gehe davon aus, dass die Stücke mit den eingestanzten Häftlingsnummern von der Lagerverwaltung ausgegeben bzw. hergestellt wurden und es sich bei den anderen Stücken um Anfertigungen der Häftlinge handelt, die entweder als Ersatz oder aus anderen Gründen hergestellt wurden. Dafür spricht, dass bei den gestanzten Stücken die Grundform einer rechteckigen Marke mit meist zwei Durchlochungen bei weitem am häufigsten vorkommt. Die restlichen Marken sind von ihrer Form her variabler, es kommen hier auch vieleckige Marken mit unterschiedlichen geformten Durchlochungen zur Befestigung vor, beispielsweise mit Schlitzten statt einfachen Löchern. Üblicherweise wurde jede Marke und jede Nummer nur einmal ausgegeben, das Fundmaterial zeigt aber, dass es durchaus vorkam, dass Marken wiederverwendet wurden, so fanden sich fünf Objekte, auf denen sich je zwei eingestanzte Nummern befinden. Nur drei der einfachen, gestanzten Marken weist eine Verzierung auf. Das Stück mit der Nummer OS0048 gehörte dem 1945 in Gunskirchen verstorbenen Häftling Emanuel Rozencwajg und führt links neben der Häftlingsnummer einen hinzugefügten Winkel⁴²⁵, ebenso das Stück mit der Nummer OS0028

⁴²² HAUSMAIR 2017, S. 3.

⁴²³ SCHÜTZE 2013, S. 43.

⁴²⁴ Ebenda, S. 43-44.

⁴²⁵ AMM Y/36.

des Häftlings Pjotr Besrukij, worin sich zusätzlich ein gestanztes „R“ befindet.⁴²⁶ Sicher händisch hinzugefügt ist eine punzierte Umrandung auf der Marke mit der Nummer OS0302.

Bei den nicht verzierten handgemachten Stücken handelt es sich zumeist um einfache, glatte Blechmarken verschiedener Formen mit eingravierten oder durch Punzierung eingehämmerten Häftlingsnummern. Ein Beispiel hierfür ist die Häftlingsmarke OS0038, für deren Häftlingsnummer zwei verschiedene Techniken verwendet wurden. Die ersten beiden Ziffern der Nummer „116572“ wurden als durchgehende Linien eingraviert, die restlichen Ziffern punziert. Ein weiteres Stück mit eingemeißelter Nummer (OS0240) gehörte dem Häftling Naftali Zucker, der am 18.3.1945 in Mauthausen verstarb.⁴²⁷

Selbstgefertigte Erkennungsmarken entstanden wohl meist, um verlorengegangene oder anderweitig abhanden gekommene Marken zu ersetzen, um empfindlichen Strafen zu entkommen.⁴²⁸ Verzierte und individualisierte Marken dienten aber noch einem anderen Zweck. Durch Individualisierungen der Erkennungsmarken wird der gezielten Entpersönlichung durch die SS aktiv entgegengewirkt, was durchaus auch als Akt des Widerstandes verstanden werden kann.⁴²⁹ Dass solche selbstgemachten Erkennungsmarken auch wiederverwendet wurden, zeigen mehrere Stücke, die zwei händisch eingravierte oder eingestanzte Häftlingsnummern aufweisen, beispielsweise das Objekt mit der Nummer OS0275, das auf der Rückseite die Häftlingsnummer des am 1.6.1944 verstorbenen polnischen Häftlings Piotr Steplewski trägt. Auf der Vorderseite ist zusätzlich die Häftlingsnummer des sowjetischen Häftlings Dimitrij Rajew eingraviert, der Anfang Oktober 1944 ins Lager Gusen eingeliefert wurde und am 30.3.1945 in Mauthausen verstarb.⁴³⁰ Hier wird die ehemalige Häftlingsmarke nach dem Tod des einen wohl auf den anderen Häftling übergegangen sein. In anderen Fällen ist es auch denkbar, dass verlorene und wieder gefundenen Marken die eigene Nummer erhielten oder solche Marken durch Diebstahl den Besitzer wechselten.

Die meisten der insgesamt 40 verzierten Marken weisen eher einfache Verzierungen auf wie eine Umrahmung der Nummer bzw. des Markenrandes oder einfache Strichverzierungen, so zum Beispiel die rechteckige Marke des am 26.3.1945 in Mauthausen verstorbenen sowjetischen Häftlings Rafael Galustjan (OS0158), (Abb. 10.)⁴³¹. Die unregelmäßig sechseckige Erkennungsmarke des ebenfalls am 26.3.1945 in Mauthausen verstorbenen polnischen Häftlings Marian Dąbek weist ebenfalls eine relativ einfache Ritzverzierung als Umrahmung der Num-

⁴²⁶ AMM Y/43.

⁴²⁷ AMM Y/43.

⁴²⁸ HAUSMAIR 2017, S. 7; SCHÜTZE 2013, S. 38-39.

⁴²⁹ Ebenda, S. 10.

⁴³⁰ AMM Y/36, E/13/1.

⁴³¹ AMM Y/36, Y/43.

mer auf (OS0187)⁴³². Einige Marken zeigen nicht nur die Häftlingsnummer, sondern zusätzlich Elemente wie Winkel und Großbuchstaben als Herkunftsbezeichnung oder auch die Zugehörigkeit zu einer Häftlingskategorie sowie die Abkürzung „KLM“ für das Konzentrationslager Mauthausen, aber auch persönliche Kürzel wie Initialen. Eingearbeitete Initialen sprechen dafür, dass der jeweilige Häftling sich nicht mit der versuchten Entpersönlichung und dem Raub des eigenen Namens durch die SS abfinden wollte. Die Nummer steht hier für einen Namen und ersetzt ihn nicht. Das Eingravieren des Winkels spricht möglicherweise dafür, dass sich der Häftling auf eine gewisse Weise mit seiner Häftlingskategorie identifiziert. Beides sind grundsätzlich Möglichkeiten, sich eine eigene Persönlichkeit oder Identität zu bewahren oder ein Zugehörigkeitsgefühl auszudrücken, auch wenn das Anbringen der Winkel wenig persönlich zu sein scheint.⁴³³ Dass die Häftlinge von sich aus Symbole benutzen, die eigentlich durch das System der SS erschaffen und geprägt wurden, zeigt im Grunde nur, wie vollständig die Einteilung in einzelne Häftlingskategorien auch unter den Häftlingen selbst angenommen wurde. So trägt beispielsweise die selbst angefertigte Marke des Häftlings Jozef Löwenbraun neben der Häftlingsnummer einen eingeritzten Winkel, allerdings ohne zusätzliche Beschriftung (OS0038). Die Marke des 1945 in Guns kirchen verstorbenen Jakob Rebaz stellt wegen ihrer T-Förmigen Gestaltung eine Besonderheit dar. Die Nummer „107903“ wurde eingraviert, ebenso wie ein Winkel sowie unterhalb davon die Schriftzeichen „B10“ (OS0039)⁴³⁴. Die Marke des in Gusen inhaftierten polnischen Juden Samuel Podorowski trägt neben der Häftlingsnummer einen Winkel, in den der Buchstabe „P“ graviert wurde (OS0046). Dies entspricht der grundsätzlichen Gestaltung der Winkel, in denen die Herkunft der Häftlinge durch den Anfangsbuchstaben der jeweiligen Nation gekennzeichnet wurde (Abb. 11).⁴³⁵ Die Beschriftung „KL.MAUTHAUSEN“ sowie die Initialen „F“ (schlecht lesbar und daher fraglich) und „J“ zeigt die rechteckige Marke des polnischen Häftlings Leon Jamula, der von Auschwitz zunächst nach Gusen und anschließend nach Mauthausen verlegt wurde, wo er am 9.3.1945 verstarb (OS0138).⁴³⁶ Die selbst hergestellte Marke des polnischen Häftling Stanislaw Ziemba, der am 15.2.1945 in Mauthausen verstarb, zeigt neben einer eingerahmten gravierten Häftlingsnummer auch die Bezeichnung „K.L.M.“ (OS0315).⁴³⁷ Die Marke des jüdischen Häftlings Juda Schwarz, der von Plaszow ins Nebenlager Linz III verbracht wurde und dort am 9.4.1945 verstarb zeigt eine eingerahmte Nummer sowie darüber

⁴³² AMM E/13/3.

⁴³³ HAUSMAIR 2017, S. 9.

⁴³⁴ AMM Y/43a, Y/36.

⁴³⁵ KOGON 1974, S. 72.

⁴³⁶ AMM Y/36, E/13/8/2.

⁴³⁷ AMM Y/36, E/13/1.

die Buchstaben „KLM“.⁴³⁸ Die Marke (OS0268) ähnelt mit ihren nach außen gebogenen Längsseiten und der Anordnung der Inschriften den nachfolgend beschriebenen kunstvoll gestalteten Erkennungsmarken. Es handelt sich bei dieser Marke möglicherweise um ein Halbfertigprodukt, oder aber um eine Nachahmung der aufwändig bearbeiteten Marken. Insgesamt fünfzehn der verzierten Stücke können als aufwändig verziert angesprochen werden. Auf diesen Marken finden sich neben der Häftlingsnummer meist die Bezeichnung „KLM“, aber auch Darstellungen von Winkeln und Herkunftsbezeichnungen sowie allgemeine Verzierungs-elemente. Bemerkenswert ist, dass von den 15 aufwändig verzierten Erkennungsmarken nur vier eine rechteckige Form haben. Die restlichen sind entweder sechseckig oder rechteckig mit nach außen gebogenen Längsseiten, so dass sie alle der Form nach ähnlich aussehen. Auch die Komposition der einzelnen Beschriftungselemente ähnelt sich. Den meisten Platz nimmt die mittig positionierte Häftlingsnummer ein, darüber oder darunter finden sich entweder Initialen mit oder ohne Winkel oder die Bezeichnung „KLM“ bzw. „Mauthausen“. Ein relativ einfach gearbeitetes Stück dieser Art stellt die Marke des Häftlings Ferenc Grosz dar, eines ungarischen Juden, der am 29.1.1945 auf dem Gelände des Zeltlagers in Mauthausen verstarb (OS0045).⁴³⁹ Es handelt sich um eine sechseckige Marke, auf der mittig in großen Ziffern die Häftlingsnummer „123856“ in Punkttechnik eingestemmt wurde. Ober- und unterhalb der Nummer befindet sich je ein Querstrich. Über dem Strich wurden in gleicher Technik die Initialen „G.“ und „F.“ eingestemmt. Zwischen den Buchstaben befindet sich ein Winkel. Unter dem Strich wurde die Bezeichnung „KLM“ eingestemmt. Die Marke OS0071 des jüdischen Häftlings Benjámín Kraizman, der 1945 in Gunskirchen verstarb, wurde aufwändig gestaltet, wobei die generelle Komposition dieselbe bleibt. Mittig findet sich die herausgearbeitete Häftlingsnummer „67936“, darüber die Bezeichnung „KLM“, darunter die Initialen „KB“ (Abb. 12).⁴⁴⁰ Auch die Art, wie bei dieser Marke die Häftlingsnummer aus dem Metall herausgemeißelt und somit hervorgehoben wurde, wiederholt sich auf mehreren Marken, so auch auf der des polnischen Häftlings Henryk Krajczyńsky (verstorben am 18.3.1945 in Mauthausen).⁴⁴¹ Die Darstellungen auf der Marke (OS00168) sind an denselben Stellen positioniert wie auf den anderen Stücken, nur der Winkel trägt zusätzlich den Buchstaben „P“ als Herkunftsbezeichnung für polnische Häftlinge. Statt der Bezeichnung „KLM“ zeigt die Marke des am 9.3.1945 in Mauthausen verstorbenen polnischen Häftlings Zbigniew

⁴³⁸ AMM Y/43.

⁴³⁹ AMM Y/36, E/13/9/5.

⁴⁴⁰ AMM Y/36.

⁴⁴¹ AMM Y/36, E/13/1.

Kamiński⁴⁴² den Lagerort „MAUTHAUSEN“ voll ausgeschrieben (OS0184). Ansonsten bleibt auch hier die Komposition der einzelnen Bestandteile der Gravuren gleich. Dasselbe gilt auch für andere Marken derselben Machart, beispielsweise die Marke des italienischen Häftlings Alfredo Brambilla (verstorben am 3.3.1945 in Mauthausen)⁴⁴³ mit der Nummer OS0198 oder die Marke des sowjetischen Häftlings Alexej Igumnov (OS0304), der am 25.3.1945 in Mauthausen verstarb.⁴⁴⁴ Die Marke des polnischen Häftlings Adam Wisniewski wurde auf dieselbe Art gestaltet, allerdings handwerklich bei weitem nicht so kunstvoll gearbeitet (OS0243).⁴⁴⁵ Erkennbar ist aber dieselbe Machart, die beinahe wie eine Art „Mode“ wirkt (Abb. 13). Dass diese Mode nicht nur im Stammlager Mauthausen Verbreitung gefunden hat, sondern auf die Außenlager ausgestrahlt hat, zeigt ein Stück aus dem Nebenlager Gusen (OS0195). Es folgt in Form und Komposition der Gestaltungselemente den Stücken aus dem Hauptlager, über der Häftlingsnummer findet sich aber entsprechend die Bezeichnung „KLG“ für Konzentrationslager Gusen. Der unterhalb der Nummer eingravierte Winkel zeigt den Buchstaben „F“ als Herkunftsbezeichnung des Häftlings (Abb. 14). Die Marke gehörte dem französischen Häftling Roger Cuny, der am 11.3.1945 in Mauthausen verstarb.⁴⁴⁶ Von den rechteckigen Erkennungsmarken mit aufwändiger Verzierung folgen zwei Stücke in der Komposition der Beschriftungselemente den sechseckigen. Die Marke des am 14.4.1945 in Mauthausen verstorbenen polnischen Häftlings Stanisław Paszkowski⁴⁴⁷ (OS0247) zeigt in der obersten Zeile die hervorgehobenen Buchstaben „KLM“, darunter die Häftlingsnummer „101141“ und in der unteren Zeile die Initialen „S“ und „P“ sowie dazwischen einen Winkel mit dem Buchstaben „P“. Auf der ebenfalls rechteckigen Marke des italienischen Häftlings Carlo Ceggion finden sich noch einige Beschriftungselemente mehr (OS0190). Carlo Ceggion wurde Ende 1944 aus dem Konzentrationslager Dachau ins Nebenlager Melk verbracht und starb am 29.4.1945 in Mauthausen.⁴⁴⁸ Die Marke selbst ist durch eine Inschrift seitlich des Hauptschriftfeldes auf den „1-IV-1945“ datiert, wurde also kurz vor dessen Tod angefertigt. Unter der Beschriftung „KLMAUTHAUSEN“ und der Häftlingsnummer „97827“ sind zwei Zeilen hinzugefügt, bei denen es sich wohl um Initialen und Herkunftsorte handelt. Bei der ersten Zeile „C.C.VENEZIA“ handelt es sich um den Häftling selbst, der laut Häftlingsdatenbank in Venedig geboren wurde. Die zweite Zeile zeigt die Beschriftung „A.M.NAPOLIS“.

⁴⁴² AMM Y/36, Y/43.

⁴⁴³ AMM Y/36, Y/43.

⁴⁴⁴ AMM Y/43.

⁴⁴⁵ AMM Y/43.

⁴⁴⁶ AMM Y/36, Y/43.

⁴⁴⁷ AMM Y/36, Y/43.

⁴⁴⁸ AMM Y/36, Y/43.

Es handelt sich hier möglicherweise um die Initialen eines zweiten italienischen Häftlings aus Neapel, der ebenfalls auf dieser Erkennungsmarke aufgeführt ist. Die rechteckige Marke mit der Nummer OS0244 weist dagegen keine Ähnlichkeit mit den oben genannten Stücken auf. Die Häftlingsnummer „26092“ ist quer über die Marke eingraviert, die ansonsten kunstvoll mit einem Blumenmuster verziert ist. Diese Erkennungsmarke gehörte den polnischen Häftling Miron Mykolaiczkyk, der am 28.3.1945 in Mauthausen verstarb.⁴⁴⁹

Ein weiteres bemerkenswertes Stück ist zwar nicht verziert, ähnelt in seinem Aussehen aber einer Armbanduhr mitsamt einer seitlich angebrachten Schraube, die anstatt einer Krone angebracht wurde (OS0162). Die Schauseite zeigt sowohl die eingestanzte Häftlingsnummer als auch je fünf Durchlochungen an jeder Seite. Das Stück gehörte dem italienischen Häftling Umberto Murciano, der am 22.4.1945 in Gusen verstarb (Abb. 15).⁴⁵⁰

Die Gleichartigkeit der Formen und Darstellungen auf den aufwändig verzierten Erkennungsmarken lässt, wie oben schon erwähnt, an eine Art „Modeerscheinung“ denken. Es kann nicht genau nachvollzogen werden, ob diese Marken in Zusammenhang mit einer bestimmten Häftlingskategorie oder mit einer Tätigkeit als Funktionshäftling haben, der Aufwand der Herstellung im Lichte der allgemeinen Materialknappheit unter den Häftlingen legt dies aber durchaus nahe. Um ein solches Stück herzustellen braucht man nicht nur das nötige Know-how, sondern auch entsprechende Werkzeuge und Materialien bzw. die nötigen Mittel einen Mithäftling dazu zu bewegen, eine solche Marke für einen selbst herzustellen.⁴⁵¹ Die beiden weniger gut und aufwändig ausgearbeiteten Stücke OS0045 und OS243 lassen möglicherweise darauf schließen, dass diese Mode auch außerhalb der Gruppe der privilegierten Häftlinge Verbreitung gefunden hat und nachgeahmt wurde.

3.2.2.2 Bänder und Ketten

Ebenfalls zu den Erkennungsmarken gehören erhaltene Bänder und Ketten, an denen die Marken ursprünglich befestigt gewesen waren. Im Fundgut finden sich 26 dieser Stücke aus verschiedenen Materialien, größtenteils aus Kunststoff und Leder. Einige Lederbänder verfügen über einen Metallverschluss (OS0147), die Kunststoffbänder entsprechend über einen Verschluss aus Kunststoff. Beide Materialien wurden als Ersatz für die unbequem zu tragenden Drahtbefestigungen angefertigt, an denen die Marken ursprünglich befestigt waren.⁴⁵²

⁴⁴⁹ AMM Y/36.

⁴⁵⁰ AMM Y/36, Y/43.

⁴⁵¹ HAUSMAIR 2017, S.11.

⁴⁵² SCHÜTZE 2013, S. 43-44.

Dieser Draht fehlt im Fundgut allerdings vollständig. Dies kann unter anderem damit zusammenhängen, dass Fundstücke aus Draht oft anderen Kategorien zugeordnet werden (Baumaterialien o.Ä.) und dass zwischen einem simplen Drahtstück und einer Erkennungsmarke nicht immer ein Zusammenhang hergestellt werden kann.

Bis auf ein Objekt stammen alle Stücke aus dem Archiv der Gedenkstätte Mauthausen.

3.2.2.3 *Aufnäher*

Grundsätzlich wurde jedem Häftling eine Häftlingsnummer zugewiesen, die er eingestanz in eine Blechmarke am Hals oder am Handgelenk tragen musste. Jedes Lager hatte seine eigenen Nummern zu vergeben, mit Ausnahme des Lagers Gusen behielten die Häftlinge in den Außenlagern die Nummern, die sie in den Hauptlagern erhalten hatten.⁴⁵³ Zusätzlich wurde die Häftlingsnummer auf die Kleidung aufgenäht, einmal an der linken Brustseite und einmal am rechten Hosenbein.⁴⁵⁴ Gemeinsam mit der Nummer wurden die entsprechenden Kennzeichnungen für die Häftlingskategorien in Form von farbigen Dreiecken, sogenannten Winkeln, aufgenäht.

Alle zwölf vorhandenen Objekte dieser Kategorie stammen aus dem Archiv der Gedenkstätte Mauthausen, davon tragen sechs Stück eine Häftlingsnummer und einen Winkel und vier Stück nur die Häftlingsnummer. Bei einem Stück handelt es sich um einen roten Stoffwinkel (OS0527), bei einem anderen um eine Armbinde mit der gestickten Aufschrift „L. Sch. 2.“, einer Abkürzung für den Lagerschreiber. Bei den Objekten ohne Winkel sind die Nummern zum Teil nur auf den Stoff geschrieben (OS0525 oder OS0526) aber auch darauf gestickt (OS75096 oder OS0523). Die Nummern sowie die Winkel bei den anderen Objekten sind aufgenäht, bei den Winkeln handelt es sich durchgehend um rote Winkel, also die Erkennungszeichen politischer Häftlinge (OS0335, OS0336 oder OS0337).

⁴⁵³ MARŠÁLEK 2006, S. 43.

⁴⁵⁴ KOGON 1974, S. 72.



Abb. 10 Erkennungsmarke mit eingemeißelter Nummer OS0158



Abb. 11 Erkennungsmarke, zusätzlich eingemeißelter Winkel OS0046



Abb. 12 Aufwändig verzierte Erkennungsmarke OS0071



Abb. 13 Erkennungsmarke nach Art der aufwändig verzierten Marken OS0243



Abb. 14 Aufwändig verzierte Erkennungsmarke aus Gusen OS0195



Abb. 15 Erkennungsmarke in Form einer Armbanduhr OS0162

3.2.2.4 Zusammenfassung der Kategorie Erkennungsmarken

Neu ankommenden Häftlingen wurden in den Konzentrationslagern als letzter Maßnahme zur De-Individualisierung sogar ihre Namen genommen und durch Nummern ersetzt. Diese Nummern wurden auf die jeweilige Kleidung aufgenäht und im Konzentrationslager Mauthausen zusätzlich auf gestanzten Erkennungsmarken aus Blech am Körper getragen. Insgesamt fanden sich 177 solcher Erkennungsmarken, die zum größten Teil aus den Exhumierungen zweier Massengräber nahe Mauthausen und Gunkskirchen stammen.⁴⁵⁵ Mehr als ein Drittel der Objekte wurde durch die Häftlinge selbst angefertigt, 40 davon zusätzlich zum Teil aufwändig verziert. Relativ simpel gefertigte Stücke, die nur die eingeritzte oder gravierte Häftlingsnummer tragen, werden einfache Ersatzstücke für verlorengegangene Marken gewesen sein, verzierte Marken stellen allerdings den Versuch dar, die Nummer mit der eigenen Identität zu verbinden.⁴⁵⁶ Durch zusätzlich zur Häftlingsnummer eingearbeitete Winkel oder Angaben der eigenen Häftlingskategorie ist außerdem bei einigen Marken die Tendenz erkennbar, sich mit der Gruppe zu identifizieren, in die die Häftlinge eigentlich durch die SS und das System der Häftlingskategorien gezwängt wurden. Die aufwändiger gestalteten Erkennungsmarken lassen eine gewisse Mode erkennen, da sie von der Komposition der einzelnen Komponenten wie Häftlingsnummer, die Bezeichnung „KLM“ sowie der Darstellung von Winkeln und Herkunftsbezeichnungen starke Ähnlichkeiten aufweisen. Sie sind zumeist entweder sechseckig oder rechteckig mit nach außen gebogenen Längsseiten und sind künstlerisch aufwändig gestaltet. Dieselbe Komposition der Darstellungselemente findet sich auch auf einem handwerklich eher einfach gehaltenen Stück (OS0243), das dadurch wie eine Nachahmung der anderen, weitaus kunstvoller gearbeiteten Stücke wirkt. Wahrscheinlich stellte diese Art der Erkennungsmarken eine Mode unter gewissen Häftlingen dar. Ob es sich hierbei um eine bestimmte Häftlingskategorie handelt oder um Funktionshäftlinge, kann nicht mehr nachvollzogen werden, es liegt aber nahe, da die Herstellung solch kunstvoll gestalteter Marken spezielle Fachkenntnis sowie das Vorhandensein von Material und Werkzeug erfordert. Beides konnte nur durch Häftlinge mit den richtigen Kontakten und einer gewissen Menge an hochwertigen Tauschwaren erlangt werden. Allerdings scheint diese Mode auch außerhalb der privilegierten Häftlingsgruppen verbreitet gewesen sein, wie das simpler gear-

⁴⁵⁵ HAUSMAIR 2017, S. 3.

⁴⁵⁶ HAUSMAIR 2016, S. 41.

beitete Stück selber Machart zeigt. Ein Stück aus Gusen (OS0195) zeigt außerdem die Verbreitung dieser Modeerscheinung auch außerhalb des Hauptlagers.

3.2.3 Objekte im Zusammenhang mit Körperhygiene

Die sanitären Verhältnisse, die die Häftlinge in den Konzentrationslagern ertragen mussten, waren katastrophal und eigentlich unzumutbar. Es mangelte sowohl an einer ausreichenden Menge an Sanitäranlagen als auch an deren Qualität und nicht zuletzt auch an Zeit für die eigene Körperpflege. Während der letzten Kriegsjahre wurden die Lager durch stetige Überfüllung und die unhygienischen Verhältnisse zu Seuchenherden. Ständige Unterernährung der Häftlinge und gezwungenermaßen mangelnde Körperhygiene führen fast zwangsläufig zu Krankheiten.

Zeit für die Körperpflege blieb nur innerhalb der 30 Minuten am Morgen zwischen Aufstehen und Morgenappell. Innerhalb dieser Zeitspanne musste aber außerdem noch das Frühstück eingenommen, das Bett gemacht und das Frühstücksgeschirr gereinigt werden.⁴⁵⁷ Auch abends nach dem Zählappell blieb ein klein wenig Zeit für die Körperpflege. In Mauthausen scheint es alle vier bis sechs Wochen außerdem ein Brausebad gegeben zu haben und die Samstagnachmittage bzw. Sonntage wurden dafür genutzt, sich zu rasieren und die Haare nachzuschneiden, was von Häftlingsfriseuren erledigt wurde.⁴⁵⁸ Neben der Reinigung des eigenen Körpers und der Vorbeugung von Krankheiten dient die Körperhygiene nicht zuletzt der Aufrechterhaltung des Selbstwertgefühls.⁴⁵⁹ Primo Levi, dem laut eigener Aussage nach einer Woche der Haft in Auschwitz „jedes Sauberkeitsbedürfnis abhandengekommen“ sei, erzählt die Geschichte eines Mithäftlings, der die Pflege des eigenen Körpers für eine Form des Widerstandes hielt, „eben darum, weil das Lager ein großer Mechanismus ist, der uns zu Tieren herabwürdigen soll, dürfen wir keine Tiere werden;(…)“.⁴⁶⁰ So stellt die Körperpflege im Konzentrationslager auch eine nicht zu unterschätzende Überlebensstrategie dar.

Die Unterkategorie Körperhygiene macht 6% der Alltagsgegenstände aus, in Zahlen 45 Objekte. Davon sind 17 Objekte *Zahnbürsten bzw. Fragmente von Zahnbürsten* sowie 10 Objekte diverse *Behälter oder Tuben*, beispielweise für Zahnpasta. Im Fundgut befanden sich au-

⁴⁵⁷ KOGON 1974, S. 101.

⁴⁵⁸ MARŠÁLEK 2006, S. 51; PERZ 2014, S. 399.

⁴⁵⁹ SUDERLAND 2009, S. 179.

⁴⁶⁰ LEVI 2010, S. 38-39.

Berdem sechs *Kämme bzw. Kammfragmente*, vier *Seifen*, vier Spiegel und vier Objekte, die als *Rasierzubehör* bezeichnet werden können (Diagramm 4).

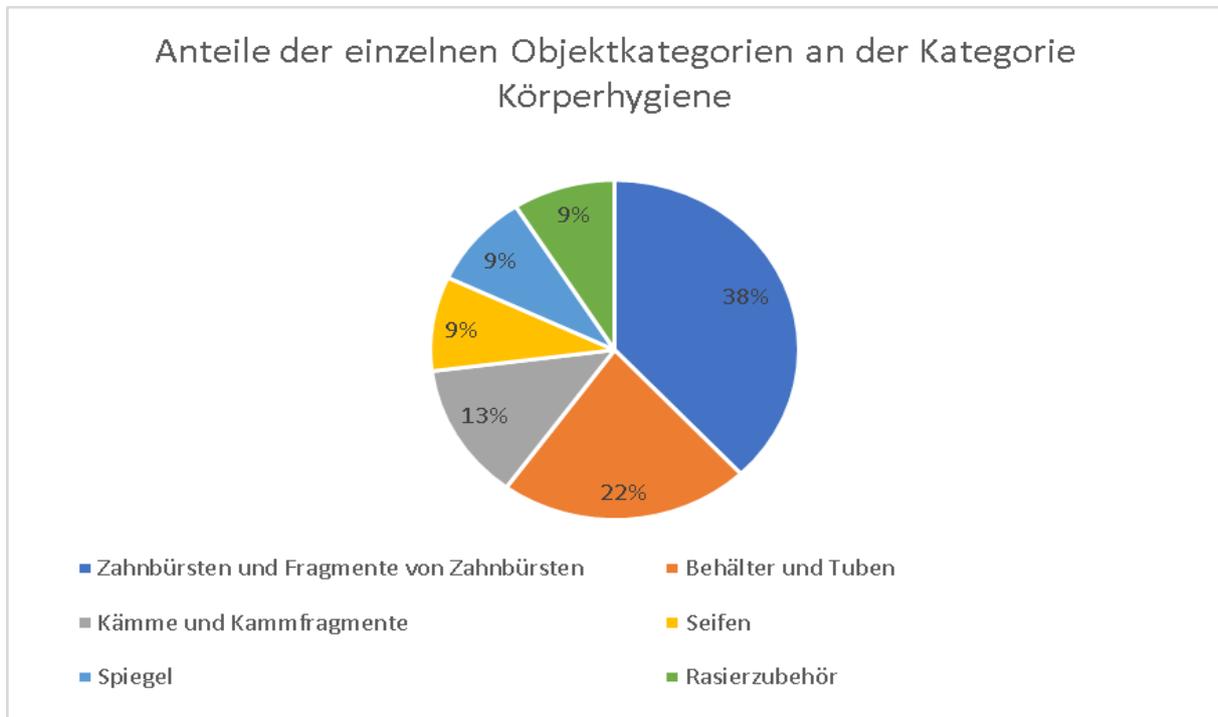


Diagramm 4: Anteile der einzelnen Objektkategorien an der Kategorie Körperhygiene. Grafik: P. Hillebrand

3.2.3.1 Zahnbürsten und Fragmente von Zahnbürsten

Zahnbürsten waren eines der wenigen Objekte, die die Häftlinge ins Lager mitbringen und auch behalten konnten. So dienen Zahnbürsten mit Herstellerstempel- oder Beschriftung in erster Linie zur Herkunftsbestimmung einzelner Häftlinge oder sogar Häftlingsgruppen. Außerdem waren Zahnbürsten laut mehrerer Zeitzeugenberichte auch in den Lagerkantinen zu kaufen, wenn auch wohl sehr selten.⁴⁶¹ Benedikt Kautsky erzählt in seinem Bericht über seine Haft in Dachau, dass er und seine Mithäftlinge 1938 mindestens zwei Exemplare von Zahnbürsten besaßen, damit eine im Spint verbleiben und den Sauberkeitsvorstellungen der Kapos genügen konnte, während eine andere immer mitgeführt wurde.⁴⁶² Im Zuge der Materialknappheit und der Überbelegung der Lager während des Krieges dürfte der Besitz zweier Zahnbürsten aber eher eine Besonderheit gewesen sein.

Insgesamt befinden sich im Fundgut 17 Zahnbürsten bzw. Fragmente von Zahnbürsten, davon neun Stück aus dem Stammlager Mauthausen, sechs Stück aus dem Nebenlager Gunskirchen

⁴⁶¹ MARŠÁLEK 2016, S. 59; KAUTSKY 1961, S. 211.

⁴⁶² Ebenda, S. 211.

und zwei Stück aus dem Nebenlager Loibl-Nord. Neun Stück verfügen über eine industrielle Beschriftung des Herstellers. Hiervon stammen sechs Stück aus Ungarn und jeweils ein Stück aus England, Frankreich und Italien.

Ungarische Zahnbürsten fanden sich in Gunskirchen und Mauthausen. Alle bis auf eine tragen die Herkunftsbezeichnung „MAGYAR GYARTMANY“, also in etwa „ungarisches Produkt“. Vier davon stammen von der ungarischen Firma „Tip-Top“ (OS1190, OS1254, OS1260, OS1848), darunter auch eine ohne obige Herkunftsbezeichnung (OS1848). Zwei ungarische Fabrikate können keinem Hersteller zugeordnet werden (OS1205, OS1237). Sowohl die Farben als auch die Formen der Zahnbürstengriffe variieren. Als Farben kommen transparente orange und gelbe Objekte vor, aber auch eine weiße mit schwarzer Umrandung (OS1190) und eine in der Farbe Rot. Die meisten Stiele haben gerundete Enden, ein Stück besitzt ein spitz zulaufendes Ende (OS1205), ein weiteres ist maschinell durchlocht (OS1190). Ein pastellblaues Objekt (OS1260) ist deutlich kürzer und zierlicher als die anderen Zahnbürsten und könnte unter Umständen eine Kinderzahnbürste darstellen.

Aus Gunskirchen stammt eine orangefarbene Zahnbürste aus transparentem Kunststoff mit durchlochtem Stielende und gut erhaltenen Borsten (OS1245). Die Herstellerbezeichnung „Windsor“ weist sie als englisches Fabrikat aus. Aus Mauthausen stammen sowohl ein gelbes Stück aus transparentem Kunststoff aus Frankreich (OS1856) als auch eine elfenbeinfarbene Zahnbürste aus Italien (OS1968). Das französische Stück trägt die Beschriftung „MARQUE DÉPOSÉE „ARISTOS““, wobei „marque déposée“ für „eingetragenes Markenzeichen“ steht, während „Aristos“ wohl die Firmen- oder Produktbezeichnung darstellt. Die italienische Zahnbürste trägt die Aufschriften "MPS" und „R.ESERCITO ITALIANO“, was das Objekt als Ausstattung der italienischen Armee ausweist.⁴⁶³

3.2.3.2 Behälter und Tuben

Behälter und Tuben die in Zusammenhang mit der Körperpflege stehen machen insgesamt 11 Stück des Fundgutes aus. Hiervon stammen sechs Objekte aus dem Stammlager Mauthausen, drei aus dem Nebenlager Loibl Nord und zwei aus Gunskirchen. Sieben der Objekte können als Zahnpastatuben angesprochen werden, wobei zwei der Objekte eine gemeinsame Fundnummer haben (OS2067). Genau wie bei den Zahnbürsten kann auch hier die industrielle Beschriftung bzw. die Herstellerangabe zur Identifizierung der Herkunftsländer von Häftlingsgruppen einerseits dienen, andererseits aber auch als Nachweis für den Bezug von Rot-Kreuz

⁴⁶³ MINISTERIO DELLA DIFESA 2017.

bzw. Lebensmittelpaketen, die ab 1942 empfangen werden durften.⁴⁶⁴ Die Rot-Kreuz-Pakete gingen an ausländische Häftlinge, deren Namen und Häftlingsnummern dem Roten Kreuz in Genf bekannt waren, bzw. ab 1944 auch als Massensendungen an nationale Gruppen innerhalb der Lager. Den größten Teil des Inhaltes dieser Pakete teilten allerdings die SS Wachen unter sich auf, weshalb auch Zahnpastatuben theoretisch im Besitz von Tätern gewesen sein könnten.⁴⁶⁵

Nur drei der sieben Tuben weisen eine Beschriftung auf. Zwei verfügen einen grünen bzw. roten Aufdruck mit der Aufschrift „ZAHNPASTA“ und der Firmenbezeichnung „BERNARD“, also möglicherweise ein deutsches Fabrikat (OS2067). Dasselbe gilt für die dritte beschriftete Tube (OS2231). Hier ist die Marke unbekannt, sie trägt die deutsche Aufschrift: „MILD SCHÄUMEND ZAHNSTEINLÖSEND MACHT DIE ZÄHNE BLENDEN WEISS, WIRKT ANTISEPT(ISCH)“.

Bei einem zusätzlichen Stück handelt es sich wohl um den Kunststoffverschluss eines Behälters für Zahnpasta. Der Deckel (OS1889) trägt die Beschriftung „keveset a nedves toqkefere szórni(...)“ (ÜS: „Wenig auf die nasse Zahnbürste geben“).

Neben den Zahnpastatuben fanden sich den ehemaligen Nebenlagern Loibl Nord und Guns kirchen je eine Metalldose, die wohl als Cremedosen anzusprechen sind. Das Stück aus dem Lager Loibl Nord ist eine Dose mit industrieller Beschriftung auf der Unterseite, die allerdings nichts über den Inhalt aussagt (OS0603). Die Dose aus Guns kirchen kann jedoch aufgrund der Aufschrift sicher als Cremedose angesprochen werden. Die Oberseite der Dose zeigt außerdem einen rot-schwarzen, achtstrahligen Stern auf gelbem Hintergrund, auf dem die Beschriftung angebracht ist. Jene weist das Stück als ungarische Cremedose aus (OS1191). Cremedosen beziehungsweise Cremes scheinen eher Luxusgegenstände gewesen zu sein, die unter Umständen aus Rot-Kreuz Paketen oder der Häftlingskantine stammten und vielleicht im Rahmen von Koppelungsverkäufen an die Häftlinge verkauft wurden.⁴⁶⁶ Grundsätzlich können leere Cremedosen aber auch zur Aufbewahrung kleinerer Gegenstände benutzt worden sein.

Ebenfalls aus Guns kirchen stammt eine Flasche aus Glas mit flach-ovalem Querschnitt und Schraubverschluss (OS1232). Die Herstellermarke zeigt einen Kreis mit der Darstellung eines Reiters mit Pferd, Schwert und Mantel, der mit einem Ungeheuer kämpft. Als Beschriftung angebracht sind die Worte: „meggeson“ und „TRADE MARK“.

⁴⁶⁴ MARŠÁLEK 2006, S. 62.

⁴⁶⁵ KOGON 1974, S. 147.

⁴⁶⁶ Ebenda, S. 144-145.

3.2.3.3 Käämme und Kammfragmente

Bemerkenswerterweise befinden sich im Fundgut insgesamt sechs Käämme oder Kammfragmente, davon fünf Stück aus Mauthausen und ein Stück aus Gunskirchen. Alle Objekte sind industriell gefertigt und nicht vollständig, zumeist fehlen mehrere Zinken. Es handelt sich durchgängig um einseitig gezahnte Handkäämme aus Kunststoff, zum Teil mit unterschiedlicher Zinkenstärke. Da es sich um industriell hergestellte Objekte ohne Personalisierungen handelt kann ganz grundsätzlich nicht ausgeschlossen werden, dass es sich bei den Stücken um Käämme der SS- Wachen handelt, zumal den Häftlingen bei der Einlieferung ins Konzentrationslager die Haare geschoren wurden. Während der Lagerhaft wurden die Haare regelmäßig nachgeschnitten, meist sonntags durch Häftlingsfriseure.⁴⁶⁷ Hans Maršálek spricht davon, dass unter anderem Käämme im Mauthausener Lagerbereich unnützlich gewesen wären und oftmals, genau wie andere Utensilien zur Haarpflege eher zum Eintauschen gegen Nahrungsmittel genutzt worden wären.⁴⁶⁸ Möglicherweise hat sich in den letzten Kriegsmonaten bei der schiereren Größe und Überbelegung des Konzentrationslagers Mauthausen die Bedeutung von Haarpflegeutensilien verändert. Falls die wöchentlichen Rasuren nicht mehr durchgängig durchgeführt wurden, konnten Käämme notwendig geworden sein um die Haare in Ordnung zu bringen und der SS keinen Grund für eine potentiell tödliche Bestrafung zu liefern. So zeigen einige Fotos von weiblichen Häftlingen, die kurz nach der Befreiung aufgenommen wurden, dass einige Frauen keine geschorenen Haare hatten beziehungsweise längere Haare trugen.⁴⁶⁹ Einzelne Funktionshäftlinge hatten nach diversen Zeitzeugenberichten auch das Privileg, ihre Haare länger zu tragen, konnten also durchaus auf die Verwendung von Käämmen angewiesen gewesen sein.⁴⁷⁰

⁴⁶⁷ PERZ 2014, S. 399; KOGON 1974, S. 97.

⁴⁶⁸ MARŠÁLEK 2006, S. 60.

⁴⁶⁹ BERMEJO 2007, S. 160-163.

⁴⁷⁰ SOFSKY 1997, S. 169.

Ein Objekt (OS1247) trägt eine Herstellerbezeichnung „N-Y.HBG. G. W. Co.“, sowie „HERCULES-KAMM“, ist also ein deutsches Fabrikat. Ein Fragment aus Mauthausen ist nicht abgebrochen, sondern wohl intentionell geteilt worden (OS0568). Die Bruchstelle wurde abgerundet. Möglicherweise wurde hier ein ganzer Kamm durch die Häftlinge in Stücke gebrochen und aufgeteilt (Abb. 16). Die Bruchstelle wurde anschließend zur besseren Handhabung abgerundet, was für eine tatsächliche Nutzung des Objektes spricht. Eine solche Aufteilung eines Kammes durch SS-Wachpersonal scheint unwahrscheinlich, weshalb ich in diesem Fall davon ausgehe, dass es



Abb. 16 Gebrochener Kamm mit abgerundeter Bruchstelle OS0568

sich bei dem Stück um den Kamm eines Häftlings handelte. Das Stück könnte als Tauschobjekt benutzt

worden sein, allerdings dürfte dessen Wert unter dem eines vollständigen Kammes gelegen haben. Der tatsächliche Tauschwert eines Kammfragmentes ist aber nicht bekannt. Aufgrund der extremen Ressourcenknappheit dürfte ein Häftling nichts was er besessen hat tatsächlich intentionell entsorgt, also weggeworfen haben, so ist die Nutzung oder Weiternutzung eines Kammfragmentes an sich nicht ungewöhnlich.⁴⁷¹ Das Abschleifen der Bruchstelle spricht für eine Verbesserung der Funktionalität des Stückes, es dürfte also tatsächlich zum Kämmen benutzt worden sein.

3.2.3.4 Seifen

Aus dem Archiv der Gedenkstätte Mauthausen stammen vier Seifenstücke. Drei davon verfügen über einen industriellen Aufdruck. Das gut erhaltene Stück OS0403 trägt den Schriftzug „GLOBE SIL[...] SOAP“. Zwei andere Stücke (OS0460 und OS0461) tragen die Bezeichnung „RIF“ gefolgt von einer Nummer, in diesen Fällen „0360“ und „[...]34“. Die Abkürzung steht für „Reichsstelle für Industrielle Fette“, es handelt sich also um deutsche Produkte. Die Bezeichnung „RIF-Seife“ findet sich auch im Zeitzeugenbericht Viktor E. Frankls, der beschreibt, dass alle ins Konzentrationslager Auschwitz eingewiesene Häftlinge nach überstan-

⁴⁷¹ MYERS 2008, S. 242.

dener Selektion „je ein Stück RIF-Seife in die Hand gedrückt“ bekamen.⁴⁷² Bei den beiden Stücken OS0461 und OS0462 handelt es sich um zwei Teile desselben Objektes.

3.2.3.5 Spiegel

Insgesamt fanden sich vier Spiegel, Fragmente von Spiegeln oder Spiegelfolien, alle aus Fundstellen des Stammlagers Mauthausen. Das Vorhandensein von Spiegeln, beispielsweise in den Waschräumen, wird nicht explizit erwähnt. Einzelne Objekte wie einem runden Spiegel mit eiserner Einfassung (OS1819) sind wohl eher Luxusgegenstände und entweder den Tätern zuzuordnen, oder kamen bei speziellen Tätigkeiten zum Einsatz. Möglicherweise wurden Spiegel durch Häftlingsfriseure benutzt oder kamen im Krankenrevier zum Einsatz. Auch als Besitztümer privilegierter Funktionshäftlinge wären solche Spiegel denkbar. Zwei andere Objekte sind Fragmente von Spiegelgläsern mit Resten von Spiegelfolie (OS1864 und OS2059).

3.2.3.6 Rasierzubehör

Aus dem Stammlager Mauthausen stammen vier Objekte, die als Rasierzubehör angesprochen werden können, darunter der Aufsatz einer Haarscheidemaschine (OS0642), ein Rasierer aus Messing (OS2087) und ein Stück von einem Rasierer (OS1855) sowie ein Rasierpinsel mit Eisengriff und stark abgenutzten Borsten (OS1969).

Laut Hans Maršálek wurde die freie Zeit an den Sonntagen unter anderem zum Rasieren genutzt, es sollte also auch Utensilien dafür gegeben haben.⁴⁷³ Wahrscheinlich waren für die Rasur aber auch die Häftlingsfriseure zuständig, da Messer im Allgemeinen in den Konzentrationslagern verboten waren, was auch für Rasierklingen galt.

3.2.3.7 Zusammenfassung der Kategorie Objekte in Zusammenhang mit Körperhygiene

Von den insgesamt 45 Objekten dieser Kategorie weist Keines spezielle Individualisierungen auf, auch sind alle Stücke industriell gefertigt und entweder durch die Häftlinge selbst, als Teil von Rot-Kreuz Paketen, Lieferungen an die Häftlinge oder durch Verteilung durch die SS in den Besitz der Häftlinge gekommen. Bestimmte Objekte, darunter Zahnbürsten, Zahnpasta-

⁴⁷² FRANKL 2009, S. 30.

⁴⁷³ MARŠÁLEK 2006, S. 52.

tuben, Kämmen, Cremedosen und auch Seifen dienen in erster Linie der Identifizierung einzelner Häftlingsgruppen und deren Herkunft. So tragen beispielweise einige Zahnbürsten ungarische Herstellerangaben und sind wohl mit ungarischen Häftlingen nach Mauthausen gekommen. Eine weitere Zahnbürste wird durch die Aufschrift als Teil der Ausrüstung der italienischen Armee ausgewiesen (OS1968). Bemerkenswert ist das Fragment eines industriell gefertigten Kamms (OS0568), dessen Bruchstelle nach dem Bruch abgerundet wurde, was dafür spricht, dass der Kamm entweder intentionell gebrochen und anschließend verteilt und weiterverwendet wurde oder zumindest nach dem Bruch weiterhin eine bequeme Handhabung des Stückes nötig war. Das zweite Kammstück könnte etwa gegen Nahrungsmittel oder Dienstleistungen eingetauscht worden sein. Trotz der wöchentlichen Kopfrasur, die eigentlich in den Konzentrationslagern üblich war⁴⁷⁴ scheinen Kämmen also zu einem gewissen Zeitpunkt notwendig gewesen sein, möglicherweise aber auch nur für eine gewisse Gruppe von Häftlingen.

3.2.4 Werkzeuge

Nach dem täglichen Morgenappell mussten sich die Häftlinge in ihre Arbeitskommandos gruppieren und rückten zur Arbeit aus. In den ersten Jahren der Konzentrationslager wurde schwere körperliche Arbeit oftmals genutzt, um die Häftlinge zu „Erziehen“, sprich zu erniedrigen und zu brechen. In den letzten Kriegsjahren dienten die Häftlinge dann auch als Zwangsarbeiter für private Unternehmen. Einige Konzentrationslager, beispielsweise Flossenbürg, Mauthausen und Gusen wurden auch eigens in der Nähe von Rohstofflagerstätten erbaut, um die Häftlinge zu zwingen, in den dortigen Steinbrüchen zu arbeiten.

Auch wenn wirtschaftliche Erwägungen im fortschreitenden Verlauf des Krieges immer mehr an Bedeutung innerhalb der Lager und der SS gewannen, blieben die Konzentrationslager doch in erster Linie Einrichtungen zur Repression und Vernichtung der Häftlinge.⁴⁷⁵

Der Arbeitseinsatz in den Steinbrüchen von Mauthausen und Gusen dauerte jahreszeitabhängig zwischen 9 und 12 Stunden mit einer halbstündigen Mittagspause. Häftlinge, die in Werkstätten eingesetzt waren arbeiteten zwischen 11 und 12 Stunden.⁴⁷⁶ Kogon trennt die Arbeit im Konzentrationslager in „sinnlose“ und „sinnvolle“ Arbeit, wobei „sinnlose“ Arbeit in diesem Fall Arbeiten meint, die allein aufgrund der Schikanen der SS ausgeführt werden mussten

⁴⁷⁴ PERZ 2014, S. 399; KOGON 1974, S. 97.

⁴⁷⁵ MARŠÁLEK 2006, S. 192.

⁴⁷⁶ ebenda, S. 87.

und kein tatsächliches Arbeitsergebnis brachten.⁴⁷⁷ Daneben wurden Häftlinge aber auch in der Lagerorganisation eingesetzt, beispielsweise in Krankenrevieren, Schreibstuben, Küchen oder Wäschereien.⁴⁷⁸ Für viele der körperlichen Arbeiten wurden Werkzeuge verwendet, bei Grabungs- und Bauarbeiten, vor allem aber auch im Steinbruch. Da es überlebenswichtig war, sich die Arbeit zu erleichtern, gab es täglich ein Gerangel um gute Werkzeuge, da davon nicht allzu viele vorhanden waren.⁴⁷⁹ Kein Werkzeug oder eines von minderer Qualität zu bekommen erhöhte die Chance, bei der Arbeit „aufzufallen“ und wegen zu geringer Arbeitsleistung gemäßregelt und gemeldet zu werden.⁴⁸⁰

Lediglich bei 3% der gefundenen Alltagsgegenstände bzw. bei 24 Objekten handelt es sich um Werkzeuge. Der größte Teil davon sind *Werkzeuge für Erd- und Bauarbeiten*, also Schaufeln, Hacken und eine Axt sowie eine Schubkarre, insgesamt elf Objekte. Sieben Stücke, verschiedene *Hämmer und Meißel* können mit der Arbeit im Steinbruch in Zusammenhang gebracht werden. Bei fünf Objekten handelt es sich um verschiedene *Werkzeugbestandteile*, beispielweise ein Rohr oder eine Verschlusskappe (Diagramm 5).

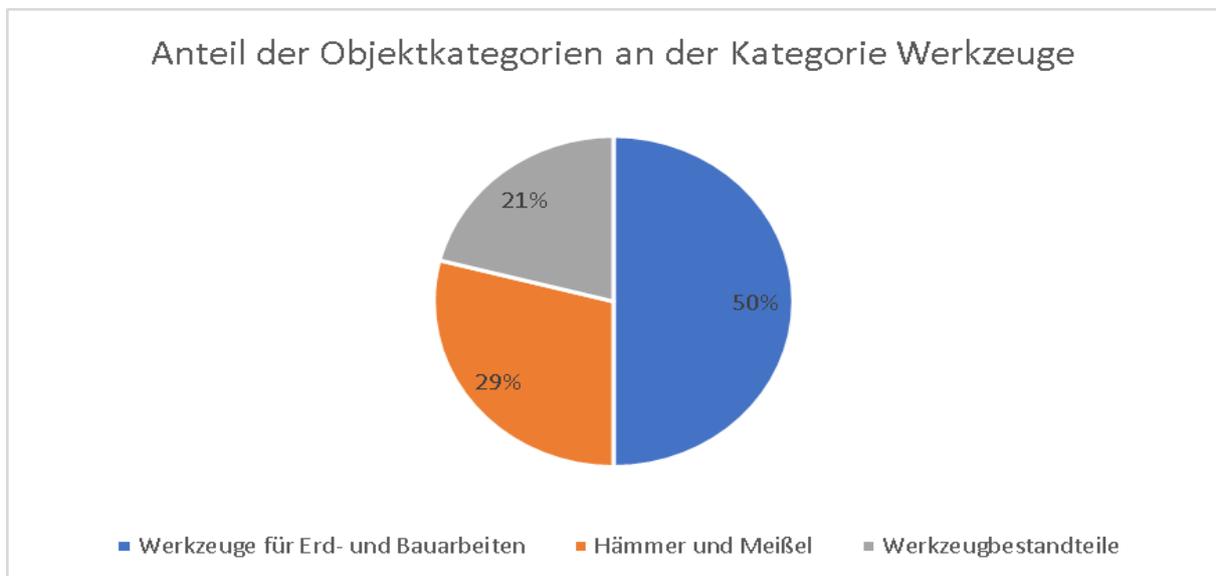


Diagramm 5: Anteil der Objektkategorien an der Kategorie Werkzeuge. Grafik: P. Hillebrand

Gut nachvollziehbar vor allem durch Baumaterialien ist der Einsatz der Häftlinge zum Aufbau und zur eventuellen Reparatur des Lagers selbst. So ist im Grunde jeder Teil eines Gebäudes,

⁴⁷⁷ KOGON 1974, S. 111; HRDLICKA 1992, S. 79.

⁴⁷⁸ HRDLICKA 1992, S. 79-80.

⁴⁷⁹ NEURATH 2004, S. 49.

⁴⁸⁰ KOGON 1974, S. 115.

einer Lagermauer oder einer sonstigen immobilen Einrichtung eines Konzentrationslagers ein Objekt, das für die Ausbeutung der Häftlinge durch Zwangsarbeit steht. Aufgrund der in Kapitel 2.3 getroffenen Definition des Alltagsbegriffes im Kontext des Konzentrationslagers fallen diese Objekte jedoch nicht in die Kategorie der Alltagsgegenstände.

Die für die SS wirtschaftlich wichtige Zwangsarbeit zeigt sich nicht zuletzt in den Funden aus dem Teich des Steinbruchs Wiener Graben in Mauthausen. Die Nutzung von Loren und Schienensystemen zeigt die Abkehr von der Zwangsarbeit als reinem Mittel zur „Erziehung“ oder als Schikane und der Hinwendung zur Zwangsarbeit als Wirtschaftsfaktor. Diese vermeintlichen Arbeitserleichterungen dienten allerdings einzig der Vergrößerung der Ausbeute und damit der Erträge, der willkürliche Terror und die Schikanen der SS gegenüber den Häftlingen blieben weiterhin bestehen.

Bemerkenswert ist auch die sehr geringe Anzahl der gefundenen Werkzeuge. Vor allem Werkzeugköpfe bestanden aus Metallen und somit aus Materialien mit einem gewissen Wert, gerade in Kriegszeiten. Möglicherweise sind kaputte Werkzeuge also einfach gesammelt und einer anderen Verwertung zugeführt worden. Noch funktionierende oder gut reparierte Werkzeuge könnten außerdem nach der Befreiung für andere Zwecke außerhalb des Konzentrationslagers weiterverwendet worden und somit aus dem Lager entfernt worden sein. Eine andere Möglichkeit wäre das Verbringen kaputter Werkzeuge, oder aber auch des Bauschuttes auf verschiedene Halden außerhalb des eigentlichen Lagerbereichs.

3.2.4.1 Werkzeuge für Erd- und Bauarbeiten

Als Werkzeuge für Erd- und Bauarbeiten können insgesamt elf Objekte angesprochen werden. Davon stammen fünf Objekte aus dem Stammlager Mauthausen, zwei aus dem Nebenlager Loibl Nord, eines aus dem Nebenlager Gusen und drei Objekte stammen aus dem Archiv der Gedenkstätte Mauthausen.

Am häufigsten im Fundgut kommen hier Schaufeln oder Schaufelfragmente vor. Hierbei trägt ein Stück aus der Gedenkstätte (OS0470) an seinem Stiel die eingeschnitzte Bezeichnung des Lagerbaubüros „Blta KLM“.⁴⁸¹ Der Stiel fehlt bei den drei anderen Stücken, nur eines davon (OS1619) ist noch relativ gut erhalten und nicht stark verbogen. Alle drei Objekte haben allerdings gemeinsam, dass der Schaft für den Stiel mit Eisennägeln zusammengehalten wird. Zwei andere Objekte aus dem Nebenlager Loibl Nord können als Ofenschaufeln oder Schürhaken angesprochen werden. Es handelt sich einmal um ein Stück mit tordiertem Stiel und

⁴⁸¹ VEREIN FÜR GEDENKEN 2013, S. 68.

trapezförmiger Laffe an einem sowie einer zu einem Oval gebogenen Schlaufe am anderen Ende (OS2265). Das zweite Objekt besitzt einen vierkantigen Stiel mit dreieckiger Laffe und einem zu einer runden Öse gebogenen Ende (OS222).

Spitzhacken sind Werkzeuge, die sowohl für schwere Erdarbeiten als auch für einen Einsatz im Bergbau genutzt werden können. Aus Mauthausen stammt der Kopf einer Spitzhacke mit ovalem Schaftloch (OS1974), aus einem Stollen des Nebenlagers Gusen ein Bergeisen bzw. eine Hacke, die vollständig aus Eisen besteht (OS0117).

Ebenfalls aus Mauthausen stammt ein eiserner Axtkopf mit nach unten gezogenem Bart und Holzresten im Schaftloch (OS1973).

3.2.4.2 Hämmer und Meißel

Insgesamt sieben Objekte können mit dem Steinbruch in Verbindung gebracht werden, darunter vier Hämmer und drei Meißel. Drei der Hämmer stammen aus dem Archiv der Gedenkstätte Mauthausen und sind vollständig erhalten. Es handelt sich um Hämmer mit kurzem Holzstiel und schwarzem Eisenkopf mit gezackten Schlagflächen und rechteckigem Querschnitt. Das Aussehen der Hammerköpfe erinnert wegen der gezackten Schlagflächen an Fleischklopper statt an Fäustel zum Steinabbau (OS0212, OS0213, OS0214). Bei einem weiteren Hammerkopf handelt es sich allerdings sicher um einen Schürfhammer aus Eisen. Der Hammerkopf besitzt eine Schlagfläche und eine Finne (OS1990).

Die Meißel stammen ebenfalls aus Mauthausen und zeigen starke Spuren der Beanspruchung, vor allem die Schneiden sind bearbeitet (OS1398 und OS1455).

3.2.4.3 Werkzeugbestandteile

Verschiedene Bestandteile von Werkzeugen fanden sich sowohl in Mauthausen als auch im Nebenlager Loibl Nord. Das Fragment einer Metallsäge stammt aus dem Archiv der Gedenkstätte (OS0676), zwei Eisenstäbe aus dem Lager Loibl Nord könnten unter anderem als Brechstangen genutzt worden sein. Dafür spricht, dass einer davon einseitig zu einem Haken mit spitzem Ende gebogen wurde (OS1702).

3.2.4.4 Zusammenfassung der Kategorie Werkzeuge

Auch wenn der größte Teil der Zeit im Konzentrationslager von Zwangsarbeit ausgefüllt wurde, stellen die materiellen Hinterlassenschaften der Zwangsarbeit mit lediglich 24 Objekten einen sehr geringen Teil der Fundstücke dar. Die vorhandenen Werkzeuge zeigen keine Individualisierungen und sind allesamt industriell gefertigt. Ersteres ist nicht überraschend, da die Werkzeuge jeden Tag aufs Neue durch die Arbeitskommandos aufgenommen und verteilt wurden und somit wohl kein Häftling „sein“ eigenes Werkzeug besaß.⁴⁸² Alle Stücke zeugen von ausgiebiger Nutzung, die vorhandenen Meißel aus dem Steinbruch Wiener Graben zeigen Spuren starker Beanspruchung, die Schneiden wurden entsprechend bearbeitet und wohl nachgeschärft. Der Mangel an Werkzeugen wird in mehreren Berichten erwähnt, dennoch ist Anzahl der Objekte im Hinblick auf jahrelange Zwangsarbeit viel zu gering. Wahrscheinlich sind noch funktionierende Werkzeuge nach der Befreiung außerhalb des Lagers weiterverwendet worden oder die metallenen Köpfe kaputter Werkzeuge wurden eingeschmolzen und anderer Verwendung zugeführt. Möglicherweise fänden sich kaputte Werkzeuge auch auf eventuellen Bauschutthalden außerhalb des Lagerbereiches.

3.2.5 Schreibutensilien

Die Organisation der Konzentrationslager zeichnet sich durch einen hohen Organisationsgrad und somit eine ausgeprägte Schriftlichkeit aus, sowohl in der übergeordneten Lagerverwaltung der Inspektion der Konzentrationslager und später der Amtsgruppe D des Wirtschafts-Verwaltungshauptamtes als auch innerhalb der Lager selbst.⁴⁸³ In der Schreibstube des Konzentrationslagers wurde von den Häftlingen selbst die gesamte Verwaltung des Lagers abgefertigt, von der Karteiführung über Einlieferungen, Deportationen, Verlegungen in andere Lager oder Außenlager sowie die Verwaltung von Todesfällen, die Zuteilung der Häftlinge zu bestimmten Blöcken, Arbeitskommandos und die Zuteilung der Verpflegung.⁴⁸⁴ Obwohl diese Tätigkeiten oft Häftlingen mit guten Beziehungen und einem gewissen Einfluss vorbehalten waren und die Chance zu überleben im Vergleich zu den körperlichen Arbeiten im Freien erheblich stiegen handelte es sich dennoch um Zwangsarbeit.⁴⁸⁵

⁴⁸² NEURATH 2004, S. 49.

⁴⁸³ MORSCH 2005, S. 58-60.

⁴⁸⁴ KOGON 1974, S. 87.

⁴⁸⁵ SOFSKY 1975, S. 124.

Lediglich 1% oder 9 Objekte der Kategorie Alltagsgegenstände fallen auf Schreibutensilien. Fünf davon sind als *Mappen oder Bücher* anzusprechen und vier davon als *Schreibgeräte bzw. Zubehör* (Diagramm 6). Fehlende archäologische Fundstücke dieser Kategorie können unter anderem dadurch erklärt werden, dass sich Papier und andere organische Stoffe im Boden praktisch nicht oder äußerst selten unter Normalbedingungen erhalten.

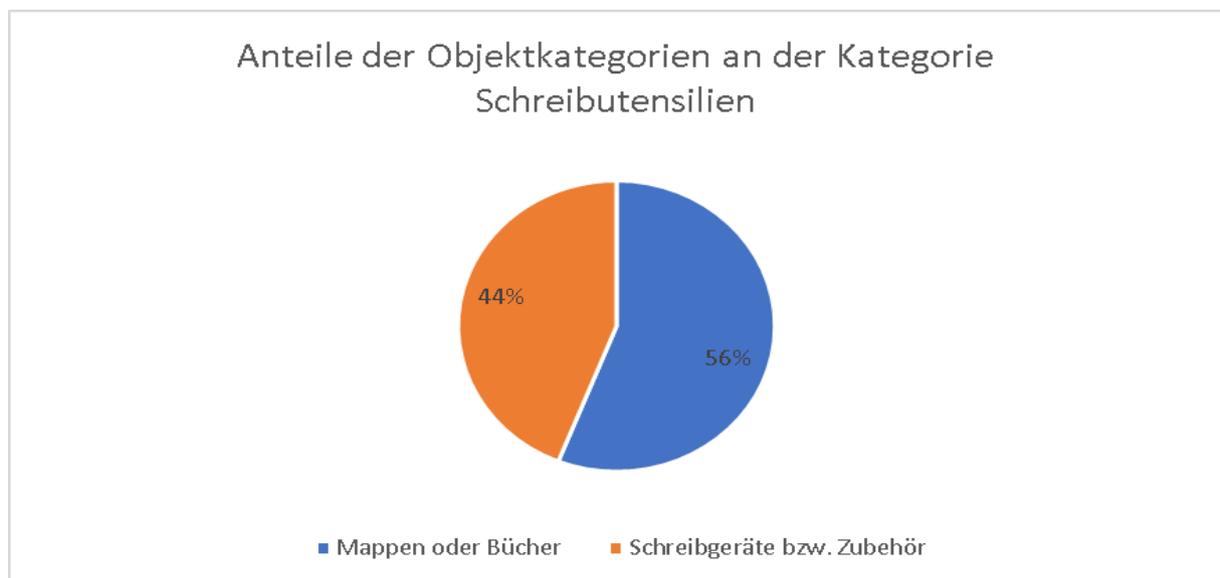


Diagramm 6: Anteile der Objektkategorien an der Kategorie Schreibutensilien. Grafik: P. Hillebrand.

3.2.5.1 Mappen und Bücher

Insgesamt fünf Mappen bzw. Bücher stammen aus dem Archiv der Gedenkstätte Mauthausen. Eines davon, ein handgefertigtes Buch mit geschnitztem Holzdeckel (OS0012) stammt laut eingeschnitzter Beschriftung „Gusen 28.x.1944“ ursprünglich aus dem Nebenlager Gusen. Das Buch beinhaltet 65 Blätter mit insgesamt 20 Bleistiftzeichnungen und zählt neben seiner Zuordnung zu den Schreibutensilien ebenfalls zu den Objekten, die in Zusammenhang mit Kunst und Kultur bzw. Freizeitgestaltung stehen. Selbiges gilt für ein handgefertigtes Buch mit Deckel und Rücken aus Holz (OS0382). Es ähnelt in seiner Gestaltung grundsätzlich dem oben genannten Stück, zeigt auf seinem Deckel jedoch die Darstellung eines menschlichen Kopfes sowie innen die Beschriftung „Dieu le veut!“. Es besitzt 58 Blätter wovon 44 beschrieben und teilweise koloriert sind. Die beiden Stücke sind wegen ihrer Gestaltung nicht nur den Schreibmaterialien zuzuordnen, sondern auch den Objekten, die in Zusammenhang mit Kunst und Kultur, Handarbeit und Freizeitgestaltung stehen.

Bei zwei anderen Büchern handelt es sich jedoch um Objekte, die der Lageradministration zuzuordnen sind. Ein Büchlein beinhaltet den Häftlingsstand des Stammlagers Mauthausen mit den Außenkommandos (OS0082), das andere, eine in Leinen gebundene Mappe mit Verschluss, eine Aufstellung über den Personalstand des Mauthausener Krankenlagers (OS0068). Das vierte Buch ist ein Notizbuch mit rotem Einband und Herstellermarke „CURT FUCHS / LEIPZIG“ inklusive Herstellerlogo. Er beinhaltet einige beschriebene jedoch schwer lesbare Blätter (OS0083). Die Herstellermarke weist auf eine Leipziger Produktionsfirma für Pelzwaren hin (sogenannter Rauchwaren).⁴⁸⁶ Entweder handelt es sich bei dem Ledereinband des Buches um ein Produkt der Firma, um eine Art Werbegeschenk, oder das Büchlein kam als Notizbuch eines ehemaligen Mitarbeiters der Firma ins Lager.

3.2.5.2 Schreibgeräte und Zubehör

Drei Objekte können als Schreibgeräte bzw. Schreibzubehör angesprochen werden, darunter befindet sich eine Schreibmaschine der Firma Olympia, also ein deutsches Fabrikat. Offenbar stammt das Stück aus dem Lagerbüro des Hauptlagers Mauthausen und wurde durch den Lagerschreiber benutzt (OS0011).



Abb. 17 Füllfederhalter OS1822

Zwei Griffe für Füllfederhalter stammen aus archäologischen Grabungen im Bereich des Zeltlagers in Mauthausen. Das Objekt mit der Nummer OS1821 hat einen sechseckigen Querschnitt und ist mit geometrischen Mustern verziert. Das andere Stück

(OS1822) ist zylinderförmig und sich nach vorne hin verjüngend. Es ist durch mehrere Rillen profiliert und verfügt über ein Gewinde (Abb. 17). Die Verwaltung des Konzentrationslagers wurde in der Schreibstube des Hauptlagers durchgeführt, es ist also davon auszugehen, dass die Füllfederhalter nicht im Zeltlager selbst zu Verwaltungszwecken genutzt wurden. Das Zeltlager wurde ab Dezember 1944 bis kurz vor

⁴⁸⁶ WIKIMEDIA 2017

Kriegsende als Unterkunft für die Häftlinge genutzt, die mit größeren Transporten aus anderen Lagern kamen und im Hauptlager keinen Platz mehr fanden.⁴⁸⁷ Dies schloss auch Häftlinge ein, die in ihren früheren Lagern Funktionen innehatten, also beispielweise auch Lager-schreiber oder Verwaltungsmitarbeiter. Möglicherweise befanden sich in deren Besitz noch Schreibutensilien wie die Griffe der Füllfederhalter. Natürlich können auch Häftlinge ohne Funktion als Schreiber in den Besitz solcher Dinge gekommen sein.

Ein kleines Tintenfass aus Glas stammt aus einer Müllbergung im Bereich des Hauptlagers Mauthausen (OS1984).

3.2.5.3 Zusammenfassung der Kategorie Schreibutensilien

Von den insgesamt neun Objekten dieser Kategorie sind zwei Stücke individualisiert beziehungsweise selbst gefertigt. Dabei handelt es sich um zwei Bücher mit geschnitzten und verzierten Holzdeckeln und mehreren beschriebenen oder auch kolorierten Seiten. Eines davon trägt als Datum den 28.10.1944 und die Herkunftsbezeichnung „Gusen“, ist also wahrscheinlich innerhalb des Konzentrationslagers Gusen angefertigt worden. Wegen ihrer Gestaltung und ihres Inhaltes sind beide Bücher eher der Kategorie der Objekte zuzuordnen, die in Zusammenhang mit Kunst und Kultur, Handarbeit und Freizeitbeschäftigung stehen. Zwei weitere Bücher stehen in Zusammenhang mit der Verwaltung des Konzentrationslagers Mauthausen, bei einem Dritten (OS0083) handelt es sich wohl um den persönlichen Besitz eines Häftlings. Der Einband des Notizbuches zeigt das Logo eines Leipziger Pelzwarenhändlers. Da die Schrift auf den Seiten nicht mehr lesbar ist, kann dies aber nicht mit Sicherheit gesagt werden. Aus dem Bereich des ehemaligen Zeltlagers in Mauthausen stammen zwei Griffe von Füllfederhaltern, die wohl in Besitz von Häftlingen, womöglich von ehemaligen Verwaltungsgehilfen, waren.

3.2.6 Persönliches

Im Zuge der Einlieferung ins Konzentrationslager wurden den Häftlingen alle persönlichen Gegenstände abgenommen. Nichts was der de-Individualisierung der Häftlinge entgegengestanden hätte wurde ihnen belassen. Dennoch finden sich einige persönliche Gegenstände im Fundgut der österreichischen Lager. Wie lange Gegenstände wie Ketten und Anhänger tat-

⁴⁸⁷ MARŠÁLEK 2006, S. 72-73.

sächlich im Besitz der Häftlinge gewesen sind, lässt sich nicht mit absoluter Sicherheit sagen, aller Wahrscheinlichkeit sind diese Gegenstände ihnen aber abgenommen worden. Weniger spezielle bzw. wertvolle Gegenstände wie Brillen oder diverse Textilien können aber tatsächlich noch länger im Besitz der Häftlinge gewesen sein.

Die Kategorie Persönliches macht insgesamt 6% der Kategorie Alltagsgegenstände aus, es handelt sich um 37 Objekte. Davon können 10 ganz allgemein als *Wertgegenstände* angesprochen werden, jeweils acht Objekte als *Brillen und Etais* sowie diverse *Textilien*. Fünf Objekte sind *diverse persönliche Stücke*, beispielweise ein Buch oder ein Schlüssel. Sechs Objekte stehen in Zusammenhang mit dem *Rauchen von Tabak* (Diagramm 7).

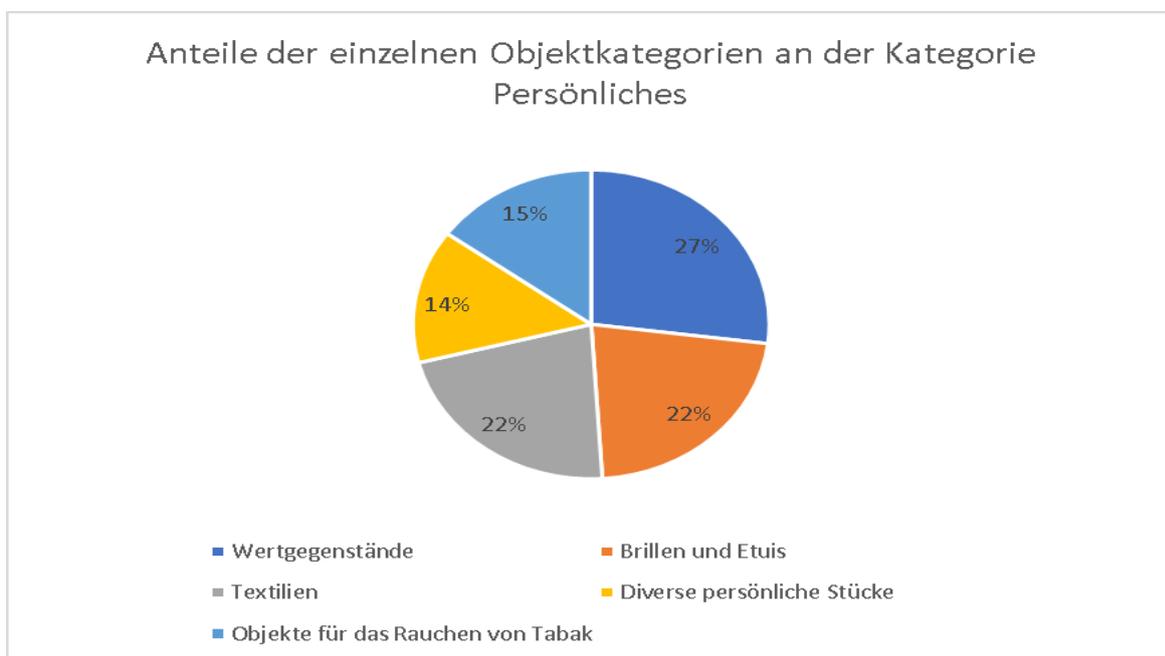


Diagramm 7: Anteile der einzelnen Objekte an der Kategorie Persönliches. Grafik: P. Hillebrand.

3.2.6.1 Wertgegenstände

Bei den Objekten, die als Wertgegenstände angesprochen werden, handelt es sich um diverse Anhänger, Ringe und Ketten, also im Grunde um Schmuckstücke, sowie um eine Münze. Zwei der Anhänger tragen religiöse Symbole (OS0016 und OS1611), die anderen sind dagegen profan. Der Großteil der Stücke stammt aus dem Archiv der Gedenkstätte Mauthausen, ein Stück aus dem ehemaligen Nebenlager Loibl Nord und ein Stück aus dem Stammlager Mauthausen. Bei den religiösen Symbolen handelt es sich zum einen um einen ovalen Anhänger aus Silber mit einer Herz-Jesu Darstellung auf der einen Seite und einer Darstellung von Maria mit Kind und einer betenden Person auf der anderen Seite sowie die Beschriftung

„[SCA]PULAIRE“ (OS1611), zum anderen um eine goldene Kette mit Davidsstern-Anhänger (OS0016). Der Herz-Jesu-Anhänger stammt aus einer Ausgrabung im Nebenlager Loibl Nord. Ein weiteres Fundstück stellt eine Kette aus hohlen, kugelförmigen Objekten mit Durchlo- chungen und Linienzier dar (OS1898). Sie stammt aus einer Grabung im Zeltlager des Stammlagers Mauthausen. Sie ähnelt einem zweiten Stück, das ebenfalls im Zeltlager Maut- hausen gefunden wurde (OS1934). Die anderen Objekte sind entweder handgefertigt oder auf die ein oder andere Weise verziert bzw. individualisiert. Bei dreien der Objekte handelt es sich um handgefertigte Ringe aus Metall (OS0055, OS0237 und OS0238), davon ist bei ei- nem Stück eine ehemals vorhandene Verzierung nicht mehr erkennbar (OS0055), ein zweiter besitzt keine (OS0238). Das dritte Stück trägt die Häftlingsnummer „12136“ und gehörte dem sowjetischen Häftling Arsenij Furman, der am 26.11.1942 in Mauthausen verstarb (OS0237).⁴⁸⁸ Solche Ringe wurden aus demselben Grund hergestellt wie neue und aufwändig verzierte Häftlingsmarken, nämlich der gezielten de- Individualisierung im Konzentrationsla- ger entgegenzuwirken. Zwei weitere Objekte stellen stilisierte Erkennungsmarken dar. Das erste Stück (OS0085) ist eine Münze mit eingravierter Nummer „11882“ sowie den Initialen „GF“ auf der Vorderseite, darunter ein Geburtsdatum „20.X.03“. Auf der Rückseite ingra- viert sind das Eingangstor des Konzentrationslagers sowie die Buchstaben „KLM“. Das Stück gehörte dem Häftling Ferdinand Gürth. Die andere Erkennungsmarke ist ein silberner Anhä- nger an einer Kette aus Metall, versehen mit den Initialen „JM“ und einer bildlichen Darstel- lung eines vergitterten Fensters, Stacheldrahts mit einer Laterne und dem Eingang des KLM (OS057). Das Stück wurde der Gedenkstätte in den 1970er Jahren übergeben, der genaue Her- stellungszeitpunkt des Anhängers ist daher nicht klar. Bei dem Objekt mit der Nummer OS0053 handelt es sich um eine Taschenuhr der Marke „Kinzle“, die an einem Anhänger aus Metall befestigt ist. Ein Glied des Anhängers ist kunstvoll bearbeitet, eingraviert ist die Häft- lingsnummer „3148“, darüber die Buchstaben „KLM“, darunter der Name „E.MARTIN“. Sowohl die Erkennungsmarke als auch der Anhänger der Uhr ähneln in ihrer Komposition der Darstellungselemente den oben beschriebenen kunstvoll und aufwändig gearbeiteten Erken- nungsmarken (sh. Kap. 3.2.2.1). Sie sind also Teil derselben Modeerscheinung. Die Taschen- uhr samt Anhänger gehörte dem ehemaligen Häftling Ernst Martin, der als Schreiber des SS- Standortarztes durchaus zu den eher privilegierten Häftlingen gehört hatte. Ein weiteres Ob- jekt der Kategorie Wertgegenstände ist eine ungarische Münze aus dem Jahr 1941. Das Münzbild zeigt ein ungarisches Wappen und den Schriftzug „MAGYAR KIRALYSAG“. Die Vorderseite zeigt den Schriftzug „1 PENGO 1941“ (OS0047).

⁴⁸⁸ HDB, Y/36; Y/4.

Bei einem Großteil der Objekte scheint es durchaus fraglich, ob die Verzierungen während oder nach der Lagerhaft hergestellt wurden. Bei einer Herstellung während der Haft dürften diese Objekte Besitztümer privilegierter Häftlinge gewesen sein. Für die Herstellung solcher Verzierungen waren neben den nötigen Werkzeugen und Ressourcen auch handwerkliche Fähigkeiten notwendig, oftmals sehr spezielle. Letztlich kann hier von Dienstleistungen ausgegangen werden, für die eine Gegenleistung vonnöten war, also entweder ebenfalls eine Dienstleistung oder ein Tausch gegen Nahrungsmittel oder Gebrauchsgegenstände.⁴⁸⁹ Die Masse der Häftlinge hatte im Gegensatz zu manchen Funktionshäftlingen die materiellen Mittel nicht, solche Tauschgeschäfte einzugehen.

3.2.6.2 Brillen und Etais

Den Häftlingen wurden bei der Einlieferung persönliche Gegenstände grundsätzlich abgenommen, Brillen stellten allerdings eine Ausnahme dar. Obwohl sie ihre Brillen behalten durften, waren Brillenträger oftmals den Repressalien der SS ausgesetzt, da sie als Intellektuelle angesehen wurden. Kautsky schreibt in diesem Zusammenhang von „Minderwertigkeitsgefühlen“ der oftmals ungebildeten SS-Männer Akademikern gegenüber und von der grundsätzlichen „Bildungsfeindlichkeit“ des NS-Regimes. Dieses Minderwertigkeitsgefühl wurde laut Kautsky durch Machtausübung versucht zu überwinden.⁴⁹⁰ Von den insgesamt acht Brillen bzw. Etais stammen vier Objekte aus dem Archiv der Gedenkstätte Mauthausen und vier Objekte aus archäologischen Grabungen im Bereich des Stammlagers Mauthausen. Von den drei vollständig erhaltenen Brillen besitzen zwei industriell gefertigte Fassungen aus Kunststoff (OS0061 und OS0341), die Fassung einer Dritten mit runden Gläsern ist handgefertigt und besteht aus Eisen (OS0116). Die Bügel sind ungleichmäßig gearbeitet, der Steg wird durch ein Klebeband zusätzlich stabil gehalten oder war unter Umständen gebrochen (Abb. 20). Es fanden sich zusätzlich bei Ausgrabungen Fragmente von Brillengläsern (OS1797 und OS1862) sowie von Brillenfassungen (OS1790). Kaputte Brillengestelle werden von den Besitzern wohl so schnell wie möglich mit gerade verfügbaren Materialien repariert worden sein, da die Brillen sonst schnell unbrauchbar wurden. Bei starker Sehbeeinträchtigung dürfte auch das Neuanfertigen eines Brillengestelles eine Notwendigkeit gewesen sein, auch wenn dafür gewisses Spezialwissen und die entsprechenden Werkzeuge und Rohstoffe vonnöten waren.

⁴⁸⁹ SCHÜTZE 2013, S. 43.

⁴⁹⁰ KAUTSKY 1961, S. 82.

Ebenfalls aus dem Archiv der Gedenkstätte stammt ein handgefertigtes Brillenetui, das aus Tannerrinde zusammengeklappt und zusammengenäht wurde (OS0342), (Abb. 21). Ein weiteres Etui aus Leder enthält Reste von Eisen und ist aufgrund seiner Form eher als Messerscheide anzusprechen (OS2121).

3.2.6.3 Textilien

Unter den persönlichen Gegenständen fanden sich insgesamt acht Textilien, meist Tücher. Vier Stücke stammen aus dem Archiv der Gedenkstätte Mauthausen, eines aus dem ehemaligen Nebenlager Gunskirchen, eines aus einer archäologischen Grabung im Bereich des Stammlagers Mauthausen und zwei Stücke stammen aus dem ehemaligen Nebenlager Loibl Nord. Ein schmales Lederband (OS1204) weist fünf Durchlochungen auf und gehörte wohl zu einer Armbanduhr. Ein blau-weiß-schwarzes Taschentuch (OS0062) weist einen gestickten Text und ein gesticktes Bild auf. Es zeigt eine Gefängniszelle und eine am Boden liegende Frau sowie den tschechischen Text: „Jirkovi 30.rijnu 1942.Lida“. (ÜS: „Dem Georg zum 30. Oktober 1942. Lida“), stellt also wahrscheinlich ein Geschenk an einen Häftling dar, das mit einer Postsendung ins Lager gekommen sein dürfte. Bei einem weiteren Tuch handelt es sich um ein traditionelles jüdisches Gebetstuch, ein Tallit. Links und rechts befinden sich schwarze Streifen, an allen vier Ecken befindet sich je eine Quaste, die an runden Lederverstärkungen fixiert ist (OS0226). Ein Taschentuch aus schwarzem Stoff besitzt drei Applikationen: zwei Figuren, Hund und Bär, sowie einen Schlüssel. Alle Applikationen sind aufgeklebt (OS0501). Das Taschentuch könnte durchaus im Lager hergestellt worden sein, das jüdische Gebetstuch wurde wohl nicht innerhalb des Lagers benutzt, sondern dem Besitzer vorher abgenommen. Laut Hans Maršálek war jede Religionsausübung und auch der Besitz religiöser Gegenstände bei Strafe verboten.⁴⁹¹

3.2.6.4 Diverse persönliche Stücke

Als diverse persönliche Stücke gelten in diesem Falle Objekte, die keiner anderen Kategorie direkt zugeordnet werden können. Dies gilt für fünf Objekte, wovon vier Stück aus archäologischen Grabungen stammen, eines aus dem ehemaligen Nebenlager Gunskirchen und die übrigen aus Mauthausen selbst, und ein Stück aus dem Archiv der Gedenkstätte Mauthausen.

⁴⁹¹ MARŠÁLEK 2006, S. 173-174.

Bei drei Objekten handelt es sich um händisch zugeschnittene Blechstücke aus Aluminium, die Ritzungen aufweisen (OS0989, OS1102 und OS1248). Das Stück mit der Nummer OS1102 zeigt eine in kyrillischer Schrift eingeritzte Beschriftung „кчфφ 4“ bzw. „КЦ РФА“. Die erste angegebene Möglichkeit ist wahrscheinlich ein Symbol für die russische Schwarzmeerflotte, die zweite „KZ RFA“. Die Schrift ist allerdings schwer zu entziffern. Ein intentionell zerteiltes Fragment eines Feldgeschirrs (OS1248) zeigt eingeritzte, von einem Oval umgebene Zeichen „V I“, die aber unter Umständen schon vorhanden gewesen sind, bevor das Stück zerteilt wurde. Kleine Blechstücke könnten unter Umständen zur Reparatur oder Ausbesserung ganzer Gefäße gedient haben. Kleine beschriebene Blechstücke könnten auch mangels Papier zur einfachen Informationsübermittlung über Dritte gedient haben. Ein weiteres Beispiel für einen persönlichen Gegenstand ist ein kleiner Schlüssel mit den Beschriftungen „ARNHEIM S. J. BUDAPEST“ und den Zahlen „27615“ sowie „2“. Der Schlüssel gehört zu einem Tresor aus der Tresorfabrik Arnheim in Budapest, kam also wahrscheinlich mit einem ungarischen Häftling nach Mauthausen. Die Tresorfabrik S.J. Arnheim wurde 1833 durch den jüdischen Kunstschlosser Simon Joel Arnheim in Berlin gegründet und hatte bald auch eine Zweigstelle in Budapest. Die Firma wurde im Jahr 1938 „arisiert“, die Familie Arnheim nach Theresienstadt und Riga deportiert und wohl ermordet.⁴⁹²



Abb. 18 Ring mit Häftlingsnummer OS0237



Abb. 19 Selbstgefertigter Ring OS0055

⁴⁹² ARCHIVSPIEGEL 2015; KOMANDER 2006, S. 65.



Abb. 20 Selbstgefertigtes Brillengestell OS0116



Abb. 21 Selbstgefertigtes Brillenetui OS0342



Abb. 22 Zigaretzenspitz OS0344



Abb. 23 Selbstgefertigtes Zigarettenetui OS0054

3.2.6.5 Objekte für das Rauchen von Tabak

Tabakwaren, vor allem Zigaretten, waren in den Konzentrationslagern ein seltenes und gern verhandeltes Gut. Sie konnten in Mauthausen ab Herbst 1940 in den sogenannten Häftlingskantinen gekauft werden und stammten aus den Beutebeständen der Wehrmacht. Allerdings besaßen nur wenige Häftlinge tatsächlich Geld, so dass die Kantinen nur durch wenige genutzt werden konnten. Vor allem Funktionshäftlinge konnten ihren Tabakbedarf dadurch decken.⁴⁹³ Zigaretten wurden zumeist als Tauschmittel bzw. als Währung benutzt und gegen andere benötigte Gegenstände, Dienstleistungen oder Nahrungsmittel getauscht. Selbstver-

⁴⁹³ MARŠÁLEK 2006, S. 60.

ständig wurden Zigaretten auch geraucht, allerdings zumeist nur von privilegierten Häftlingen, die auf den Tauschwert der Zigaretten verzichten konnten.⁴⁹⁴ Trotzdem kam es vor, dass Häftlinge für Zigaretten sogar ihre Brotrationen versetzten.⁴⁹⁵ Bei nicht individualisierten Objekten für das Rauchen von Tabak liegt allerdings auch der Verdacht nahe, dass sie von den SS-Wachen stammen und nicht von den Häftlingen.

Aus dem Archiv der Gedenkstätte Mauthausen stammen insgesamt drei Zigarettenspitze und ein Feuerzeug, aus einer archäologischen Ausgrabung im Bereich des ehemaligen Sanitätslagers Mauthausen ein Zigarettenspitz bzw. das Mundstück einer Tabakpfeife. Letzteres ist ein Mundstück aus orangefarbenem Kunststoff (OS1137). Von den drei anderen Zigarettenspitzen sind zwei aus industrieller Herstellung, das eine (OS0343) ist ein einfaches Modell aus Metall ohne Verzierungen, das andere (OS0344) ist ein kunstvoll mit verschiedenen mehrfarbigen Intarsien aus Bein und Bernstein ausgestattetes Modell mit einer Gravur „Flodapok k Pojdeckby“ sowie kyrillischen Initialen „O“ und „U“ und der Jahreszahl „1944“ (Abb. 22). Ein ähnliches Stück mit kunstvoll gearbeiteten mehrfarbigen Intarsien aus Bein und Bernstein ist nicht graviert (OS0345). Unter Umständen sind beide Stücke handgefertigt und kamen mit sowjetischen Kriegsgefangenen ins Lager.

Ebenfalls zum Rauchbedarf gezählt werden einmal ein Benzinfeuerzeug (OS0380) und ein kunstvoll gestaltetes Zigarettenetui (OS0054). Das Feuerzeug aus Metall besitzt zwei gegenüberliegende Reibräder und ist mit einem floralen Muster verziert sowie mit den Initialen „JL[...]“ versehen.

Das Zigarettenetui aus Holz (OS0054) zeigt auf seinem Deckel eine Darstellung eines Mannes mit nach oben gereckten und geballten Fäusten vor Stacheldraht. Die Form und die Bemalung des Körpers erinnert an die Form eines roten Winkels. An der Innenseite trägt das Stück die Initialen „JM“ und als Datum den „19.07.1944“ (Abb. 23).

3.2.6.6 Zusammenfassung der Kategorie Persönliches

Von den insgesamt 37 Objekten der Kategorie Persönliches sind 18 Stück individualisiert oder selbst hergestellt. Das scheint eine relativ hohe Anzahl an individualisierten Stücken zu sein, allerdings wurden einige Stücke nur aufgrund dieser Individualisierung der Kategorie überhaupt erst zugeteilt, beispielsweise zerschnittene Blechstücke mit Gravur, die möglicherweise zur Informationsübermittlung genutzt wurden, wahrscheinlich aber einfach als Stücke

⁴⁹⁴ SCHÜTZE 2013, S. 56-59.

⁴⁹⁵ KAUTSKY 1961, S. 249.

zur Ausbesserung von Schüsseln oder anderen Gegenständen aus Blech. Handgefertigte Ringe (z.B. OS0055) erfüllen denselben Zweck wie handgefertigte und kunstvoll gearbeitete Erkennungsmarken, nämlich eine gewisse Individualisierung und Identifikation mit der eigenen Häftlingsnummer. Stilisierte Erkennungsmarken erfüllen ebenfalls diesen Zweck, im vorliegenden Fall folgen die beiden Stücke OS0085 und OS0053 in ihrer Bildkomposition der im Kapitel Erkennungsmarken beschriebenen Modeerscheinung der kunstvoll und aufwändig gearbeiteten Marken. Beide Stücke können auch als Erkennungsmarken benutzt worden sein, das Stück OS00053 wurde als Teil einer Armbanduhr auch an der richtigen Stelle, dem Handgelenk, getragen.

Ein eisernes Brillengestell wurde im Lager angefertigt, die Brillengläser stammen wohl von einer anderen Brille. Eine funktionierende Brille stellt natürlich für einen Brillenträger mit entsprechender Sichtbeeinträchtigung einen wichtigen Gegenstand dar, der entsprechend schnell repariert worden sein dürfte. Auch die sichere Aufbewahrung einer Brille war in diesem Zusammenhang wichtig, was die Fertigung eines Etuis aus Tannenzweigen erklärt. Für die Herstellung eines eigenen Brillengestells war allerdings ein eigenes Spezialwissen notwendig sowie die entsprechenden Materialien und Werkzeuge. Selbiges gilt auch für die Herstellung von Zigarettenspitzen und Zigarettenetuis, diese Gegenstände dürften allerdings nicht genauso lebenswichtig gewesen sein wie eine funktionstüchtige Brille und sind eher Luxusartikel, die privilegierten Funktionshäftlingen zuzuordnen sind.

3.2.7 Objekte im Zusammenhang mit Nahrungsaufnahme

Nahrung für die Häftlinge wurde in den Konzentrationslagern dreimal täglich ausgegeben. Morgens Getreide-Kaffe, abends Wurst oder Margarine und die tägliche Brotration, mittags einen Eintopf aus verschiedenen Gemüsesorten, meist wässrig und von schlechter Qualität.⁴⁹⁶ Die Lebensmittelversorgung in den Lagern war äußerst schlecht und deckte nicht im Mindesten den Kalorienbedarf der Häftlinge. Ständiger Hunger und Unterernährung waren die Folge.⁴⁹⁷ Zu den Objekten, die im Zusammenhang mit Nahrungsaufnahme stehen, gehören unter anderem Geschirr und Besteck, also Schüsseln, Becher, Löffel und vereinzelt Gabeln, aber auch Kochgeschirr, Feldgeschirr und diverse Lebensmittelverpackungen. Der Besitz von Löffeln und Schüsseln für den einzelnen Häftling war essenziell, da das Essen ohne Löffel zwar äußerst unangenehm und entwürdigend, das Essen ohne Schüssel aber schlicht unmöglich

⁴⁹⁶ MARŠÁLEK 2006, S. 55.

⁴⁹⁷ STAHL 2010, S. 199.

war. Ohne den Besitz einer Schüssel bekam der Häftling auch nichts zu essen, weshalb dieser auch über Leben und Tod entscheiden konnte.

20% aller Alltagsobjekte, also 134 Stücke, stehen in Zusammenhang mit der Nahrungsaufnahme. 76 Objekte fallen hierbei in die Kategorie *Geschirr, Feldgeschirr und Geschirrbestandteile*, 40 Objekte unter die *Bestecke*, 11 Objekte sind *Lebensmittelverpackungen* und 7 Objekte *Kochutensilien* (Diagramm 8).

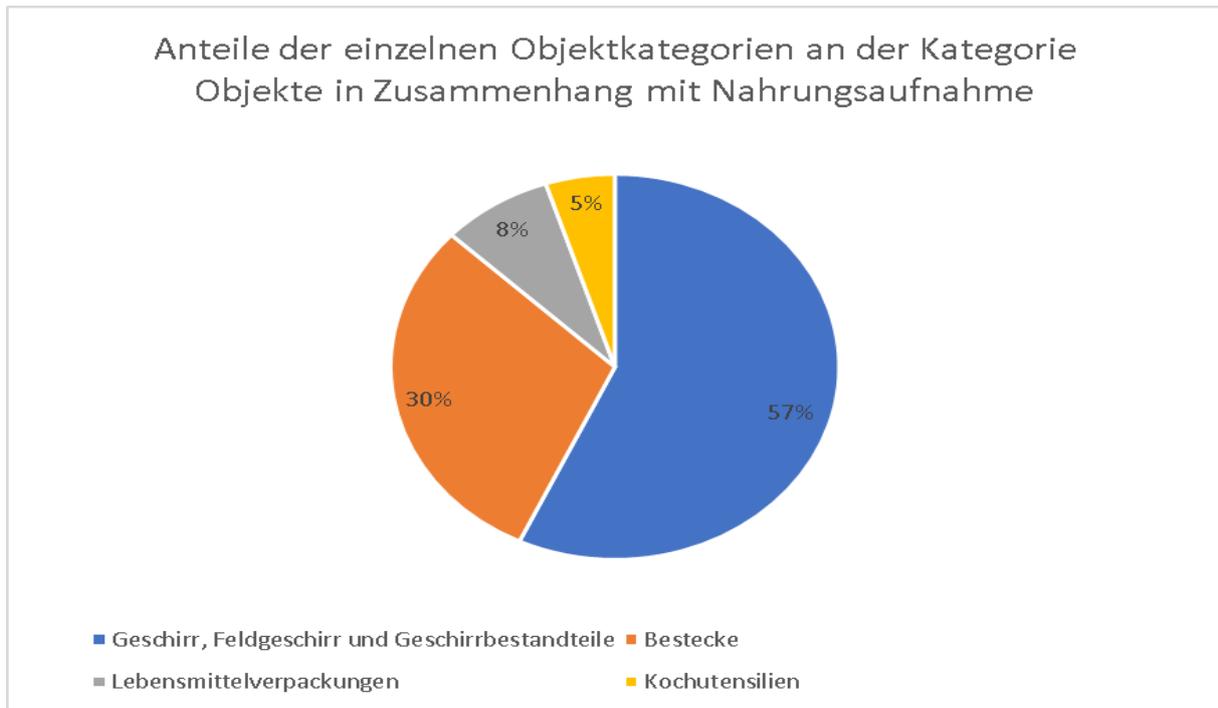


Diagramm 8: Anteile der einzelnen Objektkategorien an der Kategorie Nahrungsaufnahme. Grafik: P. Hillebrand

3.2.7.1 *Geschirr, Feldgeschirr und Geschirrbestandteile*

Bei insgesamt 76 Objekten handelt es sich um Geschirr, Feldgeschirr oder Geschirrbestandteile. Hierbei ist die Unterscheidung zwischen Geschirr und Kochutensilien bei manchen Stücken nicht leicht zu treffen. Feldgeschirr kann beispielsweise in den meisten Fällen auch als Pfanne oder unter Umständen auch Topf zum Kochen der Lebensmittel genutzt werden. Im Kontext des Konzentrationslagers gehe ich davon aus, dass Feldgeschirr überwiegend als Geschirr genutzt wurde. Ähnliches gilt für kleine Töpfe. Wo große Kochtöpfe klar als Utensilien zum Gebrauch in den Lagerküchen gesehen werden können, können kleinere Exemplare auch als Ersatz für Schüsseln oder Becher genutzt worden sein. Die Zuordnung zur Kategorie Geschirr folgt also in diesem Fall der Größe des jeweiligen Objektes.

Sieben Objekte dieser Kategorie stammen aus dem Archiv der Gedenkstätte Mauthausen, der Rest wurde während archäologischer Surveys oder Grabungen gefunden, darunter 42 Stücke

aus dem Hauptlager Mauthausen, 24 aus dem ehemaligen Nebenlager Gunskirchen und drei Stücke aus dem ehemaligen Nebenlager Loibl Nord.

Das Material enthält zehn Objekte, die als Tassen bzw. Becher angesprochen werden könne, 14 Schüssel oder Teller, 16 Objekte sind Teile von Feldgeschirr, bei 14 Stücken handelt es sich um Bestandteile von Geschirr, also abgebrochene Henkel, Fragmente von Geschirr oder Griffe etc. Ansonsten fanden sich noch elf Töpfe, vier Feldflaschen und sieben Objekte, die nicht exakt zugeordnet werden konnten. Von all diesen Objekten weisen 12 Stücke Individualisierungen auf, zehn Stücke verfügen über eine Herstellerbeschriftung und ein Stück ist händisch hergestellt bzw. bearbeitet.

Becher oder Tassen wurden im Konzentrationslager meist als Ersatz für die wichtige Schüssel genutzt, um bei der Essensausgabe überhaupt Nahrung zu bekommen.⁴⁹⁸ Während alle Tassen aus Emaille bestehen, sind die Becher entweder aus Aluminium oder Eisenblech. Aufgrund des weniger stabilen Materials sind die meisten Becher stark deformiert. Ein Becher aus dem Archiv der Gedenkstätte Mauthausen trägt die Gravur „K-L-MAUTHAUSEN“ sowie „20-2-1944—2-6-1945“ und die Häftlingsnummer „53358“ (OS0201). Das eingravierte Datum des Haftendes spricht dafür, dass der Becher erst nach der Befreiung des Lagers graviert wurde. Eine Emailtasse trägt ein Dekor aus roten Blüten mit grünen Blättern und als Herstellermarke eine Teekanne (OS1620), eine weitere die Bodenmarke „LUXOR“ (OS1957).

Schüsseln gehörten zu den wichtigsten Besitztümern eines Häftlings im Konzentrationslager. Ohne eine Schüssel konnte keine Nahrung entgegengenommen und verzehrt werden, der Besitz eines solchen Objektes entschied also buchstäblich über Leben und Tod. Die meisten Schüsseln im Fundgut bestehen aus Emaille, einige tragen als Beschriftung die Abkürzung des Konzentrationslagers Mauthausen „KLM“, so zum Beispiel das Stück mit der Nummer OS1258. Weitere Stücke tragen diese Abkürzung auch eingestanz (OS1976 und OS1975). Beispiele für die meisten der vorkommenden Schüsseln sind unter anderem die Stücke OS1941 oder OS1944. Ein weiß emaillierter Blechteller zeigt den Firmennamen und die Typennummer der Riesswerke aus dem Ybbstal in Niederösterreich, nämlich „RIESSWERKE 24“. Solche Schüsseln dienen als Beispiele für durch die Lagerverwaltung ausgegebene Stücke, die zum Teil wohl aus regionaler Herstellung stammen.

Feldgeschirr in verschiedenen Zusammensetzungen und Ausprägungen kam wahrscheinlich mit den Kriegsgefangenen verschiedenster Nationen ins Konzentrationslager Mauthausen. Es besteht üblicherweise aus mehreren Teilen, die unabhängig voneinander verwendet werden

⁴⁹⁸ SCHÜTZE 2013, S. 51.

können um Nahrung zuzubereiten und zu sich zu nehmen, also beispielsweise aus zwei zusammensteckbaren Teilen, die beide als Pfanne benutzt werden können. Mehrere Stücke Feldgeschirr tragen Ritzungen oder Individualisierungen. So zeigt der Boden einer Feldpfanne aus Aluminium (OS0607) die Ritzung „Casteli, VIX“. Ein Feldtopf (OS0608) wiederum zeigt eingeritzt in schwarzer Farbe das Wort „K(?)auka“. Ein weiteres Fragment (OS1141) zeigt einen Strich, ein Viereck sowie die Ziffern „2 8 8“ und darunter ein hängendes Dreieck, möglicherweise einen Winkel. Eine gut erhaltene Pfanne eines Feldgeschirrs ist sowohl industriell als auch händisch beschriftet worden. Als Hersteller- und Herkunftsangabe dient unter anderem die Beschriftung „MADE IN HUNGARY“ bzw. „MAGYAR GYARTMANY“. Die Herkunftsbezeichnung wurde also in zwei Sprachen angebracht. Die restliche industrielle Beschriftung bezeichnet wohl die einzelne Typenbezeichnung des Objektes. Händisch hinzugefügt wurden die Buchstaben „GA“. Eine andere Pfanne bzw. Deckel eines Feldgeschirrs (OS1225) zeigt außen zweimal die Initialen „K.L“ eingeritzt, einmal einfach und einmal aufwändiger mit Muster und größeren Buchstaben (Abb. 24). Ein anderes Stück zeigt einen Stempel mit Beschriftung, die allerdings nicht mehr vollständig lesbar ist (OS1235). Ein Feldtopf zeigt die Einritzungen „VZNED“ auf seinem Boden (OS1255).

Feldflaschen kamen wohl ebenfalls als Teil der Marschaurüstung von Soldaten verschiedener Nationalitäten ins Konzentrationslager, darunter eine bauchige Feldflasche mit dünnem, kurzen Hals (OS0234) sowie eine flache Feldflasche mit zwei rechteckigen Ösen links und rechts des Halses zur Befestigung eines Riemens (OS1221). Letztere besitzt eine schlecht lesbare Beschreibung, wohl die Buchstaben „B BST“. Eine weitere Flasche aus Aluminium trägt diverse Ritzungen auf der Rückseite: „M J“, „MAUKS“, „N 5(?)“ sowie eventuell Teile von Häftlingsnummern. Möglicherweise war eine solche Flasche nicht immer im Besitz ein und desselben Häftlings bzw. einige der Ritzungen stammen womöglich noch von deren Einsatz als Feldflasche außerhalb des Lagers.

Einige Töpfe könnten wegen ihrer Größe nicht zum Kochen in den Lagerküchen eingesetzt worden sein, sondern unter Umständen als Geschirr, so zum Beispiel der Topf mit der Nummer OS1171, der zusätzlich seitlich einen Henkel besitzt. Weitere eher kleine Töpfe sind unter anderem der Topf mit der Nummer OS1212 bzw. ein Topf mit ungarischer Aufschrift „Turul“ und „MINTA-VÉDE BUDAFOK“ (OS1233). Der Topf mit der Nummer OS1978 trägt als Individualisierung die Einritzung „HAMPLM(A)...“.

Einige Objekte lassen sich nicht exakt einordnen, das betrifft vor allem Objekte, die zweckentfremdet wurden. Dies trifft beispielweise für einen Deckel aus Aluminium mit umgebogenem Rand zu (OS1200). An dessen Unterseite finden sich feine Kratzspuren war dafür

spricht, dass er als Schneidunterlage benutzt worden sein könnte (Abb. 25). In eine Konservendose (OS1234) wurden von innen nach außen Löcher gestoßen, die an der Außenseite scharfe Kanten bilden. Das Objekt könnte als eine Art Reibe genutzt worden sein, womöglich aber auch als Sieb (Abb. 26). Um ein selbstgebautes Sieb handelt es sich auch bei dem Objekt OS1609, einem Aluminiumtopf mit händischen Durchlochungen an dessen Boden. Er verfügt außerdem über ein eingeritztes Datum „22.IX.41“ (Abb. 27). Diese selbstgemachten Kochwerkzeuge zeigen den hohen Bedarf an Kochutensilien. Laut mehrerer Zeitzeugenberichte drehten sich die Gedanken der meisten Häftlinge im Konzentrationslager um das Essen. Primo Levi erzählt in diesem Zusammenhang, dass einige Verzweifelte ihre halbe Brotration in einen Liter Suppe eintauschen, um diesen nach Kartoffelstücken ab zu suchen nur um anschließend den Liter wieder in Brot umzutauschen und diese Prozedur zu wiederholen.⁴⁹⁹ Womöglich dienten selbstgebaute Siebe einem ähnlichen Zweck.

Über eine Herstellermarke verfügt das Gefäß OS2196. Es handelt sich hierbei um einen Topf mit Henkel und der Beschriftung „Marque déposée 193(8)“, außerdem zeigt das Stück zwei stehende Bären mit dem Buchstaben „R“ in deren Mitte. Womöglich ist das Objekt mit französischen Gefangenen in das Lager gekommen.

Initialen auf den Gegenständen dienten vor allem als Kennzeichnung des eigenen Besitzes auf den überlebenswichtigen Stücken, die auf keinen Fall verlorengehen durften und wohl auch als eine Art Abschreckung gegen Diebstahl von Eigentum. Industrielle Beschriftungen dienen genau wie bei anderen Fundgattungen wie etwa Zahnbürsten vor allem als Herkunftsnachweis verschiedener Häftlingsgruppen.

Zusätzlich zu den vollständig erhaltenen Stücken fand sich auch eine große Anzahl von Geschirrbestandteilen oder Fragmenten, beispielsweise verschiedene Griffe (z.B. OS1139) oder Stiele von Pfannen (OS0820).

3.2.7.2 Bestecke

Insgesamt fanden sich 40 Objekte, die sich als Bestecke oder Besteckfragmente ansprechen lassen. Davon stammen sechs Objekte aus dem Archiv der Gedenkstätte Mauthausen, 26 aus archäologischen Grabungen im Bereich des Stammlagers Mauthausen, vier Objekte stammen aus dem ehemaligen Nebenlager Gunskirchen, drei aus dem Nebenlager Loibl Nord und ein Objekt aus dem Nebenlager Gusen.

⁴⁹⁹ LEVI 2010, S. 75-76.

Zu den wenigen Besitztümern eines Häftlings gehörte unter anderem ein Löffel, der aus Angst vor Diebstahl oder Verlust oft überallhin mitgenommen bzw. sogar am eigenen Körper befestigt wurde. Ohne einen Löffel konnte die Nahrung zwar im Prinzip noch zu sich genommen werden, allerdings trug das Fehlen des Bestecks maßgeblich zur Erniedrigung der Häftlinge bei.⁵⁰⁰

Insgesamt fünf der gefundenen Löffel sind bearbeitet oder personalisiert, bei einem Stück handelt es sich um eine Handanfertigung. Das Objekt mit der Nummer OS0098 stammt aus einem Stollen des ehemaligen Nebenlagers Gusen und ist ein aus einem Stück Blech ausgestanzter und zurechtgebogener Löffel (Abb. 28). Bei einem weiteren Stück aus Blech (OS0502) wurde das Stielende zugespitzt und mit einer Durchlochung versehen. Diese diente wohl dazu, sich den Löffel mittels einer Schnur oder eines Drahtes am Körper zu befestigen. So konnte er ohne größeren Aufwand den ganzen Tag mitgenommen und nicht gestohlen oder verloren werden (Abb. 29).



Abb. 24 Feldgeschirr mit eingeritzten Initialen "KL", OS1225



Abb. 25 Schneidunterlage OS1200



Abb. 26 Sieb oder Reibe OS1234



Abb. 27 Selbstgefertigtes Sieb OS1609

⁵⁰⁰ SCHÜTZE 2013, S. 49-52.

Sozusagen als Eigentumsnachweis wurden einige Stücke auch individualisiert, so das Objekt OS1259, das an der Unterseite die eingeritzte Häftlingsnummer „67361“ des ungarischen Juden Deszö Goldglancz zeigt, der am 14.11.1944 in Hartheim ermordet wurde⁵⁰¹, sowie das Objekt OS1610 mit der ebenfalls eingeritzten Nummer „59164“ und dem sichtbaren Rest eines Namens „[...]AIEL“. Laut Häftlingsnummer gehörte das Stück dem italienischen Häftling Marco Tesio, der am 12.4.1945 auf einem Transport nach Wiener Neudorf verstarb (Abb. 30). Die lesbaren Buchstaben könnten also möglicherweise auch Bestandteil eines anderen Wortes sein, oder aber der Name des Nach- oder Vorbesitzers des Löffels.⁵⁰² Bemerkenswert sind diejenigen Stücke, die Bearbeitungen aufweisen, um die Löffel auf eine zusätzliche Art verwenden zu können, nämlich als Messer bzw. Schneidwerkzeug. Das Objekt OS0060 besitzt einen angespitzten und geschliffenen Stiel (Abb. 31), der Löffel OS0458 wurde so zurechtgebogen und bearbeitet, dass der Stiel eine Messerklinge bildet (Abb. 32). Laut häufiger Aussagen von Zeitzeugen war den Häftlingen der Besitz von Messern strengstens verboten und sie hatten bei einem Verstoß gegen solch ein Verbot mit harten Strafen zu rechnen.⁵⁰³ Dennoch kommen im Fundgut diverse Messer oder Fragmente von Messern vor, darunter auch ein aus einem Sägeblatt gefertigtes Stück (OS0346). Das Sägeblatt wurde an einer Stelle für den Griff mit einem Textilstück umwickelt, das mittels isoliertem Draht fixiert wurde (Abb. 33). Diverse Messerklingen (z. B. OS0828) stammen jedoch aus industrieller Produktion, ebenso das Fragment eines Taschenmessers mit dem Rest eines Korkenziehers (OS1106) und eines Klappmessers mit trapezförmigem Griff und eingeklappter Klinge (OS1168). Es muss davon ausgegangen werden, dass diese Messer im Besitz des Wachpersonals waren bzw. aus der SS-Kantine stammen. Bemerkenswert ist ein Griffdornmesser der Firma Solingen mit abgebrochener Klinge und abgeschliffener Bruchkante (OS1179). Aufgrund dieser notdürftigen Reparatur ist davon auszugehen, dass das Stück im Besitz eines Häftlings war.

Auch Gabeln bzw. deren Fragmente stammen wohl eher aus dem Bereich der Lager-SS, beispielweise das Stück mit der Nummer OS1406.

Die Existenz selbst gemachter Schneidwerkzeuge bei gleichzeitigem Verbot und einer potentiellen Lebensgefahr bei Besitz unterstreicht die Wichtigkeit solcher Werkzeuge. Das Brot, das als Ration täglich im Konzentrationslager verteilt wurde, war oftmals sehr hart und konnte ohne entsprechende Werkzeuge nicht zerteilt werden. Das machte ein Verhandeln etwaiger

⁵⁰¹ HDB, Y/36; Y/5.

⁵⁰² HDB, Y/36; Y/4.

⁵⁰³ SCHÜTZE 2013, S. 51.



Abb. 28 Selbstgefertigter Löffel OS0098



Abb. 29 Löffel mit durchloctem Stiel OS0502



Abb. 30 Löffel mit eingeritztem Namen und Nummer OS1610



Abb. 31 Löffel mit zugespitztem Stiel OS0060

„halber Rationen“ schwierig, worauf die Häftlinge allerdings zum Teil angewiesen waren, um andere wichtige Waren oder Dienstleistungen eintauschen zu können.⁵⁰⁴

3.2.7.3 Lebensmittelverpackungen

Lebensmittelverpackungen betreffen als Alltagsgegenstände im Grunde nur diejenigen Häftlinge, die in der Lagerküche mit der Zubereitung von Nahrung zu tun hatten. Insgesamt fanden sich elf Objekte, die als Lebensmittelverpackungen angesprochen werden können. Eine Milchkanne (OS1183) trägt eine Herstellerbezeichnung und stammt aus den „Metallwerken Laa Ges. m. b. H.“, „LAA A/D Thaya“. Zwei ovale Dosenöffner aus Draht (OS0866 und

⁵⁰⁴ SOFSKY 1997, S. 185-188; SCHÜTZE 2013, S. 51.

OS1624) waren wohl ursprünglich direkt an den Dosen befestigt, unter Umständen an Sardindosen, die manchmal Teil von Rot-Kreuz Paketen waren oder die es in der Häftlingskantine zu kaufen gab.⁵⁰⁵ Des Weiteren fanden sich Teile von Aluminiumdosen (OS2065 oder OS2078).

3.2.7.4 Kochutensilien

Für Kochutensilien gilt wie bei den Lebensmittelverpackungen, dass sie nur für die Häftlinge, die in der Lagerküche beschäftigt waren bzw. mit der Zubereitung von Nahrung zu tun hatten zu den Alltagsgegenständen gehörten. Alle sieben Objekte, die als Kochutensilien angesprochen werden stammen von archäologischen Grabungen aus dem Hauptlager Mauthausen. Es handelt sich einmal um verschiedene große Töpfe (z. B. OS2195 und OS2284) und einmal um Kochwerkzeuge, also unter anderem eine Schöpfkelle (OS1631) und einen Bratwender (OS1632).



Abb. 32 Löffel mit zu einer Klinge geschliffenem Stiel OS0458



Abb. 33 Selbstgefertigtes Messer OS0346

3.2.7.5 Zusammenfassung der Kategorie Objekte im Zusammenhang mit Nahrungsaufnahme

Von den insgesamt 134 Objekten der Kategorie Objekte im Zusammenhang mit der Nahrungsaufnahme sind 22 Stücke individualisiert oder selbst hergestellt. Individualisierungen kommt bei Objekten in Zusammenhang mit der Nahrungsaufnahme wie Schüsseln oder Löffeln eine hohe Bedeutung zu, weil durch eingeritzte Häftlingsnummern oder Initialen das je-

⁵⁰⁵ KOGON 1974, S. 144-147.

weilige Stück personalisiert und als eigener Besitz gekennzeichnet werden konnte. Löffeln und vor allem Schüsseln waren Objekte, deren Verlust weitreichende, wenn nicht lebensgefährliche Folgen haben konnte. Ohne einen Löffel konnten die täglichen Mahlzeiten nur schwer gegessen werden, ohne Schüssel konnte man diese nicht entgegennehmen. Löffel wurden aus diesem Grund soweit möglich immer am Körper getragen, etwa an einem Band oder Draht, weswegen es mitunter durchlochte Stücke gibt (OS0502). Dies war bei Schüsseln nicht möglich. Auch diese wurden jedoch personalisiert, also mit Häftlingsnummern und Initialen versehen (etwa OS1225).

Einige Stücke wurden umgearbeitet oder zweckentfremdet, so wurden mehrere Löffelstiele trotz eindeutigen Verbots und enormer Lebensgefahr zu Messern geschliffen (OS0458), woran man die Bedeutung eines solchen Werkzeuges eindrucksvoll sehen kann. Durch Messer konnte unter anderem das harte Brot aufgeteilt werden, beispielsweise um Teile davon auf dem Schwarzmarkt gegen Gegenstände oder Dienstleistungen zu tauschen. Ein Messer selbst wurde durch einen Häftling aus einem Sägeblatt und diversen Textilstücken und Draht hergestellt (OS0346). Dazu passt auch ein Aluminiumdeckel, der als Schneidunterlage genutzt worden ist (OS1200). Zwei Objekte wurden zu einer Art Sieb umgebaut (OS1234 und OS1609), womöglich um aus der flüssigen Suppe, die jeden Tag ausgegeben wurde, die vereinzelt vorhandenen Kartoffel- oder Gemüsestücke heraus zu sieben.

Die hohe Anzahl der individualisierten und selbst hergestellten Stücke zeigt deutlich die Bedeutung, die Nahrung für die Häftlinge im Laufe ihres Tagesablaufes einnahm. Zahlreiche industriell beschriftete Stücke zeigen außerdem erneut die Internationalität der Konzentrationslagerhäftlinge, vor allem Armee- bzw. Feldgeschirr Kriegsgefangener verschiedener Nationalitäten.

3.2.8 Objekte im Zusammenhang mit Kunst und Kultur, Handarbeiten und Freizeitbeschäftigung

Das Leben im Konzentrationslager war geprägt von Hunger, Angst, Zwangsarbeit und Tod. Allerdings gab es sowohl theoretisch im offiziellen Tagesablauf als auch tatsächlich laut Aussage mehrerer Überlebender eine arbeitsfreie Zeit, meist an den Abenden nach der Arbeit und an den Sonntagen, zumindest den halben Tag lang.⁵⁰⁶ Eugen Kogon benutzt für diese kurze

⁵⁰⁶Ebenda, S. 233-234; MARŠÁLEK 2006, S. 51-52; KOGON 1974, S. 150-156.

arbeitsfreie Zeit sogar den Begriff „Freizeit“.⁵⁰⁷ Dennoch bekräftigt auch er, wie eng bemessen diese Freizeit gewesen ist und wie wenig davon tatsächlich verfügbar war. Er schränkt weiter ein, dass diese Freizeit nicht immer für alle Häftlinge gleichermaßen verfügbar gewesen ist. Innerhalb dieses kurzen Zeitraumes wurden vor allem wichtige Tätigkeiten verrichtet wie Kleidung in Ordnung halten oder sich von der harten Arbeit ausruhen. Eine Vielzahl von Objekten zeigt uns allerdings, dass diese Zeit auch genutzt wurde, um sich künstlerisch zu betätigen, oder Handarbeiten durchzuführen, die keinen direkten Nutzen hatten, außer der Ablenkung vom Terror und Tod des Lagers oder einfach zum Zeitvertreib.

Grundsätzlich waren künstlerische Tätigkeiten aus eigenem Antrieb im Konzentrationslager verboten, das betraf das Musizieren genauso wie das Anfertigen von Bildern oder Objekten. Auch hier zeigen sich allerdings wieder Veränderungen im KZ-System selbst. Waren künstlerische Tätigkeiten vor dem Krieg bei harter Strafe verboten, änderte sich diese Herangehensweise mit dem vermehrten Einsatz der Häftlinge in der Rüstungsproduktion. Um die Häftlinge arbeitsfähig zu halten, wurde beispielweise das allgemeine Singverbot aufgegeben und die Bildung von Musikgruppen geduldet. Der Handlungsspielraum der Häftlinge wurde außerdem dadurch vergrößert, dass seit Kriegsbeginn die Gefangenenzahlen stark zunahmen und die SS zur Kontrolle der Häftlinge verstärkt auf Funktionshäftlinge zurückgreifen musste, die entsprechend mehr Einfluss auf den Alltag der Häftlinge bekamen.⁵⁰⁸

Innerhalb der Quellengattung der Kunstwerke aus Konzentrationslagern muss man drei verschiedene Ebenen der Entstehungsbedingungen beziehungsweise der Intention der Herstellung unterscheiden. Künstlerische Betätigung, die im Geheimen stattfand und die unter ständiger Gefahr von Entdeckung und Todesgefahr durchgeführt wurde unterscheidet sich in den Aussagemöglichkeiten von derjenigen, die entweder als Auftragsarbeiten für die SS-Wachen oder sogar im offiziellen Auftrag der SS ausgeführt wurde. Diese drei Ebenen können nicht immer exakt voneinander getrennt werden.⁵⁰⁹ Unterschieden werden muss außerdem die Intention des Kunstschaffenden selbst. Künstlerische Betätigung konnte ein Mittel sein, die eigene kulturelle Identität zu bewahren und fungierte als eine Art innerer Widerstand. Sie konnte aber auch Dokumentationszwecken dienen, also die Geschehnisse und den Lageralltag der Nachwelt überliefern. Auch diese beiden Intentionen sind nicht immer exakt voneinander zu trennen.⁵¹⁰

⁵⁰⁷KOGON 1974, S. 150.

⁵⁰⁸HIRT, STECHER 2007, S. 41.

⁵⁰⁹ENDLICH 2005, S. 275-276.

⁵¹⁰ENDLICH 2007, S. 15.

Trotz der extrem kunstfeindlichen Umgebung des Konzentrationslagers war das künstlerische Leben innerhalb der Lager vielfältig. Es umfasste mit Musik, Dichtung, Schauspiel, Literatur und bildender Kunst mehrere Kunstgattungen.

Musik in Form von Gesang ohne Instrumente dürfte die häufigste Form musikalischer und wohl auch künstlerischer Betätigung gewesen sein. Diese Kunstform ist per se immateriell und findet darum im archäologischen Fundgut keinen Niederschlag. Das Musizieren im Geheimen konnte sowohl dem Erhalt der eigenen Identität dienen, Hoffnung und Ablenkung vom Lageralltag bringen, aber auch als Widerstand gewertet werden. Schon die Unterstützung des eigenen Überlebenswillens ist eine Form des Widerstandes, das Singen von eigenen Liedern über die Lagerrealität oder beispielsweise von Arbeiterliedern macht aus diesem Widerstand etwas Aktives.⁵¹¹ Zusätzlich kam es vor, dass Häftlinge durch ihren Gesang ganz praktisch ihre Überlebenschancen steigerten. Viktor Frankl erzählt beispielsweise von den Mittagspausen in Auschwitz, in denen es vorkam, dass „ein Kamerad auf ein Fass stieg und (...) uns italienische Arien vorsang.“⁵¹² War die Darbietung gut und gefiel den anderen Häftlingen, konnte sich der Vorsänger zusätzliche Rationen der Suppe verdienen, sogar „von unten, das heißt, sogar mit Erbsen.“⁵¹³ In seltenen Fällen gelang es einzelnen Häftlingen, an Musikinstrumente zu kommen. Während des Krieges war es zum Teil erlaubt, sich Musikinstrumente per Post ins Lager schicken zu lassen.⁵¹⁴ Dem Musizieren als Teil persönlichen Kunstschaffens gegenüber steht das „offizielle“ und öffentliche Musizieren als Teil einer Lagerkapelle, wie sie teilweise schon vor Kriegsbeginn innerhalb der Konzentrationslager existierten. Kogon schreibt, in Buchenwald sei schon 1938 eine solche Lagerkapelle gegründet worden, und zwar auf Befehl des Lagerkommandanten hin.⁵¹⁵ Ab 1942 kam es dann in beinahe allen größeren Konzentrations- und Vernichtungslagern zur Gründung solcher Kapellen.⁵¹⁶ Hierbei ging die Initiative für die Gründung solcher Kapellen nicht immer von der Lager-SS aus. Für Mauthausen legt beispielweise die Gründung und Duldung der sogenannten „Zigeunerkapelle“ nahe, dass die Etablierung einer Lagerkapelle nicht von der SS ausging. Diese offizielle Kapelle hatte zwar zur Folge, dass eine musikalische Betätigung öffentlich möglich war, aber zumeist im Rahmen des SS-Terrors.⁵¹⁷ Sie wurde eingesetzt als musikalische Untermalung des Auszuges zu den Arbeitskommandos, als Mittel zur Übertönung von Folter und Mord

⁵¹¹HIRT, STECHER 2007, S. 31-33.

⁵¹²FRANKL 1997, S. 69.

⁵¹³Ebenda, S. 69.

⁵¹⁴Ebenda, S. 41.

⁵¹⁵KOGON 1974, S. 152.

⁵¹⁶HIRT, STECHER 2007, S. 41.

⁵¹⁷Ebenda, S. 41-42.

oder als perverse Begleitmusik für Hinrichtungen und hatte somit auch nichts identitätsstiftendes oder tröstendes mehr an sich.⁵¹⁸ Wie Musik auf den einzelnen Häftling gewirkt hat hing also stark von den individuellen Möglichkeiten der Häftlinge und des Kontextes ab, in dem Musik gemacht beziehungsweise in dem sich musikalisch betätigt wurde.

Eine weitere Kunstform, die nur in Ausnahmefällen archäologische Hinterlassenschaften produziert haben dürfte ist die Dichtung, vor allem wegen der schlechten Erhaltungsbedingungen des Materials, auf das sie geschrieben wurden. Zumeist wurden Gedichte aber rezitiert und mündlich weitergegeben.⁵¹⁹ Die Dichtung als Kunstform wurde sowohl von professionellen Dichtern als auch von Amateuren verschiedenster Nationen und Sprachen angewandt und hatte verschiedene Inhalte. Häufig beschreiben Gedichte die Situation im Lager, haben spezielle Sehnsüchte und Hoffnungen zum Inhalt oder es handelt sich um religiöse Texte.⁵²⁰ Viele Gedichte stehen auch in Zusammenhang mit Musik, wurden also vertont und gesungen.⁵²¹

Laut mehrerer Zeitzeugenberichte fanden in verschiedenen Konzentrationslagern von Zeit zu Zeit Kabarett- oder Schauspielveranstaltungen statt, meist in eigens dafür geräumten Baracken oder im kleinen Kreis einiger Häftlinge. Solche Veranstaltungen enthielten neben Schauspiel auch Vorträge von Gedichten und Liedern.⁵²²

Vielfältig erhalten sind die Ergebnisse bildender Kunst, also etwa, Malerei und Grafik, aber auch Handwerk. Aus dem Konzentrationslager Mauthausen und dem Konzentrationslager Gusen sind viele Werke professioneller und nicht-professioneller Künstler verschiedener Nationalitäten erhalten geblieben. Die Werke wurden zum Teil im Geheimen angefertigt, aber auch als Auftragsarbeiten für die SS, bzw. für Funktionshäftlinge. Hier war die Nachfrage nach Portraits, Landschaftsbildern oder künstlerischen Handwerksgegenständen groß, die gegen Privilegien, Zigaretten oder Nahrung getauscht wurden.⁵²³ Als Material, vor allem für im Geheimen angefertigte Kunstwerke diente alles, was irgendwie brauchbar schien, also Bettlaken, Karteikarten oder diverse Papiere. Das verwendete Material wurde nicht durch den Geschmack des Kunstschaftenden bestimmt, sondern schlicht dadurch, welche Materialien gerade verfügbar war.⁵²⁴ Das Beschaffen von solchen Materialien war ebenso schwierig, wie das Finden eines geeigneten Ortes sowohl für die Anfertigung selbst als auch für die Aufbewahrung eines Bildes.⁵²⁵ Häufig handelt es sich bei den Bildern und Zeichnungen der Häftlin-

⁵¹⁸ENDLICH 2005, S. 290.

⁵¹⁹Ebenda, S. 290.

⁵²⁰WARLITSCH 2007, S. 75-79.

⁵²¹ENDLICH 2005, S. 290.

⁵²²FRANKL 1997, S. 68-69, KAUTSKY 1961, S. 214-215.

⁵²³STARMÜLLER, WARLITSCH 2007, S. 85-89.

⁵²⁴ALAKUS 2009, S. 37.

⁵²⁵SUDERLAND 2009, S. 214-215.

ge um Portraits oder Selbstportraits, aber auch Landschaftsbilder wurden angefertigt. Die Werke sind als Ausdruck der Identität des jeweiligen Häftlings zu verstehen und stellen daneben oft weniger eine künstlerische als eine dokumentarische Quelle dar.⁵²⁶ Das durch einen unbekanntem Häftling aus Gusen angefertigte Bild „Arbeit macht frei“ zeigt beispielweise auf einer Fläche von 33x22,5 cm mehrere realistische Szenen vor einem alles überragenden Lagerstor. Im Vordergrund sieht man die tägliche Zwangsarbeit im Steinbruch. Gut zu erkennen sind die Häftlingsbekleidung mit den aufgenähten Winkeln und Häftlingsnummern sowie die Werkzeuge, unter anderem eine Schubkarre in der gleichen Bauart wie die Nummer OS0533. Im Bildhintergrund sieht man, als einzige Bildstelle, die sich nicht hinter dem Lagerzaun befindet, das Krematorium, das den einzigen „Ausweg“ aus dem Konzentrationslager darstellt.⁵²⁷ Die Portraitzeichnung „Der unbekannte Tote“ des Mauthausener Häftlings Edmond Goergen von 1944/45 zeigt am Handgelenk des dargestellten deutlich eine mehreckige Erkennungsmarke an einem breiten Band.⁵²⁸

Die Kategorie Kunst und Kultur, Handarbeiten und Freizeitbeschäftigung beinhaltet diejenigen Objekte, die entweder zum Zeitvertrieb in der Freizeit hergestellt worden sind oder aber für die Freizeitbeschäftigung gedacht waren bzw. Objekte die als künstlerischer Ausdruck der Identität der Häftlinge zu sehen sind. Innerhalb beinahe aller Unterkategorien der Alltagsgegenstände finden sich individualisierte und oft auch künstlerisch verzierte Objekte, die streng genommen neben ihrer eigentlichen Kategorie in die Kategorie Kunst und Kultur, Handarbeit und Freizeitgestaltung gehören. Jedes dieser Objekte stellt einen Ausdruck der künstlerischen Identität eines Häftlings dar, und ist mit dem jeweiligen handwerklichen Geschick in der Freizeit hergestellt worden. Die Analyse dieser Objekte findet sich in den Kapiteln der jeweiligen Objektkategorien, sie sollen aber am Ende dieses Kapitels noch einmal zusammenfassend beschrieben und in die Kategorie Kunst und Kultur, Handarbeit und Freizeitbeschäftigung eingearbeitet werden. So soll der Anteil der Objekte dieser Kategorie an den Alltagsgegenständen besser sichtbar werden. In diese Kategorie gehören aber auch Objekte, die aufgrund von Notwendigkeiten innerhalb der freien Zeit eines Häftlings angefertigt wurden, also beispielweise neue Erkennungsmarken als Ersatz für verlorengegangene oder ein selbst angefertigter Löffel. Diese Objekte sind genauso Handarbeiten und innerhalb der Freizeit angefertigt worden, allerdings nicht als künstlerischer Ausdruck oder zum puren Zeitvertrieb.

⁵²⁶Ebenda, S. 215.

⁵²⁷STARMÜLLER, WARLITSCH 2007, S. 91.

⁵²⁸Ebenda, S. 91.

Ohne die individualisierten Gegenstände aus den anderen Kategorien umfasst die Kategorie Objekte im Zusammenhang mit Kunst und Kultur, Handarbeiten und Freizeitbeschäftigung 8%, in echten Zahlen 59 Objekte. Allein 33 Stück davon gehören zu einem selbstgefertigten und benutzten Schachspiel, also zur *Freizeitbeschäftigung*. Die anderen 26 Objekte sind diverse *Handarbeiten* oder kleinere, selbstgefertigte *Kunstgegenstände*, beispielweise Schatullen und Broschen.

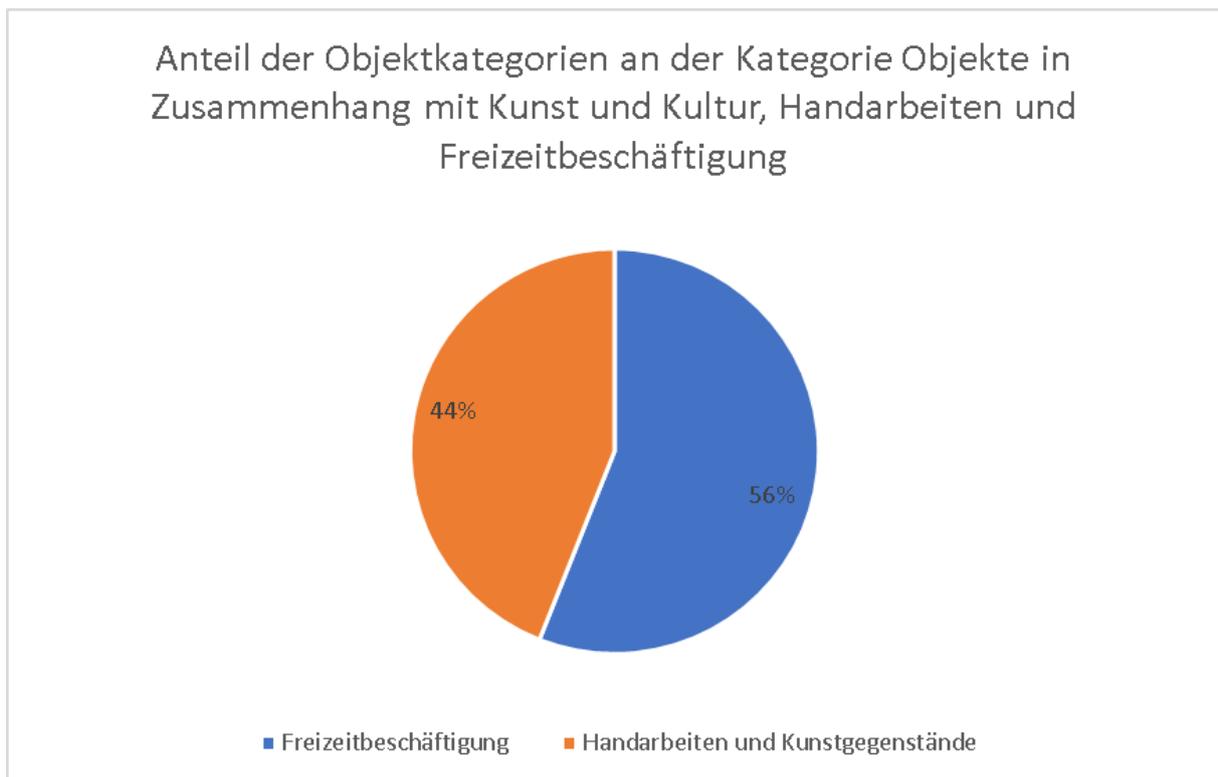


Diagramm 9: Anteil der Objektkategorien an der Kategorie Kunst und Kultur, Handarbeit und Freizeitbeschäftigung. Grafik: P. Hillebrand.

3.2.8.1 Objekte der Freizeitbeschäftigung

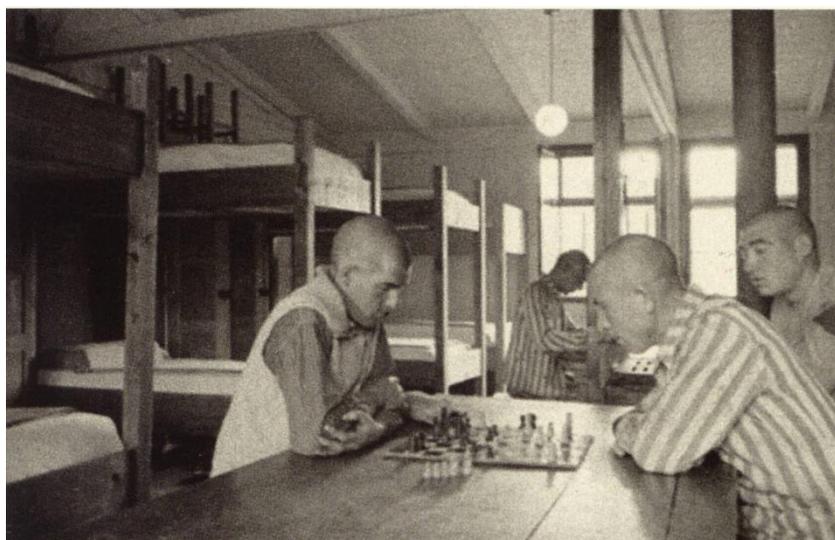


Abb. 34 Häftlinge beim Schachspiel. Möglicherweise gestellte Szene.

Mit dem Begriff „Objekte der Freizeitbeschäftigung“ sind Objekte gemeint, die zur Freizeitbeschäftigung genutzt wurden. In diesem speziellen Fall handelt es sich um ein vollständig erhaltenes, handgefertigtes Schachspiel mit 32 Schachfiguren aus Holz (OS0347-OS0379). Das Brett selbst ist ein mittig zusammen-

klappbares Reiseschachbrett mit aufgemalten schwarzen Feldern. Es besitzt außerdem einen Lederriemen als Verschluss und wurde zusammengeagelt. Die einzelnen geschnitzten Figuren sind schwarz und weiß bemalt. Als Besonderheit besitzen hier die Läufer jeweils andersfarbige Köpfe, also die schwarzen Läufer weiße, die weißen Läufer schwarze. Das Schachbrett wurde von einem ungarischen Häftling in Mauthausen angefertigt.⁵²⁹ Trotz des guten Zustandes der Objekte sind deutliche Abnutzungsmerkmale zu sehen, so dass davon ausgegangen werden kann, dass das Schachspiel auch tatsächlich genutzt wurde. Es ist allerdings davon auszugehen, dass nicht alle Häftlinge oder Häftlingsgruppen Zeit und Möglichkeit hatten, ihre spärliche Freizeit mit Spielen zu verbringen. Vielmehr dürften nur bestimmte Gruppen überhaupt Verwendung für so ein Schachspiel gehabt haben, beispielweise in irgendeiner Form privilegierte Häftlinge oder Häftlinge, die relativ weit oben in der Hierarchie standen (Abb. 34).

Grundsätzlich sind alle Tätigkeiten, die nicht im Rahmen der Zwangsarbeit im Lager verrichtet worden sind und die nicht innerhalb des geregelten Tagesablaufes stattfanden als Freizeitbeschäftigung zu bezeichnen. Die Zeit hierfür war wie schon erwähnt äußerst begrenzt und es ist davon auszugehen, dass der Großteil der Häftlinge diese Zeit für dringend benötigte Ruhe und Erholung von der Zwangsarbeit oder zur Beschaffung von Nahrungsmitteln bzw. Tauschmaterial nutzte. Alle sonstigen Tätigkeiten mussten ebenfalls in dieser spärlichen Frei-

⁵²⁹VEREIN FÜR. GEDENKEN 2014, S. 214.

zeit stattfinden, das gilt auch für sämtliche Handarbeiten, Individualisierungen sowie die Herstellung von persönlichen Objekten oder sonstigen Gebrauchsstücken. Diese Objekte aus allen anderen Kategorien fallen also gleichzeitig auch in die Kategorie der Freizeitbeschäftigung, egal ob es sich um die Anfertigung einer Erkennungsmarke, das Gravieren einer Schüssel oder das Herstellen eines persönlichen Gegenstandes handelt. Meiner Ansicht nach stellt allerdings die Intention der Herstellung ein Unterscheidungskriterium dar je nachdem ob die Tätigkeit künstlerisch oder einfach als Zeitvertreib motiviert war oder ob die Tätigkeit für das Leben im Lager in irgendeiner Weise notwendig war bzw. ein besseres Leben ermöglichen konnte. So war beispielsweise das Herstellen einer neuen Erkennungsmarke nach dem Verlust der ursprünglichen eine Notwendigkeit, genauso wie das Schleifen eines Löffelstiels zu einem behelfsmäßigen Messer das Leben eines Häftlings im Lager erleichtern konnte. Das Verzieren von Gegenständen stellt eher einen künstlerischen oder persönlichen Ausdruck dar, war also zumindest für das direkte Überleben nicht notwendig. Gleiches gilt für das Herstellen diverser Kunstgegenstände oder Handarbeiten, die deshalb in einer eigenen Unterkategorie zusammengefasst werden sollen.

3.2.8.2 Handarbeiten und selbstgefertigte Kunstgegenstände

Insgesamt 26 Objekte fallen unter die Kategorie Handarbeiten und selbstgefertigte Kunstgegenstände. Bei acht Stücken handelt es sich um kleine Puppen aus Stoff, weitere acht Stücke sind verschiedene Stoffgegenstände. Außerdem fanden sich zwei Ketten mit Stoffanhängern, fünf selbst hergestellte Büchlein teilweise mit Stoffeinband, ein Ring aus Holz, eine Schatulle sowie eine Blechdose. Alle Stücke stammen aus dem Archiv der Gedenkstätte Mauthausen.

Das Anfertigen von Handarbeiten und kleineren Kunstgegenständen im Konzentrationslager konnte unterschiedliche Gründe haben. Zum einen diente die Handarbeit in der spärlichen Freizeit wohl dazu, sich zu beschäftigen und sich zumindest kurzzeitig von den Umständen des Konzentrationslagers abzulenken. Zusätzlich konnte so der Drang oder Wunsch der Häftlinge erfüllt werden, seine eigene kulturelle Identität zu bewahren.⁵³⁰ Künstlerische Betätigung kann außerdem als eine Art Widerstand gesehen werden, da jedes selbstständige Kunstschaffen in den Lagern verboten war, sieht man von den offiziell durch die SS zu deren eigenen Vorteil geförderten künstlerischen Tätigkeiten ab.⁵³¹

⁵³⁰AUSSTELLER 2007, S. 15.

⁵³¹Ebenda, S. 15.

Das geheime Anfertigen von Handarbeiten oder Kunstgegenständen stellte die Häftlinge vor einige Probleme. So wurden den Häftlingen bei der Einlieferung alle persönlichen Dinge abgenommen und damit auch die materiellen Voraussetzungen für das Erschaffen von Kunst. Die Beschaffung von Materialien gestaltete sich aus äußerst schwierig und auch potentiell lebensgefährlich. Kontakte zu einem Häftling aus entsprechenden Arbeitskommandos mit Zugang zu solchen Materialien waren für eine Beschaffung unerlässlich. Im Rahmen des regulierten Tagesablaufes im Konzentrationslager fehlten auch schlicht Zeit und Platz für solcherlei Tätigkeiten. Schlussendlich war auch die Aufbewahrung fertiger Kunstgegenstände schwierig bis unmöglich.⁵³²

Bei acht Objekten dieser Kategorie handelt es sich um Stoffpuppen, deren Körper mit Stoffresten ausgestopft wurden. Das Äußere der Puppen, also die Puppenkleidung, variiert hierbei, wie auch die einzelnen Puppentypen. Drei Stücke sind Kasperlpuppen mit spitzen Hüten, Halskrausen und bunten Gewändern. Die Hände und Füße der Puppen wurden abgebunden. Die Puppe OS0487 trägt ein Gewand aus hellblauem und beige Stoff, Augen und Nasenlöcher wurden auf das Gesicht aufgemalt (Abb. 35). Ein Gewand aus hellgelbem Stoff mit roten Blumenmotiven trägt das Stück OS0488. Ebenfalls zweifarbig ist das Gewand der Puppe OS0489, dessen linke Hälfte aus blauem Stoff mit weißen Punkten und dessen rechte Hälfte aus rotem Stoff mit weißen Punkten besteht. Das Gesicht ist auch hier aufgemalt. Bei vier weiteren Stücken handelt es sich um Puppen, die Frauen darstellen. Zwei davon tragen aufwändig gestaltete Kleider. Die Puppe OS0492 trägt ein rosa Kleid mit Spitzblumenbesatz, einen rosa Stoffgürtel sowie rosafarbene Stoffschuhe und ein Halsband. Das Gesicht ist hier bestickt. Eine weitere Puppe (OS0493) trägt ein schwarzes Corsagenkleid, wobei die Corsage aus weißer Spitze und rosafarbenem Saum besteht, der Rock aus schwarzem Stoff mit rosa Schleifen. Sie trägt außerdem eine rosa Unterhose und schwarze Stoffschuhe. Die Haare bestehen aus weißem Textil und wurden aufgenäht. Die Kleider zweier weiterer Puppen machen eher den Eindruck einfacherer, bäuerlicher Tracht. Die Puppe OS0490 trägt eine weiße Bluse, ein mit orangefarbenem Stoff gesäumtes schwarzes Kleid sowie einen orangefarbenen Stoffgürtel. Die Haare wurden aus rotem Textil gefertigt und angenäht, genau wie das Gesicht. Die zweite Puppe (OS0491) trägt einen schwarzen Rock mit Rosenblüten, eine schwarze Stola um die Schultern und einen roten Stoffgürtel sowie einen rosa Unterrock. Sie trägt außerdem schwarze Stoffstiefel und ein schwarzes Kopftuch. Das Gesicht wurde aufgemalt. Die letzte Puppe (OS0494) macht am ehesten den Eindruck einer Kinderpuppe (Abb. 36). Sie

⁵³²Ebenda, S. 15-17.

hat im Vergleich zu den anderen Objekten einen verhältnismäßig großen Kopf und trägt ein einfaches Kleid aus rosa gestreiftem Stoff mit gelben Punkten, außerdem weiße Stoffschuhe und ein rotes Kopftuch. Die Haare bestehen aus beigen Fäden, das Gesicht ist aufgenäht.

Ob die Puppen tatsächlich innerhalb des Konzentrationslagers Mauthausen angefertigt wurden, kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Möglich wäre, dass sie in den letzten Kriegsmonaten mit Frauen oder Kindern aus Ravensbrück nach Mauthausen gekommen sind. Laut Hans Maršálek wurden im März 1945 rund 2.000 Frauen von dort nach Mauthausen verbracht, darunter auch deren Kinder.⁵³³

Obwohl die einzelnen Puppentypen untereinander Unterschiede aufweisen, ähnelt sich die Herstellungsart genug, dass ich davon ausgehe, dass die Puppen von derselben Person angefertigt wurden. Beispielweise sind die Köpfe der Puppen alle auf dieselbe Art ausgestaltet, auch das Abbinden der Arme und Beine entspricht einer besonderen Technik. Das Geschlecht desjenigen Häftlings, der für die Herstellung der Puppen verantwortlich ist, kann selbstverständlich nicht festgestellt werden. Frauen hatten wohl in den 1930er und 40er Jahren allgemein ein größeres Know-how, wenn es um Handarbeiten und Näharbeiten geht, ein Ausschlusskriterium für männliche Häftlinge als „Puppenmacher“ stellt dies allerdings nicht dar. Fraglich ist auch, woher die Materialien, also die teilweise sehr bunten und farbenfrohen Stoffe für die Puppen stammen. Das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück verfügte über mehrere Werkstätten für Textilarbeit, unter anderem eine Schneiderei, in der die Frauen Zwangsarbeit leisten mussten.⁵³⁴ Für eine dort beschäftigte Näherin wären diese Materialien relativ leicht zu beschaffen gewesen.

Zwei handgefertigte Anhänger lassen ebenfalls auf eine Verbindung nach Ravensbrück schließen. Für einen der Anhänger wurden zwei Herzen aus einer modellierbaren Masse geformt und mit insgesamt vier Papierseiten an deren Innenseite bestückt (OS0511). Als handschriftliche Notizen zeigen zwei dieser Blätter die Sätze „Wer ein Warum hat erträgt jedes Wie“ sowie „Zur Erinnerung an meine Haft Von 22. Aug. 1939 bis Mizzi“. Das Objekt gehörte der österreichischen Kommunistin und Widerstandskämpferin Maria „Mizzi“ Berner, die von August 1939 bis Sommer 1943 eine Haftstrafe wegen „kommunistischer Umtriebe“ in Krems und Aichach verbüßte und anschließend nach Ravensbrück deportiert wurde.⁵³⁵ Ein weiterer Anhänger aus Metall in Form eines Winkels trägt die Häftlingsnummer „21973“ sowie den Namen „Mizzi“, gehörte also auch Maria Berner (OS051). Der Anhänger wurde mittels Faden an einem Karton befestigt, auf dessen Rückseite „RAV“ für Ravensbrück und der

⁵³³MARŠÁLEK 2006, S. 168; GAHBAUER 2007, S. 81.

⁵³⁴WACHSMANN 2015, S. 227.

⁵³⁵BIOGRAFIA.AT

Name „Berner“ zu lesen ist. Da Maria Berner zwar in Ravensbrück, nicht jedoch in Mauthausen inhaftiert war ist davon auszugehen, dass beide Stücke nach der Befreiung der Konzentrationslager den Weg ins Archiv der Gedenkstätte Mauthausen gefunden haben. Dasselbe gilt möglicherweise für ein selbstgemachtes Büchlein in Herzform mit Stoffeinband (OS0515). Zwei der Seiten des Büchleins sind mit Losungen beschrieben, die auf einen kommunistischen Hintergrund der Autorin schließen lassen (Abb. 37). Auf der ersten Seite steht „Genossin! Vorwärts! Unsre Losung. Freiheit oder Tod. Zum bedenken Lisa. Hölfen[?]“, auf der zweiten „Liebe Roserl. Lieber kämpfend sterben als knieend Leben! Zur Erinnerung [Unterschrift nicht lesbar] Hölfen 41.“. Um ein weiteres Stück in diesem Kontext handelt es sich bei einem selbstgemachten Büchlein mit beigem Stoffeinband und insgesamt 24 Seiten (OS0519). Die Beschriftungen auf den Seiten sprechen ebenfalls für eine Autorin sowie einen kommunistischen Hintergrund.

Weitere aus Stoff gefertigte Objekte sind eine zylindrische Wollbrosche mit floralem Muster und verschiedenen Farben (OS0504), gestickte Miniaturfäustlinge, verbunden mit einer Schnur und der Darstellung eines Mannes und einer Frau (OS0506), eine gehäkelte Brosche in Form eines Blumenstraußes mit einer Sicherheitsnadel auf der Rückseite (OS0516), ein Miniaturpantoffel mit Blumenmotiv (OS0518), ein Miniaturrucksack mit zwei kleinen Taschen vorderseitig und zwei Trägern hinten (OS0520) sowie eine Miniatur-Stofftasche, die sich per Druckknopf verschließen lässt (OS0517). Bei den Miniaturtaschen handelt es sich möglicherweise um Zubehör zu Puppen. Dafür sprechen Rückstände eines Klebemittels auf der Rückseite des Miniaturrucksackes, womit er vielleicht an einer Puppe befestigt wurde. Ebenfalls aus Stoff ist ein schwarzes Nadelkissen mit der gestickten Aufschrift „WO NIMM I AN BOP HER“ auf beiden Seiten (OS0505). Die Aufschrift spricht für die Herstellung durch einen österreichischen Häftling. Über Anhänger aus Stoff verfügen zwei Bänder bzw. Ketten. An einem geflochtenen, roten Lederband hängen insgesamt fünf Anhänger: ein Paar Schuhe, zwei Schlüssel, ein Haus sowie ein Schlüssel aus mit Stoff überzogenem Karton (OS0508). Die zweite Kette verfügt über drei Stoffanhänger: zwei Pantoffel und ein Herz (OS0507).



Abb. 35 Selbstgefertigte Puppe OS0487



Abb. 36 Selbstgefertigte Puppe OS0494



Abb. 37 Selbstgefertigtes Büchlein OS0515

Weitere Stücke sind eine Schatulle aus Karton zum Aufklappen, die mit rosafarbenem Stoff mit floralem Muster überzogen ist, ein orangefarbenes Herz aus Bast an einer Kordel (OS0510) sowie eine Blechdose mit abnehmbarem Deckel (OS0528). Ebenfalls selbst angefertigt wurde ein Ring aus Holz mit eingeschnitzter Häftlingsnummer „22259“. Statt des Tausendertrennzeichens wurde ein Winkel eingeschnitzt (OS0513).

3.2.8.3 In der Freizeit hergestellte, personalisierte oder individualisierte Objekte mit und ohne künstlerische Intention aus anderen Kategorien

Insgesamt befinden sich im Fundgut 215 Objekte, die in der Freizeit von den Häftlingen selbst angefertigt, individualisiert, personalisiert oder ausgebessert und repariert wurden, das entspricht 30,8 % der Gesamtanzahl von Alltagsgegenständen. Diese Zahl beinhaltet auch die oben schon besprochenen Objekte der Kategorie Kunst und Kultur, Handarbeit und Freizeitbeschäftigung. Insgesamt 156 Objekte stammen also aus den anderen der oben besprochenen Kategorien. Hierbei finden sich solche in der Freizeit bearbeitete Objekte in allen Kategorien mit Ausnahme der der Werkzeuge.

Grundsätzlich mussten alle Tätigkeiten, die nicht innerhalb des eng gesteckten und stark reglementierten Tagesablaufes stattfinden konnten im Rahmen der äußerst begrenzten Freizeit der Häftlinge durchgeführt werden, sofern es nicht möglich war einzelne Arbeiten während der Arbeitszeit unter ganz bestimmten Voraussetzungen durchzuführen. Solche Voraussetzungen wären beispielsweise durch nicht so stark überwachte Innenkommandos oder solche mit Zugang zu speziellen Werkzeugen und Rohmaterialien gegeben gewesen und dementsprechend selten.⁵³⁶

Ein Unterscheidungsmerkmal stellt hier meiner Ansicht nach die Intention dar, mit der das einzelne Objekt hergestellt oder bearbeitet wurde. So stellt die Herstellung der einen Objekte eine Notwendigkeit für das Leben und Überleben im Lager dar, die Herstellung anderer Objekte diente dem künstlerischen Ausdruck des jeweiligen Häftlings oder dem Zeitvertreib und der Ablenkung vom täglichen Überlebenskampf des Konzentrationslagers. Objekte die mit künstlerischer oder handwerklicher Intention hergestellt wurden erhöhten zwar unter Umständen die Überlebenschancen durch Ablenkung, Beibehaltung einer eigenen Identität durch künstlerischen Ausdruck oder aber auch durch Tausch der Stücke gegen Nahrung oder andere benö-

⁵³⁶ KOGON 1974, S. 110-112.

tigte Stücke, es bestand für ihre Herstellung aber zumeist keine akute Notwendigkeit. So war beispielsweise das Herstellen einer neuen Erkennungsmarke für eine verlorengegangene akut lebensnotwendig, das künstlerische Verzieren derselben nicht unbedingt.

Lebensnotwendig war in erster Linie das in Ordnung halten oder Reparieren der Kleidung, zumal beschädigte Kleidung als „Sabotage“ gewertet werden und entsprechend hart bestraft werden konnte.⁵³⁷ Hinzu kam ein eventuelles Gesundheitsrisiko aufgrund von Verletzungen wegen schlechtem Schuhwerk, weshalb Reparaturen und einfache Ausbesserungen an der Tagesordnung gewesen sein dürften. So zeigen eine Vielzahl der erhaltenen Kleidungsstücke und Schuhe Spuren von solchen Ausbesserungsarbeiten, beispielsweise gestopfte Löcher, eingenähte Flicker oder einfache Nähte. Hier gibt es sowohl Nähte, die mit der Hand ausgeführt wurden als auch solche, für die eine Nähmaschine genutzt wurde. Zumindest für die Handnähte kann man davon ausgehen, dass die Arbeit von den Häftlingen selbst durchgeführt wurde.⁵³⁸ Dasselbe gilt für die erhaltenen Schuhe, von denen viele Anzeichen von starker Abnutzung und entsprechenden Reparaturen zeigen. So wurden nicht nur Teile von Schuhen selbst hergestellt, beispielsweise Schuhsohlen aus Holz oder Gummi (OS1950, OS2117) oder eine gedrehte pflanzliche Faser als Ersatz für ein Schuhband, sondern teilweise auch ganze Schuhe (OS0567).⁵³⁹ Ebenfalls notwendig dürfte die Herstellung oder Änderung anderer Gegenstände des täglichen Lebens gewesen sein, wie das Zerteilen und Zurichten eines Kammes zur besseren Handhabung (OS0568) oder sogar die Herstellung eines Brillengestells (OS0116) aus Eisen oder eines Brillenetuis (OS0342). Gerade bei starker Sehbehinderung war eine funktionierende Brille oftmals Überlebensnotwendig, weshalb kaputte Brillengestelle wohl durch den Besitzer so schnell wie möglich mit den gerade verfügbaren Materialien repariert werden sein dürften. Auch Individualisierungen auf Objekten in Zusammenhang mit der Nahrungsaufnahme dienten einem bestimmten Zweck, nämlich dem kenntlich machen des eigenen Besitzes. Dies geschah in erster Linie, um einem Verlust oder Diebstahl des Stückes vorzubeugen, was beispielweise bei einer gestohlenen Schüssel zum eventuellen Verlust der Nahrungsrationen und zum sicheren Tod hätte führen können. Auch Löffel wurden aus diesem Grund mit der eigenen Häftlingsnummer versehen (z. B. OS1259) oder am Stielende durchlocht, um sie an einem Band am Körper befestigen zu können (OS0502). Löffel wurden aber auch verändert, um den Häftlingen das Leben zu erleichtern. So wurden mehrere Löffel-

⁵³⁷MARŠÁLEK 2006, S. 66.

⁵³⁸THEUNE 2017, S. 11.

⁵³⁹Ebenda, S. 15.

stiele zu behelfsmäßigen Messern geschliffen (OS0060, OS0458), was bei Entdeckung durch die SS zu harte Strafen geführt hätte.⁵⁴⁰

Die Kategorie der Erkennungsmarken schließlich zeigt, dass die Unterscheidung in akut notwendige Handwerksarbeiten und solche mit künstlerischer Intention nicht immer zutreffen muss. Von den insgesamt 177 hier vorliegenden Erkennungsmarken verfügen 77 Stücke über entweder eingeritzte, punzierte oder eingravierte Häftlingsnummern, sind also durch die Häftlinge selbst angefertigt. Davon sind 37 Objekte nicht weiter verziert, sie tragen also ausschließlich die Häftlingsnummer. Ich gehe davon aus, dass deren Herstellung eine Notwendigkeit warum verlorene Marken zu ersetzen. Die restlichen 40 Objekte sind zusätzlich, teils aufwändig, verziert. Manche davon werden wohl aus beiden Gründen, Notwendigkeit und künstlerischer Intention gefertigt worden sein. Gerade bei den aufwändigen Stücken spielen aber wohl der Versuch, die Häftlingsnummern mit der eigenen Identität zu verbinden, sich mit einer Gruppe zu identifizieren oder die lagerinterne Mode eine weit größere Rolle (siehe Kapitel 3.2.2).

Die künstlerische Ausgestaltung von Objekten findet sich vor allem innerhalb der Kategorien Persönliches und wie schon erwähnt der Erkennungsmarken, wobei auch ein Kleidungsstück an der Innenseite mit eingestickten Initialen „G J“ versehen ist und zwar an derselben Stelle, an der außen die Häftlingsnummer festgestickt war. Dies kann durchaus als Akt des Widerstandes gegen die eigene De-Individualisierung verstanden werden.⁵⁴¹ Selbst hergestellte Fingerringe aus Metall zeigten wohl eine höhere Stellung innerhalb der Häftlingsgesellschaft an, auch wenn eine eingravierte Häftlingsnummer auch rein praktische Gründe gehabt haben kann. Solche persönlichen Gegenstände wurden den Häftlingen bei der Einlieferung ins Konzentrationslager grundsätzlich abgenommen, eine Herstellung eines solchen Luxusartikels zeigt deshalb den Wunsch nach persönlichem Besitz genauso wie den Drang nach dem Ausdruck der eigenen Individualität.⁵⁴² Kunstvoll gestaltete Zigarettenspitze, für deren Herstellung nicht nur spezielles Know-how und außergewöhnliche handwerkliche Fähigkeiten vonnöten gewesen sind, sondern auch das Vorhandensein der richtigen Rohstoffe, dienten wohl weniger dem Gebrauch durch die Häftlinge selbst. Sie dürften eher Auftragsarbeiten für Funktionshäftlinge oder SS-Wachen gewesen sein und für zusätzliche Nahrungsmittel oder diverse Erleichterungen während der Gefangenschaft eingetauscht worden sein. Letztlich können also auch künstlerisch gestaltete Objekte aus profanen Gründen hergestellt worden sein, also ohne tatsächliche künstlerische Intention oder auch nur aufgrund eines „sich Ablenkens“.

⁵⁴⁰SCHÜTZE 2013, S. 51.

⁵⁴¹THEUNE 2017, S. 14.

⁵⁴²KOGON 1974, S. 97.

3.2.8.4 Zusammenfassung der Objekte in Zusammenhang mit Kunst und Kultur, Handarbeit und Freizeitgestaltung

Die Kategorie Objekte im Zusammenhang mit Kunst und Kultur, Handarbeit und Freizeitgestaltung beinhaltet 59 Objekte, das entspricht einem Anteil von 8% an den Alltagsgegenständen. Zählt man alle Objekte anderer Kategorien dazu, die über Individualisierungen, Personalisierungen, Reparaturen oder Ausbesserungen verfügen oder sie selbst angefertigt wurden (156 Objekte), dann enthält die Kategorie insgesamt 215 Objekte, also einem Anteil von 30,8% an den Alltagsgegenständen.

Alle diese Objekte haben gemeinsam, dass sie in der spärlichen Freizeit der Häftlinge angefertigt oder bearbeitet werden mussten. Ein Unterscheidungsmerkmal ist allerdings die Intention, die hinter der Arbeit steckte. Handarbeiten und das Anfertigen von Kunstgegenständen konnten dazu dienen, sich in der Freizeit zu beschäftigen und sich so zumindest kurzzeitig von den Grauen des Konzentrationslagers abzulenken. Zusätzlich konnte so der Drang oder Wunsch der Häftlinge erfüllt werden, ihre eigene kulturelle Identität zu bewahren. Tatsächlich zur Freizeitbeschäftigung benutzt wurde ein selbst gefertigtes Schachspiel, bestehend aus einem Schachbrett und 32 Schachfiguren aus Holz (OS0347-OS0379).⁵⁴³ Das Stück zeigt trotz des guten Zustandes deutliche Abnutzungsmerkmale, dürfte also tatsächlich genutzt worden sein. Bemerkenswerte Handarbeiten stellen acht kleine Stoffpuppen dar, die aus Stoffresten hergestellt wurden. Trotz einiger Unterschiede der einzelnen Puppentypen gehe ich davon aus, dass die Objekte von derselben Person angefertigt worden sind, da sich die Herstellungstechnik der einzelnen Stücke gleicht. Ob die Objekte in Mauthausen angefertigt worden sind, ist nicht mit Sicherheit feststellbar. Möglicherweise stammen sie von Häftlingen aus dem Konzentrationslager Ravensbrück, das eine eigene Schneiderei hatte, aus der die Materialien für die Stücke leichter beschafft werden konnten. Hinzu kommt, dass im März 1945 rund 2.000 Frauen und deren Kinder aus Ravensbrück nach Mauthausen gebracht wurden.⁵⁴⁴ Auch sonst überwiegen unter den Handarbeiten Stücke aus Stoff und Stoffresten, unter anderem mehrere Woll- bzw. Textilbroschen (OS0504, OS0516), Miniaturtaschen (OS0520, OS0517) und Anhänger (OS0507).

Einen großen Teil der Freizeit nahmen wohl Tätigkeiten in Anspruch, die unmittelbar lebensnotwendig waren oder das Leben im Lager zumindest signifikant erleichtern konnten. So zeu-

⁵⁴³VEREIN FÜR GEDENKEN 2014, S. 214.

⁵⁴⁴MARŠÁLEK 2006, S. 168.

gen beispielweise ausgebesserte Kleidungsstücke und Schuhe sowie durch die eigene Häftlingsnummer oder Initialen kenntlich gemachte persönliche Besitztümer wie Löffel oder Schüsseln von den alltäglichen Aktivitäten der Häftlinge. Auch die Herstellung eines eigenen Messers oder das Schleifen eines Löffelstiels zu einem Messer (OS0060, OS0458) diente der Erleichterung des Lebens im Lager, allerdings unter größter Gefahr für das eigene Leben.

Am Beispiel der Erkennungsmarken lässt sich beobachten, dass Objekte sowohl aus akuter Notwendigkeit bearbeitet und hergestellt werden konnten, als auch mit künstlerischer Intention und dem Wunsch die eigene Identität zu erhalten.

Sowohl die künstlerisch handwerkliche als auch die rein praktische oder profane Intention der Herstellung oder Individualisierung von Objekten konnte für die Häftlinge überlebenswichtig sein. Einerseits waren manche Tätigkeiten akut lebensnotwendig, andererseits konnten künstlerische Tätigkeiten längerfristig dabei helfen, die eigene Identität und den Überlebenswillen zu stärken, weshalb eine Wertung der einzelnen Intentionen nicht sinnvoll erscheint.

4. Diskussion der Ergebnisse

Der Gesamtanzahl von Objekten innerhalb der Mauthausener Objektdatenbank von 2.196 Objekten stehen 689 Objekte gegenüber, die der Kategorie der Alltagsgegenstände zugerechnet werden. Als Basis für die Auswahl der Objekte in die Kategorie Alltagsgegenstände dient das Individuum, also der einzelne Häftling selbst. Der Alltag der Häftlinge wurde durch verschiedene Faktoren bestimmt, die sich aus dem speziellen Kontext des Konzentrationslagers ergeben. Deshalb musste der Begriff des Alltags für diesen Kontext neu definiert werden. Zwar finden mehrere Konzepte und Definitionsversuche des Alltagsbegriffes zum Teil Verwendung, sie können aber meiner Meinung nach nicht eins zu eins in den Kontext des Konzentrationslagers übertragen werden. So ist der Raum des Lagers zwar durch die SS strukturiert und vorbestimmt, die Häftlinge können aber nicht durch eine Geburt in diesen Raum in die vorhandenen Strukturen hineinwachsen und es stehen ihnen auch keine vorgegebenen Auswahlmöglichkeiten an Tätigkeiten zur Verfügung. Auch eine Typisierung von Handlungen, die dem Menschen die Sicherheit geben, routiniert zu handeln findet nicht statt, da ein „try and error“, um die richtige Verhaltensweise zu finden, potentiell tödlich sein kann. Dieses Fehlen von Typisierung führt dazu, dass sich keine festgelegten Verhaltensweisen entwickeln können und somit alle Tätigkeiten und auch Objekte ständig auf ihren Nutzen und ihre

Verwendungsmöglichkeiten hinterfragt werden müssen. Zur Verfügung steht dem einzelnen Individuum hier nur mehr sein individuelles inkorporiertes Kapital, also dasjenige erlernte, immaterielle Wissen, das nicht zerstört werden kann, selbst wenn der inkorporierte Habitus aus seinem „sozialen Raum“ herausgerissen wird.⁵⁴⁵ Der Begriff des Individuums ist meiner Ansicht nach hier von zentraler Bedeutung. Zwar verfolgte die SS in den Konzentrationslagern eine Politik der De-Individualisierung der Häftlinge, dennoch bleiben der Alltag und seine Tätigkeiten vor allem individueller Natur. Wie sich das alltägliche Leben gestaltete hing von mehreren individuellen Faktoren ab, beispielsweise der Zugehörigkeit zur Häftlingskategorie, der Stellung innerhalb der Häftlingsgesellschaft, der Zuteilung zu einem bestimmten Arbeitskommando und vor allem auch dem schon erwähnten individuellen inkorporiertem Kapital des einzelnen Häftlings. So ist es auch der Einzelne, der mit Objekten agiert, sie benutzt, damit arbeitet oder herstellt. Alltagsgegenstände sind also Dinge, die den Tätigkeiten und Verhaltensweisen einzelner Menschen zugeordnet werden können.

Insgesamt machen die Alltagsgegenstände 32% aller Objekte aus der Objektdatenbank aus, davon fallen 24% auf die Unterkategorie Bekleidung, 31% auf Erkennungsmarken, 6% auf Objekte in Zusammenhang mit der Körperhygiene, 20% auf Objekte in Zusammenhang mit der Nahrungsaufnahme, 6% auf persönliche Gegenstände, 3% auf Werkzeuge, 1% auf Schreibutensilien und 8% auf Objekte in Zusammenhang mit Kunst und Kultur, Handwerk und Freizeitbeschäftigung. Von den untersuchten 698 Objekten stammen 314 aus archäologischen Ausgrabungen oder Surveys, davon 50 Stücke aus dem ehemaligen Nebenlager Gunskirchen, 21 Stücke aus dem ehemaligen Nebenlager Loibl Nord, zwei Stücke aus dem ehemaligen Konzentrationslager Gusen und 241 Objekte stammen von verschiedenen Fundstellen im Bereich des Stammlagers Mauthausen. Dementsprechend stammen 384 der untersuchten Objekte aus dem Archiv der Gedenkstätte Mauthausen. Bei 175 davon handelt es sich um die Erkennungsmarken ehemaliger Häftlinge, die während verschiedener Exhumierungen aufgefunden wurden, oder durch Überlebende übergeben wurden.⁵⁴⁶

Insgesamt 215 der 698 Objekte der Kategorie Alltagsgegenstände zeigen verschiedene Individualisierungen, Personalisierungen, Reparaturen und Ausbesserungen, sind selbst hergestellt oder künstlerisch gestaltet. Grundsätzlich spricht aus jeder Beschäftigung mit einem Objekt der Überlebenswille der Häftlinge, ganz gleich welche spezielle Intention der einzelne Häftling für die Bearbeitung eines Alltagsgegenstandes hatte. Dennoch kann die Intention der Häftlinge ein Unterscheidungsmerkmal darstellen, das uns hilft, die komplexen Realitäten im

⁵⁴⁵SUDERLAND 2004, S. 39.

⁵⁴⁶HAUSMAIR 2007, S. 3.

Zusammenhang mit Objekten und ihren Besitzern und Benutzern in den Konzentrationslagern abzubilden. Zwar kann eine tatsächliche Wertung der Wichtigkeit von speziellen Tätigkeiten im Hinblick auf Überleben oder Tod in diesem Bereich nicht erfolgen, aber es dürfte für die Häftlinge durchaus einen Unterschied bedeutet haben, ob Objekte aus akuter Notwendigkeit angefertigt oder bearbeitet wurden oder aufgrund des Dranges sich künstlerisch auszudrücken oder sich in der Freizeit handwerklich zu betätigen.

Akut Notwendig, wenn nicht Überlebenswichtig, waren das Erneuern und Ausbessern der Kleidung, das Neuanfertigen von verlorengegangenen Erkennungsmarken oder auch das Herstellen von Gegenständen zum Tausch gegen Nahrungsmittel. Beinahe alle erhaltenen Kleidungsstücke zeigen Spuren von Nähten, Ausbesserungen und Reparaturen, das gilt ebenso für das Schuhwerk. Die Bedeutung von funktionierenden Schuhen zeigen außerdem selbstangefertigte Stücke, ganze Schuhe sowie Schuhsohlen aus verschiedenen Materialien. Aufgrund der Menge an Ausbesserungen gehe ich davon aus, dass solche Reparaturen sehr häufig vorkamen und ein Großteil der Freizeit der Häftlinge für solche wichtigen Tätigkeiten verwendet wurde. Auch die Schilderungen mehrerer Überlebender deuten diesen Umstand an.⁵⁴⁷ Es ist unwahrscheinlich, dass selbst die unwichtigsten Dinge, auf die die Häftlinge Zugriff hatten, weggeworfen wurden. So wurde ein wohl übriggebliebenes, weil wohl zu langes, Stück eines Gürtels weiterverwendet, genau wie ein in der Mitte gebrochener Kamm an den Bruchstellen intentionell abgerundet wurde um die Handhabung zu verbessern und einen Teil des Stückes weiterzugeben. Ebenso notwendig schien das Kenntlichmachen eigener Besitztümer im Bereich der Objekte für die Nahrungsaufnahme. Vor allem Schüsseln und Bestecke wurden oftmals mit der eigenen Häftlingsnummer beschriftet oder so umgearbeitet, dass sie am Körper mitgetragen werden konnten. Dies sollte dem Verlust oder Diebstahl dieser Gegenstände vorbeugen, ohne die die spärlichen Nahrungsrationen nicht zu sich genommen oder erst gar nicht an sich genommen werden konnten. Wie wichtig die Beschaffung von Nahrung im Konzentrationslager für die einzelnen Häftlinge war, zeigen nicht nur die Erinnerungen von Überlebenden, sondern auch selbst angefertigte oder bearbeitete Löffel. Ohne einen Löffel konnte zwar die Nahrung grundsätzlich noch zu sich genommen werden, das Fehlen von Besteck trug aber maßgeblich zur Erniedrigung der Häftlinge bei.⁵⁴⁸ Zu behelfsmäßigen Messerklingen geschliffene Löffelstiele oder selbst angefertigte Messer dienten wohl zum Schneiden der oftmals sehr harten Brotration. Der Besitz eines solchen Stückes war aber streng verboten und

⁵⁴⁷MARŠÁLEK 2006, S. 51-52; KOGON 1974, S. 150.

⁵⁴⁸SCHÜTZE 2013, S. 49-52.

wurde drakonisch bestraft.⁵⁴⁹ Es ist bemerkenswert, dass das Risiko einer Entdeckung dennoch für eine erleichterte Nahrungsbeschaffung oder -aufnahme in Kauf genommen wurde. Ebenso lebensnotwendig war das Anfertigen neuer Erkennungsmarken bei Verlust der ursprünglich ausgegebenen. Der Großteil der neu angefertigten Marken verfügt über relativ simpel eingeritzte Häftlingsnummern. Es wurden allerdings auch Veränderungen unternommen, die nicht unbedingt akut lebensnotwendig waren, die das Leben aber unter Umständen erleichtern konnten. So wurden viele der einfachen Drahtbefestigungen, mit denen die Erkennungsmarken an den Handgelenken der Häftlinge festgemacht werden konnten, durch aufwändigere Bänder verschiedenster Materialien ersetzt, beispielsweise aus Leder oder Kunststoff. Diese Bänder waren bequemer zu tragen.⁵⁵⁰ Solche Erleichterungen des Lebens im Konzentrationslager können ebenso wie das Herstellen verbotener Gegenstände durchaus als ein Akt des Widerstands gegen die Bedingungen in den Lagern gesehen werden.

Ebenfalls aktiven Widerstand stellen Tätigkeiten der Häftlinge aus künstlerischem Antrieb heraus dar, sofern es sich nicht um Auftragsarbeiten für die SS-Wachen oder für Funktionshäftlinge handelte.⁵⁵¹ Hierbei kann künstlerische Betätigung ein Mittel sein, die eigene kulturelle Identität zu bewahren.⁵⁵² Das künstlerische Leben in den Konzentrationslagern war trotz der kunstfeindlichen Umgebung vielfältig und umfasste mehrere Kunstgattungen von denen einige allerdings immateriell sind und wenige oder keine Objekte hervorbringen wie beispielsweise instrumentenloses Musizieren oder das Rezitieren von Gedichten. Bei den hier untersuchten Objekten aus der Objektdatenbank Mauthausen handelt es sich um kleinere Handarbeiten und Kunstgegenstände. Diese Arbeiten dienten wohl neben dem Ausdruck einer eigenen künstlerischen Identität auch dazu, sich in der spärlichen Freizeit vom Leben im Lager abzulenken und sich zu beschäftigen. Daneben wurden aber auch Gegenstände als Auftragsarbeiten für andere Häftlinge angefertigt oder als Tauschobjekte gegen Nahrung oder andere akut überlebenswichtige Dinge. Sicher eine künstlerisch handwerkliche Betätigung stellte das Herstellen von kleinen Handpuppen aus Stoffresten oder kleiner Anhänger dar, die zum Teil auch politische Botschaften und Durchhalteparolen mit kommunistischem Hintergrund trugen. Weniger eine künstlerische Betätigung stellte die Herstellung eines vollständigen Schachspiels bestehend aus Schachbrett und weißen und schwarzen Figuren dar. Aufgrund der Abnutzungsspuren dürfte dieses Spiel tatsächlich zur Freizeitbeschäftigung genutzt worden sein.

⁵⁴⁹Ebenda, S. 51.

⁵⁵⁰Ebenda, S. 43-44.

⁵⁵¹Endlich 2005, S. 275-276.

⁵⁵²AUSSTELLER 2007, S. 15.

Verschiedene Intentionen der Bearbeitung oder Anfertigung von Objekten sind innerhalb der Kategorie der Erkennungsmarken zu beobachten. Neben den relativ simpel gearbeiteten Stücken, die als Ersatz für verlorengegangene Originale dienten, fanden sich insgesamt 40 teilweise aufwändig verzierte Marken. Diese Stücke stellen unter anderem den Versuch dar, die Häftlingsnummer mit einer eigenen Identität zu versehen. Einige Verzierungselemente zeigen die Tendenz, sich mit einer Häftlingsgruppe oder Häftlingskategorie zu identifizieren, wie beispielweise ein eingeritzter Winkel. Auch hinzugefügte Initialen sollten die unpersönliche Nummer mit der eigenen Identität verbinden. Solche persönlichen Verzierungen könnten unter Umständen von den einzelnen Häftlingen noch selbst angefertigt worden sein und so auch einem gewissen Drang nach künstlerischem Ausdruck entsprechen. Gerade die aufwändigeren Stücke, für deren Herstellung spezielles Know-how und spezielle Werkzeuge vonnöten gewesen sein dürften, stellten wohl Auftragsarbeiten dar, was dafür spricht, dass sie für privilegiere Häftlinge bestimmt waren. Auffällig ist, dass die aufwändigeren Marken einer gewissen Mode in der Komposition der einzelnen Bestandteile, also Häftlingsnummer, Bezeichnung „KLM“, Initialen und Verzierungselemente sowie in ihrer sechseckigen Form besitzen. Ein Stück aus Gusen zeigt, dass diese Mode nicht nur im Stammlager existierte, sondern sich auch auf die Nebenlager erstreckte. Zudem wurde diese Mode auch auf weniger kunstvolle Weise nachgeahmt, wie eine weitere selbst hergestellte Marke zeigt.

Die bearbeiteten Objekte aus der Kategorie der Alltagsgegenstände zeigt zum einen deutlich eine Umgebung des ständigen Mangels. Sowohl eigentlich selbstverständliche Gegenstände des täglichen Lebens als auch Nahrungsmittel waren nie in annähernd ausreichendem Maße vorhanden, so dass viele Interaktionen mit Objekten in diesem Zusammenhang gesehen werden müssen. Objekte mussten ausgebessert, repariert oder gänzlich neu angefertigt werden, entweder um einen akuten Mangel an Objekten selbst zu beseitigen, oder um sie gegen Nahrungsmittel einzutauschen. Andererseits zeigen Objekte, die angefertigt oder bearbeitet wurden, um sich künstlerisch auszudrücken, sich zu beschäftigen oder sich seiner eigenen kulturellen Identität zu versichern, dass die Umgebung des Konzentrationslagers nicht in der Lage war, den Alltag der Häftlinge völlig zu vereinnahmen. Häftlinge haben durch die Interaktion mit Objekten des Alltags zwar auch auf die Umstände innerhalb des Lagers reagiert, eine Vielzahl der Objekte zeigen aber statt Reaktion eigenständige Aktion an, die durchaus als Widerstand gewertet werden kann. So versuchten die Häftlinge ständig, ihre Situation zu verbessern und sich neue Wege zu suchen, nicht nur zu überleben, sondern sich selbst individuell auszudrücken, auch durch eigentlich verbotene Betätigungen. Die Alltagsgegenstände fanden

sich so in einer Art Wechselbeziehung wieder. Der Alltag innerhalb der Konzentrationslager fand durch die Aktionen der Häftlinge Einschlag in die Objekte selbst, die wiederum entweder durch reinen praktischen Nutzen oder durch ideelle Funktionen wiederum enormen Einfluss auf das alltägliche Leben der Häftlinge haben konnten.

5. Zusammenfassung und Schluss

Im Zuge dieser Arbeit sollte anhand materiellen Quellenmaterials, das zum großen Teil aus archäologischen Untersuchungen im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen und dessen Nebenlagern stammt untersucht werden, welchen Einfluss der Alltag der Häftlinge nationalsozialistischer Konzentrationslager auf die Objekte des täglichen Lebens hatte und ob und welchen Einfluss wiederum diese Objekte auf den Alltag der Häftlinge hatten. Auf Grundlage einer auf den speziellen Kontext des Konzentrationslagers zugeschnittenen Definition des Alltagsbegriffes, die sich aus mehreren Konzepten verschiedener Denkrichtungen sowie aus den Schilderungen des Tagesablaufes und der Häftlingsgesellschaft mehrerer ehemaliger Häftlinge ergab, wurde eine Kategorie „Alltagsgegenstände“ herausgearbeitet. Dieser Alltagsbegriff stellt vor allem die Bedeutung des einzelnen Individuums und seines täglichen Lebens in den Mittelpunkt. Von den insgesamt 2.196 Objekten wurden 698 Stücke dieser Kategorie zugeordnet und auf die Verschiedenen Unterkategorien Bekleidung, Erkennungsmarken, Objekte in Zusammenhang mit Körperhygiene, Werkzeuge, Schreibutensilien, persönliche Objekte, Objekte in Zusammenhang mit Nahrungsaufnahme sowie Objekte in Zusammenhang mit Kunst und Kultur, Handwerk und Freizeitbeschäftigung verteilt. Anhand der untersuchten Objekte konnte gezeigt werden, dass der Alltag der Häftlinge geprägt war von Interaktion mit den Objekten des täglichen Lebens einmal aufgrund extremer Mangelsituationen, aber auch aufgrund des Dranges, die eigene individuelle Identität zu behaupten, was durchaus als Widerstand gegen die Situation in den Konzentrationslagern gesehen werden kann. So fand der Alltag der Häftlinge einerseits Einschlag in die Objekte selbst, andererseits beeinflussten die Objekte wiederum auf praktische oder ideelle Weise den Alltag der Häftlinge.

6. Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Grafik: ZUK/B. Hausmair; HAUSMAIR 2016.

Abb. 2: BMI/Fotoarchiv der Gedenkstätte Mauthausen.

Abb. 3: BERMEJO 2007, S. 83.

Abb. 4: IUHA, I. Winkelbauer.

Abb. 5: IHUA, I. Winkelbauer.

Abb. 6: IHUA, I. Winkelbauer.

Abb. 7: IHUA, I. Winkelbauer.

Abb. 8: AMM, M. Schütze.

Abb. 9: AMM, M. Schütze.

Abb. 10: AMM, M. Schütze.

Abb. 11: AMM, M. Schütze.

Abb. 12: AMM, M. Schütze.

Abb. 13: AMM, M. Schütze.

Abb. 14: AMM, M. Schütze.

Abb. 15: AMM, M. Schütze.

Abb. 16: IHUA, I. Winkelbauer.

Abb. 17: IHUA, I. Winkelbauer.

Abb. 18: AMM, M. Schütze.

Abb. 19: AMM, M. Schütze.

Abb. 20: AMM, M. Schütze.

Abb. 21: AMM, M. Schütze.

Abb. 22: AMM, M. Schütze.

Abb. 23: AMM, M. Schütze.

Abb. 24: IHUA, I. Winkelbauer.

Abb. 25: IHUA, I. Winkelbauer.

Abb. 26: IHUA, I. Winkelbauer.

Abb. 27: IHUA, I. Winkelbauer.

Abb. 28: AMM, M. Schütze.

Abb. 29: AMM, M. Schütze.

Abb. 30: IHUA, I. Winkelbauer.

Abb. 31: AMM, M. Schütze.

Abb. 32: AMM, M. Schütze.

Abb. 33: AMM, M. Schütze.

Abb. 34: BERMEJO 2007, S. 102.

Abb. 35: AMM, M. Schütze.

Abb. 36: AMM, M. Schütze

Abb. 37: AMM, M. Schütze.

Diagramme 1-9: Grafik: P. Hillebrand.

7. Quellen und Literaturverzeichnis

7.1 Literatur

ALAKUS 2009

Alakus, B. Malereien und Zeichnungen von Häftlingen im Lagerkomplex Mauthausen. Künstlerische Auseinandersetzung vor und nach der Befreiung der Konzentrationslager 1945. Unpubl. Diplomarbeit, Wien, 2009.

ALHEIT 1983

Alheit, P., Alltagsleben. Zur Bedeutung eines gesellschaftlichen „Restphänomens“. Frankfurt/New York, 1983.

ARTNER, FARKA, HOFER ET AL. 2004

Artner, G, Farka, Chr., Hofer, N, Krenn, M., Archäologische Ausgrabungen im ehemaligen Konzentrationslager von Mauthausen. In: Bundesministerium für Inneres (Hg.), Das Gedächtnis von Mauthausen. Wien, 2004.

AUSSTELLER 2007

Aussteller, Die, Bundesministerium für Inneres (Hg.), Kunst und Kultur im Konzentrationslager Mauthausen 1938-1945. Katalog zur Ausstellung. Wien, 2007.

BÁRTA 2005

Bárta, D., Tagebuch aus dem KZ Ebensee. Unter Mitarbeit von Freund, F. und Pawlowski, V. Wien, 2005.

BECK 2012

Beck, P., *Presenting History. Past & Present*. London, 2012.

BENEDIX, MITCHELL, THEUNE 2014

Benedix, J., Mitchell, P., Theune, C., KG Mauthausen, MG Mauthausen. In: Bundesdenkmalamt (Hg.), *Fundberichte aus Österreich*, 52, 2013. Wien, 2014, S. 293-295.

BENZ 2005

Benz, W., *Nationalsozialistische Zwangslager. Ein Überblick*. In: Benz, W., Distel, B., *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 1. Die Organisation des Terrors*. München, 2005. S. 11-29.

BENZ, DISTEL 2005

Benz, W., Distel, B. (Hg.), *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 1. Die Organisation des Terrors*. München, 2005.

BENZ, DISTEL 2006

Benz, W., Distel, B. (Hg.), *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 4. Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück*. München, 2006.

BERMEJO 2007

Bermejo, B., *Francisco Boix, der Fotograf von Mauthausen*. Mauthausen Studien. Schriftenreihe der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Sonderband. Wien, 2007.

BLANCHOT, HANSON 1987

Blanchot, M., Hanson, S., *Everyday Speech*. In: *Yale French Studies*, 73, 1987. S. 12-20.

BLATMAN 2005

Blatman, D., *Rückzug, Evakuierung und Todesmärsche 1944-1945*. In: Benz, W., Distel, B. (Hg.), *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 1. Die Organisation des Terrors*. München, 2005.

BOCKHORN, SCHINDLER, STADELMANN 2006

Bockhorn, O, Schidler, M., Stadelmann, Ch., Alltagskulturen. Forschungen und Dokumentationen zu österreichischen Alltags seit 1945. Referate der Österreichischen Volkskundetaugung 2004 in Sankt Pölten. Wien, 2006.

BOTZ 1996

Botz, G., Binnenstrukturen, Alltagsverhalten und Überlebenschancen in Nazi-Konzentrationslagern. In: Streibel, R., Schafranek, H., Strategie des Überlebens. Häftlingsgesellschaften in KZ und GulAG. Wien, 1996.

BOURDIEU 1987

Bourdieu, P., Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft. Frankfurt/Main, 1987.

BRUNNTHALER 2000.

Brunnthaler, A., Strom für den Führer. Der Bau der Ennskraftwerke und die KZ Lager Ternberg, Großbrahming und Dipoldsau. Weitra, 2000.

BUGGELN 2014

Buggeln, M., Slave Labor in Nazi Concentration Camps. Oxford, 2014.

CAMPE 1807

Campe, J. H., Wörterbuch der deutschen Sprache. 1. Teil. Braunschweig, 1807.

CHANEY 2002

Chaney, D., Cultural Change and Everyday Life. 2002.

DAVIS, LINDENBERGER, WILDT 2008

Davis, B., Lindenberger, T., Wildt., M., Alltag, Erfahrung, Eigensinn. Historisch-anthropologische Erkundungen. Frankfurt/New York, 2008.

DAXELMÜLLER 1998

Daxelmüller, Ch., Kulturelle Formen und Aktivitäten als Teil des Überlebens. Und Vernichtungsstrategie in den Konzentrationslagern. In: Herberth, U., Orht, K., Dieckmann, Ch. (Hg.),

Die nationalsozialistischen Konzentrationslager – Entwicklung und Struktur. Band 2. Göttingen, 1998. S. 983-1005.

DEHNE 1989

Denke, H., Dem Alltag ein Stück näher. In: Lüdtke, A. (Hg.), Alltagsgeschichte. Zur Rekonstruktion historischer Erfahrungen und Lebensweisen. Frankfurt/Main, 1989. S. 137-169.

DISTEL 2005

Distel, B., Frauen in nationalsozialistischen Konzentrationslagern – Opfer und Täterinnen. In: Benz, W., Distel, B. (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 1. Die Organisation des Terrors. München, 2005. S. 195-209.

DOBOSIEWICZ 2007

Dobosiewicz, S., Vernichtungslager Gusen. Mauthausen Studien. Schriftenreihe der KZ- Gedenkstätte Mauthausen. Band 5. Wien, 2007.

EBERLE 2005

Eberle, A., Häftlingskategorien und Kennzeichnungen. In: Benz, W., Distel, B. (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 1. Die Organisation des Terrors. München, 2005. S. 91-109.

EHALT 1984

Ehalt, H. Ch. (Hg.), Geschichte von unten. Fragestellungen, Methoden und Projekte einer Geschichte des Alltags. Wien, 1984.

ELIAS 1978

Elias, N., Zum Begriff des Alltags. In: Hammerich, K., Klein, M. (Hg.), Materialien zur Soziologie des Alltags. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, herausgegeben von König, R., Neidhardt, F. Sonderheft 20/1978. Oplanden, 1978. S. 22-29.

EMBACHER 1996

Embacher, H., Frauen in Konzentrations- und Vernichtungslagern – weibliche Überlebensstrategie in Extremsituationen. In: Streibel, R., Schafranek, H. (Hg.), Strategie des Überlebens. Häftlingsgesellschaften in KZ und GuLAG. Wien, 1996. S. 145-167.

ENDLICH 2005

Endlich, S., Kunst im Konzentrationslager. In: Benz, W., Distel, B. (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 1. Die Organisation des Terrors. München, 2005. S. 274-295.

ENGELS, MEW 41

Engels, F., Rheinische Feste. In: Rosa-Luxemburg-Stiftung (Hg.), Marx-Engels Werke Band 41. 2008. S. 255-257.

FRANKL 2009

Frankl, V. E., ...trotzdem Ja zum Leben sagen. Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager. München, 2009.

FREITAG 1996

Freitag, E., „Das poetische Talent ist dem Bauern genauso gut gegeben als dem Ritter.“ Alltagsbegriff und Kreativität zur Goethezeit. In: Kaschuba, W. Scholze, Th., Scholze-Irrlitz, L. (Hg.), Alltagskultur im Umbruch. Alltag & Kultur Band 1. Köln, Weimar, 1996. S. 49-71.

FREUND 2006a

Freund, F., Gunskirchen (Wels I). In: Benz, W., Distel, B. (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 4. Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück. München, 2006. S. 368-370.

FREUND 2006b

Freund, F., Loiblpaß (Nord und Süd). In: Benz, W., Distel, B. (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 4. Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück. München, 2006. S. 400-404.

FREUND, PERZ 2006

Freund, F., Perz, B., Mauthausen – Stammlager. In: Benz, W., Distel, B. (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 4. Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück. München, 2006. S. 293-470.

GAHBAUER 2007

Gahbauer, Chr., Kinder im Konzentrationslager Mauthausen. Unpubl. Diplomarbeit. Wien, 2007.

GYR 1995

Gyr, U., Einleitung: Bürgerlichkeit und Alltagskultur. In: Gyr, U. (Hg.), Soll und Haben. Alltag und Lebensformen bürgerlicher Kultur. Zürich, 1995. S. 8-13.

GYR 1996

Gyr, U. Kulturelle Abhängigkeiten in gesellschaftlichen Mikrobereichen. Standpunkte und Elemente zur Konsensdebatte. In: Gyr, U. (Hg.) Schnittstelle Alltag. Studien zur lebensweltlichen Kulturforschung. 2013. S. 125-129.

HAIBL 2002

Haibl, M., „Überlebensmittel“ und Dokumentationsobjekt. Zeichnungen aus dem Konzentrationslager Dachau. In: Benz, W., Distel, B., Dachauer Hefte. Studien und Dokumente zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Heft 18, Terror und Kunst. Zeugnis, Überlebenshilfe, Rekonstruktion und Denkmal. Dachau, 2002. S. 42-64.

HAUSMAIR 2016

Hausmair, B., Jenseits des „Sichtbarmachens“ – Überlegungen zur Relevanz materieller Kultur für die Erforschung nationalsozialistischer Lager am Beispiel Mauthausen. In: Kersting, T., Theune, C., Drieschner, A., Ley, A., Lutz, T. (Hg.), Archäologie und Gedächtnis. NS Lagerstandorte Erforschen – Bewahren – Vermitteln. Interdisziplinäre Konferenz im archäologischen Landesmuseum Brandenburg an der Havel 17. Bis 19. September 2015. Denkmalpflege in Berlin und Brandenburg, Arbeitsheft, 4/1026. Petersberg, 2016. S. 31-45.

HAUSMAIR 2017

Hausmair, B., Identity Destruction or Survival in Small Things? Rethinking Prisoner Tags from Mauthausen Concentration Camp. In: International Journal of Historical Archaeology, 2017. S. 1-20. E-Journal: <https://doi.org/10.1007/s10761-017-0436-z>

HELLER 1981

Heller, A., Das Alltagsleben. Versuch einer Erklärung der individuellen Reproduktion. Frankfurt/Main, 1981.

HIRT, STECHER 2007

Hirt, S., Stecher, H., Musik im Konzentrationslager Mauthausen. Zwischen subversivem Überlebens- und brutalem Terrorinstrument. In: Aussteller, Die, Bundesministerium für Inneres (Hg.), Kunst und Kultur im Konzentrationslager Mauthausen 1938-1945. Katalog zur Ausstellung. Wien, 2007. S. 31-71.

HÖLLER 2012

Höller, Ch., Alltagsgeschichte im Diskurs. Unpubl. Diplomarbeit Universität Wien. Wien, 2012.

HRDLICKA 1992

Hrdlicka, M., R., Alltag im KZ. Das Lager Sachsenhausen bei Berlin. Opladen 1992.

IGL, MITCHELL 2013

Igl, R., Mitchell, P., Memorial Gusen. Die bauhistorische und bodenarchäologische Untersuchung des Krematoriumssofens im Vorfeld seiner Restaurierung. In: Bundesministerium für Inneres (Hg.), KZ Gedenkstätte Mauthausen Mauthausen Memorial Jahrbuch 2013. Wien, 2013. S. 59-69.

JACOBEIT 1991

Jacobeit, S., Jacobeit, W., Vom Nutzen und Nachteil alltagsgeschichtlichen Denkens für die Historie. In: Jarausch, K. H., Rüsen, J., Schlier, H. (Hg.), Geschichtswissenschaft vor 2000. Perspektiven der Historiographiegeschichte, Geschichtstheorie, Sozial- und Kulturgeschichte. Festschrift für Georg G. Iggers zum 65. Geburtstag. Beiträge zur Geschichtskultur Band 5. Hagen, 1991. S. 134-149.

KAIENBURG 2005

Kaienburg, H., Zwangsarbeit: KZ und Wirtschaft im Zweiten Weltkrieg. In: Benz, W., Distel, B. (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 1. Die Organisation des Terrors. München, 2005. S. 179-194.

KASCHUBA 2012

Kaschuba, W., Einführung in die Europäische Ethnologie. München, 2012.

KAUTSKY 1961

Kautsky, B., Teufel und Verdammte. Erfahrungen und Erkenntnisse aus sieben Jahren in deutschen Konzentrationslagern. 1961.

KLIMESCH 2002

Klimesch, W., Veritatem Dies Aperit. Vernichtet-Vergraben-Vergessen. Archäologische Spurensuche in Schloss Hartheim. In: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins Gesellschaft für Landeskunde, Nr. 147, 2002. S. 411-434.

KOGON 1974

Kogon, E., Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager. Hamburg, 1974.

KOMANDER 2006

Komander, G. H. M., Der Wedding. Auf dem Weg von Rot nach Bunt. Berlin, 2006.

KÖNIGSEDER 2005

Königseder, A., Die Entwicklung des KZ-Systems. In: Benz, W., Distel, B. (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 1. Die Organisation des Terrors. München, 2005. S. 31-42.

KORTE, SCHÄFERS 2008

Korte, H., Schäfers, B., Einführung in die Hauptbegriffe der Soziologie. Wiesbaden, 2008.

KÖSTLIN 2006

Köstlin, K., Der Alltag als Thema der Europäischen Ethnologie. In: Bockhorn, O., Schindler, M., Stadelmann, Ch., Alltagskulturen, Forschungen und Dokumentationen zu österreichischen Alltagsen seit 1945. Referate der Österreichischen Volkskundetagung 2004 in Sank Pölten. Verein für Volkskunde in Wien. Österreichischer Fachverband für Volkskunde. Wien, 2006. S. 19-34.

KRANEBITTER 2014

Kranebitter, A., Zahlen als Zeugen. Soziologische Analysen der Häftlingsgesellschaft des KZ Mauthausen. Mauthausen Studien. Schriftenreihe der KZ-Gedenkstätte Mauthausen Band 9. Wien, 2014.

LAERMANN 1975

Laermann, K., Alltags-Zeit. Bemerkungen über die unauffälligste Form sozialen Zwangs. In: Kursbuch Nr. 41, 1975. S. 87-107.

LEFEBVRE 1972

Lefebvre, H., Das Alltagsleben in der modernen Welt. Frankfurt/Main, 1972.

LEFEBVRE 1977

Lefebvre, H., Kritik des Alltagslebens. 1977.

LEFEBVRE 1987

Lefebvre, H., Levich, Ch., The Everyday and Everydayness. In: Yale French Studies, Nr. 73, 1987. S. 7-11.

LEVI 2010

Levi, P., Die Untergegangenen und die Geretteten. München, 1990.

LEVI 2010

Levi, P., Ist das ein Mensch? München, 2010.

LINDQVIST 1984

Lindqvist, S., Grabe wo du stehst. In: Ehalt, H. Ch. (Hg.), Geschichte von unten. Fragestellungen, Methoden und Projekte einer Geschichte des Alltags. Wien, 1984. S. 295-305.

LIPP 1994

Lipp, C., Alltagskulturforschung in der empirischen Kulturwissenschaft und Volkskunde. In: Berliner Geschichtswerkstatt (Hg.), Alltagskultur, Subjektivität und Geschichte. Zur Theorie und Praxis von Alltagsgeschichte. Münster, 1994. S. 78-93.

LOISTL 2016

Loistl, S., Museale Präsentationen und Museumspädagogische Vermittlung. Die Rolle Archäologischer Fundstücke an Gedenkstätten am Beispiel von Schloss Hartheim. In: Kersting, T., Theune, C., Drieschner, A., Ley, A., Lutz, T. (Hg.), Archäologie und Gedächtnis. NS Lagerstandorte Erforschen – Bewahren – Vermitteln. Interdisziplinäre Konferenz im archäologischen Landesmuseum Brandenburg an der Havel 17. Bis 19. September 2015. Denkmalpflege in Berlin und Brandenburg, Arbeitsheft, 4/1026. Petersberg, 2016. S. 119-123.

LÜDTKE 1989

Lüdtke, A., Einleitung: Was ist und wer treibt Alltagsgeschichte. In: Lüdtke, A. (Hg.), Alltagsgeschichte. Zur Rekonstruktion historischer Erfahrungen und Lebensweisen. Frankfurt/Main, 1989.

MACKAY 1997

Mackay, H., Introduction Consumption and Everyday-Life. In: Mackay, H. (Hg.), Consumption and Everyday-Life. London, 1997. S. 1-12.

MARŠÁLEK 2006

Maršálek, H., Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen. Dokumentation. Wien, 2006.

MARX, MEW 23

Marx, K., Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band. Rosa Luxemburg Stiftung (Hg.), Marx-Engels-Werke Band 23. Das Kapital. Erster Band. Berlin, 1962.

MARX, MEW 42

Marx, K., Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. Rosa Luxemburg-Stiftung (Hg.), Marx-Engels Werke Band 42. Ökonomische Manuskripte 1857/1858. Berlin, 1983.

MATTHÄUS 2005

Matthäus, J., Quellen. In: Benz, W., Distel, B. (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 1. Die Organisation des Terrors. München, 2005. S. 363-376.

MICHAELSEN 2017

Michaelsen, S., "Ich habe nicht überlebt, ich gehöre zu den toten Kindern." Interview mit Ruth Klüger. In: Süddeutsche Zeitung Magazin, 24/2017. S. 12-20.

MILLER, MCHOUL 1998

Miller, T., McHoul, A., Popular Culture and Everyday Life. London, 1998.

MITCHELL 2012

Mitchell, P., Bauarchäologie in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. In: Bundesministerium für Inneres (Hg.), KZ Gedenkstätte Mauthausen Mauthausen Memorial Jahrbuch 2012. Wien, 2012. S. 103-106.

MORSCH 2005

Morsch, G., Organisations- und Verwaltungsstruktur der Konzentrationslager. In: Benz, W., Distel, B. (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 1. Die Organisation des Terrors. München, 2005. S. 58-75.

MOSER-KROISS, SCHMOLLER 2005

Moser-Kroiss, J., Schmoller, A., Stimmen aus dem KZ Ebensee. Schriftenreihe des Vereines „Zeitgeschichte Museum und KZ-Gedenkstätte Ebensee“ Band 1. Wien, 2005.

MÜLLER 2010

Müller, A. K., Entsorgte Geschichte – Entsorgte Geschichten. Die Funde aus einer Abfallgrube auf dem Gelände der Gedenkstätte Sachsenhausen und die Bedeutung zeitgeschichtlicher Archäologie. Unpubl. Diplomarbeit. 2010.

MYERS 2008

Myers, A. T., Between Memory and Materiality: An Archaeological Approach to Studying the Nazi Concentration Camps. In: *Journal of Conflict Archaeology*, 4:1-2, 2008. S. 231-245.

NEURATH 2004

Neurath, P. M., Die Gesellschaft des Terrors. Innenansichten der Konzentrationslager Dachau und Buchenwald. Frankfurt/Main, 2004.

ORTH 2000

Orth, K., Gab es eine Lagergesellschaft? „Kriminelle“ und politische Häftlinge im Konzentrationslager. In: Wagner, B. C., Steinbacher, S., Frei, N., Ausbeutung, Vernichtung, Öffentlichkeit: Neue Studien zu nationalsozialistischen Lagerpolitik. 2000. S. 109-133.

PÄTZOLD 2005

Pätzold, K., Häftlingsgesellschaft. In: Benz, W., Distel, B. (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 1. Die Organisation des Terrors. München, 2005. S. 110-125.

PERZ 2006

Perz, B., Gusen I und II. In: Benz, W., Distel, B. (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 4. Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück. München, 2006.

PERZ 2014

Perz, B., Das Projekt „Quarz“. Der Bau einer unterirdischen Fabrik durch Häftlinge des KZ Melk für die Steyer-Daimler-Puch AG 1944-1945. Innsbruck, 2014.

PERZ, FREUND 2007

Perz, B., Freund, F., Konzentrationslager in Oberösterreich 1938-1945. Oberösterreich in der Zeit des Nationalsozialismus Band 8. Linz, 2007.

POLLER 1960

Poller, W., Arztschreiber in Buchenwald. Bericht des Häftlings 996 aus Block 36. Offenbach am Main, 1960.

RESSEL 2011

Ressel, G., Verlorener Alltag: Annäherung an Gebrauchsgegenstände von gestern. Berlin, 2011.

RICHTER 1995

Richter, R., Grundlagen der verstehenden Soziologie. Soziologische Theorien zur interpretativen Sozialforschung. WUV Studienbücher Grund- und Integrativwissenschaften Band 4. Wien, 1995.

SCHIKORRA 2000

Schikorra, Chr., Prostitution weiblicher KZ-Häftlinge als Zwangsarbeit. Zur Situation „asozialer“ Häftlinge im Frauen- KZ Ravensbrück. In: Benz, W., Distel, B., Dachauer Hefte. Studien und Dokumente zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Heft 16, Zwangsarbeit. Dachau, 2000. S. 112-124.

SCHÜTZE 2013

Schütze, M., Löffel, Zigarettenetui, Erkennungsmarke. Möglichkeiten und Grenzen der Analyse von Dingen aus dem Konzentrationslager Mauthausen. Unpubl. Diplomarbeit, Universität Wien. 2013.

SCHWIBBE, SPIEKER 2005

Schwibbe, G., Spieker, I., Bei Hempels auf dem Sofa. Auf der Suche nach dem deutschen Alltag. Darmstadt, 2005.

SHERINGHAM 2006

Sheringham, M., *Everyday Life: Theories and Practices from Surrealism to the Present*. Oxford, 2006.

SOEFFNER 2004

Soeffner, H-G., *Auslegung des Alltags- Der Alltag der Auslegung. Zur wissenssoziologischen Konzeption einer sozialwissenschaftlichen Hermeneutik*. Stuttgart, 2004.

SOFSKY 1997

Sofsky, W., *Die Ordnung des Terrors: Das Konzentrationslager*. Frankfurt/Main, 1997.

STAHL 2010

Stahl, Chr., *Sehnsucht Brot. Essen und Hungern im KZ-Lagersystem Mauthausen*. Wien, 2010.

STARMÜLLER, WARLITSCH 2007

Starmüller, J., Warlitsch, D., *Malerei und Grafik im Konzentrationslager Mauthausen*. In: Aussteller, Die, Bundesministerium für Inneres (Hg.), *Kunst und Kultur im Konzentrationslager Mauthausen 1938-1945. Katalog zur Ausstellung*. Wien, 2007. S. 85-113.

SUDERLAND 2003

Suderland, M., *Bildung, Distinktion und Habitus. Überlebenschancen in der sozialen Welt der nationalsozialistischen Konzentrationslager*. In: *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, Nr. 23, 2003. S. 302-319.

SUDERLAND 2004

Suderland, M., *Territorien des Selbst. Kulturelle Identität als Ressource für das tägliche Überleben im Konzentrationslager*. Frankfurt/Main, 2004.

SUDERLAND 2008

Suderland, M., *Die schlafende Kraft des Habitus: über verborgene Herrschaftsstrukturen in der Häftlingsgesellschaft nationalsozialistischer Konzentrationslager*. In: Schmidt, R., Wol-

tersdorf, V., Symbolische Gewalt. Herrschaftsanalyse nach Pierre Bourdieu. Konstanz, 2008. S. 245-268.

SUDERLAND 2009

Suderland, M., Ein Extremfall des Sozialen. Die Häftlingsgesellschaft in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern. Frankfurt/Main, 2009.

SUDERLAND 2014

Suderland, M., „Das Konzentrationslager als giftigste Beule des Terrors“. Soziologische Perspektiven auf die nationalsozialistischen Zwangslager. In: Christ, M., Suderland, M., Soziologie und Nationalsozialismus. Berlin, 2014. S. 365-405.

THEUNE 2011

Theune, C., KG Mauthausen, MG Mauthausen, PB Perg. In: Bundesdenkmalamt (Hg.), Fundberichte aus Österreich 49, 2010. Wien, 2011, S. 353-354.

THEUNE 2012a

Theune, C., KG Loiblthal, SG Ferlach. In: Bundesdenkmalamt (Hg.), Fundberichte aus Österreich 50, 2011. Wien, 2012, S. 223-225.

THEUNE 2012b

Theune, C., KG Mauthausen, MG Mauthausen. In: BUNDESDENKMALAMT (Hg.), Fundberichte aus Österreich 50, 2011. Wien, 2012, S. 344-345.

THEUNE 2012c

Theune, C., KG Kreisbichl, OG Edt bei Lambach. In: BUNDESDENKMALAMT (Hg.), Fundberichte aus Österreich 50, 2011. Wien, 2012, S. 337-338.

THEUNE 2013

Theune, C., Archaeology and Remembrance: The Contemporary Archaeology of Concentration Camps, Prisoner-of-War Camps, and Battlefields. In: Mehler, N., Historical Archaeology in Central Europe. 2013. A. 241-259.

THEUNE 2014

Theune, C., Archäologie an Tatorten des 20. Jahrhunderts. Archäologie in Deutschland, Sonderheft 06/2014. Darmstadt, 2014.

THEUNE 2015

Theune, C., Ein Schuh aus dem Konzentrationslager Mauthausen. In: Sonius. Archäologische Botschaften aus Oberösterreich, Nr. 17, 2015. S. 9-10.

THEUNE 2017

Theune, C., Clothes as Expression of Action in Former Concentration Camps. In: International Journal of Historical Archaeology, Open Access Publication, 2017, S. 1-19.

THEUNE, BENEDIX, WINKELBAUER 2013

Theune, C., Benedix, J., Winkelbauer, I., KG Loiblthal, SG Ferlach. In: Bundesdenkmalamt (Hg.), Fundberichte aus Österreich 51, 2012. Wien, 2013. S. 171-173.

THEUNE, GREUSSING 2014

Theune, C., Greussing, I., KG Loiblthal, SG Ferlach. In: Bundesdenkmalamt (Hg.), Fundberichte aus Österreich 52, 2013. Wien, 2014. S. 186-187.

THEUNE, HAUSMAIR 2013

Theune, C., Hausmair, B., KG Mauthausen, MG Mauthausen. In: Bundesdenkmalamt (Hg.), Fundberichte aus Österreich 51, 2012. Wien, 2012. S. 268-270.

THEUNE, MITCHELL 2011a

Theune, C., Mitchell, P., KG Mauthausen, MG Mauthausen, PB Perg. In: Bundesdenkmalamt (Hg.), Fundberichte aus Österreich 49, 2010. Wien, 2011. S. 354-355.

THEUNE, MITCHELL 2011b

Theune, C., Mitchell, P., KG Mauthausen, MG Mauthausen, PB Perg (2). In: Bundesdenkmalamt (Hg.), Fundberichte aus Österreich 49, 2010. Wien, 2011.

VEREIN FÜR GEDENKEN 2013

Verein für Gedenken und Geschichtsforschung in Österreichischen KZ- Gedenkstätten (Hg.), The Concentration Camp Mauthausen 1938-1945, Catalogue to the Exhibition at the Mauthausen Memorial. Wien, 2013.

VEREIN FÜR GEDENKEN 2014

Verein für Gedenken und Geschichtsforschung in österreichischen KZ- Gedenkstätten (Hg.), Der Tatort Mauthausen – Eine Spurensuche. Wien, 2014.

VEREIN WIDERSTANDSMUSEUM EBENSEE 1997

Verein Widerstandsmuseum Ebensee (Hg.), Konzentrationslager Ebensee. Wien, 1997.

WACHSMANN 2015

Wachsmann, N., KL – A history of the Nazi Concentration Camps. New York, 2015.

WEBER 1973

Weber, M., Der Sinn der „Wertfreiheit“ der soziologischen und ökonomischen Wissenschaften. In: Winkelmann, J. (Hg.), Max Weber Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre. Tübingen, 1973, S. 489-540.

WIEDEMANN 2010

Wiedemann, F., Alltag im Konzentrationslager Mittelbau-Dora. Methoden und Strategien des Überlebens der Häftlinge. Frankfurt/Main, 2010.

WIEGELMANN 1980

Wiegelmann, G., Einleitung. In: Wiegelmann, G., Geschichte der Alltagskultur. Aufgaben und neue Ansätze. Münster, 1980. S. 11-20.

WIERLING 1989

Wierling, D., Alltagsgeschichte und Geschichte der Geschlechterbeziehungen. Über historische und historiographische Verhältnisse. In: Lüdtker, A., Alltagsgeschichte. Zur Rekonstruktion historischer Erfahrungen und Lebensweisen. Frankfurt/Main, 1989. S. 169-190.

ZAUSNIG 1995

Zausnig, J., Der Loibl-Tunnel. Das vergessene KZ an der Südgrenze Österreichs. Eine Spurensicherung. Klagenfurt, 1995.

7.2 Internetdokumente

ARCHIVSPIEGEL 2015

Archivspiegel, Webblog des Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchiv, BBerghausen, Kein Hindernis für die Brüder Sass. <https://www.archivspiegel.de/wirtschaftsgeschichte/kein-hindernis-fuer-die-brueder-sass/> [letzter Zugriff: 15.12.2017].

BIOGRAFIA.AT

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung am Institut für Wissenschaft und Kunst in Wien. Korotin, I., Feigl, R., Korotin, R., Biografische Datenbank und Lexikon österreichischer Frauen. <http://www.biografia.at/> [letzter Zugriff: 17.04.2018]

DEUTSCHES WÖRTERBUCH VON JACOB UND WILHELM GRIMM, digitale Version:

<http://woerterbuchnetz.de/DWB/?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GA02777#XGA02777> [letzter Zugriff 18.03.2017].

FALTER 2018

Falter.at, Worüber Wien spricht, aus Falter 03/2018 vom 17.01.2018, https://www.falter.at/archiv/FALTER_2018011734C4907DA7/woruber-wien [letzter Zugriff: 05.04.2018].

MINISTERIO DELLA DIFESA 2018

Website des italienischen Verteidigungsministeriums, <http://www.esercito.difesa.it/> [letzter Zugriff 14.12.17].

WIKIMEDIA 2017

Commons.wikimedia.org, Anzeige des Rauchwaren-Großhändlers Curt Fuchs, https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Das_schwarze_Hufeisen#/media/File:Fur_wholesale_dealer_Curt_Fuchs_Leipzig_1922_advertisement.jpg [letzter Zugriff: 15.12.17]

7.3 Archivmaterial

AMM: Archiv der Gedenkstätte Mauthausen, Häftlingsdatenbank.

8. Fundkatalog

Inv. Nr.	Objektbezeichnung	Fundort	Kategorien/Alltagsgegenstände
OS0001	Schuh	AMM	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS0002	Schuh	AMM	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS0204	Schuh	AMM	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS0205	Schuh	AMM	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS0206	Schuh	AMM	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS0207	Schuh	AMM	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS0430	Schuh	AMM	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS0431	Schuh	AMM	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS0432	Schuh	AMM	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS0433	Schuh	AMM	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS0434	Schuh	AMM	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS0435	Schuh	AMM	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS0436	Schuh	AMM	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS0437	Schuh	AMM	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS0438	Schuh	AMM	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS0439	Schuh	AMM	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS0440	Schuh	AMM	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS0441	Schuh	AMM	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS0442	Schuh	AMM	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS0443	Schuh	AMM	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS0444	Schuh	AMM	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS0445	Schuh	AMM	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS0446	Schuh	AMM	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS0447	Schuh	AMM	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS0448	Schuh	AMM	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile

Inv. Nr.	Objektbezeichnung	Fundort	Kategorien/Alltagsgegenstände
OS0449	Schuh	AMM	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS0567	Schuh	Mauthausen Lager 3, Oberflächenfund 2010	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1207	Schuh	Gunskirchen	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1206	Schuh	Gunskirchen	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1209	Schuh	Gunskirchen	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1240	Schuh	Gunskirchen	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1462	Schuh	Mauthausen Aschehalde	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1465	Schuh	Mauthausen Aschehalde	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1467	Schuh	Mauthausen Aschehalde	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1628	Schuh	Mauthausen, Desinfektionskeller	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1629	Schuh	Mauthausen, Desinfektionskeller	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1630	Schuh	Mauthausen, Desinfektionskeller	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1638	Schuh	Mauthausen, Desinfektionskeller	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1641	Schuh	Mauthausen, Desinfektionskeller	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1642	Schuh	Mauthausen, Desinfektionskeller	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1999	Schuh	Mauthausen, Desinfektionskeller	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS2012	Schuh	Mauthausen, Desinfektionskeller	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS0566	Schuhsole	Mauthausen, Schnitt Weg zum Steinbruch	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS0793	Schuheisen	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS0802	Schuheisen	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS0854	Schuheisen	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS0925	Schuheisen	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS0958	Schuheisen	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1163	Schuheisen	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1166	Schuheisen	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1167	Schuheisen	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1175	Schuheisen	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1177	Schuheisen	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile

Inv. Nr.	Objektbezeichnung	Fundort	Kategorien/Alltagsgegenstände
OS1229	Schuheinlage	Gunskirchen	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1262	Schuheinlage	Gunskirchen	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1364	Schuheisen	Mauthausen, Schnitt Weg zum Steinbruch	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1394	Schuhsohle	Mauthausen, Schnitt Arresthof	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1415	Schuheisen	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1590	Schuheisen	Mauthausen, Künette	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1616	Schuhsohle	Mauthausen, Reviergebäude	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1636	Schuhsohle	Mauthausen, Zeltlager	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1637	Schuhoberleder	Mauthausen, Zeltlager	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1780	Schuheisen	Mauthausen, Zeltlager	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1792	Schuheisen	Mauthausen, Zeltlager	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1841	Schuheisen	Mauthausen, Zeltlager	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1880	Schuheisen	Mauthausen, Zeltlager	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1911	Schuhsohle	Mauthausen, Zeltlager	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1929	Schuheisen	Mauthausen, Zeltlager	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1950	Schuhsohlen	Mauthausen, Müllbergung	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1956	Schuheisen	Mauthausen, Müllbergung	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS2049	Schuheisen	Mauthausen Künettendoku 2013	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS2060	Schuheisen	Mauthausen Künettendoku 2013	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS2070	Schuheisen	Mauthausen Künettendoku 2013	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS2074	Schuheisen	Mauthausen Künettendoku 2013	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS2117	Schuhsohle	Mauthausen Künettendoku 2013	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS2132	Schuheisen	Mauthausen Künettendoku 2013	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS2184	Schusohle	Mauthausen 2002	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS2220	Schuhleder	KZ Loibl Nord Apellplatz	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1220	Dose	Gunskirchen	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS1143	Schuhlöffel	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Schuhe und Schuhbestandteile
OS0087	Schnalle	Mauthausen, Lager 3	Bekleidung: Kleidungsbestandteile

Inv. Nr.	Objektbezeichnung	Fundort	Kategorien/Alltagsgegenstände
OS0498	Kragenaufsatz	AMM	Bekleidung: Kleidungsbestandteile
OS0499	Kragenaufsatz	AMM	Bekleidung: Kleidungsbestandteile
OS0659	Schnalle	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Kleidungsbestandteile
OS0721	Öse	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Kleidungsbestandteile
OS0735	Schnalle	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Kleidungsbestandteile
OS0803	Schnalle	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Kleidungsbestandteile
OS0821	Schnalle	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Kleidungsbestandteile
OS0864	Schnalle	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Kleidungsbestandteile
OS0884	Schnalle	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Kleidungsbestandteile
OS0927	Schnalle	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Kleidungsbestandteile
OS1015	Schnalle	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Kleidungsbestandteile
OS1127	Schnalle	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Kleidungsbestandteile
OS1180	Schnalle	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Kleidungsbestandteile
OS1194	Strumpfhalter	Gunskirchen	Bekleidung: Kleidungsbestandteile
OS1208	Schnalle	Gunskirchen	Bekleidung: Kleidungsbestandteile
OS1210	Band	Gunskirchen	Bekleidung: Kleidungsbestandteile
OS1369	Schnalle	Mauthausen, Liftschacht	Bekleidung: Kleidungsbestandteile
OS1388	Schnalle	Mauthausen, Arresthof	Bekleidung: Kleidungsbestandteile
OS1401	Schnalle	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Kleidungsbestandteile
OS1418	Schnalle	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Kleidungsbestandteile
OS1588	Schnalle	Mauthausen, Lesefund	Bekleidung: Kleidungsbestandteile
OS1623	Schnalle	Mauthausen, Fundstelle unklar	Bekleidung: Kleidungsbestandteile
OS1919	Sonstiges	Mauthausen, Zeltlager	Bekleidung: Kleidungsbestandteile
OS1934	Kette	Mauthausen, Zeltlager	Bekleidung: Kleidungsbestandteile
OS1952	Schnalle	Mauthausen, Müllbergung	Bekleidung: Kleidungsbestandteile
OS2029	Schnalle	Mauthausen, Desinfektionskeller	Bekleidung: Kleidungsbestandteile
OS2077	Sonstiges	Mauthausen, Künette	Bekleidung: Kleidungsbestandteile
OS2100	Schnur	Mauthausen, Künette	Bekleidung: Kleidungsbestandteile

Inv. Nr.	Objektbezeichnung	Fundort	Kategorien/Alltagsgegenstände
OS0088	Knopf	Mauthausen Lager 3, Archiv	Bekleidung: Knöpfe
OS0662	Knopf	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Knöpfe
OS0678	Knopf	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Knöpfe
OS0686	Knopf	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Knöpfe
OS0687	Knopf	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Knöpfe
OS0700	Knopf	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Knöpfe
OS0798	Knopf	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Knöpfe
OS1096	Knopf	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Knöpfe
OS1097	Knopf	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Knöpfe
OS1202	Knopf	Gunskirchen	Bekleidung: Knöpfe
OS1203	Knopf	Gunskirchen	Bekleidung: Knöpfe
OS1370	Knopf	Mauthausen, Appellplatz	Bekleidung: Knöpfe
OS1402	Knopf	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Knöpfe
OS1434	Knopf	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Knöpfe
OS1516a	Knopf	Mauthausen, Aschehalde	Bekleidung: Knöpfe
OS1519	Knopf	Mauthausen, Aschehalde	Bekleidung: Knöpfe
OS1685	Knopf	Loibl Nord	Bekleidung: Knöpfe
OS1777	Knopf	Mauthausen, Zeltlager	Bekleidung: Knöpfe
OS1806	Knopf	Mauthausen, Zeltlager	Bekleidung: Knöpfe
OS1871	Knopf	Mauthausen, Zeltlager	Bekleidung: Knöpfe
OS1932	Knopf	Mauthausen, Zeltlager	Bekleidung: Knöpfe
OS2169	Knopf	Mauthausen	Bekleidung: Knöpfe
OS0393	Gürtel	AMM	Bekleidung: Gürtel
OS0394	Gürtel	AMM	Bekleidung: Gürtel
OS0395	Gürtel	AMM	Bekleidung: Gürtel
OS0964	Gürtel	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Gürtel
OS1755	Gürtelzubehör	Mauthausen, Zeltlager	Bekleidung: Gürtel
OS0003	Mantel	AMM	Bekleidung: Textilien

Inv. Nr.	Objektbezeichnung	Fundort	Kategorien/Alltagsgegenstände
OS0004	Jacke	AMM	Bekleidung: Textilien
OS0005	Jacke	AMM	Bekleidung: Textilien
OS0006	Mütze	AMM	Bekleidung: Textilien
OS0007	Jacke	AMM	Bekleidung: Textilien
OS0008	Kleid	AMM	Bekleidung: Textilien
OS0009	Kleid	AMM	Bekleidung: Textilien
OS0072	Jacke	AMM	Bekleidung: Textilien
OS0073	Hose	AMM	Bekleidung: Textilien
OS0219	Hose	AMM	Bekleidung: Textilien
OS0220	Hose	AMM	Bekleidung: Textilien
OS0221	Hose	AMM	Bekleidung: Textilien
OS0222	Hose	AMM	Bekleidung: Textilien
OS0223	Unterwäsche	AMM	Bekleidung: Textilien
OS0224	Hemd	AMM	Bekleidung: Textilien
OS0225	Hemd	AMM	Bekleidung: Textilien
OS0334	Hemd	AMM	Bekleidung: Textilien
OS0383	Mantel	AMM	Bekleidung: Textilien
OS0384	Mantel	AMM	Bekleidung: Textilien
OS0385	Jacke	AMM	Bekleidung: Textilien
OS0386	Hose	AMM	Bekleidung: Textilien
OS0428	Mütze	AMM	Bekleidung: Textilien
OS0429	Jacke	AMM	Bekleidung: Textilien
OS0495	Kleid	AMM	Bekleidung: Textilien
OS0496	Kleid	AMM	Bekleidung: Textilien
OS0497	Kleid	AMM	Bekleidung: Textilien
OS1211	Jacke	Gunskirchen	Bekleidung: Textilien
OS1427	Mütze	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Textilien
OS0799	Nicht bestimmbar	Mauthausen, Sanitätslager	Bekleidung: Nicht genau bestimmbar

Inv. Nr.	Objektbezeichnung	Fundort	Kategorien/Alltagsgegenstände
OS1380	Nicht bestimmbar	Mauthausen, Arresthof	Bekleidung: Nicht genau bestimmbar
OS1461	Nicht bestimmbar	Mauthausen, Aschehalde	Bekleidung: Nicht genau bestimmbar
OS1474	Nicht bestimmbar	Mauthausen, Aschehalde	Bekleidung: Nicht genau bestimmbar
OS1475	Nicht bestimmbar	Mauthausen, Aschehalde	Bekleidung: Nicht genau bestimmbar
OS1524	Nicht bestimmbar	Mauthausen, Aschehalde	Bekleidung: Nicht genau bestimmbar
OS0013	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0014	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0015	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0017	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0018	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0019	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0020	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0021	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0022	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0023	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0024	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0025	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0026	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0027	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0028	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0029	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0030	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0031	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0032	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0033	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0034	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0035	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0036	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech

Inv. Nr.	Objektbezeichnung	Fundort	Kategorien/Alltagsgegenstände
OS0037	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0038	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0039	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0040	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0041	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0042	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0043	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0044	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0045	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0046	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0048	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0049	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0050	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0051	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0056	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0059	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0069	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0070	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0071	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0154	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0155	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0156	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0157	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0158	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0159	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0160	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0161	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0162	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech

Inv. Nr.	Objektbezeichnung	Fundort	Kategorien/Alltagsgegenstände
OS0163	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0164	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0165	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0166	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0167	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0168	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0169	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0170	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0171	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0172	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0173	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0174	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0175	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0176	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0177	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0178	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0179	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0180	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0181	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0182	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0183	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0184	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0185	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0186	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0187	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0188	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0189	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0190	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech

Inv. Nr.	Objektbezeichnung	Fundort	Kategorien/Alltagsgegenstände
OS0191	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0192	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0193	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0194	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0195	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0196	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0197	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0198	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0199	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0200	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0239	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0240	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0241	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0242	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0243	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0244	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0245	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0246	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0247	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0248	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0249	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0250	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0251	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0252	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0253	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0254	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0255	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0256	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech

Inv. Nr.	Objektbezeichnung	Fundort	Kategorien/Alltagsgegenstände
OS0257	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0258	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0259	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0260	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0261	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0262	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0263	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0264	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0265	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0266	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0267	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0268	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0269	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0270	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0271	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0272	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0273	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0274	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0275	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0276	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0277	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0278	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0279	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0280	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0281	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0282	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0283	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0284	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech

Inv. Nr.	Objektbezeichnung	Fundort	Kategorien/Alltagsgegenstände
OS0285	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0285	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0287	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0288	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0289	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0290	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0291	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0292	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0293	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0294	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0295	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0296	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0297	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0298	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0299	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0300	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0301	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0302	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0303	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0304	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0305	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0306	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0307	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0308	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0309	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0310	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0311	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0312	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech

Inv. Nr.	Objektbezeichnung	Fundort	Kategorien/Alltagsgegenstände
OS0313	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0314	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0315	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0316	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0317	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0318	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0319	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0320	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0321	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0322	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0323	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0324	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0325	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS03026	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0327	Erkennungsmarke	AMM	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS1094	Marke	Mauthausen Sanitätslager	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS1105	Erkennungsmarke	Mauthausen Sanitätslager	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS1516b	Erkennungsmarke	Mauthausen Aschehalde	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS1625	Marke	Mauthausen, unklar	Erkennungsmarken: Erkennungsmarken aus Blech
OS0129	Band	AMM	Erkennungsmarken: Bänder und Ketten
OS0130	Band	AMM	Erkennungsmarken: Bänder und Ketten
OS0131	Band	AMM	Erkennungsmarken: Bänder und Ketten
OS0132	Band	AMM	Erkennungsmarken: Bänder und Ketten
OS0133	Band	AMM	Erkennungsmarken: Bänder und Ketten
OS0134	Band	AMM	Erkennungsmarken: Bänder und Ketten
OS0135	Band	AMM	Erkennungsmarken: Bänder und Ketten
OS0136	Band	AMM	Erkennungsmarken: Bänder und Ketten
OS0137	Band	AMM	Erkennungsmarken: Bänder und Ketten

Inv. Nr.	Objektbezeichnung	Fundort	Kategorien/Alltagsgegenstände
OS0138	Band	AMM	Erkennungsmarken: Bänder und Ketten
OS0139	Band	AMM	Erkennungsmarken: Bänder und Ketten
OS0140	Band	AMM	Erkennungsmarken: Bänder und Ketten
OS0141	Band	AMM	Erkennungsmarken: Bänder und Ketten
OS0142	Band	AMM	Erkennungsmarken: Bänder und Ketten
OS0143	Band	AMM	Erkennungsmarken: Bänder und Ketten
OS0144	Band	AMM	Erkennungsmarken: Bänder und Ketten
OS0145	Band	AMM	Erkennungsmarken: Bänder und Ketten
OS0146	Band	AMM	Erkennungsmarken: Bänder und Ketten
OS0147	Band	AMM	Erkennungsmarken: Bänder und Ketten
OS0148	Band	AMM	Erkennungsmarken: Bänder und Ketten
OS0149	Band	AMM	Erkennungsmarken: Bänder und Ketten
OS0150	Band	AMM	Erkennungsmarken: Bänder und Ketten
OS0151	Band	AMM	Erkennungsmarken: Bänder und Ketten
OS0152	Band	AMM	Erkennungsmarken: Bänder und Ketten
OS0153	Band	AMM	Erkennungsmarken: Bänder und Ketten
OS1536	Band	Mauthausen Aschehalde	Erkennungsmarken: Bänder und Ketten
OS0335	Aufnäher	AMM	Erkennungsmarken: Aufnäher/Armbinde
OS0336	Aufnäher	AMM	Erkennungsmarken: Aufnäher/Armbinde
OS0337	Aufnäher	AMM	Erkennungsmarken: Aufnäher/Armbinde
OS0338	Armband/-binde	AMM	Erkennungsmarken: Aufnäher/Armbinde
OS0521	Aufnäher	AMM	Erkennungsmarken: Aufnäher/Armbinde
OS0522	Aufnäher	AMM	Erkennungsmarken: Aufnäher/Armbinde
OS0523	Aufnäher	AMM	Erkennungsmarken: Aufnäher/Armbinde
OS0524	Aufnäher	AMM	Erkennungsmarken: Aufnäher/Armbinde
OS0525	Aufnäher	AMM	Erkennungsmarken: Aufnäher/Armbinde
OS0526	Aufnäher	AMM	Erkennungsmarken: Aufnäher/Armbinde
OS0527	Aufnäher	AMM	Erkennungsmarken: Aufnäher/Armbinde

Inv. Nr.	Objektbezeichnung	Fundort	Kategorien/Alltagsgegenstände
OS0560	Aufnäher	Übereignet durch Mrs. Jrena Norwa	Erkennungsmarken: Aufnäher/Armbinde
OS1190	Zahnbürste	Gunskirchen	Körperhygiene: Zahnbürsten bzw. Fragmente
OS1205	Zahnbürste	Gunskirchen	Körperhygiene: Zahnbürsten bzw. Fragmente
OS1237	Zahnbürste	Gunskirchen	Körperhygiene: Zahnbürsten bzw. Fragmente
OS1245	Zahnbürste	Gunskirchen	Körperhygiene: Zahnbürsten bzw. Fragmente
OS1254	Zahnbürste	Gunskirchen	Körperhygiene: Zahnbürsten bzw. Fragmente
OS1260	Zahnbürste	Gunskirchen	Körperhygiene: Zahnbürsten bzw. Fragmente
OS1511	Zahnbürste	Mauthausen Aschehalde	Körperhygiene: Zahnbürsten bzw. Fragmente
OS1550	Zahnbürste	Mauthausen Aschehalde	Körperhygiene: Zahnbürsten bzw. Fragmente
OS1551	Zahnbürste	Mauthausen Aschehalde	Körperhygiene: Zahnbürsten bzw. Fragmente
OS1787	Zahnbürste	Mauthausen Zeltlager	Körperhygiene: Zahnbürsten bzw. Fragmente
OS1848	Zahnbürste	Mauthausen Zeltlager	Körperhygiene: Zahnbürsten bzw. Fragmente
OS1856	Zahnbürste	Mauthausen Zeltlager	Körperhygiene: Zahnbürsten bzw. Fragmente
OS1874	Zahnbürste	Mauthausen Zeltlager	Körperhygiene: Zahnbürsten bzw. Fragmente
OS1968	Zahnbürste	Mauthausen Müllbergung	Körperhygiene: Zahnbürsten bzw. Fragmente
OS2118	Zahnbürste	Mauthausen Künnettendoku 2013	Körperhygiene: Zahnbürsten bzw. Fragmente
OS2202	Zahnbürste	KZ Loibl Nord Apellplatz	Körperhygiene: Zahnbürsten bzw. Fragmente
OS2262	Zahnbürste	KZ Loibl Nord Apellplatz	Körperhygiene: Zahnbürsten bzw. Fragmente
OS0603	Dose	KZ Loibl Nord, Survey	Körperhygiene: Behälter und Tuben
OS1191	Dose	Gunskirchen	Körperhygiene: Behälter und Tuben
OS1232	Flasche	Gunskirchen	Körperhygiene: Behälter und Tuben
OS1889	Deckel	Mauthausen Zeltlager	Körperhygiene: Behälter und Tuben
OS1908	Tube	Mauthausen Zeltlager	Körperhygiene: Behälter und Tuben
OS2067	Tube	Mauthausen Künnettendoku 2013	Körperhygiene: Behälter und Tuben
OS2072	Tube	Mauthausen Künnettendoku 2013	Körperhygiene: Behälter und Tuben
OS2112	Tube	Mauthausen Künnettendoku 2013	Körperhygiene: Behälter und Tuben
OS2229	Tube	KZ Loibl Nord, Appellplatz	Körperhygiene: Behälter und Tuben
OS2231	Tube	KZ Loibl Nord, Appellplatz	Körperhygiene: Behälter und Tuben

Inv. Nr.	Objektbezeichnung	Fundort	Kategorien/Alltagsgegenstände
OS0568	Kamm	Mauthausen Arresthof	Körperhygiene: Käämme bzw. Fragmente
OS1247	Kamm	Gunskirchen	Körperhygiene: Käämme bzw. Fragmente
OS1496	Kamm	Mauthausen Aschehalde	Körperhygiene: Käämme bzw. Fragmente
OS1562	Kamm	Mauthausen Aschehalde	Körperhygiene: Käämme bzw. Fragmente
OS1887	Kamm	Mauthausen Zeltlager	Körperhygiene: Käämme bzw. Fragmente
OS2088	Kamm	Mauthausen Künnettendoku 2013	Körperhygiene: Käämme bzw. Fragmente
OS0403	Seife	AMM	Körperhygiene: Seifen
OS0460	Seife	AMM	Körperhygiene: Seifen
OS0461	Seife	AMM	Körperhygiene: Seifen
OS0462	Seife	AMM	Körperhygiene: Seifen
OS1818	Spiegel	Mauthausen Zeltlager	Körperhygiene: Spiegel
OS1819	Spiegel	Mauthausen Zeltlager	Körperhygiene: Spiegel
OS1864	Spiegel	Mauthausen Zeltlager	Körperhygiene: Spiegel
OS2059	Spiegel	Mauthausen Künnettendoku 2013	Körperhygiene: Spiegel
OS0642	Haarschneidemaschine	Mauthausen Sanitätslager	Körperhygiene: Rasierzubehör
OS1969	Rasierpinsel	Mauthausen Müllbergung	Körperhygiene: Rasierzubehör
OS1855	Rasierer	Mauthausen Zeltlager	Körperhygiene: Rasierzubehör
OS2087	Rasierer	Mauthausen Künnettendoku 2013	Körperhygiene: Rasierzubehör
OS0117	Hacke	Stollen Gusen	Werkzeuge: Werkzeuge f. Erd- und Bauarbeiten
OS0328	Wagen/Lore	AMM	Werkzeuge: Werkzeuge f. Erd- und Bauarbeiten
OS0470	Schaufel	AMM	Werkzeuge: Werkzeuge f. Erd- und Bauarbeiten
OS0553	Karre/Schubkarre	AMM	Werkzeuge: Werkzeuge f. Erd- und Bauarbeiten
OS1619	Schaufel	Mauthausen Müllbergung	Werkzeuge: Werkzeuge f. Erd- und Bauarbeiten
OS1973	Axtkopf	Mauthausen Müllbergung	Werkzeuge: Werkzeuge f. Erd- und Bauarbeiten
OS1974	Spitzhacke	Mauthausen Müllbergung	Werkzeuge: Werkzeuge f. Erd- und Bauarbeiten
OS2115	Schaufel	Mauthausen Künnettendoku 2013	Werkzeuge: Werkzeuge f. Erd- und Bauarbeiten
OS2116	Schaufel	Mauthausen Künnettendoku 2013	Werkzeuge: Werkzeuge f. Erd- und Bauarbeiten
OS2222	Ofenschaufel	Loibl Nord	Werkzeuge: Werkzeuge f. Erd- und Bauarbeiten

Inv. Nr.	Objektbezeichnung	Fundort	Kategorien/Alltagsgegenstände
OS2265	Ofenschaufel	Loibl Nord	Werkzeuge: Werkzeuge f. Erd- und Bauarbeiten
OS0212	Hammer	AMM	Werkzeuge: Hämmer und Meißel
OS0213	Hammer	AMM	Werkzeuge: Hämmer und Meißel
OS0214	Hammer	AMM	Werkzeuge: Hämmer und Meißel
OS1398	Meißel	Mauthausen Reviergebäude	Werkzeuge: Hämmer und Meißel
OS1416	Meißelspitze	Mauthausen Sanitätslager	Werkzeuge: Hämmer und Meißel
OS1455	Meißel	Mauthausen Sanitätslager	Werkzeuge: Hämmer und Meißel
OS1990	Hammer	Mauthausen Müllbergung	Werkzeuge: Hämmer und Meißel
OS0575	Kappe	Begehung Zweinzbachgelände	Werkzeuge: Werkzeugbestandteile
OS0676	Sägeblatt	AMM	Werkzeuge: Werkzeugbestandteile
OS1694	Blech	Loibl Nord	Werkzeuge: Werkzeugbestandteile
OS1697	Stab	Loibl Nord	Werkzeuge: Werkzeugbestandteile
OS1702	Haken	Loibl Nord	Werkzeuge: Werkzeugbestandteile
OS2139	Rohr	Mauthausen Künnettendoku 2013	Werkzeuge: Werkzeugbestandteile
OS0012	Buch	AMM	Schreibutensilien: Mappen und Bücher
OS0068	Mappe	AMM	Schreibutensilien: Mappen und Bücher
OS0082	Buch	AMM	Schreibutensilien: Mappen und Bücher
OS0083	Buch	AMM	Schreibutensilien: Mappen und Bücher
OS0011	Schreibmaschine	AMM	Schreibutensilien: Schreibgeräte bzw. Zubehör
OS1821	Griff	Mauthausen Zeltlager	Schreibutensilien: Schreibgeräte bzw. Zubehör
OS1822	Griff	Mauthausen Zeltlager	Schreibutensilien: Schreibgeräte bzw. Zubehör
OS1984	Gefäß	Mauthausen Müllbergung	Schreibutensilien: Schreibgeräte bzw. Zubehör
OS0054	Etui	AMM	Persönliches: Objekte f. d. Rauchen von Tabak
OS0061	Brille	AMM	Persönliches: Brillen und Etais
OS0116	Brille	AMM	Persönliches: Brillen und Etais
OS0341	Brille	AMM	Persönliches: Brillen und Etais
OS0342	Etui	AMM	Persönliches: Brillen und Etais
OS1790	Brille	Mauthausen Zeltlager	Persönliches: Brillen und Etais

Inv. Nr.	Objektbezeichnung	Fundort	Kategorien/Alltagsgegenstände
OS1797	Brille	Mauthausen Zeltlager	Persönliches: Brillen und Euis
OS1862	Brille	Mauthausen Zeltlager	Persönliches: Brillen und Euis
OS2121	Etui	Mauthausen Künnettendoku 2013	Persönliches: Brillen und Euis
OS0062	Tuch	AMM	Persönliches: Textilien
OS0226	Gebetstuch	AMM	Persönliches: Textilien
OS0500	Tuch	AMM	Persönliches: Textilien
OS0501	Tuch	AMM	Persönliches: Textilien
OS1204	Band	Gunskirchen	Persönliches: Textilien
OS2198	Tuch	Fundbergung Küchenbaracke	Persönliches: Textilien
OS2217	Tuch	Loibl Nord	Persönliches: Textilien
OS2224	Tuch	Loibl Nord	Persönliches: Textilien
OS0343	Zigarettenspitz	AMM	Persönliches: Objekte f. d. Rauchen von Tabak
OS0344	Zigarettenspitz	AMM	Persönliches: Objekte f. d. Rauchen von Tabak
OS0345	Zigarettenspitz	AMM	Persönliches: Objekte f. d. Rauchen von Tabak
OS0380	Feuerzeug	AMM	Persönliches: Objekte f. d. Rauchen von Tabak
OS1137	Zigarettenspitz	Mauthausen Sanitätslager	Persönliches: Objekte f. d. Rauchen von Tabak
OS0381	Schachtel	AMM	Persönliches: diverse persönliche Stücke
OS0382	Buch	AMM	Schreibutensilien: Mappen und Bücher
OS0989	Blech	Mauthausen Sanitätslager	Persönliches: diverse persönliche Stücke
OS1102	Blech	Mauthausen Sanitätslager	Persönliches: diverse persönliche Stücke
OS1248	Blech	Gunskirchen	Persönliches: diverse persönliche Stücke
OS1872	Schlüssel	Mauthausen Zeltlager	Persönliches: diverse persönliche Stücke
OS0016	Kette	AMM	Persönliches: Wertgegenstände
OS0047	Münze	AMM	Persönliches: Wertgegenstände
OS0053	Uhr	AMM	Persönliches: Wertgegenstände
OS0055	Ring	AMM	Persönliches: Wertgegenstände
OS0057	Kette	AMM	Persönliches: Wertgegenstände
OS0085	Münze	AMM	Persönliches: Wertgegenstände

Inv. Nr.	Objektbezeichnung	Fundort	Kategorien/Alltagsgegenstände
OS0237	Ring	AMM	Persönliches: Wertgegenstände
OS0238	Ring	AMM	Persönliches: Wertgegenstände
OS1611	Anhänger	Loibl Nord	Persönliches: Wertgegenstände
OS1898	Kette	Mauthausen Zeltlager	Persönliches: Wertgegenstände
OS0347	Schachbrett	AMM	Kunst und Kultur: Freizeitbeschäftigung
OS0348	Schachfigur	AMM	Kunst und Kultur: Freizeitbeschäftigung
OS0349	Schachfigur	AMM	Kunst und Kultur: Freizeitbeschäftigung
OS0350	Schachfigur	AMM	Kunst und Kultur: Freizeitbeschäftigung
OS0351	Schachfigur	AMM	Kunst und Kultur: Freizeitbeschäftigung
OS0352	Schachfigur	AMM	Kunst und Kultur: Freizeitbeschäftigung
OS0353	Schachfigur	AMM	Kunst und Kultur: Freizeitbeschäftigung
OS0354	Schachfigur	AMM	Kunst und Kultur: Freizeitbeschäftigung
OS0355	Schachfigur	AMM	Kunst und Kultur: Freizeitbeschäftigung
OS0356	Schachfigur	AMM	Kunst und Kultur: Freizeitbeschäftigung
OS0357	Schachfigur	AMM	Kunst und Kultur: Freizeitbeschäftigung
OS0358	Schachfigur	AMM	Kunst und Kultur: Freizeitbeschäftigung
OS0359	Schachfigur	AMM	Kunst und Kultur: Freizeitbeschäftigung
OS0360	Schachfigur	AMM	Kunst und Kultur: Freizeitbeschäftigung
OS0361	Schachfigur	AMM	Kunst und Kultur: Freizeitbeschäftigung
OS0362	Schachfigur	AMM	Kunst und Kultur: Freizeitbeschäftigung
OS363	Schachfigur	AMM	Kunst und Kultur: Freizeitbeschäftigung
OS0364	Schachfigur	AMM	Kunst und Kultur: Freizeitbeschäftigung
OS0365	Schachfigur	AMM	Kunst und Kultur: Freizeitbeschäftigung
OS0366	Schachfigur	AMM	Kunst und Kultur: Freizeitbeschäftigung
OS0367	Schachfigur	AMM	Kunst und Kultur: Freizeitbeschäftigung
OS0368	Schachfigur	AMM	Kunst und Kultur: Freizeitbeschäftigung
OS0689	Schachfigur	AMM	Kunst und Kultur: Freizeitbeschäftigung
OS0370	Schachfigur	AMM	Kunst und Kultur: Freizeitbeschäftigung

Inv. Nr.	Objektbezeichnung	Fundort	Kategorien/Alltagsgegenstände
OS0371	Schachfigur	AMM	Kunst und Kultur: Freizeitbeschäftigung
OS0372	Schachfigur	AMM	Kunst und Kultur: Freizeitbeschäftigung
OS0373	Schachfigur	AMM	Kunst und Kultur: Freizeitbeschäftigung
OS0374	Schachfigur	AMM	Kunst und Kultur: Freizeitbeschäftigung
OS0375	Schachfigur	AMM	Kunst und Kultur: Freizeitbeschäftigung
OS0376	Schachfigur	AMM	Kunst und Kultur: Freizeitbeschäftigung
OS0377	Schachfigur	AMM	Kunst und Kultur: Freizeitbeschäftigung
OS0378	Schachfigur	AMM	Kunst und Kultur: Freizeitbeschäftigung
OS0379	Schachfigur	AMM	Kunst und Kultur: Freizeitbeschäftigung
OS0487	Puppe	AMM	Kunst und Kultur: Handarbeiten und Kunst
OS0488	Puppe	AMM	Kunst und Kultur: Handarbeiten und Kunst
OS0489	Puppe	AMM	Kunst und Kultur: Handarbeiten und Kunst
OS0490	Puppe	AMM	Kunst und Kultur: Handarbeiten und Kunst
OS0491	Puppe	AMM	Kunst und Kultur: Handarbeiten und Kunst
OS0492	Puppe	AMM	Kunst und Kultur: Handarbeiten und Kunst
OS0493	Puppe	AMM	Kunst und Kultur: Handarbeiten und Kunst
OS0494	Puppe	AMM	Kunst und Kultur: Handarbeiten und Kunst
OS0504	Brosche	AMM	Kunst und Kultur: Handarbeiten und Kunst
OS0505	Kissen	AMM	Kunst und Kultur: Handarbeiten und Kunst
OS0506	Miniaturgegenstand	AMM	Kunst und Kultur: Handarbeiten und Kunst
OS0507	Kette	AMM	Kunst und Kultur: Handarbeiten und Kunst
OS0508	Armband/-binde	AMM	Kunst und Kultur: Handarbeiten und Kunst
OS0509	Schatulle	AMM	Kunst und Kultur: Handarbeiten und Kunst
OS0510	Anhänger	AMM	Kunst und Kultur: Handarbeiten und Kunst
OS0511	Anhänger	AMM	Kunst und Kultur: Handarbeiten und Kunst
OS0512	Anhänger	AMM	Kunst und Kultur: Handarbeiten und Kunst
OS0513	Ring	AMM	Kunst und Kultur: Handarbeiten und Kunst
OS0514	Schriftstück	AMM	Kunst und Kultur: Handarbeiten und Kunst

Inv. Nr.	Objektbezeichnung	Fundort	Kategorien/Alltagsgegenstände
OS0515	Schriftstück	AMM	Kunst und Kultur: Handarbeiten und Kunst
OS0516	Brosche	AMM	Kunst und Kultur: Handarbeiten und Kunst
OS0517	Miniaturgegenstand	AMM	Kunst und Kultur: Handarbeiten und Kunst
OS0518	Miniaturgegenstand	AMM	Kunst und Kultur: Handarbeiten und Kunst
OS0519	Miniaturgegenstand	AMM	Kunst und Kultur: Handarbeiten und Kunst
OS0520	Miniaturgegenstand	AMM	Kunst und Kultur: Handarbeiten und Kunst
OS0528	Schatulle	AMM	Kunst und Kultur: Handarbeiten und Kunst
OS0086	Becher	Mauthausen Lagerteil 3	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS0201	Becher	AMM	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS0202	Kanne	AMM	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS0234	Feldflasche	AMM	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS0454	Becher	AMM	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS0455	Becher	AMM	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS0456	Schüssel	AMM	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS0457	Schüssel	AMM	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS0598	Feldgeschirr	Loibl Nord	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS0607	Feldgeschirr	Loibl Nord	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS0608	Feldgeschirr	Loibl Nord	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS0820	Griff	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS0819	Griff	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS0822	Griff	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS0835	Griff	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS0837	Feldgeschirr	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS0902	Griff	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1128	Feldgeschirr	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1131	Griff	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1139	Griff	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1140	Blech	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile

Inv. Nr.	Objektbezeichnung	Fundort	Kategorien/Alltagsgegenstände
OS1141	Feldgeschirr	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1142	Griff	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1145	Blech	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1159	Griff	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1170	Feldgeschirr	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1171	Topf	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1192	Schüssel	Gunskirchen	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1196	Becher	Gunskirchen	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1197	Topf	Gunskirchen	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1198	Topf	Gunskirchen	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1200	Deckel	Gunskirchen	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1212	Topf	Gunskirchen	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1213	Topf	Gunskirchen	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1215	Schüssel	Gunskirchen	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1216	Deckel	Gunskirchen	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1221	Feldflasche	Gunskirchen	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1225	Feldgeschirr	Gunskirchen	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1231	Deckel	Gunskirchen	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1233	Topf	Gunskirchen	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1234	Reibe	Gunskirchen	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1235	Feldgeschirr	Gunskirchen	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1236	Topf	Gunskirchen	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1239	Topf	Gunskirchen	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1243	Topf	Gunskirchen	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1244	Deckel	Gunskirchen	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1250	Feldflasche	Gunskirchen	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1253	Deckel	Gunskirchen	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1255	Feldgeschirr	Gunskirchen	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile

Inv. Nr.	Objektbezeichnung	Fundort	Kategorien/Alltagsgegenstände
OS1257	Feldflasche	Gunskirchen	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1258	Schüssel	Gunskirchen	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1537	Feldgeschirr	Mauthausen Aschehalde	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1592	Griff	Mauthausen Künette 2010	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1609	Sieb	Mauthausen Müllbergung	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1620	Tasse	Mauthausen Müllbergung	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1940	Schüssel	Mauthausen Müllbergung 2012	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1941	Schüssel	Mauthausen Müllbergung 2012	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1942	Schüssel	Mauthausen Müllbergung 2012	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1943	Schüssel	Mauthausen Müllbergung 2012	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1944	Schüssel	Mauthausen Müllbergung 2012	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1945	sonstiges	Mauthausen Müllbergung 2012	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1946	Pfanne	Mauthausen Müllbergung 2012	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1957	Becher	Mauthausen Müllbergung 2012	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1971	Feldgeschirr	Mauthausen Müllbergung 2012	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1975	Schüssel	Mauthausen Müllbergung 2012	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1976	Schüssel	Mauthausen Müllbergung 2012	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1977	Schüssel	Mauthausen Müllbergung 2012	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1978	Feldgeschirr	Mauthausen Müllbergung 2012	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS1979	Feldgeschirr	Mauthausen Müllbergung 2012	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS2005	Gefäß	Mauthausen Desinfektionskeller 2012	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS2006	Teller	Mauthausen Desinfektionskeller 2012	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS2009	Topf	Mauthausen Desinfektionskeller 2012	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS2011	Feldgeschirr	Mauthausen Desinfektionskeller 2012	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS2125	Feldgeschirr	Mauthausen Künettendoku 2013	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS2195	Topf	Fundbergung Zweinzerbach	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS2196	Feldgeschirr	Fundbergung Revier Südfassade	Nahrungsaufnahme: Geschirr- und Bestandteile
OS0060	Löffel	AMM	Nahrungsaufnahme: Besteck

Inv. Nr.	Objektbezeichnung	Fundort	Kategorien/Alltagsgegenstände
OS0063	Löffel	AMM	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS0098	Löffel	Stollen Gusen	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS0346	Messer	AMM	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS0458	Löffel	AMM	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS0459	Löffel	AMM	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS0502	Löffel	AMM	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS0828	Messer	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS0834	Löffel	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS0835	Griff	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS0890	Löffel	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS0994	Löffel	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS1044	Löffel	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS1073	Löffel	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS1095	Löffel	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS1103	Messer	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS1106	Messer	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS1151	Löffel	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS1158	Löffel	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS1168	Messer	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS1178	Löffel	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS1179	Messer	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS1184	Löffel	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS1188	Löffel	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS1195	Löffel	Gunskirchen	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS1219	Löffel	Gunskirchen	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS1259	Löffel	Gunskirchen	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS1261	Gabel	Gunskirchen	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS1406	Gabel	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Besteck

Inv. Nr.	Objektbezeichnung	Fundort	Kategorien/Alltagsgegenstände
OS1410	Löffel	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS1564	Löffel	Mauthausen Aschehalde	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS1610	Löffel	Loibl Nord	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS1648	Messer	Loibl Nord	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS1674	Messer	Loibl Nord	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS1771	Gabel	Mauthausen Mauersanierung	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS1772	Löffel	Mauthausen Mauersanierung	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS1798	Griff	Mauthausen Zeltlager	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS1803	Griff	Mauthausen Zeltlager	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS1910	Messer	Mauthausen Müllbergung 2012	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS1958	Löffel	Mauthausen Müllbergung 2012	Nahrungsaufnahme: Besteck
OS1183	Milchkanne	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Lebensmittelverpackungen
OS1214	Dose	Gunskirchen	Nahrungsaufnahme: Lebensmittelverpackungen
OS1706	Dose	Mauthausen Erschießungstätte 1	Nahrungsaufnahme: Lebensmittelverpackungen
OS2065	Dose	Mauthausen Künnettendoku 2013	Nahrungsaufnahme: Lebensmittelverpackungen
OS2078	Dose	Mauthausen Künnettendoku 2013	Nahrungsaufnahme: Lebensmittelverpackungen
OS2101	Gefäß	Mauthausen Künnettendoku 2013	Nahrungsaufnahme: Lebensmittelverpackungen
OS2111	Gefäß	Mauthausen Künnettendoku 2013	Nahrungsaufnahme: Lebensmittelverpackungen
OS2114	Dose	Mauthausen Künnettendoku 2013	Nahrungsaufnahme: Lebensmittelverpackungen
OS2189	Glas	Mauthausen 2002	Nahrungsaufnahme: Lebensmittelverpackungen
OS0866	Dosenöffner	Mauthausen Sanitätslager	Nahrungsaufnahme: Lebensmittelverpackungen
OS1624	Dosenöffner	Mauthausen, unklar	Nahrungsaufnahme: Lebensmittelverpackungen
OS1627	Schöpfkelle	Mauthausen Müllbergung 2012	Nahrungsaufnahme: Kochutensilien
OS1631	Schöpfkelle	Mauthausen Müllbergung 2012	Nahrungsaufnahme: Kochutensilien
OS1632	Bratwender	Mauthausen Müllbergung 2012	Nahrungsaufnahme: Kochutensilien
OS2195	Topf	Fundverging Zweinzenbach	Nahrungsaufnahme: Kochutensilien
OS2283	Fettpfanne	Mauthausen Müllbergung 2012	Nahrungsaufnahme: Kochutensilien
OS2284	Topf	Mauthausen Desinfektionskeller 2012	Nahrungsaufnahme: Kochutensilien

Inv. Nr.	Objektbezeichnung	Fundort	Kategorien/Alltagsgegenstände
OS2285	Topf	Mauthausen Desinfektionskeller 2012	Nahrungsaufnahme: Kochutensilien

9. Abstract

Im Zuge dieser Arbeit sollte anhand materiellen Quellenmaterials, das zum großen Teil aus archäologischen Untersuchungen im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen und dessen Nebenlagern stammt untersucht werden, welchen Einfluss der Alltag der Häftlinge nationalsozialistischer Konzentrationslager auf die Objekte des täglichen Lebens hatte und ob und welchen Einfluss wiederum diese Objekte auf den Alltag der Häftlinge hatten. Auf Grundlage einer auf den speziellen Kontext des Konzentrationslagers zugeschnittenen Definition des Alltagsbegriffes, die sich aus mehreren Konzepten verschiedener Denkrichtungen sowie aus den Schilderungen des Tagesablaufes und der Häftlingsgesellschaft mehrerer ehemaliger Häftlinge ergab, wurde eine Kategorie „Alltagsgegenstände“ herausgearbeitet. Dieser Alltagsbegriff stellt vor allem die Bedeutung des einzelnen Individuums und seines täglichen Lebens in den Mittelpunkt. Von den insgesamt 2.196 Objekten wurden 698 Stücke dieser Kategorie zugeordnet und auf die Verschiedenen Unterkategorien Bekleidung, Erkennungszeichen, Objekte in Zusammenhang mit Körperhygiene, Werkzeuge, Schreibutensilien, persönliche Objekte, Objekte in Zusammenhang mit Nahrungsaufnahme sowie Objekte in Zusammenhang mit Kunst und Kultur, Handwerk und Freizeitbeschäftigung verteilt. Anhand der untersuchten Objekte konnte gezeigt werden, dass der Alltag der Häftlinge geprägt war von Interaktion mit den Objekten des täglichen Lebens einmal aufgrund extremer Mangelsituationen, aber auch aufgrund des Dranges, die eigene individuelle Identität zu behaupten, was durchaus als Widerstand gegen die Situation in den Konzentrationslagern gesehen werden kann. So fand der Alltag der Häftlinge einerseits Einschlag in die Objekte selbst, andererseits beeinflussten die Objekte wiederum auf praktische oder ideelle Weise den Alltag der Häftlinge.